Geo. U. Büsching

53d-5

<36633997740017

<36633997740017

Bayer. Staatsbibliothek

A. F. Büſchings

große

Erdbeſchreibung.

Fünfter Band.

Mit k. k. Hofcenſurfreiheit.

Troppau,
gedruckt bei Joſeph Georg Traßler, und im Verlage der Kompagnie.

1785.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Polen und Litauen,

ſamt den mit ihnen

verbundenen Ländern.

P o l e n.

§. 1.

Merkators, Blaeu und Janſons Charten von Polen ſind einander gleich, ſehr mangelhaft und unvollkommen, ohne Abtheilung in Provinzen und Woiwodſchaften, und haben wenig Oerter. Guillaume la Vaſſeur Sieur de Beauplan, welcher 17 Jahre in polniſchen Dienſten als Kriegsbaumeiſter und Hauptmann geſtanden, hat die erſte gute Charte von Polen aufgenommen, welche dieſen Staat nicht nur nach ſeinen Provinzen, ſondern auch nach ſeinen Woiwodſchaften vorſtellet, aber ſehr wenige Oerter hat. Sanſon d'Abbeville ſtellte hierauf 1659 eine Charte von Kurland und Schamaiten auf einem Bogen, 1665 Ober- und Niederpodolien auf zwei Bogen, die Maſau und Podlachien auf einem Bogen, Ober- und Niederwolhynien auf zwei Bogen, 1666 aber Ober- und Niederpolen auf zwei Bogen, und das

Großherzogthum Litauen auf vier Bogen ans Licht. Er hat auch ganz Polen und Litauen nebſt den dazu gehörigen Ländern ſowohl auf einen einzigen als auf vier zuſammenhangende Bogen gebracht. Die Kupferplatten und den Verlag von allen dieſen ſanſoniſchen Charten hat nachmals Robert von Vaugondy an ſich gebracht, und ſeinen Namen mit auf dieſelben geſetzt. Die Spezialcharten ſind groß genug, haben aber nicht viel Oerter, und die Namen der Oerter ſind oft unrichtig. Unterdeſſen ſind die beauplaniſchen und ſanſoniſchen Charten der Grund von allen den Charten auf einem Bogen, welche Viſſcher, Jaillot, (nachgeſtochen von Covens und Mortier) de Wit, (auch von Covens und Mortier nachgeſtochen,) Dankerts, Valk, Allard, Homann zu zweienmalen, Schenk und andre herausgegeben haben. Wilhelm de l'Isle gab ſeiner 1707 geſtochenen Charte einige Verbeſſerungen, und ſie iſt von Covens und Mortier, Schenk und Lottern nachgeſtochen worden. Noch beſſer iſt diejenige Charte, welche Tobias Mayer verfertiget, und die homanniſche Werkſtätte 1750 bekannt gemacht hat; ſie hat aber nicht viel Oerter. Robert von Vaugondy gab 1752 eine Charte von Polen bloß unter ſeinem Namen aus, und Bou-

der

det hat auch eine geliefert. An Charten von einzelnen Provinzen ſind mir, außer den oben angeführten, nur eine von der Woiwodſchaft Poſen, welche G. F. M. gezeichnet hat, eine von den Herzogthümern Oſwietſchim und Zator, und eine von der Maſau und Kujavien bekannt. Von dem Großherzogthum Litauen iſt Merkators Charte nicht brauchbar; allein die große Charte, welche Nikolaus Chriſtoph Fürſt von Radzivil auf ſeine Koſten aufnehmen laſſen, und Janſon 1613 geſtochen hat, iſt ſchon ſehr ſchätzbar. Die janſonwaesbergiſche Werkſtätte hat dieſelbige auf einem gewöhnlichen Bogen geliefert, und die von Dankerts, Wit, Covens und Mortier, Ottens und Lotter ausgegebenen Charten ſind von gleicher Größe. Die ſanſoniſche auf vier Bogen habe ich oben ſchon genannt. Beſſer als die bisher genannten, iſt die Charte des Jeſuiten Johann Nieprecki, welche Tobias Mayer in Anſehung des Mathematiſchen verbeſſert, und die homanniſche Werkſtäte 1749 herausgegeben hat.

Von der ſogenannten Ukraine hat der vorhin gerühmte le Vaſſeur de Beauplan eine Charte von acht Bogen gezeichnet, deren Original zu Paris iſt. Sie bildet die Woiwodſchaften Kiow, Braklaw und Podolien, auch die angränzenden Woiwodſchaften Wolhy-

nien und Rothrußland ab, und iſt zu ihrer Zeit ſehr brauchbar geweſen. Im blaeuiſchen Atlas findet ſie ſich auf vier Bogen, welche Sanſon, (wie oben ſchon erwähnt worden,) auch Covens und Mortier nachgeſtochen haben. Ein Auszug aus derſelben auf einem Bogen iſt in des Verfaſſers Deſcription d'Ukraine enthalten, und zu Rouen, und zwar verkehrt, geſtochen. Nachher iſt eben dieſer Bogen umgezeichnet, und zu verſchiednenmalen geſtochen worden.

Alle bisher genannte Charten von Polen und Litauen ſchien diejenige große Charte von 16 Bogen zu übertreffen, welche zur Zeit des Königs Johann Kaſimir aufgenommen, und auf Befehl des itzigen Königs Stanislai Auguſti verbeſſert ſeyn ſoll, und von welcher der Buchhändler Johann Jakob Kanter zu Königsberg eine Kopie an ſich gebracht hatte, die er 1769 zu Berlin einem Kupferſtecher überlieferte. Sie hatte das Neue, daß auch die einzelnen Diſtrikte oder Powiaty der Woiwodſchaften angegeben waren; allein ich fand gar bald, daß ſie viele falſche Gränzen, auch viele unrichtige Lagen und Namen der Oerter habe, und widerrieth alſo den Stich derſelben. Weil er aber nicht zu hindern war, verbeſſerte ich eine Anzahl Fehler in derſelben, und die angränzenden

Län-

Länder wurden durch geſchickte Männer beigefügt. Die Charte ward 1770 fertig, verlor aber den nur geringen Kredit, welchen ſie erlangte, gar bald. Unterdeſſen brachte ſie doch Georg Friedrich Uz zu Nürnberg, auf vier zuſammenhangende Bogen. Die noch größere Charte von 24 Bogen, und einem allgemeinen, welche Herr von Pfau unter dem Titel Regni Poloniae, magni ducatus Lituaniae nova mappa geographica, conceſſu Boruſſorum regis, geliefert, und deren Titel C. B. Glaſsbach 1770 zu Berlin geſtochen hat, iſt auch ſo genau, richtig und brauchbar nicht, als man gewünſcht hat, ſie iſt auch durch die angränzenden Länder um verſchiedne Bogen unnöthigerweiſe vergrößert worden. Die Carte generale et nouvelle de toute la Pologne, du grand Duché de Lithuanie et de pais limitrofes, gravée par B. Folin, Capitaine au Corps d'Artillerie de la couronne de Pologne, à Varſovie 1770, vier Bogen, würde zu den brauchbaren gehören, wenn ſie nicht höchſt undeutlich und ſchmutzig geſtochen wäre. Beſſer als alle dieſe angezeigte Charten iſt die Carte de la Pologne, welche Herr I. A. B. Rizzi Zannoni 1772 zu Paris auf 25 Bogen an das Licht geſtellet, und zu welcher der gelehrte Fürſt

nien und Rothrußland ab, und iſt zu ihrer Zeit ſehr brauchbar geweſen. Im blaeuiſchen Atlas findet ſie ſich auf vier Bogen, welche Sanſon, (wie oben ſchon erwähnt worden,) auch Covens und Mortier nachgeſtochen haben. Ein Auszug aus derſelben auf einem Bogen iſt in des Verfaſſers Deſcription d'Ukraine enthalten, und zu Rouen, und zwar verkehrt, geſtochen. Nachher iſt eben dieſer Bogen umgezeichnet, und zu verſchiednenmalen geſtochen worden.

Alle bisher genannte Charten von Polen und Litauen ſchien diejenige große Charte von 16 Bogen zu übertreffen, welche zur Zeit des Königs Johann Kaſimir aufgenommen, und auf Befehl des itzigen Königs Stanislai Auguſti verbeſſert ſeyn ſoll, und von welcher der Buchhändler Johann Jakob Kanter zu Königsberg eine Kopie an ſich gebracht hatte, die er 1769 zu Berlin einem Kupferſtecher überlieferte. Sie hatte das Neue, daß auch die einzelnen Diſtrikte oder Powiaty der Woiwodſchaften angegeben waren; allein ich fand gar bald, daß ſie viele falſche Gränzen, auch viele unrichtige Lagen und Namen der Oerter habe, und widerrieth alſo den Stich derſelben. Weil er aber nicht zu hindern war, verbeſſerte ich eine Anzahl Fehler in derſelben, und die angränzenden

Län-

Länder wurden durch geſchickte Männer bei- gefügt. Die Charte ward 1770 fertig, ver- lor aber den nur geringen Kredit, welchen ſie erlangte, gar bald. Unterdeſſen brachte ſie doch Georg Friedrich Uz zu Nürnberg, auf vier zuſammenhangende Bogen. Die noch größere Charte von 24 Bogen, und einem allgemeinen, welche Herr von Pfau unter dem Titel Regni Poloniae, magni ducatus Lituaniae nova mappa geogra- phica, conceſſu Boruſſorum regis, gelie- fert, und deren Titel C. B. Glaſsbach 1770 zu Berlin geſtochen hat, iſt auch ſo genau, richtig und brauchbar nicht, als man ge- wünſcht hat, ſie iſt auch durch die angränzenden Länder um verſchiedne Bogen unnöthigerwei- ſe vergrößert worden. Die Carte generale et nouvelle de toute la Pologne, du grand Duché de Lithuanie et de pais li- mitrofes, gravée par B. Folin, Capitaine au Corps d'Artillerie de la couronne de Pologne, à Varſovie 1770, vier Bogen, würde zu den brauchbaren gehören, wenn ſie nicht höchſt undeutlich und ſchmutzig ge- ſtochen wäre. Beſſer als alle dieſe ange- zeigte Charten iſt die Carte de la Pologne, welche Herr I. A. B. Rizzi Zannoni 1772 zu Paris auf 25 Bogen an das Licht ge- ſtellet, und zu welcher der gelehrte Fürſt

ſeph Alexander Jablonowſki die Hilfsmittel geliefert hat. Dieſe beſtunden aus Zeichnungen von Gegenden, welche des Fürſten Großvater ſelbſt hatte aufnehmen laſſen. Die geometriſche Richtigkeit der Charte ſoll groß ſeyn; ſie hat aber Fehler in den Gränzen der Provinzen, und in den Namen. Keine Charte ſtellet dieſen Staat nach dem kleinern Umfang, den er 1772 zu bekommen angefangen hat, vor. Im Auguſt 1777 ſind zu Berlin vier Blätter von einer neuen Spezialcharte von Polen fertig geworden, welche ein Supplement zu der Charte von 25 Bogen vom Jahr 1770 heißen, und gut gerathen ſind.

§. 2. Das Wort Pole bedeutet in der Landesſprache ein plattes und ebenes Land; daß aber das Königreich und die ganze Nazion davon den Namen habe, iſt noch nicht ausgemacht. Es gränzet dieſes Reich, die mit demſelben verbundenen Länder mitgerechnet, an Rußland, Preußen, das osmaniſche Reich, Galizien und Lodomerien, Deutſchland und die Oſtſee. Bis 1772 war es ungefähr 13400 geographiſche Quadratmeilen groß, ſeit dieſem Jahr hat es ſo viel verloren, daß es itzt ungefähr noch 10000 deutſche Quadratmeilen groß ſeyn mag. Sei Gränzen mit den rußiſchen, öſtreichiſchen

und

und preußiſchen Ländern ſind 1776 und 77 durch eigene Kommiſſionen und Rezeſſe beſtimmt.

§. 3. Die Luft iſt etwas kalt, aber geſund. Das Land iſt faſt allenthalben eben, hat wenig Berge, aber ungemein fruchtbare Felder, und daher einen Uiberfluß an Getreide, wie denn faſt jährlich einige tauſend Schiffe und Flöße, die mehrentheils mit Getreide beladen ſind, die Weichſel hinab gehen. In Podolien, Wolhynien und der Ukraine wächſt es in großer Menge ohne viele Zubereitung und Düngung des Ackers, in Groß und Kleinpolen aber muß ſchon mehr Arbeit auf den Ackerbau gewendet werden, da es denn aber auch nicht an reichen Ernten fehlet. Litauen gleicht Podolien, und in Schamaiten wächſt, außer vielem Getreide, auch viel Hanf und Lein. Die Weide iſt vortrefflich. In Podolien wächſt das Gras ſo hoch, daß man manchmal kaum die Hörner der Ochſen, welche darin gehen, erblicken kann. Die Fruchtbarkeit des Landes und den Uiberfluß der Lebensmittel kann man auch daraus erkennen, wenn man bedenkt, daß von 1701 bis 1718 beſtändig unterſchiedene Kriegsheere in Polen geweſen ſind, und daß dennoch es niemals an Brod gefehlet hat. Dem ungeachtet bekommen die

Reiſenden in den Wirthshäuſern auf dem Lande mehrentheils nichts zu eſſen, ſondern müſſen alles nöthige in den Städten einkaufen und mit ſich führen, woran die ſchlechte Bezahlung der einheimiſchen Reiſenden Schuld iſt, daher ſich die Wirthe mit nichts verſehen, weil ſie befürchten, daß ſie nichts bekommen werden.

Das polniſche Manna, eine Speiſe, welche ſehr häufig gebraucht wird, wächſt in einem Kraut, und ſieht wie Hirſekörner aus. Die Landleute ſammeln es auf den Wieſen und ſumpfichten Orten vom 20ſten Junius bis ans Ende des Julius. Die polniſchen Kermesbeere müſſen im Mai geſammelt werden, wenn ſie noch nicht ganz reif ſind, denn im Julius werden Würmchen daraus, die Bläschen hinter ſich laſſen, welche keine Tinktur weder zum Färben, noch zur Arznei geben. Sie wachſen in der Ukraine in großer Menge, bei Warſchau und Krakow, und ſind ehedeſſen ſtark nach Genua und Florenz geführt worden, itzt aber bekümmert man ſich nicht mehr darum. Der Weinſtock kömmt an verſchiedenen Gegenden gut fort, man legt ſich aber wenig auf den Weinbau. Es giebt viele Tannen- Fichten- Büchen- und Eichenwälder im Land. Honig und Wachs iſt häufig. Der Meth, welcher in großer

Men-

Menge bereitet wird, hat ſeinen Namen von dem polniſchen Wort Miod, welches Honig bedeutet.

Die Viehzucht iſt wichtig. Die polniſchen Ochſen, deren jährlich viele tauſend ausgetrieben werden, ſind berühmt genug; an Pferden iſt ein Uiberfluß, ſie ſind ſtark, ſchön und ſchnell; es giebt auch viele Schafe und Ziegen. Das Wildpret iſt häufig. Es giebt hier nicht nur viele wilde Thiere, die auch in andern Ländern anzutreffen ſind, ſondern auch einige, die daſelbſt ſelten oder gar nicht gefunden werden. Das Elendthier (auf polniſch Los) wird in Polen, Litauen und Kurland häufig geſehen und geſchoſſen, ſein Fleiſch iſt gut und ſchmackhaft, und das Fell ſehr brauchbar. Es iſt ſo groß als ein ſtarkes Pferd, hat Haare, Füße und Klauen wie ein Hirſch, einen Kopf wie ein Pferd, jedoch mit einem Geweih, und Ohren wie ein Eſel, kann ſchnell laufen, und über die Flüſſe ſchwimmen. Wilde Widder werden hinter Bratzlaw in den Wüſten geſehen, und haben nur ein Horn. Der Biſon, polniſch Zubr, iſt einem Ochſen nicht unähnlich, aber von dickerm Leibe, und hält ſich in Litauen auf. Der Vielfraß, polniſch Roſomak, hält ſich in den Wäldern zwiſchen Litauen und Rußland auf. Der Wolf thut vielen Schaden.

den. Suhak, ein Thier, welches einer wilden Ziege ähnlich, iſt in Podolien. Mit den Bären wiſſen die Polen Geld zu verdienen, indem ſie ſolche in fremde Länder führen. Der Auerochs wird in der Maſau, aber itzt ſehr ſelten geſehen. Wilde Schweine ſind ziemlich häufig. Füchſe, Lüchſe, Eichhörnchen, Marder, Haſen, Biber, Fiſchottern, giebt es in ziemlicher Menge. Die Rehböcke werden häufig von den Wölfen aufgefreſſen. Wilde Pferde ſind häufig in der Ukraine. Hirſche, Damhirſche und wilde Katzen ſind ſelten. Der wilden und zahmen Vögel, kann ich nicht gedenken.

In Groß-Polen giebt es viele Seen, unter welchen einige fiſchreiche ſind. Von dem See Goplo, gehört nur noch das ſüdliche Ende zu Polen. Von den Flüſſen ſind nachfolgende acht inſonderheit merkwürdig:

1) Die Düna oder Dzwina; Duna, Kubo, kommt aus Rußland, und macht zwiſchen demſelben und Litauen die Gränze.

2) Die Memel, Chronus, auf polniſch Niemen, entſpringt in der Woiwodſchaft Novogrodek, und fließt durch Litauen und Preußen ins kuriſche Haff.

3) Die Weichſel, Viſtula, auf polniſch Wiſla, das iſt, ein hangendes Waſſer, entſpringt in Schleſien im Fürſtenthum Teſchen,

beim Anfange des karpathiſchen Gebirgs, gehet durch Polen, und nachdem ſie daſelbſt ſowohl, als in Preußen, verſchiedene Flüſſe aufgenommen, fällt ſie unter Danzig in die Oſtſee, durch zwei andere Arme aber Nogat und Alt-Weichſel genannt, ins friſche Haff. Sie iſt zwar ſehr breit, wird aber immer untiefer.

4) Die Warte, welche in der krakauiſchen Woiwodſchaft entſteht, und ſich mit der Oder vereiniget.

5) Der Dnieſtr, Dneſter, Danaſtris bei den Alten Tyras oder Tyres, entſpringt aus einem See am karpathiſchen Gebirge, und fließt zwiſchen Polen und der Moldau ins ſchwarze Meer.

6) Der Bog entpringt in Podolien, und fällt in den Dnieper.

7) Der Dnieper, Dnepr, Danapris, Boryſthenes, entſteht in Rußland, und fällt, nachdem er einen Weg von 40 Tagreiſen, oder 200 Meilen zurück gelegt hat, ins ſchwarze Meer.

8) Der Prſypietſch (Przypiecz,) Pripetius, entſpringt in Gallizien und Lodomerien, und fließt in den Dnieper.

§. 4. Polen hat eine große Menge Städte, ſie ſind aber mehrentheils ſchlecht gebauet. In einer 1771 gedruckten polniſchen Schrift

von

von dem Beitrage einer jeden Woiwodſchaft zur Beſoldung des Kriegesheers, ſind in Groß- und Klein-Polen 811 Städte genannt, in welchen damals Juden waren, die Kopfſteuer erlegten. Die Anzahl aller Menſchen hat bis 1772 ſchwerlich über acht bis neun Millionen betragen, und jetzt mag der Staat in ſeiner gegenwärtigen Größe etwa fünf bis ſechs Millionen Menſchen haben. Hierunter ſind ſehr viel Deutſche, und noch mehr Juden, als welche letzten leicht eine Million ausmachen mögen. Es iſt merkwürdig, daß ſie die meiſten Wirthshäuſer inne haben, vornehnlich in Klein-Polen und im Großherzogthum Litauen. Die Kopfſteuer, welche ſie jährlich bezahlen, betrug bis 1764 in Polen 220000, und in Litauen 120000 polniſche Gulden: 1765 aber wurden ſie überhaupt auf 858862 polniſche Gulden, geſetzt, dazu ein jeder zwei polniſche Gulden gab. Dieſe Summe iſt nachgehends geringer worden. Wenn man die Polen als Bürger des Reichs betrachtet ſind ſie theils Edelleute, theils Stadtleute, theils Bauern, welche größtentheils Leibeigene der Edelleute ſind. Ein Edelmann heißt auf polniſch Szlachcic, (Schlachzitz,) und die adeliche Würde Schlachetſtwo. Der Adel iſt ſehr zahlreich, aber größtentheils

arm.

arm. Die vornehmſten Familien ſind ſehr reich, und nehmen viele hundert arme Edelleute in Dienſte, welche ſich zu Jungen, Dienern, Wirthſchafts-Kommiſſarien, Schatzmeiſtern, Marſchällen, und unter andern Titeln gebrauchen laſſen. Sie ſtreben ſehr nach Titeln, und die vielen Landämter in den Woiwodſchaften und Diſtrikten, geben auch Gelegenheit zu vielen Titeln, welche auf die Kinder erben. Uiberhaupt haben die polniſchen Edelleute große und viele Privilegien und Vorrechte, ja die hochgerühmte polniſche Freiheit kömmt eigentlich nur dem Adel zu. Sie haben über ihrer Bauern Leben und Tod zu gebieten, welche daher in ſehr ſchlechten Umſtänden, und in einer elenden Leibeigenſchaft ſtehen. Ein jeder iſt uneingeſchränkter Herr über ſeine Güter, davon der König keine Abgaben fordern kann, und auf welche auch keine Soldaten gelegt werden dürfen. Stirbt ein Fremder auf eines Edelmannes Gut, und hinterläßt keine Erben, ſo fällt ſeine Verlaſſenſchaft dem Herrn des Guts anheim: ſtirbt aber ein Edelmann ohne Erben, ſo kann der König ſeine Güter einem andern nicht verleihen, ſo lange noch Verwandte bis ins achte Glied da ſind. Wenn ein Edelmann gar keine Erben und Verwandte hinterläßt, ſo kann der König ſei-

ſeine Landgüter für ſich nicht behalten, ſondern muß ſie einem andern wohlverdienten Edelmann verleihen. Die Häuſer der Edelleute ſind eine ſichere Zuflucht für Leute, welche ein Verbrechen begangen haben, als die aus denſelben nicht mit Gewalt herausgeholet werden dürfen. Die Richter in den Städten, können auch keine adeliche Unterthanen und Güter mit Arreſt belegen. Die Edelleute ſowohl, als ihre Unterthanen, erlegen keinen Zoll von ihrem Vieh, Getreide ꝛc. welches ſie zum Verkauf ausführen. Ein jeder hat das Recht, Salz- und Erzgruben auf ſeinen Gütern zu bauen. Keine Obrigkeit, ja der König ſelbſt nicht, kann einen Edelmann ohne vorhergegangene Zitazion und Uiberführung, gefangen nehmen; es wäre denn derſelbe ein Dieb, den andere Diebe dreimal angegeben hätten, oder, wo er in einem andern Verbrechen ertappet wird, imgleichen wo er keinen Bürgen ſtellen kann, oder will. Ein Edelmann ſteht allein unter dem Könige: er darf ſich aber außer Landes vor demſelben in keinen Sachen ſtellen, wo ſie nicht die fürſtliche Kammer angehen, ſondern muß im Lande gerichtet werden. Die geiſt- und weltlichen Ehrenſtellen und Aemter können nur aus dem Adel beſetzet werden. Der Adel kann auch nur allein Landgüter

be-

beſitzen, daher die Landgüter auch adeliche Güter genennet werden; doch haben die Bürger der Städte Thorn, Kraukau, Wilna und Lublin das Privilegium, Landgüter zu beſitzen. Die Edelleute können ohne Unterſchied in den Städten Häuſer haben, müſſen ſich aber alsdenn den bürgerlichen Pflichten unterwerfen; und wenn ſie bürgerliche Handthierung treiben, ſo verlieren ſie ihre adelichen Rechte. Ein jeder Edelmann hat das Recht, den König mit zu wählen; ja, ein jeder iſt der Krone fähig, wenn er von ſeinen Mitbrüdern durch freie Wahl dazu erhoben wird. Dieſe und andere dergleichen wichtige Vorrechte, hat der Adel theils durch die Freigebigkeit der Könige, theils durch die Gewohnheit erlangt. Ein alter und geborner Edelmann, hat vor einem neugemachten viele Vorzüge. Die adelichen, privat- und bürgerlichen Sachen werden in den Landgerichten abgehandelt; und wenn der Edelmann mit den königlichen Gütern einen Streit hat, ſo wird ſolcher von einem Kommiſſorialgericht unterſucht.

§. 5. Die polniſche Sprache, iſt eine Mundart der ſlawoniſchen Sprache. Die deutſche Sprache wird in Polen ſtark geredet, und die deutſche Nazion hat ſich auch um die Polen ſehr verdient gemacht; denn

ſie hat ihnen den Weg zum guten Geſchmack in der Gelehrſamkeit und im Handel gebahnet, und viele Städte aufgebauet und in Aufnahme gebracht. Kaſimir der große ließ ſichs inſonderheit angelegen ſeyn, viele Deutſche durch Hoffnung anſehnlicher Vortheile nach Polen zu ziehen; räumete ihnen die fruchtbarſten Ländereien ein, und erlaubte ihnen auch den Gebrauch ihrer eigenen Geſetze. Die lateiniſche Sprache iſt in Polen ſelbſt unter dem Pöbel ſehr gewöhnlich; man achtet aber ſo wenig auf die Länge und Kürze, oder den Akzent der Sylben, als auf die Reinigkeit der Sprache.

§. 6. In Anſehung der Religion, iſt zu bemerken, daß bald nach dem Anfang der Reformazion in Deutſchland, dieſelbe auch in Polen eingedrungen ſey, und nicht nur bei dem gemeinen Mann, ſondern auch bei dem Adel, den Senatoren und anderen Groſſen des Reichs, ſolchen Beifall gefunden habe, daß die Evangeliſchen die Katholiken an der Zahl, wo nicht übertrafen, doch ihnen gleich kamen, und König Sigismund Auguſt, dem ſie ihre Glaubensbekenntniſſe übergaben, ihnen bereits 1550 gleiche Rechte mit den Katholiken zugeſtund, und den Zutritt zu allen Ehren und Würden des Reichs verſtattete. Dieſe Privilegia wurden ihnen

auf

auf dem Reichstage zu Vilna 1563, und auf dem Unions-Reichstage zu Lublin 1569, von allen Ständen des Königreichs Polen und Großherzogthums Litauen, noch weiter beſtätiget. Als durch den Tod dieſes Königs der jagelloniſche Stamm erloſchen, und der Thron erlediget war, wurde 1573 zu Warſchau zwiſchen allen Ständen des Reichs eine General-Konföderazion geſchloſſen, die das Grundgeſetz der nachmaligen Staatsverfaſſung der Republik Polen ward, und darin zugleich nach dem Muſter des Religionsfriedens in Deutſchland, zwiſchen allen der chriſtlichen Religion zugethanen Partheien, ein beſtändiger Friede errichtet, und den Katholiſchen, Griechen, Lutheranern und Reformirten, welche die damals in Religionsſachen Diſſidirende waren, gleiche Freiheiten und Rechte zugeſtanden, und verſichert wurden. Dieſes Grundgeſetz iſt nachgehends von allen Königen beſchworen, und in allen Reichsſchlüſſen beſtätiget, und erſt dadurch entkräftet worden, daß in dem am dritten Sept. 1716 zu Warſchau geſchloſſenen, und am dreißigſten Jan. 1717 beſtätigten Friedenstraktat, der den Evangeliſchen und Griechen ſo nachtheilige vierte Artikel eingerückt, auf dem Konvokazions-Reichstage von 1733 aber, und auf dem Pazifikazions-Reichsta-

ge von 1736 noch mehr erweitert und beſtätigt worden. Seit dieſer Zeit ſind die Proteſtanten und Griechen mit dem Namen der Diſſidenten belegt werden, der doch in den ältern Konſtituzionen, und namentlich in der von 1572 zuerſt, von allen Religionspartheien im Reich, die Katholiken mit eingeſchloſſen, alſo gebraucht wird, daß ſie Diſſidentes quoad religionem genennet werden. K. Auguſt II verſprach zwar in einer feierlichen Erklärung, den nach neuer Schreibart ſo genannten Diſſidenten, daß der angeführte und berüchtigte vierte Artikel ihren alten Rechten auf keinerlei Weiſe ſchädlich oder nachtheilig ſeyn ſollte: allein, ſie lebten nichts deſto weniger von dieſer Zeit an in einer ſchweren Unterdrückung. Vermöge der Reichsverfaſſung, welche auf dem 1736 angeſetzten Pazifikazions-Reichstage errichtet worden, ſoll keiner zum König von Pölen und Großherzog von Litauen erwählt werden, wofern er ſich nicht zur römiſch-katholiſchen rechtgläubigen Religion bekennet; und die Königin ſoll auch entweder in eben dieſem Glauben geboren ſeyn, oder ſich doch dazu bekennen. Der König wird auch mit einem beſondern Vorzuge Orthodoxus genennet. Die römiſchkatholiſche Religion ſoll im

Lan-

Lande die herrſchende und allein rechtgläubige ſeyn.

Auf dem Reichstage von 1766, nahmen ſich Rußland, Dänemark, Großbrittanien und Preußen der ſogenannten Diſſidenten dergeſtalt an, daß ihnen nach vielen Schwierigkeiten durch eine förmliche Konſtituzion zugeſtanden wurde, die Verbeſſerung der alten Kirchen, in deren Beſitz ſie nach den Geſetzen der Jahre 1632, 1660, und 1717 geblieben ſind, die Erbauung neuer Kirchen an die Stelle der verfallenen, freie Religionsübung und Verwaltung der Sakramente, und das Recht, ihre Verſtorbenen in und bei den Kirchen in der Stelle zu begraben. Von den Griechen haben ſich viele mit der römiſchen Kirche vereiniget, und heißen Uniten, andere aber beharren in der Trennung, und heißen Disuniten. Es ſind ihnen, bei ihrer Vereinigung mit der römiſchen Kirche, beſondere Freiheiten zugeſtanden worden.

Die Güter und Einkünfte der katholiſchen Geiſtlichkeit ſind ſehr groß: denn ſie machen faſt zwei Drittheile der Güter in Polen aus, wenn man diejenigen dazu nimmt, auf welche ſie Gelder vorgeſchoſſen haben, und die ſie unterpfändlich beſitzen. Der König und die geſammten weltlichen Stände, beſitzen

alſo nicht mehr, als den dritten Theil der Ländereien des Reichs, und bloß die Zehnten, welche die Kleriſei zieht, nehmen nach Abzug der Unkoſten den fünften Theil der Einkünfte aller Güter im Königreich weg. Außerdem wachſen ihr noch unzählige andere Vortheile zu.

Das lutheriſche Presbyterium, beſteht aus den evangeliſchen Egelleuten oder Aelteſten der Gemeinen, und den Predigern. Die weltlichen Kirchenpatronen berufen die Lehrer, und das Miniſterium des Orts, wo das Generalſeniorat iſt, prüfet und ordiniret ſie. Die vornehmſte gottesdienſtliche Perſon, wurde ehedeſſen Superintendent genennet, itzt aber heißt ſie Generalſenior. Bei der Wahl deſſelben hat der weltliche Generalſenior, welcher ein Edelmann iſt, den Vorſitz, und von Rechts wegen ſollten alle Kreisſeniores der Prediger dabei gegenwärtig ſeyn; und ſie ſind auch die rechtmäßigen Kandidaten zum Generalſeniorat: man nimmt aber gemeiniglich diejenigen, welche an den bequemſten Oertern, als Liſſa, Frauſtadt, Zduny, ꝛc. leben. Die reformirten Gemeinen haben auch einen Generalſenior, und ordentlicher Weiſe drei geiſtliche Seniores.

§. 7. Gleich nach der Einführung der chriſtlichen Lehre in Polen, bekamen die Einwoh-

wohner einigen Geſchmack an den Wiſſenſchaften welchen ihnen die auswärtigen Geiſtlichen, die häufig hieher kamen, beibrachten. Zu Boleslai Chobrirei Zeit fieng man an, die Beredſamkeit zu treiben. Unter den Königen von Sigismund I an, bis auf Wladislav IV, haben die Wiſſenſchaften am meiſten in Polen geblühet, nach der Zeit ſind die polniſchen Muſen wieder eingeſchlaſen, nun aber wachen ſie wieder auf. Man legt ſich auf die Reinigkeit der lateiniſchen und polniſchen Sprache, in welchen beiden auch Polen geſchickte Dichter aufgeſtellet hat, als Naruszewicz und Sarbiewſki, führet die neuere Weltweisheit ein, lehret die mathematiſchen Wiſſenſchaften, treibt die Naturlehre, ſuchet die Landesgeſchichte zu verbeſſern, und die alten guten Schriftſteller bekannt und brauchbar zu machen, wozu die vortreffliche gräfliche zaluſkiſche Bibliothek zu Warſchau ihren höchſt wichtigen Schatz eröffnet. Man fängt auch an, die griechiſche Sprache bekannter zu machen, und legt ſich mehr auf den gelehrten Briefwechſel mit Auswärtigen. Polen zählet itzt unter ſeinen Gelehrten unterſchiedene Fürſten, Grafen und andere Standesperſonen. Daß in Polen nicht ſo viel gedruckt wird, als in den andern Ländern, kömmt zum Theil von dem

Mangel vermögender Verleger, freigebiger Wohlthäter, und wohleingerichteter Buchdruckereien her, doch hat der Hofbuchhändler Michael Gröll viel Bücher in die polniſche Sprache überſetzen, und in derſelben drucken laſſen, und iſt dadurch ein Beförderer nützlicher Kenntniſſe in Polen geworden.

§. 8. Um der Schwelgerei Einhalt zu thun, und den einheimiſchen Manufakturen aufzuhelfen, iſt 1776 verordnet worden, daß keine Perſon, weder von dem einem noch von dem andern Geſchlecht, welche nicht zum Adel gehört, Gold, Silber, Perlen, Edelſteine und Spitzen am Leibe tragen, auch keine koſtbare Pelzwerke gebrauchen ſoll. Es iſt auch außer dem Adel, allen andern Einwohnern der Republik verboten, zur Bekleidung ihrer Bedienten ſich anderer Tücher, Borten, Hüte, Mützen, ꝛc. und anderer Stoffen, zu bedienen, als die im dem Gebiet der Republik verfertiget ſind. Gold und Silber ſoll zu ſolchen Livereien nicht gebraucht werden. Auch auf die Uniform der gemeinen Soldaten bei dem Kriegsheer der Republik, ſoll ſich dieſes Verbot erſtrecken. Es ſoll auch kein fremdes Leder zu Beinkleidern, Sätteln, Geſchirr, ꝛc. gebraucht werden, man ſoll keine auswärts gemachte Kutſchen und Wagen, irdene Geſchirre und Faianze,

ein-

einführen. Jede Woiwodſchaft ſoll das Recht haben, ſich eine Farbe zu einer Uniform zu erwählen, und dieſe ſollen nur die Senatoren und Miniſter, welche in den Woiwodſchaften Sitz und Stimme oder Beſitzungen haben, und die Edelleute dieſer Woiwodſchaften tragen: dieſe Uniformen aber ſollen nur von Tuch, das in Polen gemacht iſt, verfertiget ſeyn. Dieſes Geſetz ſoll vom 1ten Mai 1778 an ſeine Kraft bekommen. Die Polen führen allerlei Getreide, Flachs, Hanf, Leinſaat, Hopfen, Honig, Wachs, Talg, Ochſenhäute, Juften, Pech, Aſche, Salpeter, Maſtbäume, Bretter, Schiff- und Bauholz, Ochſen, Pferde und andere Landesprodukte aus: allein, ſie haben bisher für eine weit größere Summe Weine, Gewürze, Tücher, ſeidene und reiche Zeuge, feine Leinwand, Perlen, Edelgeſteine, Silber, Kupfer, Meſſing, Stahl, Pelzwerk und andere Waren herein geholet.

§. 9. Alles, was vom Lech, als dem Anfänger des polniſchen Volkes und Reichs, und ſeinen Nachkommen bis auf den Piaſt, geſagt wird, iſt dunkel, fabelhaft und falſch. Der erſte polniſche Annaliſt, welcher des Lechs in der polniſchen Geſchichte gedenkt, iſt ein Ungenannter, welcher ſeine chroni-

cam principum Poloniae cum eorum geſtis, erſt am Ende des vierzehnten Jahrhunderts geſchrieben hat, und dieſer ſchreibt ausdrücklich, daß er ihn aus böheimiſchen Annaliſten genommen habe. Unter dieſen iſt Dalemil der erſte, welcher den Tſchech hat, und bei ihm kommt das Wort Lech in der Bedeutung eines Jünglings vor. Aus dieſem Nennwort, hat man nachmals einen eigenthümlichen Namen gebildet, wie Prof. Schlözer wahrſcheinlich gemacht hat. Piaſt, welcher ungefähr 840 aus einem Landmann ein Fürſt des Volks ſoll geworden ſeyn, iſt vornehmlich deswegen merkwürdig, weil ſein Stamm viele Jahrhunderte in Polen und Schleſien geblühet hat, und weil von ihm noch heutiges Tages alle einheimiſche Könige, oder auch die einheimiſchen Kandidaten zur Krone, Piaſten genennet werden. Miecislaus I. der vierte nach Piaſt, und deſſelben Großenkel, ſoll die Regierung 964 angetreten haben. Er nahm 965 den chriſtlichen Glauben an, und beredete auch ſein Volk dazu. Sein Sohn und Nachfolger Boleslaus I. maßte ſich der königl. Würde an, welchen Titel auch ſeine Nachfolger Miecislaus II. Kaſimir I. und Boleslaus II. gebraucht haben, mit dem letzten aber ſoll er aufgehöret haben, und

erſt

erſt vom Premislaus gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts wieder hergeſtellet ſeyn. Boleslaus III. einer der ſtreitbarſten Fürſten, theilte 1138 die Länder unter vier ſeiner Söhne, mit Uibergehung des fünften oder jüngſten, welche Theilung zu vielen Streitigkeiten und Unruhen Gelegenheit gab. Vorhin gedachter Premislaus, ein Fürſt von Großpolen, nahm 1295 den königl. Titel wieder an. Uladislaus der kleine kam 1309 zum Beſitz von ganz Polen, welches auch von der Zeit an unter einem Fürſten blieb. Sein einziger Sohn Kaſimir der Große, eignete ſich Rothrußland zu, und machte es zu einer polniſchen Provinz, gab den Juden große Freiheiten, und beſchloß 1370 den piaſtiſchen Stamm. Ihm hat Polen ſeine Geſetze, Gerichte, Ordnung, die meiſten Städte, Schlöſſer und andere Gebäude zu danken. Nach ihm wurde der ungariſche König Ludwig zugleich König in Polen, und nach ſeinem Tode ward ſeine zweite Prinzeſſin Hedwig 1384 zur Königin gekrönet, um welche ſich der Großherzog von Litauen Jagello bewarb, 1386 die chriſtliche Religion annahm, bei der Taufe Uladislaus genennet wurde, ſich mit der Königin vermählte, gekrönet ward, und einen neuen königl. Stamm anfieng, welcher der

jagel-

jagelloniſche heißt, und bis 1572 den polniſchen Thron beſeſſen hat. Er brachte das Großherzogthum Litauen an das Reich, Schamaiten unter ſeine Gewalt, und überwand die deutſchen Ritter 1410 in der tannenburgiſchen Schlacht. Sein zweiter Sohn Kaſimir IV. nahm den Theil von Preußen, welcher heutiges Tags Weſtpreußen heißt, in ſeinen Schutz, und den andern mußte der deutſche Orden von ihm zu Lehn nehmen. Unter deſſelben jüngſten Sohn Sigismund I. ward Markgraf Albrecht 1525 aus einem Hochmeiſter ein Herzog von Preußen, und ein Belehnter des polniſchen Königs und Königreichs. Sein Sohn Sigismund August machte den neuen Herzog von Kurland, Gotthard Ketlern, zu ſeinen Lehnsmann, und brachte 1569 die Vereinigung des Großherzogthums Litauen mit dem Königreich völlig zum Stande, Liefland ergab ſich an Polen, und es ward auch Volhynien, Podolien, Podlachien und Kiovien mit Polen verknüpft. Mit ihm hörte 1572 die männliche jagelloniſche Linie auf. Hierauf wurde der Staat von Königen aus mancherlei Häuſern beherrſcht. Heinrich Herzog von Anjou, Königs Heinrichs II. in Frankreich Sohn, erhielt die Krone 1573 unter gewiſſen Bedingungen; und es wurden eini-

ge Geſetze gemacht, nach welchen der König und ſeine Nachfolger das gemeine Weſen regieren ſollten. Er gieng heimlich aus Polen nach Frankreich, daher ihm 1575 das Reich genommen, und dem ſiebenbürgiſchen Fürſten Stephanus Bathori gegeben ward, welcher 1578 die beiden großen Tribunalgerichte zu Peterkau und Lublin anlegte, und, wenn er länger gelebt hätte, den Ruhm und die Macht des Reichs gewiß erweitert haben würde: er ward demſelben aber zu früh entriſſen. Sigismund III. ein ſchwediſcher Prinz von des polniſchen Königs Sigismund Auguſt Schweſter Katharina, verlor Liefland, welches Guſtav Adolph von Schweden wegnahm. Sein Sohn Wladislaus IV, befeſtigte die Ruhe des Reichs, und ſtund demſelben nicht ohne Ruhm vor. Er wollte einen neuen Ritterorden unter dem Namen der Ritter von der unbefleckten Jungfrau ſtiften, welches Vorhaben aber ins Stecken gerieth, und legte 1647 die Briefpoſten an. Nach ſeinem Tode war ein unruhiges und wegen der Unglücksfälle betrübtes Interregnum, indem die abgefallenen Koſaken das Reich gewaltig erſchütterten. Der 1649 erwählte neue König Johann Kaſimir, des vorigen Bruder, war gegen die Schweden unglücklich, wel-

chen er 1660 im oliviſchen Frieden Liefland abſtehen mußte, legte 1668 die Regierung mißvergnügt nieder, und gieng nach Frankreich. Er war der letzte aus dem weiblichen Stamm von jagelloniſcher Herkunft in Polen. Der Pabſt beehrete ihn mit dem Titel eines Rechtgläubigen, (Wisniowiecki) ihm folgte Michael Thomas Wisniowiczki, ein gelehrter Herr, aber ein Edelmann ohne Ehrenſtelle und Güter, und auf dieſen 1674 der Krongroßmarſchall und Großfeldherr Johannes III. Sobieſky, der ſich durch einen Sieg über die Türken bei Chotſchin, den Weg zur Krone bahnte, und Wien entſetzen half. Er ſchloß 1686 mit den ruſſiſchen Zaren Johann und Peter einen Frieden, kraft deſſen der größte Theil der Herzogthümer Kiow und Smolenſk von Rußland abgetreten wurde. Nach ſeinem 1696 erfolgten Tode ward August II. Churfürſt von Sachſen, zum König erwählet, welcher durch den karlovizischen Frieden die Feſtung Kaminietz wieder an Polen brachte; aber 1706 im ranſtädtiſchen Frieden dem Stanislaus Leszczinſki das Reich abtreten mußte, welches er doch nach der ſchwediſchen Niederlage bei Pultawa, wieder in Beſitz nahm, da Stanislaus weichen mußte. Er ſtiftete den Ritterorden vom weißen Adler, und

ſtarb

ſtarb 1733. Sein Sohn und Nachfolger Auguſt III. behauptete mit Hilfe eines ruſſiſchen Kriegsheers 1734 wider Stanislaus den Thron, welcher letzte Lothringen bekam. Nach ſeinem Tode ward 1764 Stanislaus Auguſtus Poniatowſki zum König erwählet, unter deſſen Regierung wegen der Freiheiten der Diſſidenten ein grauſamer innerlicher Krieg entſtund, während deſſen die benachbarten Mächte Rußland, Oeſterreich und Preußen ſich verbunden, ihre Anſprüche an Provinzen des Staats geltend zu machen, wie ſie denn 1772 Beſitz von denſelben nahmen, es auch dahin brachten, daß ſie ihnen 1773 auf einem Reichstage förmlich und feierlich abgetreten wurden. Die Gränzen wurden 1776 durch Kommiſſarien beſtimmt, und weil in Anſehung des Königreichs Preußen Schwierigkeiten entſtunden, ſo verzog es ſich mit der völligen Beſtimmung dieſes Theils der Gränzen bis 1777. Wenige Staaten haben ſo gewiſſe beſtimmte Gränzen als jetzt der polniſche, und das iſt der größte Vortheil den er für den Verluſt faſt des dritten Theils ſeiner ehemaligen Größe, erlangt hat.

§. 10. Der Titel des Königs, lautet nach der gewöhnlichen aber nicht richtigen Schreibart der Namen, im deutſchen alſo:

König in Polen und Großherzog in Litauen, Reußen, Preußen, Maſovien, Samogizien, Kiovien, Volhinien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolenſko, Severien, und Tſchernichovien u. ſ. w. Das Wapen des Reichs, iſt ein ſilberner Adler im rothen Felde wegen Polen, und ein ſilberner Reuter im rothen Felde wegen Litauen. Der Ritterorden vom weißen Adler, welchen König Auguſt II, 1705 erneuert hat, und der an einem blauen Bande getragen wird, hat zum Zeichen ein durchſichtig roth emaillirtes goldenes Kreuz, mit einem weiſſen Rande, und zwiſchen den Spitzen ſtehen vier Feuerflammen. Auf der vorderſten Seite iſt der polniſche weiße Adler, welcher auf der Bruſt ein weißes Kreuz mit den Churſchwertern trägt; auf der andern Seite aber ſteht in der Mitte des Königs Name A. R. mit der Umſchrift: pro fide, rege et lege. Uiber dem Kreuz iſt eine mit Diamanten verſetzte Krone.

§. 11. Polen war ehemals ein Erbreich, nachgehends gieng vor dem Antrit der Regierung des neuen Königs die Erklärung deſſelben zum König von den Ständen vorher, die Könige aber nenneten ſich nicht bloß durch Bewilligung des Volks, ſondern zugleich durch Sukzeſſionsrecht, Erben des polniſchen Reichs, und der damit verbundenen

Län-

Länder. Dieſen Titel hat Sigismund Auguſt zuletzt gebraucht; nach deſſen Abſterben das Geſetz gegeben wurde, daß kein König bei ſeinen Lebzeiten einen Nachfolger beſtimmen, oder erwählen, noch zur Wahl einen Reichstag anſetzen, noch endlich auf irgend eine Weiſe jemanden zur Nachfolge in der Regierung verhelfen ſolle: ſondern es ſolle zu ewigen Zeiten nach dem Tode des Königs die Wahl allen Reichsſtänden frei bleiben, welches auch bisher beobachtet worden. Es iſt alſo Polen nunmehr ein Wahlkönigreich. Der Wahlort iſt bei dem Dorf Wola, unweit Warſchau, an einem auf freiem Felde belegnen, und mit einem Graben und Wall umgebenen Ort, welcher 3 Pforten hat, eine gegen Morgen für Großpolen, eine gegen Mittag für Kleinpolen, und eine gegen Abend für Litauen. Zur Bequemlichkeit des Reichsraths wird daſelbſt ein hölzernes Haus aufgerichtet, welches ſie Schopa heißen. Die Landboten verſammeln ſich außerhalb deſſelben, und ihr Ort heißt Kolo, d. i. ein Kreis, worin ein Rath gehalten wird; der übrige Adel aber, welcher zur Wahl ſich einfindet, hält ſich weiter davon in aufgeſchlagenen Zelten auf. Die Wahl geſchieht von den geiſt und weltlichen Reichsräthen, von dem geſammten Adel, der ſeine Landboten

dazu abſchickt, es kann aber auch ein jeder Edelmann ſelbſt kommen; von den Städten Krakau, Poſen, Wilna, und Warſchau, welche aber weiter nichts thun, als daß ſie dem Adel beitreten, und von den ehemaligen großen preußiſchen Städten, Thorn und Danzig. Die Konſöderazion von 1688, hat zuerſt das Geſetz gemacht, daß kein anderer, als ein römiſch katholiſcher, auf die Wahl kommen ſolle. Der gewählte König muß die von den Ständen in polniſcher Sprache vorgelegten Pacta conventa, welche ſeit 1572 gewöhnlich ſind, entweder in eigener Perſon, oder durch ſeinen Geſandten, beſchwören, alsdenn wird er als König ausgerufen, und in der krakauiſchen Hauptkirche vom Erzbiſchof von Gneſen gekrönet.

§. 12. Polen und das mit demſelben vereinigte Großherzogthum Litauen, machen eine ſolche Republik aus, in welcher der König zwar als das Haupt angeſehen wird, der Reichsrath, nebſt dem übrigen Adel, aber das meiſte zu ſagen hat, (penes regem majeſtas, penes Senatum auctoritas, penes ordinem equeſtrem libertas.) Die Verſammlung der Reichsſtände, wird der Reichstag genannt. Die Reichstage werden aus zweierlei Urſachen gehalten, nämlich wegen

der

der Rathſchlage, welche das gemeine Weſen betreffen, und wegen der Gerichte. Man theilet ſie zwar ein, in comitia togata' wenn die Stände ganz ruhig und ohne Begleitung von Soldaten in der Stadt ſelbſt zuſammen kommen und in comitia paludata, wenn ſie ſich bewaffnet und auf dem Felde verſammlen, welches vornemlich beim Interregno geſchieht: allein dieſe Abtheilung iſt unnöthig. Am gewöhnlichſten werden ſie eingetheilet in ordentliche und außerordentliche: jene werden nach den Geſetzen alle zwei Jahre angeſetzt; dieſe aber im Nothfall auch vor Ablauf derſelben. Der Ort derſelben iſt ordentlicherweiſe Warſchau, und allemal der dritte Reichstag wird zu Grodno in Litauen gehalten. Vor demſelben gehen die Landtage, oder beſondere Zuſammenkünfte des Adels her, welche der König ſetzt, und dazu in jeder Woiwodſchaft und Landſchaft gewiſſe Oerter beſtimmt ſind. Auf denſelben werden die Abgeordneten des Adels, oder die Landboten, (nuntii tereſtres ſ. delegati provinciales) gewählet, welchen entweder beſondere Befehle auf den Reichstag mitgegeben werden, oder man giebt ihnen überhaupt die Macht, das gemeine Beſte zu beobachten. Hiernächſt wurden ehemals allgemeine Zuſammenkünfte, oder

Generallandtage angeſtellet, nämlich in Groß-polen zu Kolo, in Kleinpolen zu Kortſchin, welche Stadt auch Nowe Miaſto heißt, in Litauen zu Slonim, in der Maſau und Podlachien zu Warſchau, in Wolhynien zu Wlodimir, dazu die vornehmſten Beamte, die neuerwählten Landboten, und diejenigen Edelleute, welche Luſt dazu hatten, zu kommen pflegten, und von da ſie zum Reichstage ſelbſt giengen. Allein, ſie ſind nach und nach eingegangen, ausgenommen die Maſovier kommen nach den beſondern Landtagen, noch zu einem allgemeinen zu Warſchau, zuſammen. Der Reichstag kann durch eines einzigen Landboten Widerſpruch zerriſſen werden, er mag nun die in Uiberlegung gekommene Sache ſelbſt, oder etwas entferntes und mit Gewalt herbeigezogenes betreffen. Ein ſolcher Widerſpruch vernichtet zugleich alles, was vorhin ſchon ausgemacht geweſen; daher hat es ſo viele vergebliche Reichstage in Polen gegeben, und unter der Regierung Königs Auguſt III, iſt kein einziger zum Stande gekommen. Was aber von den Landboten, dem Reichsrath und dem Könige bewilligt wird, das hat die Kraft eines reichstägigen Schluſſes und Geſetzes, und wird gedruckt. Auf dem Reichstage von 1766 iſt aufs neue

für

für alle künftige freie Reichstage das liberum veto in materiis ſtatus feſtgeſetzt worden. Wenn ſich der Adel entweder zur Zeit des Interregni, oder bei Lebzeiten des Königs verbindet, wird ſolches eine Konföderazion genennet.

§. 13. Ohne Zuziehung und Bewilligung der Reichsſtände, kann der König keinen Krieg führen, keine Armee zuſammen bringen, keinen Frieden ſchließen, kein öffentliches Bündniß mit jemanden errichten, keine Geſandten in wichtigen Angelegenheiten abſenden, keine Schatzungen, Steuern und neue Zölle auflegen, den Münzfuß nicht verändern und beſtimmen, keine Geſetze machen, keine Gerichte anlegen, keine Religionsſtreitigkeiten ſchlichten, nichts von den königl. Gütern veräußern, und keine Hauptſache, die das gemeine Weſen angeht, vornehmen und ausmachen. Unter ſeinen eigenen Rechten, welche er allein und nach ſeinem freien Belieben ausübet, war bis auf den Reichstag von 1773 und 74 das vornehmſte, daß er für zwölf Millionen polniſche Gulden Einkünfte von Staroſteien austheilen, auch nach ſeinem Gefallen Senatoren und Miniſter machen konnte, ob er gleich ohne Bewilligung der Stände, die Ehrenämter weder vermehren noch vermin-

 dern,

dern, einer Perſon nicht mehrere wichtige Aemter zugleich geben, noch einer eine Ehrenſtelle nehmen durfte: allein auf dem genannten Reichstage, ſind nach dem Vorſchlage und Willen der benachbarten drei Mächte, welche den Staat eingeſchränkt hatten, auch der Gewalt des Königs noch engere Gränzen geſetzt worden. Es ward nämlich anſtatt des ehemaligen Reichsraths, ein ſogenannter immerwährender oder beſtändiger Rath, (Conſeil permanent,) errichtet, und dem Könige an die Seite geſetzt, welcher mit ihm für die Vollziehung der Geſetze, und für die äußerliche und innerliche Ruhe ſorgen, den Unterthanen, die ſich mit Bittſchriften an denſelben wenden, die gehörige Antwort ertheilen, und die Ungehorſamen an ihre Pflicht erinnern ſoll. Auf dem Reichstage von 1776 wurde noch dieſes feſtgeſetzt, daß der immerwährende Rath von einem Reichstage zu dem andern Macht und Gewalt haben, zwar keine Geſetze geben, noch ſich gerichtliche Gewalt anmaßen, aber doch die Vollziehung der Geſetze beſorgen, und den Jurisdikzionen keine Auslegung der Geſetze erlauben ſoll. Es ſollen auch alle Miniſter, Gerichtsbarkeiten und Einwohner der Republik, wes Standes ſie auch ſind, verbunden ſeyn, die Antworten,

Requi-

Requiſitorial und Ermahnungs Schreiben, die von dem immerwährenden Rath ertheilet worden, vollkommen zu hören und anzunehmen, widrigenfalls ſie von dem immerwährenden Rath ſuſpendirt werden können. Wenn aber jemand meinet Grund zu haben über dieſen zu klagen, ſo kann er ſolches auf dem nächſten Reichstage thun, auf welchem dergleichen Klagen durch die Mehrheit der Stimmen entſchieden werden ſollten. Die Glieder dieſes immerwährenden Raths, werden aus Großpolen, Kleinpolen und Litauen, und zwar theils aus den Senatoren theils aus dem Ritterſtande, auf jedem Reichstage erwählt. Von demſelben hangen die Departements ab, unter welche die Staatsgeſchäfte vertheilet ſind. Der Marſchall deſſelben hat den Rang über alle Reichsbeamte beider Nazionen. Zu allen erledigten geiſt und weltlichen Stellen bis auf die, welche 1775 dem Könige allein vorbehalten ſind, ſchlägt der immerwährende Rath drei Kandidaten vor, aus welchen der König einen erwählet. Wenn ſich aber ein Biſchof einen Koadjutor wünſchet, ſo wird der König nicht eher ſeine Einwilligung dazu geben, bis der Rath durch die Mehrheit der Stimmen die Perſon genehmiget hat. In Abweſenheit des Kanzlers, der im Rath ſitzt,

bekommt der Marſchall das Siegel. Alle Räthe des Raths ſind verbunden, ſechs Monat in der Reſidenz zu verbleiben, und bei jeder Seſſion unausbleiblich zu erſcheinen. Wer dawider handelt, wird das erſte mal mündlich daran errinnert, zum zweiten male ſchriftlich vom ganzen Rath in Pleno requirirt, und zum dritten male gänzlich davon ausgeſchloſſen, und ein anderer aus derſelben Provinz an ſeine Stat, wie gewöhnlich, erwählet. Wenn der Präſes in einem Departement nicht erſcheinen kann, vertritt deſſen Stelle der erſte in der Ordnung. Condemnate ſchaden keinem Rath, wenn er ſchon ernannt iſt, wohl aber, ehe er erwählet worden. Wenn es die Nothwendigkeit erforderte, daß ein Rath aus dem Ritterſtande etwas auf dem Reichstage vorzutragen hätte: ſo kann er, gleich einem Landboten, von dem Reichstagsmarſchall eine Stimme verlangen, wenn der Rath durch eine Deputazion davon benachrichtiget iſt. In Abweſenheit des Marſchalls im Rath, vertrit der erſte in der Ordnung vom Ritterſtande, oder aus der Provinz, aus welcher der Marſchall iſt, ſeine Stelle. Wenn eine anweſende oder abweſende Perſon auf dem Reichstage zum Rath erwählt worden, dieſe Funkzion aber nicht annehmen wollte,

ſo

ſo iſt er gehalten, ſich binnen Zeit von ſechs Wochen zu entſchließen, damit der Rath in Pleno aus derſelben Provinz und von eben dem Stande einen andern erwählen könne.

Die Reichstagsgerichte ſollen vermöge deſſen, was auf dem Reichstage 1776 feſtgeſetzt worden, zu Warſchau gehalten werden. Zu jeder Kadenz ſollen 24 Richter aus dem Senat und Ritterſtande nöthig ſeyn, und daher allzeit 26 dergleichen Richter dem Könige zur Seite bleiben, außer denen die zur Kadenz berufen ſind, um im Nothfall die fehlenden zu erſetzen. Die erſte Kadenz fieng 1776 am erſten Oktober an, und dauerte ſechs Wochen, die zweite am erſten Februar 1777, beide für Polen, die dritte am erſten Juni für Litauen, und ſo wird alle vier Monate eine neue Kadenz bis zu dem künftigen Reichstage angefangen. Das Gericht urtheilet über das crimen laeſae majeſtatis, über das crimen perduellionis, über die Prozeſſe des unterdrückten Bürgers, über die Beſchwerden über die Miniſter des Reichs, und über die Glieder des beſtändigen Raths, und in der letzten Inſtanz über einen Richter, welcher ſich einer jeden Beſtechung ſchuldig gemacht hat.

§. 14. Die hohen Ehrenſtellen in der Republik oder die Reichsbeamte haben fünferlei

Titel, aber völlig gleiche Rechte. Ich laſſe diejenigen weg, welche von Provinzen und Oertern benannt werden, die itzt nicht mehr zu der Republik gehören. Alle diejenigen, welche dieſelben bekleiden, bekommen den Titel Exzellenz. Den Anfang machen der Erzbiſchof von Gneſen, und zehn Biſchöfe. Der Erzbiſchof von Gneſen iſt ein ſtets verordneter Geſandter des römiſchen Hofes, (Legatus natus) oberſter Geiſtlicher, (Primas) und der vornehmſte im Reich, (Primas regni oder primus Princeps.) Er verrichtet die Krönung des Königs und der Königin; und iſt Canonicus natus der Kirche zu Plotzk. 1749 hat er auch vom Pabſt Benedikt XIV. das Recht bekommen, ſich wie die Kardinäle roth zu kleiden, den Hut derſelben ausgenommen. Seinen Sitz hat er in der Stadt Lowitſch, er hat auch einen eigenen Marſchall, Kreuzträger und Kanzler. Die Biſchöfe folgen alſo auf einander: 1) Der Biſchof von Krakau, welcher Herzog von Severien iſt, deſſen geiſtliche Gewalt ſich über die drei Woiwodſchaften von Kleinpolen im eigentlichen Verſtande erſtreckt, und der an Einkünften alle Biſchöfe, auch ſelbſt den Erzbiſchof von Gneſen, übertrifft. Es ſind ſchon verſchiedne krakauiſche Biſchöfe Kardinäle geweſen. 2) Der Biſchof von Wladi-

ſlaw

ſlaw in Kujavien, welcher, wenn der Erzbiſchof von Gneſen abweſend, oder gar keiner vorhanden iſt, deſſelben Stelle vertritt. 3) Der Biſchof von Poſen, zu deſſen Diözes nicht nur die Woiwodſchaft Poſen, ſondern auch ein Theil von Maſuren und Warſchau gehört. Wenn der Primas und der Biſchof von Kujavien nicht gegenwärtig ſind, hat er den Vorſitz bei der Königswahl. 4) Der Biſchof von Wilna, deſſen Diözes ſich durch Weißrußland bis an die Gränzen von Maſuren erſtreckt. Dieſer und der vorhergehende wechſeln im Range mit einander um. 5) Der Biſchof von Plotzk, welcher über den pultowiſchen Diſtrikt in Maſuren die oberlandesherrliche Gewalt hat, ſo daß man von ihm ſich nicht an den König wenden kann. Zu ſeiner geiſtlichen Gerichtsbarkeit gehört auch der dobrziniſche Diſtrikt. 6) Der Biſchof zu Lutzk in Wolhynien, zu deſſen Diözes auch ein Theil von Maſuren und Podlachien, und von der Woiwodſchaft Brſesk in Litauen gehört. Dieſer und der vorhergehende Biſchof wechſeln im Rang ab. 7) Der Biſchof von Schamaiten, welcher ſich zugleich einen Biſchof von Pilten in Kurland nennet. 8) Der Biſchof von Chelm. 9) Der Biſchof von Kiow und Tſchernichow. 10) Der Biſchof von Kaminietz in Podolien. Es folgen

gen die Woiwoden, Palatini. Eines Woiwoden (Woiewoda) Verrichtung iſt, daß er in den Feldzügen den Adel aus ſeiner Woiwodſchaft (Woiewodzwo) anführet, daher er auch den Namen von Woyna, der Krieg, und Wodz, ein Anführer hat; und in Friedenszeiten die Zuſammenkünfte des Adels beſorget, denſelben und bei den Gerichten den Ausſchlag giebt, und ſelbige regieret; die Preiſe der Sachen, welche zu Markte kommen, ſetzet, (ausgenommen wenn der Reichstag iſt und Krieg geführt wird;) die Aufſicht über Gewicht und Maaß hat, und die Juden in ſeiner Woiwodſchaft ſchützet und richtet. Einige Woiwoden wollen Generalwoiwoden heißen. Keiner kann zwei Woiwodſchaften zugleich haben. Sie haben ihre Unterwoiwoden. Unter die Woiwoden ſind einige größere Kaſtellane gemiſcht, und ſie folgen alſo auf einander: Der Kaſtellan von Krakau, der Woiwode von Krakau, von Poſen, (welche beide in Sitz und Stimme mit einander abwechſeln,) von Wilna, von Sandomir, der Kaſtellan von Wilna, der Woiwode von Kaliſch, Troki, Siradien, der Kaſtellan von Troki, der Woiwode von Lentſchitza, der Staroſt von Schamaiten, der Woiwode von Brſeſtz in Kujavien, Kijow, Wolhynien, Podolien, Lublin, Nowogrod,

Plotzk,

Plotzk, Maſuren, Podlachien, Rawa, Brſeſtz in Litauen, Mtziſlaw, Bratzſlaw, Minſk, und 1766 iſt noch ein Woiwode gemacht worden, nämlich der von Gneſen. Nach dieſen folgen die Kaſtellane. (Caſtellani.) Sie ſind in Friedenszeiten weiter nichts als Reichsräthe, und haben keine Gerichtsbarkeit; in Kriegszeiten aber bei allgemeinen Aufſitz vertreten ſie die Stelle der Woiwoden, deren Generallieutenants ſie ſind, und unter welchen ſie den Adel anführen. In der Landesſprache werden ſie mit einem Vorzug Herren genannt, da denn der Ort, über welchen ein Kaſtellan geſetzt iſt, in ſeiner Benennung noch mit ki oder ſki verlängert wird; z. E. Pan Poſnanſki, der Herr von Poſen; Pan Plotzki, der Herr von Plotzk. Sie werden in größere (Caſtellani majores,) und kleinere (Caſtellani minores,) abgetheilet; jene haben von den Woiwodſchaften, dieſe von den Diſtrikten, in welche dieſelben abgetheilet ſind, den Titel; jene ſitzen mit den Woiwoden in einer Linie, und auf Lehnſtühlen, dieſe ſitzen hinter den Woiwoden auf Bänken. Uibrigens aber haben ſie gleiche Rechte und Würde. Die größern ſind der Kaſtellan von Poſen, Sandomir, Kaliſch, Woynitſch, Gneſen, Siradien, Lentſchitza, Schamaiten, Brſeſtz in Kujavien, Kijow,

Wol-

Wolhynien, Kaminietz, Lublin, Bielſk, Nowogrodek, Plotzk, Tſchern, Podlachien, Rawa, Brſeſtz in Litauen, Mſtziſlaw, Brazlaw, Danzig, Minſk. Die kleineren ſind der Kaſtellan von Miendſirſitſch, Wiſlitz, Rogoſchno, Radom, Sawichoſt, Landek, Schrem, Sarnowo, Malogoſt, Wielun, Chelm, Dorbrſyn, Polanietz, Prſemetſch, Krizinwin, Tſchechow, Roſpirs, Biechowo, Brſeſiny, Spitzimierſch, Inowlods, Kowal, Sſantok, Sochatſchow, Warſchau, Goſtin, Wizna, Natzions, Sſierptſch, Wiſchogrod, Ripin, Sakrotſchim, Tziechanow, Liw, Slonſk, Konar in Siradien, Konar in Lentſchitza, und Konar in Kujavien. Endlich folgen die Staats- und Kriegsbediente, (Miniſtri ordinis ſenatorii,) welche ſind der Krongroßmarſchall, der Großmarſchall von Litauen; der Krongroßfeldherr, der Großfeldherr von Litauen; der Krongroßkanzler, der Großkanzler von Litauen; der Kronunterkanzler, der Unterkanzler von Litauen, der Krongroßſchatzmeiſter, der Großſchatzmeiſter von Litauen; der Kronhofmarſchall, der Hofmarſchall von Litauen; der Kronunterfeldherr, der Unterfeldherr von Litauen; der Kronhofſchatzmeiſter, der Hofſchatzmeiſter von Litauen. Dieſe ſechzehn Perſonen haben im Reichsrath den Vorſitz

vor

vor den größern und kleinern Kaſtellanen. Sie haben große Macht und Anſehen, und ein jeder unter ihnen kann zu den höchſten Reichsehrenämtern gelangen.

§. 15. Der Oberſekretär des Reichs und der von Litauen vertreten bei Hofe und bei dem Hofſtaat der Kanzler Stellen, in Abweſenheit derſelben, haben auch den Rang über alle Landbeamte und Hofbediente, den Hofmarſchall ausgenommen. Sie ſind allzeit von geiſtlichem Stande. Nach ihnen haben die Referendarien den nächſten Rang, deren Polen zwei, und Litauen auch zwei hat, und von welchen einer ein geiſtlicher, und der andere ein weltlicher iſt. Sie haben heutiges Tages mit der Anhörung und Vortragung der Klagen der Privatperſonen nichts mehr zu thun, ſondern ſchlichten die Streitigkeiten, welche unter den Beſitzern der königlichen Güter und Oekonomien und derſelben Bauern vorfallen, in ihren beſondern Gerichten, welche Referendariatus genennt werden. Sie ſitzen auch mit in den Aſſeſſorial= und Relazionsgerichten. Die übrigen Beamten des Reichs und Großherzogthums Litauen ſind der Oberkämmerer, der Hofſchatzmeiſter, die Kanzleidirektores, Inſtigatores oder Generalprokuratores, die Fähnriche, Hoffähnriche, Schwertträger, Ober=

und Unterſtallmeiſter, Küchenmeiſter, Mundſchenken, Vorſchneider, Truchſeſſe, Untertruchſeſſe, Jägermeiſter, u. ſ. w.

§. 16. Eine jede Woiwodſchaft und Diſtrikt hat folgende Landbeamte, welche Dignitarii genennt werden, nämlich einen Unterkämmerer, Fähnrich, Richter, Truchſeß, Obermundſchenk, Unterrichter, Untertruchſeß, Untermundſchenk, Jägermeiſter, Rottmeiſter, Schwertträger, Unterrottmeiſter, Schatzmeiſter. Einige unter denſelben, als der Schwertträger, Ober- und Untermundſchenk, Ober- und Untertruchſeß und Schatzmeiſter haben nur den Namen und das Anſehen, aber keine wirkliche Verrichtungen; doch würden ſie dieſelben noch wohl haben, wenn der König ſich in ihren Woiwodſchaften aufhielt. Die übrigen verwalten ihr Amt noch wirklich. Der Unterkämmerer hat itzt nur mit den Sachen, welche die Gränzen und die Landgüter betreffen, zu thun. Die Schloßbeamte gehören auch hieher. Unter denſelben ſind die Staroſten oder Schloßamtmänner, (Capitanei judiciales) die vornehmſten, als welche nicht allein die Aufſicht über die königlichen Schlöſſer haben, ſondern auch den Frieden und die öffentliche Ruhe in ihren Staroſteien beſorgen, und dieſelben vor Gewalt, Dieben und Räubern

ſchü-

ſchützen. Sie können die Landleute, Bürger und Adeliche richten und beſtrafen, vollſtrecken zuletzt die Urtheile, welche die höchſten Gerichte gefället haben, beſorgen den Nutzen und die Einkünfte des Königs, welche demſelben aus der Wirthſchaft und aus den Schatzungen oder Liefrungen der land- und ſtädtiſchen Leute zufließen, und haben die Schlöſſer, Dörfer und Bauerhöfe, ingleichen die königlichen Flecken und Dörfer unter ſich. Jeder Staroſte hat ſeinen Verweſer, den man insgemein den Unterſtaroſten nennet, welcher in ſeinem Namen die ganze Staroſtei verwaltet; ingleichen einen Burggrafen, der die öffentliche Sicherheit erhält, und die richterlichen Ausſprüche zur Erfüllung bringt; ferner bei den ordentlichen Gerichten einen Grod- oder Schloßrichter und einen Gerichtſchreiber, welcher ein Grodſchreiber heißt. Die Staroſteien ſind nicht nach den Woiwodſchaften, ſondern meiſtentheils nach den Schlöſſern und Landesſtrichen unterſchieden; einige haben auch mehr als einen Bezirk unter ſich. Es ſind auch Staroſten ohne Gerichtsbarkeit, deren Anzahl größer als der vorigen, und einige Biſchöfe, große Herren und begüterte Edelleute haben auch ihre Schlöſſer und Staroſten. In den Städten ſind Bürgermeiſter und

Rathmänner, und auf den Dörfern Schul-zen mit ihren Gerichtsverwaltern und Schöp-pen. Der gemeine Mann in Städten, Fle-cken und Dörfern ſteht theils unter dem Kö-nige, theils unter den großen Herren und Edelleuten; theils unter den Geiſtlichen. Er wird mehr nach Gutdünken als nach gewiſ-ſen Geſetzen beherrſchet.

§. 17. Die hohen Gerichte ſind, 1) das Krontribunal, welches in bürgerlichen und peinlichen Sachen des Adels das letzte Ur-theil ſpricht, und erſt zu Peterkau für Groß-polen, und hernach zu Lublin für Kleinpo-len von einerlei Richtern gehalten wird; die theils geiſtliche, theils weltliche Perſonen ſind. Ein gleiches Tribunal für Litauen wird erſt zu Wilna, und hernach entweder zu Minſk oder Nowogrodek gehalten; hat aber nur weltliche Richter. 2) Die Rechnungs-kammer für Polen, welche die Rechnungen des Krongroßſchatzmeiſters, die Regiſter der Zollbedienten, und mit einem Wort alle Sa-chen, welche die Kroneinkünfte betreffen, un-terſucht. In Litauen geſchieht eben dieſes von dem daſigen Tribunal. 3) Das Tribu-nal der Aſſeſſorialgerichte oder der Gerichte der Kanzler, welche man auch Judicia poſt curiam nennet, und die in allen Sachen, welche die Städte und Tenutarien der könig-li-

lichen Güter betreffen, richtet, an welches auch die Appellazionen von den Munizipalſtädten und von den Gerichten der Woiwoden in Sachen der Juden gelangen. 4) Das Tribunal der Referendarien, welches die Streitigkeiten zwiſchen den Hebungsbedienten des Königs und den Tenutarien der königlichen Güter an einer, und den Bauern auf denſelben an der andern Seite ſchlichtet. 5) Das Tribunal der Obermarſchälle, welches dem Hof folget, ſich bis auf drei Meilen von der Reſidenz erſtreckt, und in allen Sachen richtet, die zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe dienen. 6) Die Gränzgerichte, welche an den Gränzen von Rußland und der Koſaken, und von der Wallachei gehalten werden, und die Streitigkeiten zwiſchen Privatperſonen beider Nazionen ſchlichten. Zu den Untergerichten gehören die Landgerichte in den Diſtrikten der Woiwodſchaften, die Gerichte derjenigen Staroſten, welche Gerichtsbarkeit haben, die Gerichte der Unterkämmerer, die Magiſtratgerichte in den Städten, u. a. m.

Die gottesdienſtlichen Perſonen ſtehen insgeſamt unter den Biſchöfen und dem Erzbiſchof. Die Haupteinrichtung vom geiſtlichen Gericht haben die Biſchöfe, deren Stellen durch Verweſer oder Vikaren, ingleichen durch

Kanzler und Offizjale vertreten werden, unter welchen letzten der vornehmſte der Haupt- oder allgemeine Offizial heißt; die übrigen aber werden Kriegsoffiziale genennet.. Von den Biſchöfen und von denjenigen, welche ihre Stellen vertreten, beruft man ſich auf den Erzbiſchof, endlich aber an den Pabſt. Die geiſtlichen Richter beſtrafen die Leute ihres Standes unmittelbar, gegen weltliche aber müſſen ſie ſich zur Vollſtreckung ihres Urtheils den Beiſtand der Stadt- und Landbeamten ausbitten.

§. 18. In Anſehung der Staatseinkünfte und Ausgaben iſt 1775 eine neue Konſtituzion gemacht worden. 1776 übergab man auf dem Reichstage ein Verzeichniß der Ausgaben und Einnahmen, vermöge deſſen die Ausgaben

zum Civilaufwand	12,838152	poln. Guld.
zum Militäraufwand	18,656000	— —
zu Penſionen	3,326036	— —
alſo überhaupt	34,820188	Gulden,

hingegen die Einkünfte nur 15,070175 Gulden betrugen. Um nun den großen Mangel von 19,750008 Gulden zu heben, ſetzte der Reichstag die Ausgaben auf 16 Millionen 836569 Gulden herunter, nachdem der

Kö-

König, welcher jährlich 2,666666 Gulden haben ſollte, freiwillig eine Million fahren ließ.

In den Kronſchatz kommen folgende Einkünfte.

Die Häuſertaxe, der Zehnte vom Getränke und das Judenkopfgeld, insgeſamt von den Land- oder Erbgütern der Edelleute.

Die königlichen Güter oder Staroſteien, (Litauen mit darunter begriffen,) entrichten die mit $1\frac{1}{2}$ Prozent vermehrte Häuſertaxe, die Einkünfte vom erſten Jahr des Beſitzes, der Juden Kopfgeld, und die Hälfte von den Einkünften des Getränks. Diejenigen, welche zu emphiteutiſchen Gütern gemacht worden ſind, geben $\frac{3}{4}$ der Einkünfte.

Die Zollabgabe an den Gränzen, die Akziſe, die Auflage auf den Tabak, auf die Mühlen, auf Anleihen, auf Hypotheken, das geſtempelte Papier.

Dongratuit der Geiſtlichkeit, Ertrag der Güter von Oſtrogen, die den Maltheſerrittern angewieſen ſind. 1777 iſt durch ein Univerſale bekannt gemacht worden, daß die geiſtlichen Gründe und Güter in Anſehung des ſubſidii charitativi, welches die Geiſtlichkeit zahlt, nicht mehr zur Zahlung des halben Rauchfangsgeldes gezwun-

zwungen werden, ſondern nur das or- dentliche Rauchfangsgeld bezahlen ſollen. Damit nun alles ordentlich zutreffen mö- ge, ſoll das geiſtliche Gericht in den kö- niglichen Städten von dem Monat Sep- tember die Regiſter aller Häuſer und Schornſteine, welche zu den geiſtlichen Gü- tern gehören, und auf Kirchengrund in den Städten erbauet ſind, verfertigen laſſen, und dem Rath oder der daſigen Obrigkeit einhändigen, welche alsdenn bei der Einnahme des Geldes im September ſollen unterſucht werden.

§. 19. Endlich iſt noch des polniſchen Kriegsweſens zu gedenken. Die Republik könnte ein mächtiges Kriegsheer auf den Beinen halten, weil ſie eine große Menge vortrefflicher Pferde zieht, und die Polaken durch gute Zucht zu ſehr brauchbaren Sol- daten gemacht werden könnten; allein in ganz Europa iſt kein Staat ſo ſchwach, und ſeinen Nachbarn ſo wenig furchtbar, als dieſer. Die Urſache davon iſt, weil zur Ver- mehrung der Truppen neue Auflagen erfor- dert würden, dieſe aber auf den Reichsta- gen bewilliget werden müſſen, ſolche Bewil- ligung aber durch den Widerſpruch eines ein- zigen Landboten hintertrieben werden kann. Ehemals wußte man in Polen von keiner in

Sold

Sold ſtehenden beſtändigen Miliz, ſondern ganz Polen zog, wenn es nöthig war, zu Felde. Die Litauer fiengen 1551 zuerſt an, zur Beſchützung ihrer Gränzen eine beſtändige Mannſchaft auf den Beinen zu halten und zu beſolden, und die Polen folgten ihrem Beiſpiel, indem ſie zur Beſchützung der Gränzen gegen die Streifereien der räuberiſchen Nachbarn gewiſſe Soldaten bewilligten, die ihren Sold von dem dazu gewidmeten vierten Theil der Einkünfte der königlichen Tafelgüter bekommen, welcher in der Landſchatzkammer auf dem Schloß zu Nawa verwahret wird, und davon dieſe Soldaten Quartianer genennet werden. Weil dieſelben aber zur Vertheidigung des Landes nicht hinreichten, ſo wurden noch andere Soldaten geworben, und in Reuterei und Fußvölker abgetheilt, von jener aber wird am meiſten gehalten. Alle Truppen werden in die Kron- und litauiſche Armee eingetheilet. Die Kronarmee beſteht aus einheimiſchen und fremden Truppen. Jene ſind insgeſammt auf polniſch gekleidet, und machen lauter Reuterei aus, und werden theils Huſaren, theils Panzerträger genennet. Die ſogenannten Huſaren aber ſind eigentlich Küraſſirer, und beſtehen aus lauter Edelleuten, die Offiziersrang haben, und Towar-

 ſiſch

ſiſch genennet werden. Jeder bekömmt jährlich 448 (polniſche 112 Reichs-) Gulden Sold. Die Panzerträger ſind leichter bewaffnet, als die ſogenannten Huſaren, tragen aber doch Panzer. Sie haben den Rang nach den Huſaren, und jeder hat jährlich 372 polniſche (93 Reichs-) Gulden Sold. Zu beiden kommen noch leichte Truppen zu Pferde, nämlich Tatarn. Die auf deutſchen Fuß eingerichteten Regimenter beſtehen aus Fußvolk und Dragonern, und ſind auf deutſche Weiſe gekleidet, werden auch deutſch befehliget, obgleich der größte Theil der Offizirs und Soldaten aus Polaken beſteht, die mehrentheils kein deutſch Wort verſtehen. Die einheimiſchen Truppen ſind in ſogenannte Pulks, und die fremden in Regimenter abgetheilet. Itzt beträgt die Armee wenige tauſend Mann.

Außer der beſtändigen und in Sold ſtehenden Militz, giebt es in Polen bei dringender Noth noch eine andere, die ſchleunig zuſammen gebracht wird, und nichts koſtet. Es müſſen nämlich bei großer und plötzlicher Gefahr alle Edelleute aufſitzen, welches allgemeine Aufgebot die Polen in ihrer Sprache Poſpolite Ruſchenie nennen. Es wird daſſelbe auf einem Reichstage beſchloſſen, nachdem er vorher auf den kleinen

nen Landtagen vorgetragen worden, und geſchieht vermittelſt königl. Briefe, welche mit dem Reichs- und litauiſchen Siegel verſehen ſind, und von den Ausrufern an Stangen gebunden, zu den Standsperſonen, Beamten und vornehmen vom Adel in jeder Woiwodſchaft gebracht, in die Höhe gehalten, und auf den Markplätzen in den Städten laut abgeleſen werden. Wenn ſolches dreimal wiederholet worden, hält der Adel in den Woiwodſchaften und Diſtrikten ſeine Zuſammenkünfte, und erſcheint alsdann insgeſammt zu Pferde, muß ſich auch während des Feldzugs ſelbſt unterhalten. Es ſind davon frei, die Miniſter aus dem Reichsrath, und die ſo um den König ſind, die ausgeſchickten Geſandten, der krakauiſche Burggraf, die Rottmeiſter, die Unter-Staroſten, die Schatzſchreiber, 30 Hofleute der Königin, die Kranken und einige andere: alle übrige aber müſſen erſcheinen, wo ſie nicht ihrer Güter verluſtigt gehen wollen. Der König muß die Armee ſelbſt anführen. Die Städte liefern Wagen und andere Kriegsgeräthſchaft, und eine gewiſſe Anzahl Infanteriſten. Wenn der Adel an dem Verſammlungsort 2 Wochen lang geſtanden hat, und es iſt keine Gelegenheit, auf den Feind los zu gehen, vorgefallen, ſo kann er nach

Hau-

Hauſe zurück kehren. Er iſt auch nicht verpflichtet, über die Gränzen des Reichs zu gehen; wird ſolches aber von den Ständen beſchloſſen, und der Adel will es freiwillig thun, ſo werden jedem Kavalleriſten und Infanteriſten vorher 5 Mark ausgezahlt, und der Feldzug darf nicht länger, als drei Monate, dauren. Allein, ſeit 1672 iſt kein ſolches allgemeines Aufgebot geſchehen, daher daſſelbe unter die ſeltenen Begebenheiten gehört; es ſchaffet auch der Republik keinen Nutzen, weil der Feldzug von kurzer Dauer, und an guter Zucht, nöthigem Gehorſam, guten Waffen, hinlänglicher Zufuhr von Lebensmitteln, und andern wichtigen Stücken, gemeiniglich ein großer Mangel iſt. Auswärtige Hilfstruppen können nicht ohne Bewilligung der Stände ins Land gebracht werden. Es ſind in Polen und Litauen faſt gar keine Feſtungen, ſondern die Polen verſichern, daß ihre Bruſt der beſte Schutz für das Vaterland ſey.

§. 20. Das polniſche Reich beſtehet aus drei Haupttheilen, welche ſind Groß- und Kleinpolen, und das Großherzogthum Litauen. Dieſe Eintheilung hat im polniſchen Staatsrecht ihren großen Nutzen, weil dreier Völker und dreier Provinzen gedacht, und auf den Reichstagen aus allen dreien wechſels-

ſelsweiſe ein Marſchall gewählet wird; davon man ein mehreres in Lengnichs jure publ. regni Poloniæ T. I. p. 18 leſen kann. Gemeinſchaftlich zu Polen und Litauen gehören die Herzogthümer Kurland und Semgallen.

I. Groß-Polen.

Wielkopolſka Prowincya,

welches auch Nieder-Polen genennet wird. Im engern Verſtande, beſteht es nur aus den Woiwodſchaften Poſen, Kaliſch, und Gneſen, (welche letzte erſt in neuern Zeiten von der zweiten abgeſondert iſt;) denn der Staroſt dieſer Woiwodſchaften, heißt der Ober-Staroſt von Groß-Polen, und der Landtag, welchen dieſe Woiwodſchaften zu Szroda halten, wird der Landtag von Groß-polen genannt. Man nimmt aber auch den Namen Groß-Polen in einer ſo weiten Bedeutung, daß er folgende 12 Woiwodſchaften und Länder begreift.

I. Poſnanſkie Woiewodztwo, die Woiwodſchaft Poſen, Palatinatus Poſnanienſis. Sie hat zwar 1772 ein Stück verloren, welches nun zu dem preußiſchen Netz-Diſtrikt gehört, beſtehet aber noch aus vier Diſtrikten (Powiaty,) welche ſind Posnan,

Mſcho-

Wſchowa, Koſtzian, und Walletſch, (von welcher ein Theil verloren gegangen,) und eben ſo viel Staroſteien. Der Staroſt von Poſen, heißt Ober-Staroſt von Groß-Polen, (Staroſta general Wielkopolſki,) weil er ſieben Staroſteien und Grods vorſtehet, von welchen zwei in dieſer Woiwodſchaft, die übrigen aber in den beiden folgenden ſind. Die Landtage dieſer Woiwodſchaft werden zugleich mit dem Landtage der Woiwodſchaften Kaliſch und Gneſen, zu Szroda gehalten. Alle drei Woiwodſchaften zuſammen erwählen zwölf Landboten, vier Deputirte, und zwei Kommiſſarien. In der Woiwodſchaft Poſen ſind 9 Senatoren, 3 vom erſten Rang, nämlich der Biſchof, der Woiwode und der Kaſtellan von Poſen, und 5 vom weiten Range, nämlich der Kaſtellan von Miedzyrzyk, Rogoszno, Szrem, Przement, und Krziwin. Noch ſind in der Woiwodſchaft fünf Abteien, von welchen der König zwei vergiebt. Der Adel bekömmt aus den Salzſiedereien zu Sambors, eine Anzahl Fäſſer. Die Fahne dieſer Woiwodſchaft, enthält einen weißen Adler, mit zum Flug ausgebreiteten Flügeln. Es folgen nun die vier Diſtrikte inſonderheit.

1. Powiat Poznanſkie Hieher gehört

1) Poznan, Poſen, Posnania, die Hauptſtadt von Groß-Polen, eine ziemlich große

Stadt an der Warta und Prosna, zwiſchen Hügeln, welche mit einer doppelten Mauer und einem tiefen Graben umgeben iſt, und jenſeits der Warta die Vorſtädte Schrodka und Waliſchewo hat, die mit einem großen Sumpf umgeben, und ſowohl, als die Stadt ſelbſt, den Uiberſchwemmungen des austretenden Fluſſes manchmal ſehr unterworfen ſind. Das Schloß liegt auf einem Hügel zwiſchen der Warta und Prosna, und iſt feſt. Es hat hier der Woiwode, ein größerer Kaſtellan, und der Ober-Staroſt von Groß-Polen ſeinen Sitz, dem letzten gehört die hieſige Staroſtei. Außer verſchiedenen Kirchen und Klöſtern, iſt hier ein ehemaliges Jeſuiter-Kollegium, welches der Biſchof Adam Konarſki, nach dem Muſter des braunsbergiſchen geſtiftet hat, in der Vorſtadt ein akademiſches Gymnaſium, welches der Biſchof Joh. Lubranſki errichtet hat, daher es Athenaeum Lubranſcianum, genennet wird, ein Stifts-Seminarium, und eine Kommenthurei des Johanniter-Ordens, welche 1170 errichtet worden. Der biſchöfliche Hof iſt neben der Domkirche, welche 1772 abbrannte, und liegt zwiſchen Moräſten. Das hieſige Biſthum iſt das erſte und älteſte in Polen, und vom Kaiſer Otto I zur Zeit Mietſchiſlavs I geſtiftet, und dem Erzbis-

thum

thum Magdeburg untergeben worden, unter welchem es auch eine geraume Zeit geſtanden hat, bis es unter das gneſenſche Erzbisthum gekommen. Der Handel mit Deutſchland hat die Stadt in Aufnahm gebracht, welche auch das Stapelrecht nebſt vielen andern Privilegien, hat. Hier wird ein Landgericht gehalten. In dieſer Gegend hat das Chriſtenthum in Polen ſeinen erſten Anfang genommen. 1703 wurde die Stadt von den Schweden, und 1716 von den Polen eingenommen. 1764 erlitten ſie großen Brandſchaden; inſonderheit brannte die ganze Judengaſſe ab.

2) Szamotuli, (Schamotuli) Samter, ein Städtchen an einem Bach, der in die Warta fließt.

3) Dagob, Ober-Sitzke, ein adeliches Städtchen an der Warta, woſelbſt eine evangeliſch-lutheriſche Kirche iſt. 1739 brannte es ab.

4) Wronki, eine Stadt an der Warta, welche 1768 größtentheils abbrannte.

5) Sierakow, Zirkau, ein Städtchen an der Warta, zu welchem eine Herrſchaft gehört. 1768 war der Baron von Gartenberg Beſitzer deſſelben.

6) Mied-

6) Miendzychod, Birnbaum, eine adeliche Stadt an der Warta, in welcher eine evangeliſche Kirche iſt.

7) Swierszyna, (Swierſchina) oder Skwirzyna, Schwerin, eine königliche Stadt an der Worta, welche hier den Fluß Obra aufnimmt. Es iſt hier eine evangeliſche Kirche.

8) Bledzew, (Bledſew) oder Bledzejow, Bleſen, eine Abtei Ziſterzienſer-Ordens am Fluß Obra.

9) Miendzyrzycz, (Miendſirſitſch,) Meſeritz, eine königliche Stadt am Fluß Obra, welchen hier der Fluß Pachlitz (Pachlitſch) aufnimmt. Ihren Namen hat ſie von ihrer Lage zwiſchen Flüſſen und Moräſten. Sie iſt mit Graben, Wall und Mauern umgeben, und hat ein auf gleiche Weiſe befeſtigtes Schloß. Es iſt hier ein kleinerer Kaſtellan, ein Collegium piarum ſcholarum, und eine lutheriſche Kirche. 1731 brannte die Stadt ab.

10) Paradyz, Paradis, eine Abtei Ziſterzienſer-Ordens, am Fluß Pachlitſch oder Jordan, welcher das Städtchen Liebenau in dem benachbarten ſchleſiſchen Fürſtenthum Glogau gehört. Der König vergiebt dieſelbige.

11) Brodziec, (Brodſietz) oder Broiec, (Brojetz) Brätz, ein königliches Städtchen, in welchem eine evangeliſche Kirche iſt.

12) Trziel, Tirſchtigel, eine Stadt an der Obra, jenſeits welcher die Neuſtadt liegt.

13) Pzczew, (Pſtſchew) oder Pſzezow (Pſcheſow) ein Städtchen.

14) Kamionna, Kähmen, ein Städtchen an einem kleinen Fluß, der ſich in die Warta ergießt.

15) Pniewi, Pune, ein Städtchen.

16) Lwowek, oder Luwewk, Polniſch Neuſtadt, eine offene Stadt.

17) Oſtorok, eine offene Stadt.

18) Skotniki, ein Flecken.

19) Kazimirz, ein Städtchen.

20) Buk, ein offenes Städtchen.

21) Opalinica, eine kleine Stadt.

22) Stenszew (Stenſchew,) eine kleine Stadt.

23) Moszyn, (Moſchin,) eine kleine Stadt, unweit der Warta.

24) Czempin, (Tſchempin) eine kleine Stadt.

25) Grodziſko, Grätz, ein Flecken.

26) Polniſch-Freiſtadt, und Roſtorzewo, offene Städte. Die erſte iſt eine 1622 von ihrem damaligen Erbherrn Chriſtoph Grzymultowſky, Kaſtellan von Poſen, für evan=

evangeliſche deutſche Einwohner erbauete und privilegirte Stadt, welche der nachfolgende Beſitzer, Mathias Radomizki, 1696 von neuem privilegirt hat. 1708 brannte ſie mehr als halb ab.

27) Wolsztyn, (Wolſchtin,) ein adeliches Städtchen, in welchem eine evangeliſche Kirche iſt, dergleichen auch 1 Meile von hier zu Rakewitz iſt.

28) Zbonszyn, (Sbonſchin,) Bentſchen, eine Stadt an der Obra.

29) Babymoſt, Bomſt, eine kleine königliche Stadt, in welcher eine evangeliſche Kirche iſt.

30) Kargowo, Unruhſtadt, ein adeliches Städtchen, mit einer evangeliſchen Kirche.

31) Kopainica, Köpnitz, eine königliche Stadt an der Obra, mit einer evangeliſchen Kirche.

32) Obra, ein Kloſter am Fluß gleiches Namens, nicht weit von der vorhergehenden Stadt.

33) Kenbliew, Kiebel, ein Städtchen an der Obra.

2. Powiat Koscianſki.

1) Koscian, Koſten, die Hauptſtadt des Diſtrikts an der Obra, zwiſchen Moräſten, 7 Meilen von Poſen. Sie iſt mit Graben, Wall und Mauern umgeben. Die hieſige

Staroſtei gehört dem Ober-Staroſten von Groß-Polen. Es wird hier das Landgericht gehalten.

2) Wielichow, eine kleine Stadt an der Obra.

3) Smygelna, Smigel oder Schmiegel, ein adeliches Städtchen, in welchem eine evangeliſche Kirche iſt.

4) Przemenc, (Prſemenz,) oder Przement, Priment, ein Städtchen auf einer Inſel in der Obra, woſelbſt ein kleiner Kaſtellan, und eine Ziſterzienſer-Abtei iſt.

5) Oſieczna, (Oſietſchna,) Storchneſt, ein Städtchen.

6) Goſtin, eine Stadt.

7) Krziwin, (Krſiwin,) Krieben, eine kleine Stadt, der Sitz eines kleinen Kaſtellans.

8) Lubin, eine Abtei Benediktiner-Ordens, welche der König vergiebt.

9) Dolſko ein Städtchen.

10) Szrem, Szrim, (Schrem, Schrim,) eine Stadt auf einer Inſel in der Warta, woſelbſt ein kleiner Kaſtellan iſt.

11) Kſionz, Xionz, eine kleine Stadt.

12) Szroda, eine Stadt, in welcher der Landtag dieſer und der kaliſchiſchen Woiwodſchaft gehalten wird.

13) Bnyn

13) Bnyn und Kurnik, offne kleine Stådte.

14) Zanimyſl, ein Stådtchen.

3. Powiat Wſchowſki oder Ziemia Wſchowſka.

1) Wſchowa, Frauſtadt, eine kônigliche bemauerte Stadt, auf einer Ebene, 11 Meilen von Poſen, an der ſchleſiſchen Grånze, welche von Deutſchen erbauet worden, auch viele deutſche Einwohner hat. Es ſind hier drei evangeliſche Kirchen. Mit Ochſen und Wolle wird ein ſtarker Handel getrieben. Es iſt hier eine Staroſtei, und Landgericht. Sie gehôrte in alten Zeiten zu dem ſchleſiſchen Fůrſtenthum Glogau, Kônig Kaſimir aber nahm ſie 1343 weg, verſprach aber ſie bei ihren Privilegien und Freiheiten, worunter auch die Můnzgerechtigkeit war, welche ſie von den glogauiſchen Fůrſten bekommen hatte, zu erhalten. 1644 brannte ſie faſt ganz ab. 1706 erlitten die vereinigten Sachſen und Ruſſen hieſelbſt von den Schweden eine ſtarke Niederlage.

2) Szlichtynkow, (Schlichtinkow) Schlichtingheim, ein adeliches Stådtchen an der Grånze von Schleſien, welches zur Zeit des dreißigjåhrigen Kriegs von lutheriſchen Schleſiern angelegt worden. Es iſt hier eine evangeliſche Kirche.

3) Swienczechow, (Swientſchechow) Schwetzko, eine Stadt.

4) Leszno, (Leſchno) Liſſa oder Polniſch Liſſa, eine volkreiche Stadt. Dieſer Ort war ehedeſſen nur ein Dorf: als aber Graf Raphael Leſchzinſki viele Evangeliſche, welche aus Schleſien, Böhmen, Mähren und Oeſterreich ſich eingefunden, liebreich aufnahm, und ihnen freie Religionsübung verſtattete, nahm der Ort zu, und ward zu einer Stadt. Die Einwohner treiben guten Handel. Es iſt hier eine lutheriſche Kirche und lateiniſche Schule, und eine reformirte Kirche und Gymnaſium illuſtre. Es wohnen hier ſehr viele Juden, welche eine große Synagoge haben. Dieſe Stadt iſt der Stammort der Grafen Leſchzinſki, von welchen der letzte Stanislaus, König von Polen, und Herzog von Lothringen geworden iſt. Dieſer hat die Stadt 1738 an den damaligen Reichsgrafen und nachherigen Fürſten Alexander Joſeph Sulkowſki verkauft, bei deſſen Familie ſie noch iſt, und mit ihrem Zugehör den Titel einer Grafſchaft führet. 1656 verließen die Einwohner die Stadt aus Furcht vor den polniſchen Truppen, welche auch die leere Stadt plünderten und in die Aſche legten. 1707 wurde ſie auch von den Ruſſen ver-

wü-

wüſtet, aber nachher viel beſſer wieder aufgebauet. 1767 verlor ſie in einer ſchrecklichen Feuersbrunſt 986 Gebäude.

5) Zaborowa, Sabrowa, ein adeliches Städtchen, in welchem eine evangeliſche Kirche iſt.

6) Rydzyna, Reiſſen, eine Meile von polniſch Liſſa, ein Schloß, welches vor 1705, da es von den Sachſen verheeret wurde, eines der ſchönſten Gebäude in Polen war, in einer überaus angenehmen Gegend, auf einer Inſel, im Fluß und nahe an einem Walde, durch welchen man in grader Linie nach Liſſa ſehen konnte, lag. Es hat auch der leſchzinſkiſchen Familie zugehört, jetzt aber iſt es fürſtlich ſulkowſkiſch.

7) Puniee, Ponitz, ein offenes Städtchen.

8) Krobia, Kreben, eine Stadt.

9) Bojanowa, ein adeliches Städtchen, woſelbſt eine evangeliſche Kirche iſt.

10) Gorka und Sarnowa, kleine Städte.

11) Rawicz, (Rawitſch,) eine kleine adeliche Stadt, unweit der ſchleſiſchen Gränze, welche mit einem ſchlechten Wall umgeben iſt. Die Einwohner ſind insgeſamt Deutſche und Lutheraner, und unter denſelben ſind viele Tuchmacher, daher auch der Handel des Orts größtentheils in Tüchern beſteht. Die Stadt gehört dem fürſtlichen

Hauſe Sapieha. König Karl XII. hatte hier 1704 ſein Winter- und Hauptquartier, blieb auch hieſelbſt bis in den Auguſt des folgenden Jahrs. 1707 ward ſie von Ruſſen angezündet, und 1768 von Konföderirten ganz abgebrannt.

12) Dupino, Dubbin, ein Flecken.

13) Jutroszyn, (Jutroſchin,) eine kleine Stadt.

4. Powiat Waleczki, welcher von einer Stadt den Namen hat, die jetzt nicht mehr zu Polen gehört.

1) Szwarzends, eine adeliche Stadt, nicht weit von Poſen, in welcher eine evangeliſche Kirche iſt.

2) Goſlyn, ein Städtchen.

3) Skoki, Schoken, ein adeliches Städtchen, vier Meilen von Poſen, in welchem eine evangeliſchlutheriſche und eine reformirte Kirche iſt.

4) Oborniki, eine Stadt an der Warta.

5) Rogoszno, (Rogoſchno,) ein Städtchen, in welchem ein kleiner Kaſtellan iſt.

6) Wagowiec, (Wagowietz,) eine kleine Stadt.

7) Ryczywol, (Ritſchiwol) ein Städtchen.

8) Stobnica, ein Städtchen an der Warta.

II. Kaliszkie Woiewodztwo, die Woiwodſchaft Kaliſch, Palatinatus Caliſienſis. Von derſelben iſt 1768 die Woiwodſchaft Gneſen abgeſondert worden, und 1772 iſt von dieſer ein Stück verloren gegangen. Vor der Theilung und dem Verluſt, beſtund ſie aus 6 Diſtrikten. Von den 6 Grods, hatte nur eins einen beſondern Staroſten, die 5 übrigen hiengen von dem Oberſtaroſten von Groß polen ab. Der Adel hielt die Landtage gemeinſchaftlich mit dem Adel der Woiwodſchaft Poſen zu Szroda, um 12 Landboten, 4 Deputirte, und 2 Kommiſſarien zu erwählen. Die Woiwodſchaft hatte 8 Senatoren, 4 vom erſten Range, nämlich den Erzbiſchof zu Gneſen, den Woiwoden von Kaliſch, und die größern Kaſtellane von Kaliſch und Gneſen, die kleinern Kaſtellane zu Landen, Naklo, Biechow und Kamin. Es waren in der Woiwodſchaft vier Abteien, von welchen der König drei vergab. Dieſe Verfaſſung hat ſich nun ſtark geändert, wie zum Theil aus der folgenden Beſchreibung erhellen wird. In dieſem Abſchnitt iſt die Rede von der Woiwodſchaft Kaliſch, zu welcher drei Diſtrikte gehören. Die Fahne derſelben, enthält den Kopf eines Auerochſen, welcher zwiſchen den Hörnern eine goldene

Krone, in der Naſe aber einen goldenen Ring trägt.

1. Powiat Kaliszki.

1) Kalisz, (Kaliſch) die Hauptſtadt der Woiwodſchaft, eine große, mit Moräſten, Mauern und Thürmen umgebene, und dadurch befeſtigte Stadt, zwiſchen zwei Armen des Prosna. Das hieſige bei der polniſchen Nazion in dem größten Anſehn geweſene ehemalige Jeſuiterkollegium, hat der gneſenſche Erzbiſchof Stanislaus Karkowſki auf ſeine Koſten angelegt. Es hat hier ſeinen Sitz der Woiwode und ein größerer Kaſtellan, auch iſt hier eine Staroſtei, welche der Oberſtaroſt von Großpolen beſitzt, und ein Landgericht. 1655 wurde die Stadt von den Schweden beſetzt. 1706 ward hieſelbſt der ſchwediſche General Mardefeld mit ſeinen Truppen von der zuſammengeſetzten Armee unter des polniſchen Königs Auguſt II. Kommando, aufs Haupt geſchlagen und gefangen genommen.

2) Biſkupie, eine bemauerte Stadt.

3) Odolonow, Adelnau, ein bemauertes Städtchen.

4) Zduny, eine bemauerte adeliche Stadt, in welcher eine evangeliſche Kirche iſt.

5) Salmirzyce, Salmirſchütz, ein bemauertes Städtchen.

6) Rasz.

6) Raszkow oder Raczkow, eine bemauerte Stadt.

7) Kroloszyn, eine bemauerte Stadt.

8) Kobielin, eine bemauerte adeliche Stadt, in welcher eine evangeliſche Kirche iſt.

9) Pogorzely und Krebow, offene Stådte.

10) Kazmierz, eine bemauerte Stadt.

11) Borek, eine bemauerte Stadt.

12) Jaroczewo, eine offene Stadt.

13) Jaroczyn, eine bemauerte Stadt.

14) Pleszow, (Pleſchow,) eine bemauerte Stadt.

15) Chocz, eine bemauerte Stadt.

16) Zymiky, eine bemauerte Stadt am Fluß Prosna.

17) Nowemlaſto, eine bemauerte Stadt an der Warta.

18) Slawyszyn, (Slawiſchin,) eine bemauerte Stadt.

19) Krusminſk oder Krusminek, eine bemauerte Stadt.

2. Powiat Koninſki.

1) Konin, eine bemauerte Stadt an der Warta, mit einem alten Schloß, 8 Meilen von Kaliſch. Die hieſige Staroſtei beſitzt der Oberſtaroſt von Großpolen. Es wird hier das Landgericht gehalten.

2) Kolo, eine bemauerte Stadt auf einem Berge, den die Warta mit zwei Armen einſchließt. Hier verſammeln ſich alle Landboten von Großpolen vor dem Generallandtage, und bei einem allgemeinen Aufgebot die Edelleute aus Großpolen.

3) Wladiſlaw und Tuliszkow, offene Städte.

4) Zagorow, eine bemauerte Stadt.

5) Kamin, eine kleine bemauerte Stadt an der Warta, woſelbſt ein kleiner Kaſtellan iſt.

6) Landen, ein kleiner Ort an der Warta, woſelbſt ein kleiner Kaſtellan, und eine Abtei Ziſterzienſerordens iſt.

7) Golina, ein Flecken.

8) Landek, eine offene Stadt.

9) Kazimirz, (Kaſimirs,) ein offenes Städchten, woſelbſt 1707 der ſchwediſche König Karl XII. den unglücklichen Patkul lebendig rädern ließ.

10) Kleczow, (Kletſchow,) eine bemauerte Stadt.

3. Powiat Pyzdriſki.

1) Pyzdry, (Pisdri,) Peiſern, eine bemauerte Stadt an der Warta, 9 Meilen von Kaliſch. 1768 brannte ſie ab. Die hieſige Staroſtei gehört dem Oberſtaroſten von Großpolen. Es wird hieſelbſt das

Land-

Landgericht gehalten. Hier ſtürzte 1707 der ſchwediſche König Karl XII. vom Pferde in den Fluß, und gerieth in große Lebensgefahr.

2) Miloſlaw, eine bemauerte Stadt.

3) Nowy Brudzew, ein bemauertes Städtchen.

4) Mielezyn, (Mieltſchin,) eine bemauerte Stadt.

5) Slupca, eine bemauerte Stadt.

III. Die Woiwodſchaft Gneſen, Gniezninſkie Wojewodztwo, Palatinatus Gnesnenſis, welche 1768 von der vorhergehenden abgeſondert worden, aber wenige Jahre hernach den größten Theil ihres Zugehörs verloren hat, nämlich die Diſtrikte Kzin und Nakel.

1. Gniezno, Gneſen, die Hauptſtadt von Großpolen und älteſte Stadt im Reich, liegt 7 Meilen von Poſen, und 14 von Kaliſch, in einer Ebene, zwiſchen Seen und Hügeln, iſt bemauert, groß, und der Sitz eines im Jahr 1000 geſtifteten Erzbisthums. Boleslaus der I. kaufte den Preußen den Leichnam des von ihnen erſchlagenen heil. Adalberts oder Albrechts ab, und ließ denſelben hieher bringen, und in der Hauptkirche begraben, und König Sigismund III. ſchenkte ihm ein ſilbernes Grabmal; ob ſeine Gebeine aber hieſelbſt noch vorhanden, oder

von

von den Böhmen 1038 weggeführet und nach Prag gebracht ſind? darüber iſt zwiſchen den Polen und Böhmen ein unnützer und nie zu hebender Streit. Das Domkapitel hat einen einigen Kanzler. Es iſt hier nunmehr ein Woiwode, ein großer Kaſtellan, eine Staroſtei, welche der Oberſtaroſt von Großpolen beſitzt, und ein Gymnaſium; auch wird hier ein Landgericht gehalten. Ehemals wurden hieſelbſt die Könige gekrönet. 1613 brannte faſt die ganze Stadt ab.

2. Trzemeszno, (Trſemeſchno,) eine Stadt, in welcher eine Abtei Canonicorum regularium S. Auguſtini iſt. Der Abt iſt beſtändiger Kanonikus bei der Metropolitankirche zu Gneſen. Das Kloſter hat eine ſchätzbare Bibliothek, die in einem ſchönen Saal aufgeſtellet iſt.

3. Witkowo, eine offene Stadt.

4. Mnichow, eine bemauerte Stadt.

5. Nakielnie, eine offene Stadt.

6. Grodzyſko, ein Flecken.

7. Wrzesnia, Wreſchen, ein bemauertes Städtchen.

8. Kosztrzyn, (Koſchtrſin,) ein bemauertes Städtchen.

9. Powredzyſko, eine offene Stadt.

10. Lubowa, eine offene Stadt.

11. Kle-

11. Kleckj, (Kletzki,) eine bemauerte Stadt.

12. Rogowo, eine Stadt.

13. Janowice oder Janowiec, (Janowitz,) eine bemauerte Stadt.

14. Lekno, eine bemauerte Stadt.

15. Wongrowiec, (Wongrowietz,) ein Stådtchen mit einer Abtei Ziſterzienſerordens.

IV. Sieradzkie Woiewodztwo, die Woiwodſchaft Sieradz, Palatinatus Siradienſis, enthålt 4 Diſtrikte, und 2 Staroſteien. Die Landtage werden an zwei Orten gehalten, zu Szadek, um 4 Landboten, und zu Piotrkow, um 2 Deputirte und einen Kommiſſarius zu erwåhlen. Die Woiwodſchaft hat fůnf Reichsbeamte, zwei vom erſten Rang, nåmlich einen Woiwoden und einen gråßern Kaſtellan, und drei vom zweiten Rang, nåmlich die kleinern Kaſtellane zu Roſpirs, Spicimierz und Konari in Sieradz. In derſelben ſind zwei Abteien. Die Fahne dieſer Woiwodſchaft, zeiget einen aufrechtſtehenden halben rothen Lůwen, und halben ſchwarzen Adler, im Laſurfelde. Vor Alters war dieſe Provinz ein Herzogthum, und wurde den jůngern kåniglichen Prinzen gegeben.

1. Powiat Sieradzki.

1) Sieradz, Siradia. die Hauptſtadt der Woiwodſchaft, iſt bemauert, liegt in einer Ebene, und hat an der Warta ein Schloß. Sie iſt der Sitz des Woiwoden, und eines größern Kaſtellans, eines Staroſten, und des Landgerichts. 1290 wurde ſie von den Tatarn, 1292 von den Böhmen, und 1331 vom deutſchen, Orden verwüſtet.

2) Widawa, eine Stadt, an einem Bach, der in die Warta fließet.

3) Boszenin, (Boſchenin,) oder Buzenin, eine Stadt.

4) Warta, eine Stadt am Fluß gleiches Namens.

5) Slaw, ein Flecken, welcher nach der Folinſchen Charte zu der Woiwodſchaft Kalisz gehört.

2. Powiat Szadkowſki.

1) Szadek, (Schadek,) die Hauptſtadt des Diſtrikts, in welcher der Landtag zur Erwählung 4 Landboten, und das Landgericht gehalten wird.

2) Uniejow, eine Stadt an der Warta, welche dem Erzbiſchof von Gneſen gehört. 1331 brannte ſie ab. 1376 war hier eine Verſammlung der polniſchen Geiſtlichkeit.

3) Gluſlow und Golina, offene Städte.

4) Lutomierz oder Lutomierſk, eine Stadt.

3. Powiat Piotrkowſki.

1) Piotrkow, Petrikau, Peterkau, Petricovia. die Hauptſtadt des Diſtrikts, liegt zwiſchen Moräſten, und iſt bemauert. Vor Alters ſind hier die Könige erwählet, auch iſt hier eine Zeitlang der Reichstag gehalten worden. Jetzt wird hier das hohe Tribunal für Großpolen, der Provinzialſynodus der Geiſtlichkeit, der Landtag zur Wahl zweier Deputirten und eines Kommiſſarii, und das Landgericht gehalten. Es iſt hier eine Staroſtei, ein ehemaliges Jeſuiterkollegium, und ein Collegium piarum ſcholarum. 1640 und 1731 brannte die Stadt ab.

2) Witow, eine Abtei Prämonſtratenſerordens, nahe bei der vorhergehenden Stadt.

3) Sulejow, ein Städtchen, in welchem eine Abtei Ziſterzienſerordens.

4) Wolborz oder Wolworz, ein Städtchen am Fluß gleiches Namens. In der Folinſchen Charte iſt es zu der Woiwodſchaft Lentſchitz gerechnet worden.

5) Tuszin (Tuſchin,) ein offenes Städtchen

6) Fabianice, eine Stadt,

7) Laſk, eine Stadt.

8) Buczek (Butſchek) eine offene Stadt.

9) Grzykow, ein Städtchen.

10) Spicimiersz, (Spitzimierſch) Spicimeria, eine Stadt, der Sitz eines kleinen Kaſtellans.

11) Rozniatowice, ein Flecken.

12) Belchalow, eine offene Stadt.

13) Roſprza, eine Stadt in einer ebenen und moraſtigen Gegend. Hier iſt ein kleiner Kaſtellan.

14) Kamienſko, eine Stadt.

15) Sabolocie, ein Städtchen.

16) Gidle und Zytno, Städte.

4. Powiat Radomſki.

1) Radomſko, die Hauptſtadt dieſes Diſtrikts, in welcher der Landtag gehalten wird

2) Grochole, eine kleine Stadt.

3) Szczerkow, (Schtſcherkow,) eine Stadt

4) Szulmierzice, (Schulmierſitz ein Städtchen.

5) Konary, mit dem Zunamen in Sieradz, eine Stadt, in welcher ein kleiner Kaſtellan iſt.

6) Dzialoszin, ein Städtchen.

7) Brzesnice, eine Stadt an der Warta.

8) Eikonow und Klobuczko, (Klobutſchko) Städte.

9) Nowo Krzepice, ein Städtchen

V. Ziemia Wielunſka, das Wielunſche Land Terra Velunenſis, hat zwei Diſtrikte, erwählet zwei Landboten, einen Deputirten, und

und einen Kommiſſarium, und hat einen kleinern Kaſtellan. Die Fahne dieſer Provinz enthält ein Lamm Gottes mit einer Fahne, in welcher ein Kreutz iſt, im rothen Felde.

1. Powiat Wielunſki.

1) Wielun, die Hauptſtadt des Landes und des Diſtrikts, der Sitz eines kleinern Kaſtellans, eines Staroſten, des Landtags und Landgerichts, und eines Collegii piarum scholarum.

2) Staro Krzepice, Alt Krzepitz, eine kleine Stadt.

3) Pruſko, ein Städtchen am Fluß Prosna

4) Naramice, ein Städtchen.

5) Zloczow, (Slotſchow,) ein Städtchen.

6) Grabowice, ein Städtchen.

2. Powiat Oſtrzeszowſki.

1) Oſtrzeszow, (Oſtrſeſchow) die Hauptſtadt des Diſtrikts, in welcher eine Staroſtei iſt, und das Landgericht gehalten wird.

2) Myszat, (Miſchat) Mielſtadt, eine Stadt.

3) Kobylgota, Schildberg, ein Flecken.

4) Wieruszow (Wieruſchow) eine Stadt.

5) Boleslawiec, oder Boleslawiecz, ein Städtchen.

6) Baranow, ein offenes Städtchen.

7) Kempno, ein offenes Städtchen.

8) Grabow, ein Städtchen.

VI. Lenczyckie Woiewodztwo, die Woiwodſchaft Lentſchitz, Palatinatus Lancicienſis, hat vier Diſtrikte, welche von den Städten Lenczyca, Orlow, Przeziny und Inowlodz benannt worden. Die Landtage derſelben werden zu Lentſchitz gehalten, um vier Landboten, zwei Deputirte und einen Kommiſſarius zu erwählen. In dieſer Woiwodſchaft ſind zwei Senatoren vom erſten Rang, nämlich der Woiwode und größere Kaſtellan von Lentſchitz, und dreie vom zweiten Rang, nämlich die kleinern Kaſtellane von Brzeziny, Inowlodz und Konary. Die Fahne enthält einen halben weißen Adler und halben ſchwarzen Löwen, deren Köpfe mit einer goldenen Krone bedeckt ſind, im rothen Felde.

1. Lencyca, (Lentſchitza,) Lancicia, die Hauptſtadt der Woiwodſchaft, welche in Moräſten am Fluß Bſura liegt, mit einer Mauer und einem Graben umgeben iſt, und ein Schloß auf einem Felſen hat. Sie iſt der Sitz des Woiwoden, eines größern Kaſtellans, und eines Staroſten; auch wird hier der Landtag, das Landgericht, und ein Provinzial-Synodus der Geiſtlichen gehalten. 1462 brannte ſie ab, 1294 wurde ſie von den Litauern, und 1656, als die Schweden

den ſie beſetzt hatten, von den Polen in die Aſche gelegt, und alle Einwohner, ſonderlich aber die Juden, mußten über die Klinge ſpringen.

Nicht weit von hier liegt der Flecken Alt-Lentſchitza.

2. Kutno, eine kleine Stadt, welche 1753 abbrannte.

3. Orlow, eine kleine Stadt, welche auf einer Seite von einem Fluß, und auf der andern von Moräſten umgeben iſt. Sie liegt vier Meilen von Lentſchitza. In derſelben wird das Landgericht gehalten.

4. Piontek, ein Städtchen, welches dem Erzbiſchof zu Gneſen gehört. Es liegt zwiſchen Moräſten am Fluß Bſura.

5. Porzenczow (Porſentſchow) ein Flecken.

6. Kaſimirz, eine Stadt.

7. Zgierz, eine Stadt.

8. Strykow, eine Stadt.

9. Brzeziny, (Brſeſini,) eine Stadt 7 Meilen von Lentſchitza, am Fluß Pelika. Hier iſt ein kleiner Kaſtellan, es wird auch hieſelbſt das Landgericht gehalten.

10. Ujadz, eine Stadt.

11. Lubochnia, eine kleine und offene Stadt.

12. Inowlodz, eine Stadt am Fluß Pilcza.

12. Ktowno, ein Städtchen.

VII. Woiewodztwo Brzeſkie Kuiawſkie, die Woiwodſchaft Brſesk in Kujavien, Palatinatus Breſtienſis, liegt in Kujavien, welche Landſchaft aus dieſer und der folgenden Woiwodſchaft, und aus dem Land Dobrzin beſteht. Sie iſt fruchtbar, hat auch viele fiſchreiche Seen, unter welchen das ſüdliche Ende des Sees Goplo iſt. Der Biſchof von Kujavien, hieß vor Alters Biſchof von Kruswika, weil das Biſthum zuerſt in der Stadt dieſes Namens angelegt wurde. Nach dem Dlugloß hat es Mieczislaw I. im Jahr 966 geſtiftet, Boguphalus aber ſchreibt die Stiftung deſſelben Mieczislaw II. zu. Als es von dannen nach der Stadt Wladiſlaw verlegt ward, bekam der Biſchof den Namen des wladiſlawiſchen, jetzt aber wird er der kujaviſche genannt. Er heißt auch Biſchof von Pommern, weil der größte Theil der Woiwodſchaft Pomerellen ſeit dem zwölften Jahrhundert mit zu ſeinem Kirchſprengel gehört. Er wohnet auf ſeinem Reſidenzſchlos zu Wolborz. Die Woiwodſchaft Brſesk beſteht aus vier Diſtrikten, nachdem der Diſtrikt Kruswika an den preußiſchen Netzdiſtrikt gekommen iſt. Die Landtage derſelben und der Woiwodſchaft Inowroclaw, werden gemein-

meinſchaftlich zu Radziejow gehalten. Man erwählt auf denſelben vier Landboten, zwei Deputirte, und einen Kommiſſarius. Die Woiwodſchaft hat drei Senatoren vom erſten Range, nämlich den Biſchof von Kujavien, den Woiwoden, und einen größern Kaſtellan, und drei vom zweiten Rang, nämlich drei kleinere Kaſtellane. Die kujaviſche Fahne enthält einen halben rothen Adler, und einen halben ſchwarzen Löwen im goldenen Felde. Weil ich die Gränzen der Diſtrikte nicht weiß, ſo gebe ich nur die merkwürdigſten Oerter an.

1. Brzesc (Brſesʒ) Kuiaw, Brestia Cujaviae, die Hauptſtadt der Woiwodſchaft und eines Diſtrikts, liegt in einer Ebene zwiſchen Moräſten, iſt mit Graben, Wall und Mauern umgeben, der Sitz des Woiwoden, eines größern Kaſtellans, und eines Staroſten; es wird auch hieſelbſt das Landgericht gehalten. Sonſt iſt hier ein ehemaliges Jeſuiterkollegium.

2. Denbica (Denbitza) eine Stadt.

3. Kowal, eine Stadt, der Hauptort eines Diſtrikts, woſelbſt das Landgericht deſſelben gehalten wird, eine Staroſtei und ein kleiner Kaſtellan iſt.

4. Lubraniec, (Lubranietz) eine Stadt.

5. Radziejow, eine Stadt, welche der Hauptort eines Diſtrikts, und woſelbſt eine Staroſtei iſt, auch der Landtag der Woiwodſchaften Brſestz und Jnowroclaw gehalten wird. Die P. P. piarum ſcholarum haben hier eine Reſidenz.

6. Warzymow, eine Stadt.

7. Jzbice, eine offene Stadt.

8. Sempolno, eine offene Stadt.

9. Brdow, ein Städtchen.

10. Chodek, eine offene Stadt.

11. Przedecz, (Prſedetſch) eine Stadt, der Hauptort eines Diſtrikts, woſelbſt eine Staroſtei iſt, und das Landgericht des Diſtrikts gehalten wird.

12. Klodawa, eine offene Stadt, welche auf der ſolinſchen Charte zu der Woiwodſchaft Sieradz gerechnet wird.

13. Konary, ein Flecken, woſelbſt eine kleine Kaſtellanei iſt.

VIII. Woiewodztwo Jnowroclawſkie, die Woiwodſchaft Jnowrotzlaw, Palatinatus Juni-vladiſlavienſis, iſt auch ein Stück von Kujavien, und beſtund aus zwei Diſtrikten, deren Adel zugleich mit dem aus der vorhergehenden Woiwodſchaft ſeinen Landtag zu Radziejow hielt. Sie hatte drei Senatores, zwei vom erſten Rang, nämlich

lich den Woiwoden, und einen größern Kaſtellan, und einen vom zweiten Rang, nämlich den kleinern Kaſtellan zu Bydgosc. Es iſt aber der größte Theil dieſer Woiwodſchaft an den König von Preußen abgetreten worden, und macht itzt einen beſondern Kreis des Netzdiſtrikts aus. Die Oerter derſelben, welche noch zu Polen gehören, ſind

1. Podgurze, eine Stadt an der Weichſel, gegen Thorn über.

2. Tybow, ein Städtchen.

3. Sluczew, (Slutſchew) eine offene Stadt.

4. Racionzek, eine offene Stadt.

5. Wladiſlaw, eine Stadt an der Weichſel, der Sitz des kujaviſchen Biſthums.

6. Nyszawa, (Niſchawa) nad Wisla, eine Stadt an der Weichſel.

7. Wroclawek, (Wrotzlawek) eine Stadt, nicht weit von von der Weichſel.

IX. Dobrzynſka Ziemia, das Land Dobrſin, Dobrinenſis terra, begreift drei Diſtrikte, welche unter dem Grod zu Bobrownik ſtehen. Der Landtag wird zu Lipno gehalten, und auf demſelben werden zwei Landboten, ein Deputirter und ein Kommiſſarius erwählt. Es ſind hier drei kleinere Kaſtellane. Die Landesfahne enthält einen Manns-

kopf mit Hörnern, welcher nicht nur oben, ſondern auch am Hals eine Krone trägt, im röthlichen Felde. Folgende Oerter ſind die merkwürdigſten:

1. Dobrzyn, Dobrinia, die Hauptſtadt des Landes und eines Diſtrikts, welche an der Weichſel auf einem Felſen liegt. Es iſt hier ein kleiner Kaſtellan, auch wird hieſelbſt das Landgericht des Diſtrikts gehalten.

2. Bobrownik, eine Stadt an der Weichſel, der Sitz eines Staroſten, unter deſſen Grod die ganze Landſchaft ſteht.

3. Slonſk, eine Stadt auf der Weſtſeite der Weichſel, der Sitz eines kleinern Kaſtellans.

4. Lipno, eine kleine Stadt, der Hauptort eines Diſtrikts, in welcher der Landtag dieſer Landſchaft und das Landgericht des Diſtrikts gehalten wird.

5. Skompe, ein Städtchen, woſelbſt in einem Minoritenkloſter ein berühmtes Marienbild iſt.

6. Rypin oder Repin, ein Städtchen, am Fluß Odlek, der Hauptort eines Diſtrikts, Sitz eines kleinern Kaſtellans, und des Landgerichts des Diſtrikts.

Anmerk. Vermöge der Gränzrezeſſe vom 22 Auguſt 1776 und 17 Juli 1777, welche mit Preußen errichtet worden, macht der Fluß Drewianca oder Drewenza, oder Drewenz, von da an,

wo er ſich mit der Weichſel vereiniget, bis dahin, wo er die Piſſa aufnimmt, und hernach eben dieſe Piſia die Gränze zwiſchen dem polniſchen und preußiſchen Gebiet. An der Piſſa oder Piſſa ſteht der zwanzigſte Gränzpfal bei dem Wirthshauſe Birkenkrug, auf polniſch Brzozowa Karozma, und die Gränze geht an dem Fluß gegen Oſten alſo fort, daß auf der polniſchen Seite die Dörfer Krecki Wielkie, Smolniki, der Moraſt Oſtrowek, Dzierzno puſte, Dzierno Ziemanſkie, Kokitnica, Oſtrow, Gotkowo Cienkusz, Szczutowo, Ptoiczno, Galomin, Ruda Zielunſka und Zielun bleiben. Hierauf zeigt ſich ein Gränzſtein, der von des deutſchen Ordens Zeit her mit einem Kreuz bebezeichnet iſt, und an dem Fluß Dzialdowka auf deutſch Soldau, ſteht. Dieſer Fluß macht ferner die Gränze bis an den Ort, welcher die ſchwediſche Schanze genennet wird, woſelbſt bei dem Dorfe Leck wielkie, welches zu Preuſſen gehört, der letzte Gränzpfal ſteht.

X. Plockie Woiewodztwo, die Woiwodſchaft Plotzk, Palatinatus Plocenſis, beſteht aus 5 Powiaty oder Diſtrikten, und aus dem Lande Zawſkrzyn. Alle dieſe kleinern Landſchaften ſtehen unter dem Grod zu Plotzk. Die Landtage werden zu Racionz gehalten, und auf denſelben werden vier Landboten, zwei Deputirte und ein Kommiſſarius erwählet. Es ſind drei Senatoren vom erſten Range, nämlich der Erzbiſchof von Plotzk, und der daſige Woiwode und größere Kaſtellan, und zwei vom zweiten Range, näm-

nämlich die kleinern Kaſtellane zu Racionz und Sierpſk. Die Landesfahne enthält im rothen Felde einen ſchwarzen Adler, auf deſſen Bruſt der Buchſtabe P ſtehet.

1. Powiat Plockie.

1) Plock, (Plozk) die Hauptſtadt der Woidwodſchaft und dieſes Diſtrikts, iſt eine bemauerte Stadt an der Weichſel, von deren hohem Ufer ſie eine angenehme Ausſicht hat. Sie hat ein Schloß, und iſt der Sitz eines Biſchofs, der unter dem Erzbiſchof von Gneſen ſteht, und Fürſt vom pultuſkiſchen Gebiet im Lande Liw in Maſuren iſt, des Woiwoden, eines großen Kaſtellans und eines Staroſten, unter deſſen Grod die ganze Woiwodſchaft ſtehet, und des Landgerichts dieſes Diſtrikts. Das Domkapitel hat faſt gleiche Einkünfte mit dem Biſchof. Der Probſt deſſelben iſt Herr von dem ſielunſchen Gebiet, und von den Edelleuten, die darin wohnen, daher er ſich einen Fürſten dieſes Gebiets nennet. Es iſt hier eine Benediktinerabtei, welche der König vergiebt, ein Gymnaſium und ehemaliges Jeſuiterkollegium. Die Einwohner treiben guten Handel. Im Jahr 1754 brannten über 1200 Häuſer ab.

2) Bodzdnow, auf der folinſchen Charte Borzanow, eine offene Stadt.

2. Powiat Bielſkie.

1) Bielſk, eine Stadt in einer Ebene, zwei Meilen von Plotzk, der Hauptort des Diſtrikts, in welchem auch das Landgericht deſſelben gehalten wird.

2) Drobnin oder Drobin, ein Städtchen.

3. Powiat Plonſki.

Plaſk, (Plonſk) der Hauptort deſſelben, iſt eine Stadt acht Meilen von Plotzk. Hier wird das Landgericht des Diſtrikts gehalten. Auf der folinſchen Charte ſteht ſie in der Maſau.

4. Powiat Racionſkie.

1) Razionz, (Razionſch) eine Stadt zwiſchen Moräſten, acht Meilen von Plotzk. Sie iſt der Hauptort eines Diſtrikts, deſſen Landgericht auch darin gehalten wird, und hat einen kleinern Kaſtellan.

2) Oſiek, eine kleine Stadt.

5. Powiat Sierpcki.

1) Sierpc, (Sierptz) eine Stadt auf einem Hügel zwiſchen Moräſten, fünf Meilen von Plotzk. Sie iſt der Hauptort des Diſtrikts, und Sitz eines kleinen Kaſtellans.

2) Biezun, auf der folinſchen Charte Biesnin, ein Städtchen.

6. Das Land Zawſkrzyn oder Zaſkrzyn, beſteht aus drei Diſtrikten.

1) Powiat Mławſki.

(1) Mlawa, zum Leven, eine Stadt, der Hauptort des Diſtrikts, deſſen Landgericht in derſelben gehalten wird.

(2) Janowa, Janow, eine Stadt.

(3) Miszoka, (Miſchoka) ein Städtchen.

(4) Radzanow, Ratzenburg, eine Stadt am Fluß Ukra, mit einem Schloß, welches auf einem Felſen ſteht, 8 Meilen von Plotzk.

2) Powiat Srzenſki.

Srzenſk, eine Stadt auf einer Ebene, mit einem Schloß, welches von großen Moräſten umgeben iſt. Hier wird das Landgericht des Diſtrikts gehalten.

3) Powiat Niedzborzki.

Niedzborz, ein Städtchen.

XI. Mazowieckie Woiewodztwo, die Woiwodſchaft Maſuren oder Maſau, Palatinatus Maſovienſis, wird auch wohl die Woiwodſchaft Tſcherſk genannt. Die Maſau, oder Maſuren, Maſovia, iſt vom Anfang des polniſchen Reichs an als ein Theil deſſelben angeſehen worden; und ob es gleich nach dem Tode Mietſchislavs II. abgefallen ſeyn ſoll, ſo ſoll es doch Kaſimir I. ſich wieder unterwürfig gemacht haben. Als Boleslaus III. 1138 die polniſchen Landſchaften unter ſeine vier Söhne theilte, bekam

kam der zweite, Boleslaus IV. die Maſau, von dem ſie ſein Sohn Lesco erbte, der ſie ſeines Vaters Bruder Kaſimir vermachte, deſſen jüngſtem Sohn Konrad ſie hierauf durch Erbſchaft zufiel. Solchergeſtalt hatte dieſe Landſchaft ihre eigenen Herzoge, von welchen Wenzeslaus 1329 ein Lehnsmann des Königs Johann von Böhmen wurde. Als aber dieſes Königs Sohn Karl ſolche Lehnsherrlichkeit dem polniſchen König Kaſimir dem großen abtrat, mußte der maſauiſche Herzog Siemovit ſein Land von demſelben zu Lehn nehmen. 1526 ſtarb der männliche Stamm der maſauiſchen Herzoge aus, worauf das Land ganz unter Polen kam; und obgleich König Sigismund I. gebeten wurde, ſeinen Sohn Sigismund Auguſt zum Herzog über daſſelbe zu machen; ſo that er doch ſolches nicht, ſondern beſtätigte die Rechte des Landes, und verknüpfte es 1529 mit Großpolen. König Stephan nahm es 1576 in die Gemeinſchaft der Rechte des Reichs auf, wiewohl mit Beibehaltung einiger Gewohnheiten deſſelben. Zweimal iſt es den Königinnen zum Leibgeding gegeben, und eine Zeit lang iſt es durch einen königlichen Statthalter regiert worden; 1576 aber bekam der Woiwode der Maſau gleiches Anſehen mit den übrigen. Staravolſcius ſchätzte die Anzahl

der

der adelichen Familien in der Maſau zu ſeiner Zeit auf 45000.

Die Woiwodſchaft Maſau iſt die größte in ganz Polen, denn ſie beſteht aus zehn Ländern oder kleinen Landſchaften, welche unter 16 Grods oder Staroſteien vertheilet ſind. Der Adel erwählt zwanzig Landboten, zwei Deputirte und zwei Kommiſſarien, welche letzten nach der Reihe aus einem jeden der zehn Länder genommen werden. Es ſind hier zwei Senatoren vom erſten Range, nämlich der Woiwode der Maſau, und der größere Kaſtellan zu Czerſk, und ſechs vom zweiten Range, nämlich die kleinen Kaſtellane zu Warſchau, Wiznia, Wiſchogrod, Zakroczym, Ciechanow und Liw. Die Landtage werden zu Warſchau gehalten. Die Fahne der Woiwodſchaft enthält einen weißen Adler, der ſeine Flügel ausgebreitet hat, im röthlichen Felde. Es folgen nun die einzelnen Länder.

1. Ziemia Czerſka, das Land Tſcherſk, beſteht aus drei Diſtrikten, welche unter dem Staroſten und Grod zu Tſcherſk ſtehen. Die drei Diſtrikte ſind:

1) Powiat Czerſki.

(1) Czerſk, (Tſcherſk) Cirna, Ciricium, Cyriſcum, eine Stadt an der Weichſel, der Hauptort des Landes und Diſtrikts dieſes

ſes Namens, 5 Meilen von Warſchau. Sie hat ein auf einem hohen Felſen liegendes Schloß, iſt der Sitz eines größern Kaſtellans und eines Staroſten, und vor Alters iſt ſie der gewöhnliche Sitz der Herzoge von Maſuren geweſen. Es wird hier das Landgericht des Landes gehalten.

(2) Gura, eine kleine Stadt an der Weichſel.

(3) Oszek, (Oſchek) oder Oſiek, eine Stadt.

(4) Karczow, (Kartſchow) oder Korczew, (Kortſchew) eine Stadt, unweit der Weichſel.

(5) Glinianka, eine kleine Stadt.

(6) Minſk, eine Stadt.

(7) Latowice, (Latowitz) ein Städtchen.

(8) Paryszow, (Pariſchow) ein Städtchen.

(9) Garwelin, ein Städtchen.

(10) Wylga, eine Stadt an der Weichſel.

2) Powiat Warka.

(1) Warka, eine kleine Stadt am Fluß Pilcza, der Hauptort des Diſtrikts.

(2) Konary, eine Stadt.

(3) Goſcin, eine kleine Stadt.

(4) Grojec, oder Grujec, (Grojetz, Grujetz) ein Städtchen.

3) Powiat Grodziſk.

Grodziſk, die Hauptſtadt des Diſtrikts, 7 Meilen von Warſchau.

2. Ziemia Warszawſka, das Land Warſchau, beſteht aus 3 Diſtrikten, welche unter zwei Grods ſtehen.

1) Powiat Warszawa.

(1) Warszawa, (Warſchawa) Warſchau, die Hauptſtadt in der Maſau, und Reſidenz des Königs von Polen, in welcher die Reichstage gemeiniglich gehalten werden, die auch der Sitz des Woiwoden von der Maſau, eines kleinern Kaſtellans, eines Staroſten, eines Landgerichts und Landtags iſt. Sie liegt faſt mitten in Polen, an der Weichſel, in einer großen und ſandichten Ebene, und beſteht aus der Stadt ſelbſt, und aus den Vorſtädten Neuſtadt, Stolec, Bielino, Leſchno, Grzybow, Wielopole, Nowy-Swiat, (Neue Welt) Alexandria und Krakow. Die Stadt ſelbſt beſteht aus einer langen, engen und unreinen Hauptſtraſſe, und unterſchiedenen Nebenſtraſſen. Die Vorſtädte ſind ſchön, haben breite und reine Straſſen, viel ſteinerne Gebäude, anſehnliche und ſchöne Palläſte, Kirchen und Klöſter. 1767 waren in wenig Jahren hieſelbſt einige zwanzig neue Straſſen angelegt, und über 200 neue Häuſer erbauet. Vorzüglich iſt daſelbſt die koſtbare zaluſkiſche Bibliothek, welche die Gebrüder Andreas Stanislaus Koſtka, und Joſeph Andreas, Grafen Zaluſki, geſam-

melt,

melt, und dem Königreich und der polniſchen Nazion geſchenkt haben. Sie beſteht aus mehr als 200,000 Bänden, und iſt 1747 eröffnet worden. In der Stadt ſelbſt findet man die Kollegiatkirche zu St. Johann, welche die Hauptkirche iſt, ein ehemaliges Jeſuiterkollegium mit einer Kirche, und ein Auguſtinermönchenkloſter mit einer Kirche. In der Neuſtadt ſind die Kirche und das Kloſter der Paulinereremiten, das Hoſpital des heiligen Lazarus, die Kirche und das Kloſter der Dominikaner, die Kirche und das Kloſter der Benediktinernonnen, die Kirche des heiligen Bruno, welche den Deutſchen zum Gottesdienſt dienet, die Pfarrkirche der heiligen Jungfrauen Mariä, die Kirche und das Kloſter der Franziſkaner, das Hoſpital und die Kapelle der barmherzigen Brüder, die Kapelle des heiligen Georgs, die Kapelle und das adeliche Collegium clericorum regularium Theatinorum, die Kirche und das Collegium P. P. piarum ſcholarum, die Kirche und das Kloſter der Nonnen vom Orden der heiligen Brigitta, die Kirche und das Kloſter der Kapuziner, das Zeughaus und unterſchiedne Palläſte, als der Pallaſt des päbſtlichen Nuntii, der gräflich zaluſkiſche, der radzivilſche, u. a. m. Leſchno hat eine beſondere Gerichtsbarkeit, und iſt von

der leſchinſkiſchen Familie angelegt worden. Sie liegt höher als die Stadt. Das vornehmſte Gebäude in derſelben iſt die Kirche und das Kloſter der Karmeliter. Es haben auch noch daſelbſt ſowohl die Reformirten als Lutheraner, jede eine beſondere Kirche. In der Vorſtadt Grzybow iſt nichts merkwürdiges; in der Vorſtadt Wielopole aber findet man die Kirche und das Kloſter der Franziſkaner, eine ehemalige Reſidenz oder ſogenanntes Terragium der Jeſuiten, und zwei Häuſer des Biſchofs von Krakow. Die Häuſer, welche zwiſchen dem krakauiſchen Thor und der Neuſtadt ſtehen, werden mit dem gemeinſchaftlichen Namen Podwale belegt, und daſelbſt iſt der Pallaſt des litauiſchen Metropoliten, mit einer Kapelle, in welcher die mit der römiſchen Kirche vereinigten Griechen Gottesdienſt halten. Vor dem krakauiſchen Thor ſteht das metallene und vergoldete Bild Königs Sigismund III. auf einer marmornen, 26 geometriſche Schuhe hohen Säule, welches Denkmal König Wladislaw IV. im Jahr 1643 errichtet hat. Das nicht weit davon entfernte königliche Schloß, welches König Sigismund III. hat erbauen laſſen, ſteht in der Vorſtadt Krakau auf einer Höhe, und iſt ein weitläuftiges Gebäude, welches aus drei

Theilen beſteht, nämlich aus dem Kaſtel, auf polniſch Grod, woſelbſt der Staroſt von Warſchau ſeine Gerichtsbarkeit verwaltet, aus dem eigentlichen Schloß, woſelbſt die königliche Wohnung, der Senatorenſaal, die Landbotenſtube und das Reichsarchiv, und aus dem dritten Theil, woſelbſt der Schatzmeiſter der königlichen Oekonomien ſeine Wohnung hat. 1767 brannte die Seite deſſelben, welche gegen die Krakauer Vorſtadt liegt, ab. Nahe beim königlichen Schloß iſt die Kirche und das Kloſter der Franziſkanernonnen, welchem das Mannskloſter eben dieſes Ordens und deſſelben Kirche gegen über ſteht. Auch findet man in der krakauiſchen Vorſtadt noch ein Karmeliter Nonnen- und Mönchenkloſter, jedes mit einer Kirche; ein Kloſter, welches von der Heimſuchung Mariä benamet wird, die Pfarrkirche zum heiligen Kreuz, und die ſogenannte moſkowitiſche Kapelle, in welcher der ruſſiſche Zar Waſili Iwanowitſch Schuiſkoi eine Zeit lang begraben geweſen iſt. Der dritte Theil der Einwohner der Stadt beſteht aus Ausländern, inſonderheit Deutſchen. König Sigismund III. hat hier zuerſt ſeine Reſidenz aufgeſchlagen, welche ſeine Nachfolger beibehalten haben. 1569 ward den Litauern zu gut der Reichstag hieher verlegt.

1655 wurde die Stadt von den Schweden beſetzt, die hiereine große Beute aus Polen zuſammen ſchleppten; es hielten ſich auch einige vornehme ſchwediſche Kriegs- und Staatsbediente, ingleichen verſchiedenes vornehmes Frauenzimmer hieſelbſt auf, als die Polen 1656 die Stadt belagerten, und nach einer ſcharfen Gegenwehr mit Akkord einnahmen. Die Schweden bekamen zwar einen freien Abzug, die Beute aber ward den Polen zu Theil. Als aber Karl Guſtav heranrückte, und der polniſche König Johann Kaſimir ihm mit ſeiner Armee entgegen gieng, kam es bei Praga zu einer Schlacht, die drei Tage währte, bis die Polen mit Hinterlaſſung ihres Lagers und Geſchützes ſich zurückzogen; worauf die Stadt abermals von den Schweden mit einer kleinen Beſatzung verſehen, und die Befeſtigung beſchädigt wurde. 1702 nahm Karl XII. Warſchau ein, welches keine Beſatzung hatte, und ſetzte ſich in Praga.

(2) Praga eine Stadt, welche gerade gegen Warſchau über jenſeits der Weichſel liegt, ſo daß ſie gemeiniglich als eine Vorſtadt derſelben angeſehen wird.

(3) Kobylka, ein Flecken.

(4) Okoniew, eine kleine Stadt.

(5) Stanislawow, ein Städtchen.

(6) Puſtelnik, eine kleine offene Stadt.

(7) Cyganka Jakubow, ein Flecken.

(8) Nowydwor, ein Städtchen an der Weichſel.

(9) Radzymin, eine Stadt.

(10) Kamienczyk, eine Stadt an der Weichſel.

2) Powiat Blonie.

(1) Blonie, eine Stadt, 4 Meilen von Warſchau, der Hauptort des Diſtrikts. Nicht weit davon liegt das Kloſter Szpikow, (Schpikow).

(2) Wola, ein Dorf, eine halbe Meile von Warſchau, woſelbſt, vermöge der Konſtituzion von 1587, die Könige von Polen auf einem viereckigten Platz unter freiem Himmel gewählt werden.

(3) Ujazdow, ein königliches Luſtſchloß unweit Warſchau, an einem angenehmen Ort, woſelbſt Bäder ſind.

(4) Willanow, ein prächtiges Schloß, welches König Johann III. oder Sobieſki erbauet hat, der auch 1696 hieſelbſt geſtorben iſt. Itzt gehört es der fürſtlichen Familie Czartoryſki. 1732 errichtete König Auguſt II. hieſelbſt ein Lager von den auf deutſchen Fuß eingerichteten Truppen, und ließ dieſelben allerhand Kriegsübungen machen.

(5) Piaſeczna, (Piaſetſchna) ein Städtchen.

3) Powiat Tarczyn.

(1) Tarczyn, (Tartſchin) eine kleine Stadt, 5 Meilen von Warſchau, der Hauptort dieſes Diſtrikts.

(2) Nadarzyn, ein Städtchen.

3. Ziemia Wyszogrodſka, das Land Wiſchogrod, macht nur einen Diſtrikt aus, hat auch nur einen Grod. Die merkwürdigſten Oerter ſind

1) Wyszogrod, (Wiſchogrod) eine Stadt an der Weichſel, mit einem Schloß auf einem Hügel, 12 Meilen von Warſchau. Sie iſt der Hauptort des Landes, in welchem das Landgericht deſſelben gehalten wird, auch der Sitz eines kleinern Kaſtellans und eines Staroſten. 1747 brannte ſie halb ab.

2) Czerwinſk, (Tſcherwinſk) ein Flecken an der Weichſel, in welchem eine Abtei Canonicorum regularium, welche der König vergiebt.

4. Ziemia Zakroczymſka, das Land Sakrotſchim, beſteht aus zwei Diſtrikten, und eben ſo viel Staroſteien.

1) Powiat Zakroczymſki.

Zakroczym, (Sakrotſchim) eine Stadt an der Weichſel, mit einem auf einem Hügel ſtehenden Schloß. Sie iſt der Hauptort des Landes und Diſtrikts dieſes Namens, der Sitz eines kleinern Kaſtellans und eines Sta-

roſten; es wird auch hieſelbſt das Landgericht gehalten.

2) Powiat Serociec.

(1) Serociec, (Serotziets,) auch Sierock (Sierotzk,) und Serok, genannt, die Hauptſtadt des Diſtrikts.

(2) Naſielſk, eine offene Stadt.

5. Ziemia Ciechanowſka, das Land Ciechanow, beſteht aus drei Diſtrikten, welche unter einem Grod ſtehen. Die merkwürdigſten Oerter ſind

1) Ciechanow, die Hauptſtadt des Landes und Diſtrikts dieſes Namens, liegt in einer Ebene, iſt mit einem Wall umgeben, und hat ein Schloß, welches zwiſchen Moräſten liegt. Von Warſchau iſt ſie zwölf Meilen entfernt. Sie iſt der Sitz eines kleinern Kaſtellans, und eines Staroſten, es wird auch hieſelbſt das Landgericht gehalten.

2) Sonchocin, (Sonchotzin,) eine Stadt, welche der Hauptort eines Diſtrikts iſt.

3) Nowe Miaſto, (das iſt Neuſtadt,) eine Stadt, welche der Hauptort eines Diſtrikts iſt.

4) Przasnysz, (Prſasnyſch,) eine Stadt am Fluß Walbuſch, welche die Konföderirten 1769 mehrentheils eingeäſchert haben.

5) Grodziſk, Chorzelen, Sielce, Städte.

6. Ziemia Lomzynſka, das Land Lomſa, beſteht aus vier Diſtrikten, welche unter ein Grod gehören.

1) Powiat Lomzynſki.

Lomza, eine Stadt an dem ſchiffbaren Fluß Narew, der Hauptort des Landes und des Diſtrikts dieſes Namens, 20 Meilen von Warſchau. Hier iſt eine Staroſtei, auch wird hieſelbſt das Landgericht gehalten. Die Jeſuiten hatten in dieſer Stadt ein Kollegium.

2) Powiat Zambrowſ i.

(1) Zambrow, eine kleine Stadt.

(2) Wyſokie, eine kleine Stadt.

3) Powiat Oſtrolenka.

(1) Oſtrolenka, eine kleine Stadt am Fluß Narew, der Hauptort des Diſtrikts.

(2) Nowygrod, eine kleine Stadt am Fluß Narew, welcher hier den Fluß Pyſch aufnimmt.

4) Powiat Kolno.

Kolno, eine kleine Stadt am Fluß Pyſch, der aus Preußen kömmt. Sie iſt der Hauptort des Diſtrikts.

7. Ziemia Wizka, beſteht aus drei Diſtrikten, welche unter zwei Grods oder Staroſteien

roſteien ſtehen. Folgende Oerter ſind die merkwürdigſten.

1) Wizka oder Wiznia, die Hauptſtadt des Landes und des Diſtrikts dieſes Namens, am Fluß Narew, welche der Sitz eines kleinern Kaſtellans und eines Staroſten iſt, in welcher auch das Landgericht der Provinz gehalten wird.

2) Wonſosz, eine kleine Stadt, der Hauptort eines Diſtrikts.

3) Radzilow, eine kleine Stadt, der Hauptort eines Diſtrikts.

8. Ziemia Rozanſka, das Land Roſan, beſtehet aus zwei Diſtrikten, welche unter einem Grod und Staroſtei ſtehen.

1) Powiat Rozanſki.

(1) Rozan, die Hauptſtadt des Landes und des Diſtrikts dieſes Namens, am Fluß Narew, mit einem Schloß, welches auf einem Felſen ſtehet. Es iſt hier ein Staroſt, auch wird hieſelbſt das Landgericht gehalten.

(2) Sielun, eine Stadt.

2) Powiat Makowſki.

(1) Makow, ein Städtchen, der Hauptort des Diſtrikts.

(2) Golomin, ein Städtchen.

(3) Puultuſk, eine Stadt am Fluß Narew, welche völlig unter der Oberherrſchaft des Biſchofs von Plotzk ſtehet. In derſelben

ben iſt ein ehemaliges Jeſuiterkollegium. 1324 und 64 wurde ſie von den Litauern verbrannt. 1703 ſchlug der ſchwediſche Karl XII. hieſelbſt die Sachſen.

9. Ziemia Nurſka, das Land Nur, hat drei Diſtrikte, welche unter einem Grod und Staroſten ſtehen.

1) Powiat Nurſki.

(1) Nur, die Hauptſtadt des Landes und Diſtrikts dieſes Namens, liegt am Fluß Bug, welcher hier den Fluß Nurcze (Nurtſche) aufnimmt. Es iſt hier eine Staroſtei, auch wird hieſelbſt das Landgericht gehalten.

(2) Brok, eine Stadt am Fluß Bug.

2) Powiat Oſtrowie.

Oſtrowie, und Jendrziejow, Städte.

3) Powiat Kaminiecki.

(1) Kaminiec, (Kaminietz) oder Kamienczyk (Kamientſchick,) eine Stadt am Fluß Bug, 8 Meilen von Liw, der Hauptort des Diſtrikts.

2) Wyszkowo, Waſow und Dlugieſodlo, Städte.

10. Ziemia Liwſka, das Land Liw, macht nur einen Powiat, und eine Staroſtei aus. Die merkwürdigſten Oerter ſind.

1) Liw, eine kleine Stadt am Fluß Liwyecz, der Hauptort des Landes, und Sitz eines kleinen Kaſtellans und eines Staroſten,

roſten, es wird auch in derſelben das Landgericht gehalten.

2) Wengrow, Pniewnik und Dobre, kleine Städte.

3) Kaluszyn, (Kaluſchin) ein Städtchen.

XII. Rawſkie Woiewodztwo, die Woiwodſchaft Rawa, Palatinatus Ravenſis, beſtehet aus drei kleinen Ländern, und in einem jeden derſelben hält der angeſeſſene Adel ſeinen beſondern Landtag. Die Woiwodſchaft erwählet ſechs Landboten, zwei Deputirten und einen Kommiſſarius, welche letzten von den drei Ländern wechſelweiſe erwählet werden. Sie liefert vier Senatoren, zwei vom erſten Range, nämlich den Woiwoden, und einen größern Kaſtellan, und zwei vom zweiten Range, nämlich zwei kleinere Kaſtellane. Die Landesfahne enthält im rothen Felde einen ſchwarzen Adler, auf deſſen Bruſt der Buchſtabe R ſtehet.

1. Ziemia Rawſka, das Land Rawa, welches auch den Powiat oder Diſtrikt Bielſk begreift.

1) Rawa, die Hauptſtadt der Woiwodſchaft und des Landes dieſes Namens, am Fluß Rawa, mit einem Schloß, welches auf einem Felſen ſtehet. Sie iſt der Sitz des Woiwoden, eines größern Kaſtellans,

und

und eines Staroſten, es wird auch in derſelben ein Landgericht und ein Landtag gehalten. Auf dem hieſigen Schloß wird der vierte Theil von den Einkünften der königl. Güter zur Bezahlung der Gränzſoldaten niedergelegt, und die Staatsgefangenen werden auch daſelbſt verwahret.

2) Nowe Miaſto, eine Stadt am Fluß Pilcza.

3) Mogielnica, eine Stadt.

4) Przybyszow, ein Städtchen.

5) Lipie, ein offenes Städtchen.

6) Biala, ein Städtchen, von welchem der Diſtrikt Bielſk den Namen hat.

7) Skierniewice, eine Stadt.

2. Ziemia Sochaczowſka, das Land Sochatſchow, welches auch den Diſtrikt Mſzczanow (Mſchtſchanow) begreift, und unter dem Grod und Staroſten zu Sochaczow ſtehet.

1) Sochaczow, (Sochatſchow) oder Sochaczew, die Hauptſtadt dieſes Landes, liegt am Fluß Bſura, und hat auf einem hohen Felſen ein Schloß. Sie iſt der Sitz eines kleinern Kaſtellans, und eines Staroſten, es wird auch hieſelbſt der Landtag und das Landgericht gehalten.

2) Grodzyſk, ein Städtchen.

3) Mſzcza-

3) Mſzczanow, (Mſchtſchanow) eine Stadt.

4) Bolinow, eine Stadt.

5) Lowicz, (Lowitſch) eine Stadt am Fluß Bſura, mit einem Schloß, welche außer der Domkirche, noch drei Pfarrkirchen, einige Klöſter, ein Gymnaſium, und ein Collegium piarum ſcholarum hat. Sie iſt der Hauptort eines Herzogthums, welches vermöge einer Abtretung von 1240 dem Erzbiſchof von Gneſen gehört.

6) Ilowo, ein Städtchen.

3. Ziemia Goſtynſka, das Land Goſtin, welches auch den Diſtrikt Gombin begreift, und unter dem Grod und Staroſten zu Goſtin ſtehet.

1) Goſtyn, die Hauptſtadt des Landes, liegt in einer Ebene zwiſchen Moräſten, und hat auf einem Felſen ein Schloß. Sie iſt der Sitz eines kleinern Kaſtellans, und eines Staroſten, es wird auch hieſelbſt das Landgericht gehalten.

2) Bialaterſk, ein Städtchen.

3) Gombyn, eine Stadt, von welcher ein Diſtrikt benannt wird, in welcher auch der Landtag des Landes Goſtin gehalten wird.

4) Kyrnoza und Zichlin, Städtchen.

An-

Anhang zu Polen

von den Städten

Danzig und Thorn,

welche im Umfange des Königreichs Preußen liegen.

1. Danzig, Dantiſcum, Gedanum, auf polniſch Gdanſk, eine berühmte Handelsſtadt und Feſtung am Weichſelſtrom, eine Meile von der Oſtſee. Die zwei kleinen Flüſſe Radaune und Motlau gehen durch die Stadt, auf jener iſt eine Mühle von 18 Gängen, und dieſer fließt zwiſchen der Alt- und Neuſtadt in zwei Armen, die ſich beim Ausgang aus der Stadt wieder vereinigen, und, ſo wie die Radaune, in die Weichſel fallen. Sie iſt groß, nach alter Art ſchön, hat aber mehrentheils enge Straßen, woran die ſogenannten Beiſchläge viel ſchuld ſind, die in Galerien oder Altänen vor den Häuſern beſtehen, auf welche man vermittelſt einiger Stufen ſteigt, und über dieſelben in die Häuſer geht. Un-

ter

ter denſelben ſind mehrentheils gute gewölbte Keller. Die Stadt hat wenigſtens 60000 Einwohner, die vielen Fremden, welche theils des Handels wegen dahin kommen, theils durchreiſen, ungerechnet. Ihre Privilegia und Freiheiten ſind wichtig; denn ſie hat Sitz und Stimme auf dem polniſchen Reichstag und bei der Königswahl, darf Münzen ſchlagen, Bernſtein ſammeln u. ſ. w. K. Kaſimir ertheilte 1657 dem Magiſtrat, den Schöppen und Hundertmännern, die adeliche Würde daß ſie künftig Nobiles genannt werden ſollten. Die Stadt beſteht eigentlich aus zwei Städten, der Alt- und Neuſtadt, und einigen Vorſtädten. Es ſind hier 12 lutheriſche Kirchen, die Kirchen im Lazareth, Zuchthauſe und Spendhauſe nicht mitgerechnet, zwei reformirte und ſieben katholiſche, auch ein ehemaliges Jeſuiterkollegium und einige Klöſter. Die lutheriſche Marien- oder große Pfarrkirche iſt die anſehnlichſte unter allen. Der erſte Prediger an derſelben iſt Senior des Miniſterii, deſſen Glieder einander an Würde und Anſehen gleich ſind, und von welchen zwei allemal Doktores der Theologie ſeyn müſſen. Auf dem lutheriſchen akademiſchen Gymnaſio im grauen Kloſter, lehren ſieben Profeſſores, und ein Lektor der polniſchen

Sprache. Um die Stadtbibliothek, ſo darin ſteht, hat ſich Adrian Engelke ſowohl in Anſehung ihrer Einrichtung, als Vermehrung, ſehr verdient gemacht. Die Rathhäuſer in der Alt- und Neuſtadt, unter welchem letzten die Pfundkammer iſt, wo der Waarenzoll erlegt wird, der Junkernhof, die öffentliche Wage und das Zeughaus, ſind altväteriſche Gebäude. Auf der Kaufmannsbörſe, welche der Artushof genennt wird, hat die Bürgerſchaft dem König Auguſt III. im Jahr 1755 eine marmorne Bildſäule errichtet. Ehemals war die Stadt eine der vornehmſten Hanſeſtädte, und ſie gehört itzt noch unter die vornehmſten Handelsſtädte in Europa. Es laufen aus der See jährlich über 1000 (im 1768ſten Jahr 1151) Schiffe ein, welche Wolle, Leder, Talch, Butter, Wachs, Potaſche, Klapholz, Pelzwerk, und andere Güter und Waaren, die durch polniſche Fahrzeuge auf der Weichſel eingebracht worden ſind, abholen; und Weine, Gewürze, Tücher, ſeidene und wollene Zeuge, Oel, Heringe, Apothekerwaaren, Salz, Eiſen, Blei und andere Waaren einbringen. Die meiſten europäiſchen Mächte haben hier ihre Reſidenten und Konſuls. Die meiſten Einwohner ſind lutheriſch, hingegen die vornehmſten und reichſten ſind meh-

rentheils reformirt. Sie hält eine eigene Beſatzung. Die Feſtungswerke ſind anſehnlich, ſonderlich gegen Abend und Mitternacht, wo die Stadt von Bergen oder Hügeln umgeben iſt, die höher ſind, als die Stadtthürme, und unter welchen der Biſchofsberg und Hagelsberg die vornehmſten ſind. Auf dem letzten hat in alten Zeiten ein Schloß geſtanden, das ſo, wie der Berg, von einem Namens Hagel benennet worden, der wegen ſeiner Tyrannei in demſelben erſchlagen und ſein Schloß eingeäſchert iſt. Es iſt auch daſelbſt ein herrſchaftliches Erbbegräbniß geweſen, wovon die Urnenſtatue oder Fürſtinnenſäule ein offenbarer Beweis iſt, die man daſelbſt ums Jahr 1664 gefunden. Nahe dabei zeiget man nicht nur den Ort, wo die Ruſſen 1734 vergeblich Sturm geloffen, ſondern auch das große Grabmal, welches diejenigen in ſich ſchließt, die bei dieſer Gelegenheit umgekommen ſind. Was die Geſchichte der Stadt anbetrift, ſo iſt aus alten Urkunden erweislich, daß die alte Stadt Danzig ſchon ums Jahr 997 eine nahrhafte Stadt, und kein bloß Dorf oder Flecken mehr geweſen ſey. Die neue Stadt iſt 1311 von den Kreuzherren angelegt, und erſt 1343 mit Mauern und Graben befeſti-

get worden. 1454 entzog ſie ſich dem Joch der Kreuzherren, und unterwarf ſich unter gewiſſen Bedingungen dem polniſchen König Kaſimir, von welchem ſie unter andern die Münzgerechtigkeit erhielt. Als ſie dem König Stephanus ohne vorhergegangene Beſtätigung ihrer Rechte nicht huldigen wollte, ward ſie 1577 von demſelben in die Acht erklärt, und belagert; der Streit wurde aber durch Vermittelung beigeleget, und der König nahm die Stadt nach einer öffentlichen Abbitte zu Gnaden an, und beſtättigte ihre Rechte, nebſt der freien Ausübung der evangeliſchen Religion; ſie mußte aber dem König eine Summe Geldes erlegen. 1734 nahm ſie den König Stanislaus auf, mußte aber darüber von der ruſſiſchen und ſächſiſchen Armee eine harte Belagerung und ſtarke Bombardirung ausſtehen; da ſie ſich denn endlich, nachdem alle Hofnung des franzöſiſchen Entſatzes zu Waſſer geworden war, und Stanislaus einen Weg gefunden hatte, zu entkommen, dem Churfürſten von Sachſen, August III. als ihrem rechtmäßigen König und Herrn, unterwarf. In der neueſten Zeit ſind zwiſchen dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft heftige Streitigkeiten geweſen, die mühſam beigelegt, und durch die Ordinatio regia civita-

vitati Gedanenſi præſcripta von 1752 gehoben worden, aus welcher die ganze Regierungsform der Stadt und die Rechte derſelben zu erſehen. Sie liegt in der Diözes des kujaviſchen Biſchofs, den ſie auch ehret, in ſo weit ihre verſchiedene Religion und ihre Rechte es zulaſſen. Der Stadt gehört außerhalb ihrer Mauern

1) Der Danziger Werder, und

2) Die friſche Nehrung, welche im zweiten Bande ſchon beſchrieben worden.

3) Die ſo genannte Höhe, poln. Wyzyna, auf welcher das Städtchen Hela oder Heel iſt, welches auf der äußerſten Spitze des krummen und ſchmalen Strich Landes liegt, der ſich in die Oſtſee erſtrecket, und den Pautzkerwick macht. Hier legen ſich Schiffe vor Anker. 1572 brannte dieſes Städtchen ab. Sonſt ſind auf der Höhe noch acht Kirchdörfer, nämlich All Gottes Engeln, Ohra, Müggenhahl, Praaſt, Giſchkau, Löblau, Wonnenberg, Rambeltſch.

2. Thorn, auf polnich Torun, an der Weichſel, iſt die älteſte Stadt in Preußen, und war ehedeſſen die erſte unter den 3 groſſen preußiſchen Städten, verwahrte auch das preußiſche Landarchiv. Ihre Erbauung hat ſie dem erſten Landmeiſter des deutſchen Ritterordens, Hermann Balk, zu danken,

welcher 1231 die Burg Thorn erbauet, bei der im folgenden Jahr eine Stadt angelegt worden, die der unbequemen Lage halber ſchon 1235 wieder abgebrochen, und eine Meile weiter die Weichſel hinauf an den itzigen etwas erhabenern Ort verlegt ſeyn ſoll. Den Namen hat ſie vermuthlich daher, weil den Ordensbrüdern dadurch ein Thor oder Eingang ins Land Preußen eröffnet worden. Sie iſt nach und nach zu einer berühmten Handelsſtadt, und mit in den Bund der Hanſeſtädte aufgenommen worden. Ehemals hatte ſie ein feſtes Schloß, welches 1454 abgebrochen worden, war auch ſonſt befeſtiget. Sie wird in die alte und neue Stadt abgetheilt, welche letzte vor Alters ihren eigenen Magiſtrat gehabt, 1454 aber mit jener vereiniget, und aus beiden eine Stadt und ein Magiſtrat gemacht worden, doch ſind ſie noch inwendig durch eine Mauer und einen Graben von einander abgeſondert. Die Bürgerſchaft iſt itzt wohl nicht über 1000 Mann ſtark, und größtentheils evangeliſch; es ſind aber den Evangeliſchen nach und nach von den Römiſchkatholiſchen ihre Kirchen abgenommen worden, ſo daß die Neuſtädter ihr ehemaliges Rathhaus zu einer Kirche zubereitet, die Altſtädter aber 1755 am Markt eine neue Kir-

che

che zu bauen angefangen haben. Das lutheriſche Miniſterium beſtehet aus einem Senior und acht Predigern. Sie haben in wohlbeſtelltes Gymnaſium, welches 1594 eingeweihet worden, und gelehrte und berühmte Rektores und Profeſſores gehabt hat. An demſelben ſtehen fünf Profeſſores und ein Lektor der polniſchen Sprache. Die Reformirten haben einen Prediger, und halten ihren Gottesdienſt in einem großen Hauſe. Die Juden haben eine kleine Schule. Die Katholiken haben nun in der Stadt drei Kirchen, nebſt zwei Klöſtern mit Kirchen. Die Jeſuiter hatten hier ein Kollegium, welches zuerſt 1605 angelegt, und 1699 von neuem erbauet wurde. Die Bürger beſitzen viele Landgüter mit adelichen Rechten. Die thorniſchen Pfefferkuchen, delikate Steckrüben und ſchöne Seife ſind berühmt. Die hölzerne Brücke über die Weichſel iſt faſt eine halbe Stunde lang, und beſtehet aus zwei Theilen, welche die Inſel Bazar macht. Die Hälfte nach der Stadt zu wird die deutſche Brücke über die deutſche Weichſel, und die andere nach Polen zu belegene Hälfte die polniſche Brücke über die polniſche Weichſel, genannt. Der Strom wird immer breiter, und folglich auch die Brücke, von welcher, weil ſie unfeſt und wankend iſt, das

Eis faſt jährlich ein Drittel wegnimmt, ſo daß ſie ſehr koſtbar zu unterhalten. In der Johanniskirche findet man ein Epitaphium des hieſelbſt 1472 am 19 Jenner gebornen berühmten Mathematikers Nikolaus Kopernikus. 1454 fiel die Stadt von dem deutſchen Orden ab, und begab ſich unter die Krone Polen. 1485 erhielt ſie das Stapelrecht. 1629 wurde ſie vom ſchwediſchen Könige Guſtav Adolph vergeblich belagert, und um dieſe Zeit mit Wällen umgeben. 1645 veranſtaltete König Uladislaus IV hieſelbſt ein ſogenanntes liebreiches Geſpräch zwiſchen den Katholiken, Lutheranern und Reformirten, um dieſelben zu vereinigen, welches ſich aber mit Zänkereien fruchtlos endigte. 1655 nahm der ſchwediſche König Karl Guſtav die Stadt mit Akkord ein, und ließ ſie ziemlich befeſtigen. 1658 ward ſie von den Polen und Brandenburgern, und 1703 von Karl XII bombardirt und erobert, und im letzgedachten Jahr wurde alles, was zur Befeſtigung der Stadt diente, geſchleift. 1708 bis 1710 wurde die Stadt durch die Peſt von ihren Einwohnern ſehr entblößt; ſie iſt auch ſonſt in Kriegeszeiten ſehr mitgenommen worden. 1724 am 16 Julii entſtund aus einer geringen Urſache, da ein jeſuitiſcher Student bei einer Prozeſ-

ſion die evangeliſchen Zuſchauer aus Ubermuth angriff, ein Auflauf, welcher des folgenden Tages noch heftiger wurde, ſo daß der Pöbel mit Gewalt in die Schule, und das Jeſuiter-Kollegium drang, und allerhand Gewaltthätigkeiten ausübete, wofür der Präſident Rößner, nebſt einigen andern, den Kopf hergeben, und die Stadt eine Geldbuße erlegen mußte. Der Stadt gehören über 25 Dörfer mit vier evangeliſchen Kirchen. Eine Meile von der Stadt liegt die katholiſche Kapelle zur heiligen Barbara, dahin am dritten Pfingſttage eine große Prozeſſion aus der Stadt angeſtellt wird.

II. Klein-Polen.

Malopolſka Prowincia,

welches auch Ober-Polen genannt wird, und eigentlich nur die drei Woiwodſchaften, Krakau, Sendomir und Lublin, begreift; es ſind aber auch die Landſchaften Rußland, Volhinien, Podolien, Kiovien und Podlachien dazu geſchlagen worden. Dieſe Provinz hat 1772 einen ſtarken Verluſt erlitten, denn das Haus Oeſterreich hat aus den davon abgeriſſenen Stücken ein ganzes König-

reich unter dem Namen Galizien und Lodomerien errichtet, und ſeine Rechte an denſelben in einer eigenen Schrift ausgeführt. Es folgen:

I. Die drei Woiwodſchaften, und ein Herzogthum, welche Klein-Polen im eigentlichen Verſtande ausmachen. Dieſe ſind:

A. Krakowſkie Wojewodztwo, die Woiwodſchaft Krakow, Palatinatus Cracovienſis, welche; nachdem ſie 1772 alles, was jenſeits der Weichſel liegt, verloren hat, nur noch drei Powiaty oder Diſtrikte begreift, die unter fünf Staroſteien ſtehen, welche der Oberſtoroſt von Kleinpolen (Staroſta General Malo Polſki,) beſitzt. Der Adel hält ſeine Landtage zu Proszowice, und der Unter-Kämmerer des Diſtrikts Krakow, hat das Recht, ihn zuſammen zu berufen. In dieſer Woiwodſchaft ſind drei Senatoren vom erſten Range, nämlich der Biſchof, der größere Kaſtellan, und der Woiwode von Krakow. Die große krakauiſche Profuratur (Wielkorzondy Krakowſkie) iſt zur Verwaltung gewiſſer königlicher Güter und Einkünfte in der Gegend von Krakow verordnet worden, und kömmt beim Dugloß ſchon im Jahr 1356 vor. Allein, heutiges Tags verdient ſie den Namen der großen, gar nicht mehr. Ihre Einkünfte

be-

beſtehen itzt nur aus gewiſſen Gefällen von den Wirthshäuſern, Mühlen, der Akziſe, welche in den Thoren der Stadt Krakau erlegt wird, und aus dem Zehnten von dem Holz, welches die Weichſel hinab geführet wird. Der Pachter zahlet dafür jährlich in den königlichen Schatz ungefähr 20000 polniſche Gulden guter Münze, und das zu dieſer Prokuratur gehörige Amt Niepolomitz, bringt ungefähr eben ſo viel ein. Die Fahne der Woiwodſchaft, enthält einen gekrönten weißen Adler im rothen Felde. Der Rand der Flügel des Adlers iſt mit einer goldenen Linie eingefaſſet. Es folgen nun die Diſtrikte.

1. Powiat Krakowſki.

1) Krakow, Cracovia, Carodunum, die Hauptſtadt des ganzen Königsreichs, liegt an der Weichſel und Rudawa, welche letzte hieſelbſt in die erſte fällt, in einer fruchtbaren Gegend. Die eigentliche Stadt Krakow, iſt mit Mauern, Wall und Graben umgeben, und enthält viele Klöſter und Kirchen, unter welchen letzten die Marienkirche die vornehmſte iſt. An der Abendſeite iſt eine Vorſtadt, in welcher ſchöne Gärten ſind; und neben derſelben iſt das königl. Luſthaus mit den dazu gehörigen Gebäuden, Gärten und Fiſchteichen, die mit

einer Mauer umgeben ſind. Auf der Süderſeite nach der Weichſel zu, erblickt man das weitläuftige königl. Schloß auf einem Felſen, welches mit Mauern, Thürmen und Bollwerken umgeben iſt, und einer kleinen Stadt gleicht. Es gehören dazu der königl. Pallaſt, welcher ehedeſſen die Reſidenz des Königs geweſen iſt, die Domkirche, zwei andere Kirchen und verſchiedene Häuſer. Gedachte Domkirche wird von dem heil. Stanislaus benannt, der hier Biſchof geweſen, und 1076 von Boleslaus II beim Altar mit eigener Hand umgebracht worden, weil er demſelben mit ſeinen vielen Ermahnungen zur Laſt gefallen. Er liegt hieſelbſt in einem ſilbernen Sarge begraben. In dieſer Kirche, in welcher der Gottesdienſt bei Tag und Nacht fortgeſetzt wird, iſt ein wichtiger Schatz vorhanden, es wird auch in derſelben ein Theil der Reichskleinodien verwahret, und die übrigen ſind im königlichen Pallaſt, woſelbſt der Reichsſchatzmeiſter die Aufſicht über dieſelben hat. Die Schlüſſel zu den Behältniſſen derſelben, ſind in den Händen des Kaſtellans von Krakow, und der Woiwoden von Krakow, Poſen, Wilna, Sendomir, Kaliſch und Trotzk. In der Domkirche werden ſeit 1320 nach der Gewohnheit, und ſeit 1564 und 69, vermöge der Geſetze, die

Könige gekrönet, ſie haben hieſelbſt auch ihr Begräbniß. Der krakauiſche Biſchof iſt zugleich Herzog von Severien, und von ſeiner großen und einträglichen geiſtlichen Gewalt iſt oben in der Einleitung gehandelt worden. Das Bisthum trägt jährlich 40000 Thaler ein. Das Domkapitel beſteht aus 36 Kanonicis und andern Prieſtern, die insgeſammt reiche Einkünfte haben. Gleich neben dem Schloß liegt die Vorſtadt Stradom, darin einige Kirchen, Klöſter und Hoſpitäler ſind, und aus derſelben kömmt man über die Weichſel, vermittelſt einer Brücke, in die von dem Könige Kaſimir II benannte Stadt Kazmierz oder Kaſimiers, welche als der zweite Theil der geſammten Stadt Krakau anzuſehen, derſelben gegen Morgen jenſeits eines Arms der Weichſel liegt, mit Mauern umgeben, und von Kaſimir dem Großen angelegt iſt. Das vornehmſte in derſelben iſt die Univerſität, zu deren Errichtung der König Kaſimir 1343 den Anfang machte, und 1364 den Stiftungsbrief gab, an ihrer Vollendung aber durch den Tod gehindert wurde, daher ſie 1401 vom König Vladislav Jagello und ſeiner Gemahlin Hedewig zum Stande gebracht ward. Sie hat eilf Kollegia, und unter ihr ſtehen, außer einem Gymnaſio, noch

noch 14 gramatikaliſche Schulen, die in der Stadt zerſtreuet ſind, und in welchen die Anfangsgründe der Gelehrſamkeit durch junge Akademikos vorgetragen werden, welche der Rektor der Univerſität nach eigenem Belieben dazu ernennet. Der Biſchof von Krakow iſt beſtändiger Kanzler derſelben. Sowohl die Profeſſores der Gottesgelahrtheit und Weltweisheit, als auch die Lehrer der Rechte und ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften, müſſen insgeſammt unverehlicht und wirkliche Prieſter ſeyn, aber die Profeſſores der Arzneikunſt können ſich verheirathen. Die Univerſität litte 1549 einen gewaltigen Stoß, als alle Studenten an einem Tage wegreiſeten, weil ſie glaubten man habe ihre Mitbrüder nicht genug gerochen, die in einer geringen Sache theils zu Tode kamen, theils verwundet wurden. Es iſt hier auch ein ehemaliges Jeſuiter Kollegium, und ein Collegium piarum ſcholarum. Mit dieſer Stadt hängt die Judenſtadt zuſammen. Endlich iſt noch gegen Norden das Städtchen, oder die Vorſtadt Kleparz, (Clepardia,) zu merken, welches keine Mauer hat, aber einige Kirchen und den biſchöflichen Pallaſt enthält. Die Stadt Krakau iſt groß, und war ehemals ſehr anſehnlich und blühend, iſt aber ſehr in Abnahm gerathen,

nach-

nachdem die Reſidenz von hier verlegt, und ſie in den beiden ſchwediſchen Kriegen mitgenommen worden. Sie iſt nicht mehr ſo volkreich, als ſie ehedeſſen geweſen. Die Deutſchen und Italiener brachten die Handlung ehedeſſen hieſelbſt in große Aufnahme, ſie iſt aber nunmehr gering. Die krakauiſchen Bürger haben dieſes Vorrecht, daß von dem Stadtrath nichts anders, als an den König, appellirt werden, dieſer aber ſowohl ihre, als auch die Sachen von den Städten Kazimierz und Kleparz, nicht anders, als in Krakau, richten kann. Der hieſige Woiwode hat das Recht, den Rath zu wählen, aber nicht abzuſetzen. Der Kaſtellan von Krakau, hat von Alters her, einer unbekannten Urſache wegen, den Rang vor dem hieſigen Woiwoden, und allen andern Woiwoden, und bekömmt den Titel, Vaſtris. Sonſt hat er außer dem Namen und den Einkünften, mit den andern Kaſtellanen nichts gemein, ſondern iſt bei ſeiner Ehrenſtelle von allen andern Aemtern ganz frei; im Rath aber muß er doch mit ſitzen. Es iſt hier auch eine Staroſtei, welche der Oberſtaroſt von Kleinpolen beſitzt. Auf dem Schloß wird das Landgericht des krakauiſchen Diſtrikts gehalten. Die Einwohner haben das Recht, ſich Landgüter anzukaufen, und dieſelben zu beſitzen, doch

doch müſſen ſie nicht über zehn Meilen von der Stadt entfernet ſeyn. Was die Geſchichte der Stadt betrifft, ſo ſoll ſie im Jahr 700 von einem polniſchen oder böheimiſchen Fürſten, Namens Krakus, angelegt ſeyn, welches aber ganz ungewiß iſt. Das hieſige Biſthum iſt im Jahr 1000 errichtet worden. Die Stadt hat 1257 das magdeburgiſche Recht bekommen. Sie iſt oft abgebrannt, als 1241, 1260, 1439, 1462, 1473, 1494, 1504, 1652 und 1702; 1707 und 1708 hat die Peſt hieſelbſt viele tauſend Menſchen aufgerieben. 1655 ward ſie von den Schweden belagert und erobert; 1657 aber mußte ſie ſich wieder an die Polen ergeben. 1702 wurde ſie von den Schweden eingenommen. 1768 wurde hier eine Konföderazion errichtet, und die Konföderirten wurden in der Stadt von den Ruſſen belagert, auch, nachdem die Stadt mit ſtürmender Hand erobert worden, zu Gefangenen gemacht. Während der Belagerung brannten die Konföderirten die Vorſtädte Klepars, Weſſela und Piaſek ab.

2) Claratomba oder Mogila, eine reiche, ſchöne und feſte Ziſterzienſerabtei, eine Meile gegen Oſten von Krakau, an der Weichſel, die wegen des Grabes der Königin Vanda berühmt iſt, und ein anſehnliches Gymnaſium

ſium hat, welches von der geſammten polniſchen Ziſterzienſerkongregazion unterhalten, und von den jungen Mönchen derſelben fleiſſig beſucht wird.

3) Chelm, ein Flecken.

4) Chrzanow oder Krzanow, ein Städtchen auf einem Berge.

5) Mendrezejow oder Mendzrow, und Bendzin, (Bendſin) kleine Städte.

6) Olkusz, (Olkuſch) oder Olkosz, eine kleine Stadt, die ehedeſſen wegen ihrer Bley- und Silberbergwerke berühmt war. Sie gehört dem Könige. Die Bergwerke ſind ehemals ſehr ergiebig geweſen, ſeit vielen Jahren aber verfallen und unbrauchbar, könnten aber wieder hergeſtellt werden.

7) Slawkow, eine kleine Stadt.

8) Nowagora, eine offene Stadt.

9) Skala und Jwanowa, offene Städte.

2. Powiat Proszowſki y Xionzki. Jch nehme dieſe beiden Diſtrikte zuſammen, weil mir ihre Gränzen unbekannt ſind.

1) Proszowice, (Proſchowitze) die Hauptſtadt des davon benannten Diſtrikts, am Fluß Srzeniaw, 4 Meilen von Krakow. Jn derſelben pflegen die Landtage der Woiwodſchaft Krakow gehalten zu werden, ſie iſt auch der Sitz des Landgerichts des von ihr be-

benannten Diſtrikts. Die hieſige Staroſtei beſitzt der Oberſtaroſt von Kleinpolen.

2) Wawreczyce oder Wawrzynczyce, eine offene Stadt.

3) Brzyſk oder Brzeſko, eine offene Stadt.

4) Koſzyczki, (Koſchitzki) eine offene Stadt.

5) Skalmirsz, (Skalmirſch) und Slomnik, offene Städte.

6) Miechow, ein Städtchen, deſſen Lage der Gegend um Jeruſalem ähnlich ſeyn ſoll, als wovon ihr Stifter Gryphius Jaxa zum Angedenken ſeiner dahin vorgenommenen Wallfahrt das Muſter genommen, und dieſen Ort den Rittern des Grabes Chriſti eingeräumt hat, welche regulirte Chorherren ſind.

7) Xionz, (Kſions) ein Städtchen, 7 Meilen von Krakow, der Hauptort des davon benannten Diſtrikts, in welchem das Landgericht deſſelben gehalten wird. Die hieſige Staroſtei beſitzt der Oberſtaroſt von Kleinpolen.

8) Wolbrun oder Wolbram, eine Stadt.

9) Dzialoszyce oder Dzialozyce, eine kleine Stadt.

10) Zarnowiec, (Sarnowietz) eine Stadt an einem See.

3. Po-

3. Powiat Lelowſki.

1) Lelow, die Hauptſtadt des davon benannten Diſtrikts, welche am Fluß Pilica, 11 Meilen von Krakow liegt. Sie iſt bemauert, hat eine Staroſtei, welche der Oberſtaroſt von Kleinpolen beſitzt, und iſt der Ort, in welchem das Landgericht dieſes Diſtrikts gehalten wird.

2) Naklo, eine kleine Stadt.

3) Kromolow, eine kleine Stadt.

4) Pilica, ein Städtchen, in deſſen Nachbarſchaft der Fluß Pilica, welcher auch Pilcza genennet wird, entſteht.

5) Mrzyglod, eine kleine Stadt.

6) Wloſtowice, eine kleine Stadt.

7) Janow, eine kleine Stadt.

8) Olsztyn, (Olſchtin) ein Städtchen auf einem Berge.

9) Czenſtochowa, (Tſchenſtochowa) iſt der Name eines gedoppelten Orts. Neutſchenſtochowa iſt eine kleine Stadt am Fuß des Klarenbergs, auf welchem ein Kloſter vom Orden des heiligen Paulus des Eremiten ſteht, dahin zu einem berühmten Marienbilde gewallfahrtet wird. Dieſes Kloſter, welches auch Jasno Gura genennet wird, iſt befeſtigt, und hält ſeine eigene Beſetzung. Ehedeſſen war allzeit einer der vornehmſten Ordensleute Kommandant, und wurde von dem

Orden ſelbſt geſetzt, 1765 aber verordnete die Krönungsreichstagskonſtituzion, daß der Kommandant künftig ein weltlicher ſeyn, und von dem Könige beſtellt werden, auch die Einkünfte von den Gütern, welche zu dieſer Feſtung gehören, dem Reich berechnen ſollte. Man hat dieſes Kloſter immer für eins der reichſten in der Welt gehalten, und behauptet, daß deſſelben Güter und Herrſchaften wohl den funfzehnten Theil von Polen ausmachten. Die unter dem Klarenberge ſtehende Stadt Neutſchenſtochowa hat eine abgeſondert liegende Vorſtadt, Namens St. Barbara. Eine halbe Stunde von der Stadt, in der Ebene, ſteht das Städtchen Alttſchenſtochowa, in welchem auch ein Paulinerkloſter iſt. Dieſer Ort wurde im Anfange des Jahrs 1771 verbrannt. Das Kloſter auf dem Klarenberge ward 1655 von den Schweden vergeblich belagert. Bei der Stadt fiel 1665 zwiſchen den königl. und lubomirſkiſchen Truppen ein Treffen, zum Nachtheil der erſtern, vor. 1670 vermählte ſich hieſelbſt König Michael mit Kaiſer Leopolds Schweſter Eleonora. 1772 eroberten die Ruſſen das Kloſter nach einer langen Einſchließung, welche mit einer ernſtlichen Belagerung ſich endigte.

10) Mſtow, eine Stadt.

Anhang.

Das Herzogthum Siewierz, Severien, kann nur anhangsweiſe bei dieſer Woiwodſchat beſchrieben werden. Es liegt zwiſchen derſelben und Schleſien, und hat ehedeſſen zu Schleſien gehört. Herzog Primizlav von Teſchen kaufte 1359 die Stadt Sewer nebſt dem ganzen Weichbilde vom Herzog Bolokchen zu Schweidnitz und Herrn zu Fürſtenberg, für 2300 Mark, welchen Kauf Kaiſer Karl IV. im Jahr 1359 beſtätigte. Sommersberg Script. rer. ſil. Tom. I. pag. 729. 1443 verkaufte Herzog Wenzel zu Teſchen dieſen Diſtrikt an das Biſthum Krakow für 6000 Mark Prager Groſchen, welches drei Jahre hernach zum wirklichen Beſitz deſſelben kam. Der Biſchof von Krakow, welcher ſich von demſelben einen Herzog nennet, iſt vollkommener Ober- und Landesherr deſſelben, und ſelbſt die darin wohnenden Edelleute ſind ſeine Unterthanen; er ertheilt auch die adeliche Würde, welche jedoch auſſer den Gränzen des Herzogthums nicht erkannt wird. Die Republik Polen ſieht dieſes Land nicht als ein ihr zugehöriges Stück an, und kein polniſcher Edelmann nennt einen ſeveriſchen ſeinen Herrn Bruder. Die merkwürdigſten Oerter deſſelben ſind

1) Siewierz, Severia, die Hauptſtadt, mit einem feſten Schloß auf einer Inſel in einem großen See.

2) Kozieglowki oder Koziglowy, ein Städtchen.

3) Soncow, (Sonzow) auf der folinſchen Charte Soliszow, (Soliſchow) ein Städtchen.

4) Czeladz, (Tſchelads) oder Czelacz, (Tſchelatſch) ein Städtchen.

B. Sondomirzki Woiewodztwo, die Woiwodſchaft Sondomirs, Palatinatus Sandomirienſis, begreift, nachdem ſie alles, was jenſeits der Weichſel liegt, 1772 verloren hat, noch ſechs Diſtrikte, welche unter ſechs Grods und Statoſteien ſtehen. Der Landtag des Adels wird zu Opatow gehalten. Es ſind hier zwei Senatoren vom erſten Range, nämlich der Woiwode und größere Kaſtellan von Sondomirz, und fünf vom zweiten Range, nämlich die kleinern Kaſtellane von Wizlice, Radom, Zawichoſt, und Polanice. Die Landesfahne enthält einen von oben herab getheilten Schild, in deſſen einen Hälfte drei rothe und drei weiße Linien, in der zweiten aber auf einem laſurfarbichten Grunde drei Reihen von Sternen erblickt werden. Es folgen nun die Diſtrikte.

1. Powiat Sondomirſki.

1) Sondomirz, (Sondomirs) oder Sandomirz, oder Sedomir, (Sendomir) Sandomiria, Sendomiria, die bemauerte Hauptſtadt dieſer Woiwodſchaft, der Mündung des Fluſſes San gegen über, 22 Meilen von Krakow. Ihre Lage iſt ungemein angenehm, daher Kaſimir der große und andere Könige ſich gern daſelbſt aufgehalten haben. Sie iſt der Sitz des Woiwoden, eines größern Kaſtellans, und eines Staroſten, es wird auch das Landgericht des Diſtrikts Sondomirs hieſelbſt gehalten. Sie enthält ein reiches Collegium Canonicorum, ein ehemaliges Jeſuiterkollegium, und andere Kollegia. Das Schloß, welches auf einem ſteilen Felſen liegt, iſt 1656 von den Schweden in die Luft geſprengt worden. Die ſendomiriſche Staroſtei iſt unter allen die einzige, welche, vermöge eines beſondern Vorrechts, weder verpfändet, noch auf ewig verpachtet werden kann. 1259 haben die Tatarn und Ruſſen hieſelbſt ein gräuliches Blutvergießen angerichtet. In der Kirchengeſchichte iſt die Verſammlung berühmt, welche 1570 hieſelbſt von böhmiſchen, lutheriſchen und reformirten Geiſtlichen angeſtellt, und auf welcher zwiſchen dieſen drei Kirchen ein Bündniß errichtet, auch der ſogenannte Conſenſus Sandomirienſis

 ab-

abgefaſſet worden. 1702 am 2 Auguſt machte der Adel hier der Religion, dem König Auguſt II. und der Freiheit zum Beſten, unter ſich ein Bündniß, welches mit einem Eide bekräftigt wurde.

2) Zawichoſt, (Sawichoſt) eine kleine Stadt mit einem Schloß an der Weichſel, woſelbſt ein kleiner Kaſtellan und ein Nonnenkloſter iſt. 1205 wurden hier die Ruſſen geſchlagen.

3) Jenikow, oder Janikow, eine Stadt.

4) Oſtrow, auf der ſolinſchen Charte Ozarow, eine Stadt.

5) Tarlow, Gliniany, und Oſtrowiec, (Oſtrowietz) Städte.

6) Kunow, eine kleine Stadt, welche unter des Biſchofs von Krakow Bothmäſſigkeit ſteht. In dieſer Gegend ſind gute Marmorbrüche.

7) Wonchock, (Wonchotzk) ein Städtchen, in welchem eine Abtei Ziſterzienſerordens iſt. Hier ſind gute Steinbrüche und Eiſenwerke.

8) S. Krzyz, (S. Krſchys) Mons ſanctae crucis, ſonſt auch der Kaleberg, Mons calvus, genannt, weil keine Bäume darauf ſtehen, iſt der höchſte Berg in ganz Polen. Auf demſelben ſteht die regulirte Benedikti-

nerabtei gleiches Namens, zu welcher viele Wallfahrten geſchehen.

9) Slupia, eine Stadt.

10) Opatow, eine gute Stadt, in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, mit einer anſehnlichen Stiftskirche. Hier wird der Landtag der Woiwodſchaft gehalten.

11) Iwaniſka, ein Stādtchen.

12) Rakow, war ehemals eine volkreiche Stadt, in welcher die Socinianer, oder, wie ſie in Polen heißen, die Arianer, ein Gymnaſium und eine Buchdruckerei hatten, 1643 aber verjagt wurden. Der rakowiſche Katechiſmus hat davon den Namen. Itzt iſt der Ort eine geringe Stadt.

13) Bogorya, eine Stadt.

14) Pokrzywnica, eine offene Stadt, mit einer Ziſterzienſerabtei.

15) Polaniec, (Polanietz) eine Stadt an der Weichſel, der Sitz eines kleinern Kaſtellans.

2. Powiat Wiſlicki.

1) Wiſlica, die Hauptſtadt dieſes Diſtrikts, welche am Fluß Nida liegt, und mit Moräſten umgeben iſt. Sie iſt bemauert, und der Sitz eines kleinern Kaſtellans. Ihrer wird in der polniſchen Geſchichte oft gedacht.

2) Opatowiec, (Opatowietz) eine Stadt an der Weichſel.

3) Nowe Miaſto, eine Stadt unweit der Weichſel.

4) Pacanow, (Patzanow) eine Stadt.

5) Olesnica, (Olesnitza) eine Stadt.

6) Stobnica, (Stobnitza) eine kleine Stadt.

7) Buſko, eine Stadt.

8) Korczyn, (Kortſchin) oder Nowe Miaſto, Neuſtadt, Neo-Corcinum, eine kleine Stadt mit einem bemauerten Schloß an der Weichſel, welche in dieſer Gegend den Fluß Nyda aufnimmt. Hier wird der Generallandtag von Kleinpolen und das Landgericht der Diſtrikte Pilzno und Wilsnica gehalten. Es iſt hier ein Gymnaſium.

9) Szydlow, (Schidlow) eine Stadt.

10) Slaszow, (Slaſchow) eine Stadt.

11) Kurolenki, auf der ſoliniſchen Charte, Kurowenki, eine kleine Stadt.

12) Chmielnik, eine kleine Stadt.

13) Pirsznica, (Pirſchnitza) eine kleine Stadt.

Anmerk. Im Umfang dieſes Diſtrikts liegt die Markgrafſchaft Pinczow, (Pintſchow) welche der gräflichen Familie Wielopolſka als eine Ordinacye oder Ordinazion, das iſt, als ein Majorat gehört. Der Beſitzer derſelben muß allzeit den Namen Myszkowſki, (Miſchkowſki) führen. Der Haupt-

Hauptort Pynczow, (Pintſchow) iſt eine kleine Stadt, in welcher ein Gymnaſium.

Nicht weit davon, oder bei dem Dorfe Cliſſow, erfocht 1702 König Karl XII. einen Sieg über den König Auguſt.

3. Powiat Chencinſki.

1) Chenciny, (Chentzini) die Hauptſtadt des Diſtrikts, welche 13 Meilen von Krakow auf einem ebenen Ort, über derſelben aber auf einem Felſen ein Schloß liegt. Es iſt hier eine Staroſtei, auch wird hieſelbſt das Landgericht des Diſtrikts gehalten. Bei derſelben ſind königliche Blei- und Silbergruben, auch werden in dieſer Gegend Laſurſteine gefunden.

2) Malogoszcz, (Malogoſchtſch) oder Malogoſt, eine Stadt, in welcher ein kleiner Kaſtellan ſeinen Sitz hat.

3) Kurzslow, ein Städtchen.

4) Wloszczow, (Wloſchtſchow) eine Stadt.

5) Koniecpol, oder Nowy-Koniecpol, eine Stadt.

6) Czeczymin, (Tſchetſchimin) eine Stadt.

7) Kozlow und Okrza, kleine Städte.

8) Andrzejow oder Jendrzejow, (Jendrſejow) ein Städtchen, mit einer Abtei Ziſterzienſerordens. Hier ſind 1576 und 1607 Verſammlungen des Adels geſchehen, welche in der polniſchen Geſchichte berühmt ſind.

9) Wo-

9) Wodyſlaw, oder Wodziſlaw, eine Stadt.

10) Sobkow oder Zobkow, ein Städtchen.

11) Piotrkowice, eine Stadt.

12) Kielce, eine kleine Stadt, am Fuß eines Bergs, auf welchem ein Kloſter ſteht. Sie hat eine Kathedralkirche und einen Pallaſt des Biſchofs von Krakow, dem auch die in ihrer Gegend befindlichen Erzgruben gehören.

13) Borzencin, (Borſenſin) auf der ſoliniſchen Charte Bodzentin, eine Stadt, in welcher der Biſchof von Krakow einen Pallaſt hat.

4. Powiat Opoczinſki.

1) Opoczno, (Opotſchno) die Hauptſtadt des Diſtrikts, in welcher eine Staroſtei iſt.

2) Bialaczew, (Bialatſchew) eine Stadt.

3) Konſkie, eine Stadt.

4) Radoszyce, (Radoſchitze) eine Stadt.

5) Odrowonz, (Odrowons) ein Flecken.

6) Gowarczow, (Gowartſchow) eine Stadt.

7) Drzewica, (Drſewitza) eine Stadt, am Fluß gleiches Namens, der ſich in die Pilica ergießt. Ihr Beſitzer hatte ſie 1775 dadurch in Aufnahm gebracht, daß er viel deutſche Künſtler und Handwerksleute dahin ge-

gezogen, und das meiſte auf den deutſchen Fuß eingerichtet hatte.

8) Obrzywol, ein Städtchen.

5. Powiat Radomſki.

1) Radom, die Hauptſtadt dieſes Diſtrikts, welche mit Wall und Mauern umgeben, der Sitz eines kleinern Kaſtellans, eines Staroſten, und des Landgerichts dieſes Diſtrikts, vornehmlich aber des polniſchen Schatztribunals, (Tribunal theſauri) oder der Rechnungskammer für Polen iſt, welches am Montage nach dem Feſt des heiligen Stanislai anfängt, und ſechs Wochen währet. Auch iſt hier ein Collegium piarum ſcholarum,

2) Skryna, Skryzina, eine kleine Stadt.

3) Przyſucha, eine offene Stadt.

4) Szydlowiec, (Schidlowietz) ein Städtchen.

5) Ilza, eine Stadt auf einem Berge.

6) Wirszbnik, (Wirſchbnik) ein Städtchen.

7) Denkow, ein Städtchen.

8) Szenna, auf der folinſchen Charte Sienno, eine kleine Stadt.

9) Lipſko, ein Städtchen.

10) Solec, (Soletz) ein Städtchen an der Weichſel.

11) Czepielow, (Tſchepielow) oder Ciepelow, ein Städtchen.

12) Kazanow, eine Stadt.

13) Zwolen, oder Zwolin, ein Städtchen.

14) Janowiec, (Janowietz) eine Stadt unweit der Weichſel.

15) Jedlinſko, ein Städtchen.

6. Powiat Stenzycki.

1) Stenzyca, (Stenſitza) auch Stenzycz, (Stenſitſch) die Hauptſtadt des Diſtrikts am Fluß Bierpz, unweit der Weichſel, und der Sitz einer Staroſtei. Sie iſt in der polniſchen Geſchichte wegen des 1575 hieſelbſt zur Abſetzung Königs Heinrichs gehaltenen Reichstags, und wegen einer 1606 hier angeſtellten Verſammlung des Adels bekannt.

2) Gniewaszow, (Gniewaſchow) oder Gniewoszow, eine kleine Stadt.

3) Czeczechow, (Tſchetſchechow) auf der folinſchen Charte Zelechow, eine Stadt unweit der Weichſel.

4) Kozienice, eine kleine Stadt.

5) Glowaczow, (Glowatſchow) Ryczywol, (Ritſchiwol) und Magnuszow, (Magnuſchow) Städte.

C. Lubelſkie Woiewodztwo, die Woiwodſchaft Lublin, Palatinatus Lublinenſis, hat drei Diſtrikte, zwei Grods und Staroſteien, zwei Senatoren vom erſten Range, nämlich den Woiwoden und einen größern Kaſtellan, und erwählt auf dem Landtag zu Lublin drei Landboten, zwei Deputirte, und einen Kom-

miſ-

miſſär. Die Landesfahne enthält einen weiſſen Hirſch, der am Hals eine Krone trägt, im rothen Felde. Es folgen die Diſtrikte.

1. Powiat Lubelſki.

1) Lublin, die Hauptſtadt der Woiwodſchaft und des Diſtrikts gleiches Namens, liegt an dem kleinen Fluß Byſtrzica, in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, 14 Meilen von Sondomirz, 36 Meilen von Krakow, 24 von Warſchau, iſt mit Mauern, Graben und großen Seen umgeben, und hat ein Schloß auf einem hohen Felſen an einem großen See. Sie iſt der Sitz des Woiwoden, eines größern Kaſtellans und eines Staroſten. Es wird auch hieſelbſt der Landtag des Adels dieſer Woiwodſchaft, das Landgericht des lubliniſchen Diſtrikts, und von Quaſimodogeniti bis St. Thomas das Krontribunal für Kleinpolen gehalten. Die Stadt enthält verſchiedne Kirchen und Klöſter, unter welchen ein ehemaliges Jeſuiterkollegium iſt. In den Vorſtädten wohnen größtentheils Juden, die eine anſehnliche Synagoge haben. Auf die drei Meſſen oder Jahrmärkte, die hier jährlich gehalten werden, und deren jede einen Monat dauert, kommen deutſche, griechiſche, armeniſche, rußiſche, türkiſche und andere Kaufleute in großer Menge. 1240 wurde

de die Stadt von den Tatarn angezündet, und hierauf war ſie eine Zeit lang in ruſsiſchen Händen. 1447, 1606 und 1768 litte ſie großen Brandſchaden, und 1656 ward ſie von den Schweden ausgebrannt. 1703 wurde ſie von den Schweden eingenommen, und in eben dem Jahr wurde hier ein außerordentlicher Reichstag gehalten.

2) Lenczna, (Lentſchna) eine Stadt, welche 1775, da ſie dem Großfeldherrn Branicki zugehörte, ganz abbrannte.

3) Gluſk oder Gluſki, ein Städtchen.

4) Piaſki, ein Städtchen, drei Meilen von Lublin, in welchem eine reformirte Kirche iſt.

5) Wawolnica, ein Städtchen.

6) Markuszow, (Markuſchow) eine kleine Stadt.

7) Kurow, ein Städtchen.

8) Kazimirz, Caſimiria, eine Stadt zwiſchen Felſen an der Weichſel, 7 Meilen von Lublin, die guten Handel treibt. Sie iſt eine von den Städten, welche das ſogenannte ſechsſtädter Gericht ausmachen. Hier ſetzte der ſchwediſche König Karl Guſtav 1656 über die Weichſel, und ſchlug Czarniecki, den Kaſtellan von Kiow.

9) Pu-

9) Pulawy, eine Stadt an der Weichſel, dem fürſtlichen Hauſe Czartoriſki zugehörig, welches hier ein Reſidenzſchloß hat.

10) Galonb, ein Städtchen an der Weichſel.

11) Kamionka, ein Städtchen.

12) Lubatow, ein Städtchen.

13) Michow, ein Städtchen.

14) Rawa, eine Stadt.

15) Bobrownik, eine kleine Stadt an der Wieprz.

16) Macejowice, eine Stadt an der Weichſel.

17) Laſkarzow, eine Stadt.

18) Ciermierniki, ein Städtchen.

19) Wohyn, ein Flecken.

3. Powiat Urzendowſki.

1) Urzendow, (Urſendow) eine weitläuftige Stadt an einem See, der Hauptort des Diſtrikts, 7 Meilen von Lublin.

2) Bychawa, ein Städtchen.

3) Belzyce, (Belſitze) ein Städtchen, in welchem eine reformirte Kirche iſt.

4) Opole, eine kleine Stadt.

5) Chodel, eine kleine Stadt.

6) Kluczkiewice (Klutſchkiewitze) oder Kluczkowitze, eine Stadt.

7) Jozefow, auf der foſinſchen Charte Juzilow, eine Stadt an der Weichſel.

8) Miaſteczko, (Miaſtetſchko) eine Stadt.

9) Kraſnik, eine Stadt.

10) Bozawola, eine offene Stadt.

11) Wyſokie, eine Stadt.

12) Guraia oder Goray, eine Stadt.

13) Zaklikow, eine kleine Stadt.

14) Radomysl oder Radomiſk, eine Stadt.

3. Ziemia Lukowſka.

1) Lukow, die Hauptſtadt des Landes, 14 Meilen von Lublin, liegt in einer Ebene, hat auf einer Seite einen Moraſt, auf der andern einen Wall, iſt der Sitz einer Staroſtei und des Landgerichts dieſes Diſtrikts, und hat ein Collegium piarum ſcholarum.

2) Miendzyrzec, (Miendſirſetz) oder Mendzirzic, (Mendſirſitz) eine Stadt.

3) Zbuczyn, (Sbutſchin) eine offene Stadt.

4) Domonice, eine Stadt.

5) Wodin und Siroczyn, (Sirotſchin) offene Stādee.

6) Sloczek, (Slotſchek) eine Stadt.

7) Zielichow oder Zelechow, eine Stadt.

8) Okrze oder Okrſie, eine Stadt.

9) Dronszkow, (Dronſchkow) oder Drzankow, eine Stadt.

10) Zaroſomla oder Syrokoml, eine Stadt.

11) Kock, (Kotzk) ein Städtchen am Fluß Wieprz.

12) Radzyn oder Radszin, (Radſchin) eine Stadt.

13) Parczow, (Partſchow) eine Stadt.

14) Nowoi Oſtrow, eine Stadt.

II. Podlaſkie Woiewodztwo, die Woiwodſchaft Podlachien, Podlachia, wird auch wohl die Woiwodſchaft Bielſk, Palatinatus Bielcenſis, genannt. Dieſe Landſchaft haben die Polen und Boleslaw V. im dreizehnten Jahrhundert dem Volk der Jatwingen abgenommen. Nachmals iſt wegen derſelben zwiſchen Polen und Litauen viel Streit geweſen, ſie iſt aber 1569 unterm König Sigismund Auguſt auf dem Reichstage zu Lublin mit Polen verknüpft worden. Die Einwohner ſind Maſuren, Ruſſen und Polen. Die Woiwodſchaft beſteht aus drei Ländern, ſteht unter eben ſo viel Grods und Staroſteien, hält auch ihre Landtage an drei Orten, und erwählt auf denſelben ſechs Landboten, zwei Deputirte und zwei Kommiſſarien. Sie hat zwei Senatoren vom erſten Range, nämlich den Woiwoden und Kaſtellan von Podlachien. Ihre Fahne enthält das Wapen des Großherzogthums Litauen im weißen Felde, nämlich einen bewaffneten Mann zu Pferde, welcher ein Schwert in

der rechten aufgehobenen Hand, und auf der andern Seite einen weißen Adler im rothen Felde führet. Es folgen nun die Diſtrikte.

1. Ziemia Bielſka; das Land Bielſk, hält ſeinen Landtag zu Branſk, woſelbſt es auch ſein Grod hat. Folgende Oerter ſind die merkwürdigſten.

1) Bielſk, Bielſko, die Hauptſtadt der ganzen Woiwodſchaft, und des Landes dieſes Namens, der Sitz des Woiwoden und eines größern Kaſtellans. Sie liegt am Flüßchen Bialla, welches ſich mit dem Fluß Narew vereiniget, und hat einen weitläuftigen Umfang. Die Juden treiben hier ſtarken Handel.

2) Orla, ein Städtchen.

3) Narew, eine Stadt, am Fluß gleiches Namens, vier Meilen von Bielſk.

4) Woyszki (Woiſchki) eine Stadt.

5) Chorszcza oder Choroszcz (Choroſchtſch) eine Stadt.

6) Knyszyn, (Kniſchin) eine Stadt. Hier iſt König Sigismund Auguſt 1572 geſtorben.

7) Jaszanowka, (Jaſchanowka) ein Flecken.

8) Auguſtow, eine Stadt an einem See, 20 Meilen von Bielſk, welche ihren Urſprung

ſprung und Namen von dem König Sigis-mund Auguſt hat.

9) Raygrod, eine Stadt an einem See.

10) Goniondz, eine Stadt.

11) Froszin (Froſchin) eine offene Stadt.

12) Tykoczin, (Tikotſchin) oder Tyko-cin, eine Stadt in einer Ebene am Fluß Narew, 10 Meilen von Bielſk, mit einem feſten Schloß, welches theils von dem Fluß, theils von Moräſten umgeben iſt, in welchem ehemals der königl. Schatz ver-wahret, auch die Münze geprägt worden. König Sigismund Auguſt ſtellete das Schloß aus dem Verfall wieder her. König Auguſt II. ſtiftete hier den weißen Adlerorden.

13) Suraz, eine Stadt zwiſchen Hü-geln am Fluß Narew, 3 Meilen von Bielſk.

14) Wyſokie Podlaſkie und Jablonie, Städtchen.

15) Boczkow (Botſchkow) oder Bocki, (Botzki,) eine Stadt am Fluß Nurzec.

16) Branſk, eine Stadt am Fluß Nur, 3 Meilen von Bielſk, woſelbſt der Landtag der Woiwodſchaft, und das Landgericht des Diſtrikts gehalten wird.

2. Ziemia Drohicka, das Land Drohit-ſchin, hat ſeinen Landtag und Grod in der Stadt dieſes Namens.

 1) Dro-

1) Drohiczyn, (Drohitſchin,) oder Drohicin, die Hauptſtadt dieſes Landes, und der Sitz eines Staroſten; es wird auch der Landtag und Grod da gehalten. Sie liegt am Fluß Bug, 10 Meilen von Bielſk, 30 von Warſchau.

2) Kleszczek, (Kleſchtſchel,) ein Städtchen.

3) Granowice, eine kleine offene Stadt.

4) Kornyn, ein Flecken.

5) Siemiatycze, (Siemiatitſche) eine Stadt.

6) Siniuty, eine offene Stadt.

7) Pobikry oder Pobkry, eine offene Stadt.

8) Granno, ein Städtchen am Bug.

9) Grodek, ein Städtchen am Bug.

10) Krzemien, ein Städtchen am Bug.

11) Sokolow, ein Städtchen.

12) Wengrow, eine kleine Stadt am Fluß Liwietz, in welcher die Lutheraner und Reformirten eine gemeinſchaftliche Kirche haben. Sie gehört dem Grafen Kraſinſki, und liegt 10 Meilen von Warſchau. In der zannonyſchen Charte ſteht ſie in der Maſau, im Diſtrikt Lind.

13) Modry, ein Städtchen.

14) Mionkobody, ein Städtchen, fünf Meilen von Drohiczyn.

3. Ziemia Mielnicka, das Land Mielnitzk, hat ſeinen Landtag und Grod in ſeiner Hauptſtadt.

1) Mielnick, Mielnik, die Hauptſtadt dieſes Diſtrikts, und der Sitz ſeines Landtags, Grods und eines Staroſten, liegt am Fluß Bug, und hat auf einem Hügel ein Schloß. Sie iſt von Drohiczyn fünf Meilen entfernt.

2) Niemirow, ein Städtchen am Bug.

3) Konſtantinow, ein Städtchen.

4) Jarnazoy, ein Städtchen.

5) Loszyce, (Loſchitze,) oder Loſice, (Loſitze,) ein Städtchen an einem großen See, drei Meilen von Drohiczyn.

6) Liſow, ein offenes Städtchen.

III. Chelmſka Ziemia, das Land Chelm, Chelmenſis terra, hat zwei Diſtrikte, von welchem aber der krasnoſtawſche 1772 ein Stück verloren hat, und hält ſeinen Landtag zu Chelm, auf welchem es zwei Landbothen, einen Deputirten und einen Kommiſſarius erwählet. In demſelben ſind zwei Senatoren, nämlich der Biſchof zu Chelm, und der kleinere Kaſtellan daſelbſt. Die Landesfahne enthält einen gehenden weißen Bären zwiſchen drei Bäumen, im goldenen Felde. Es folgen die Diſtrikte.

1. Powiat Chelmſki.

1) Chelm, die Hauptſtadt des Landes und des Diſtrikts dieſes Namens, welche der Sitz eines Bisthums iſt; der Biſchof aber hat ſeine Reſidenz nicht hier, ſondern zu Krasnoſtaw. Es iſt hier auch ein griechiſcher mit der römiſchen Kirche vereinigter Biſchof, und ein Collegium piarum ſcholarum. Noch ſind hier ein kleiner Kaſtellan, und ein Staroſt; es wird auch hieſelbſt der Landtag des Landes, und das Landgericht des Diſtrikts, gehalten. Das Schloß liegt auf einem hohen Hügel.

2) Rajowiec, (Ragowietz,) eine offene Stadt.

3) Korytnica, eine Stadt am Bug, von welcher der Las Korytnicki, den Namen hat.

4) Dubienka, eine Stadt am Bug, der Hauptort einer Staroſtei.

5) Drogeczyn, (Drogetſchin,) eine Stadt am Bug.

6) Swirsze, (Swirſche,) oder Swirze, ein Städtchen am Bug.

7) Oryſk, oder Uruſk, ein Städtchen, am Bug.

8) Opalin, eine Stadt am Bug.

9) Luboml, eine Stadt.

10) Turyſk, oder Tuliſk, eine Stadt am Fluß gleiches Namens.

11) Sta-

11) Stary Kowal, der Hauptort eines Herzogthums, Macejow und Wyszwa, ſind Städte, welche auf der zannoniſchen Charte zu der Woiwodſchaft Chelm, auf der ſoliniſchen aber zu Wolin gerechnet worden.

12) Holowno Przypiec, ein Flecken, bei welchem der Fluß Przypiec entſteht. Nicht weit von hier iſt der große Landſee Swytosz, deſſen Verbindung mit dem Bug durch einen Kanal, in Vorſchlag gebracht worden.

13) Orzechow, eine offene Stadt am Bug.

14) Sosnowica, eine offene Stadt.

15) Radzil und Puhaczow, (Puhatſchow,) offene Städte.

16) Sawin, eine Stadt.

17) Siedliszcze, (Siedliſchtſche,) ein Flecken.

18) Biſkupice, ein Städtchen.

2. Powiat Krasnoſtawſki.

1) Krasnoſtaw oder Krasnyſtaw, die Hauptſtadt des Diſtrikts, iſt bemauert, und ſteht an einem großen See, hat auch ein Schloß, neben welchem der Fluß Wieprz fließt. Sie iſt der Sitz des Biſchofs von Chelm, des Grods dieſes Diſtrikts, und eines Staroſten. Hier ſaß Maximilian, Erzherzog von Oeſterreich, 1588 gefangen,

 nach=

nachdem er von Zamoyſki an der ſchleſi-ſchen Gränze zu Bitſchin war geſchlagen, und zur Uibergabe genöthiget worden.

2) Kraſniczyn, (Kraſnitſchin,) eine kleine Stadt.

3) Woyſlawice oder Woyſlaviee (Woi-ſlawietz) eine Stadt.

4) Uchain oder Uchanie ein Städtchen.

5) Skorbuszow, (Skorbuſchow,) oder Skierbieſzow, eine Stadt.

6) Gorszkow (Gorſchkow) oder Gorz-kow, eine Stadt.

7) Turobin, eine Stadt.

8) Zulkowka, ein Flecken.

IV. Wolhynſki Woiewodztwo, die Woi-wodſchaft Wolhyn oder Wolyn, gemeinig-lich von den Deutſchen Volhynien; genannt, lat. Palatinatus Voliniae, haben ſich lan-ge Zeit ſowohl die Litauer, als Polen zu-geeignet. Jene verlangten 1448 auf dem Reichstage zu Lublin, daß ſie ihnen zuer-kannt werden möchte: dieſes aber geſchah nicht nur damals nicht, ſondern 1569 auf einem andern zu Lublin gehaltenen Reichs-tage, wurde ſie mit Polen verknüpft. Sie iſt groß, hat viel Wald, und einen Uiber-fluß an Getreide. In den Wäldern findet man Rosmarin, Spargel und andere Ge-wächſe von ſolcher Güte, wild gewachſen,

daß

daß ſie von den gebaueten faſt nicht unterſchieden werden können. Die Seen ſind reich an Fiſchen. Es hat aber dieſes Land einigemal große Verwüſtungen erfahren, inſonderheit 1618, da die Tatarn 30000 Menſchen, nebſt anderer Beute, daraus wegführten. Die Einwohner ſind Ruſſen, wie ihre Sprache, Religion und Sitten bezeugen, auch muthige und kriegeriſche Leute. Der größte Theil der Woiwodſchaft gehört zu der Ordinazion Oſtrog; der übrige iſt in drei Diſtrikte vertheilet, deren jeder ſeinen Grod hat. Die Landtage werden wechſelsweiſe zu Luck und Wlodzimirzec gehalten. Auf denſelben erwählt man ſechs Landboten, drei Deputirte und einen Kommiſſarius. Es ſind hier drei Senatoren vom erſten Range vorhanden, nämlich der Biſchof von Luck, der Woiwode und der Kaſtellan von Wolyn. Die Kriegsfahne enthält das Wappen des Großherzogthums Litauen. Auf des Fürſten Radziwils Charte von Litauen, iſt Wolyn in das dieſſeitige und jenſeitige abgetheilt; jenes liegt auf der Weſtſeite, dieſes auf der Oſtſeite des Fluſſes Slucz.

1. Powiat Wlodzimirſki, zu welchem gehören

1) Wlod-

1) Wlodzimirsz, (Wlodſimirſch) eine Stadt am Fluß Lug, welcher ſich mit dem Bug vereiniget. Es iſt hier ein griechiſcher mit der römiſchen Kirche vereinigter Biſchof, welcher den griechiſchen Erzbiſchöfen von Polock und Smolenſk vorgehen will, und ſich Protothronium metropoliae Kioviensis ſchreibet. Das lutzkiſche Bisthum iſt hier zuerſt angelegt worden.

2) Uſcilug, oder Uſtilug, ſonſt auch Roſypol genannt, eine Stadt an der Mündung des Fluſſes Lug zu dem Bug.

3) Usliutyce, und Kieszelin, (Kieſchelin,) eine kleine Stadt.

4) Oſyrian, oder Oſilian, eine kleine Stadt.

5) Die Städte Kowel, der Hauptort eines Herzogthums, Macejow und Wyszwa, (Wiſchwa,) gehören nach der folinſchen Charte zu Wolyn, nach der zannonyſchen aber zu dem Lande Chelm.

6) Nieſuchowice, nach der folinſchen Charte Nieſuhacze, (Nieſuhatſche,) eine Stadt am Fluß Turyſk.

7) Skulein, oder Skulin, ein Städtchen.

8) Mielnica, eine kleine Stadt.

9) Kaszowka, oder Kaszuwka, (Kaſchowka,) eine Stadt.

10) Ho-

10) Holowiczow, (Holowitſchow,) eine Stadt.

11) Trojanow, eine Stadt.

12) Zabychiny, ein offenes Städtchen am Fluß Zuchol.

13) Ebras, ein Städtchen auf einer Inſel im Fluß Turyſk.

14) Kamien Kuſierſki, ein Städtchen.

15) Berezone, ein Städtchen am Fluß Zuchol.

16) Lubieszow, oder Lubaszowo, (Lubaſchowo,) eine Stadt.

17) Ogrinica, ein Städtchen.

18) Borowcy, eine Stadt.

19) Czartoryſk, (Tſchartoriſk,) ein Städtchen und Schloß am Fluß Ster, der Hauptort eines Fürſtenthums, gehört dem fürſtlichen Hauſe Radzivil.

2. Powiat Lucki, in welchem

1) Luck, (Lutzk,) Luceoria, die Hauptſtadt in Wolyn, am Fluß Styr oder Ster, mit einem Schloß, auf welchem der hieſige Biſchof wohnet, und die Jeſuiten ein Kollegium gehabt haben. In der Stadt ſelbſt iſt ein griechiſcher mit der römiſchen Kirche vereinigter Biſchof, welcher den Rang vor den Polotſcher und Smolenſkier Erzbiſchöfen behauptet, und ſich in öffentlichen Unterſchreibungen des Titels eines Exarchae totius

tius Ruſſiae bedienet. Es iſt hier der Sitz des Woiwoden, eines gröſzern Kaſtellans, und eines Staroſten, auch wird hieſelbſt der Grod der Landſchaft, und wechſelweiſe mit Wlodzimirzce der Landtag derſelben gehalten. 1429 war hier eine anſehnliche Zuſammenkunft, auf welcher Kaiſer Sigismund, zwei Könige und andere fürſtliche Perſonen erſchienen. 1752 brannte ſie gröſztentheils ab.

2) Torczyn, (Tortſchin,) ein Städtchen.

3) Sokul, eine Stadt am Fluſz Styr.

4) Kolki oder Kolk, ein Städtchen am Fluſz Styr.

5) Dabrowica, auf der ſolinſchen Charte Dombrowicz, (Dombrowitſch,) eine Stadt am Fluſz Horyn.

6) Bieſkow, ein Städtchen.

7) Oſtrodec, (Oſtrodetz,) auf der ſolinſchen Charte Soſtrodec, ein Städtchen, nicht weit von Luck.

8) Targowica, eine kleine Stadt am Fluſz Styr.

9) Morawice, eine kleine Stadt.

10) Bereſteczko, (Bereſtetſchko,) oder Bereſtecko, (Bereſtetzko,) eine Stadt am Fluſz Styr.

11) Druszkopole, (Druſchkopole,) ein Flecken.

3. Powiat Krzemieniecki, zu welchem gehören

1) Krzemieniec, (Kremenietz,) eine kleine königl. Stadt, der Hauptort des Diſtrikts, der Sitz des Grods deſſelben, und eines Staroſten. Das Schloß liegt auf einem hohen Felſen.

2) Kuniow, eine Stadt.

3) Rochmanow und Szumſk, oder Sumſk, offene Städtchen, nahe bei einander.

4) Jampol, ein Städtchen am Fluß Horyn.

5) Janowce, oder Janowiec, (Janowietz,) eine kleine Stadt.

6) Wyszgrudek, (Wiſchgrudek,) oder Wyszogrod, (Wiſchogrod,) eine Stadt.

7) Stary und Novy-Olexinec, (Olexinetz,) zwei nahe bei einander liegende Städte.

8) Wisniewice, oder Wisnewiec, (Wisnewietz,) eine kleine Stadt auf der Nordſeite des Fluſſes Horyn, welche der Hauptort eines Herzogthums iſt. Auf der Südſeite des Fluſſes liegt Nowe Miaſto, das iſt die Neuſtadt.

4. Die Ordinazion Oſtrog, begreift einen großen Theil von Wolyn. Sie iſt ein ehemaliges Herzogthum, deſſen letzter Beſitzer, Herzog Janusz von Oſtrog, Kaſtel-

lan

lan von Krakow, 1609 zum Nutzen der Republik Polen verordnete, daß der jedesmalige Beſitzer dieſes Landes, zum Dienſt der Republik 600 Mann auf den Beinen halten ſollte, daß auch nach Abgang des Mannsſtamms ſeiner Familie, aus dieſer Ordinazion eine Kommenthurei des Johanniterordens gemacht, und dieſelbige von den Woiwodſchaften einem Ritter deſſelben verliehen werden ſollte. Als nun 1673 Alexander Oſtrogſki ſtarb, ohne männliche Erben zu hinterlaſſen, ſchritte der Adel der Woiwodſchaft Krakow zur Wahl eines Johanniterritters, welcher die Güter dieſer Ordinazion gedachter Stiftung gemäß beſitzen ſollte, und ſie fiel auf den Fürſten Hieronymus Lubomirſki. Die übrigen Woiwodſchaften waren langſamer in ihrer Wahl, und die Republik ſelbſt ſchob von einer Zeit zu der andern die Beſtätigung der Wahl auf, welche die Woiwodſchaft Krakow angeſtellet hatte. Dieſe Ungewißheit, und die Nachſicht des Fürſten Hieronymi Lubomirſki, veranlaſſete den Fürſten Joſeph Lubomirſki, ſich der ganzen Ordinazion unter dem Vorwand zu bemächtigen, weil ſeine Gemahlin aus dem Hauſe von Oſtrog ſey. Er hinterließ die reiche Erbſchaft ſeinem Sohn, und als dieſer 1720 ſtarb, brachte ſie ſei-

ne

ne Tochter unter Begünſtigung Königs Auguſts II. ihrem Gemahl, dem Fürſten Sanguſko zu. Dieſer wollte im Anfang des Jahrs 1754 die Güter der Ordinazion vertheilen, welches doch der Stifter eben ſowohl, als die Veräußerung derſelben, verboten hatte. Darüber entſtunden große Bewegungen. Der König befahl, die Sache bis zum Reichstage in ihrer Verfaſſung zu laſſen, der Reichstag aber zerriß, wegen des Zanks, über die Ordinazion. Hierauf verordnete der König auf Vorſtellung von 36 Senatoren, daß die Güter der Ordinazion verwaltet werden ſollten, und ſetzte zu dem Ende eine Kommiſſion und eine Adminiſtrazion nieder. Von den zehn Kommiſſarien ſollte jeder jährlich 12000, und von den fünf Adminiſtratoren jeder jährlich 8000 polniſche Gulden aus den Einkünften der Ordinazion bekommen, dem Fürſten Sanguſko ſollten 100,000 Gulden ausgezahlt werden, und das, was alsdenn von den Einkünften noch übrig bliebe, ſollte nach Warſchau in Verwahrung gebracht werden. In dieſer Verfaſſung blieb die Ordinazion bis 1758, da der König den Fürſten Janus Sanguſko, unter den vorigen Gerechtſamen, wieder in den Beſitz dieſer Güter ſetzte. 1766 wurde auf dem Reichstage

verordnet, daß die Beſitzer der Ordinazions-güter jährlich 300000 polniſche Gulden zahlen, dieſe aber zur Unterhaltung eines Regiments Soldaten zum Dienſt der Republik angewandt werden ſollten. Auf dem folgenden Reichstage von 1773, wurden Kommiſſarien ernennet, um dieſe Konſtituzion zur Erfüllung zu bringen, es machte aber der Johanniterritterorden abermals Anſprüche an die Ordinazionsgüter, und wurde von Oeſterreich, Rußland und Preußen unterſtützt. Die Republik verordnete alſo eine Kommiſſion zur Unterſuchung dieſer Anſprüche, und ungeachtet dieſelben nicht für gültig gehalten wurden, ſo verordnete ſie doch, daß ein Großpriorat und ſechs Komenthureien für polniſche und litauiſche Edelleute geſtiftet werden, und für dieſe ſieben Pfründe 120000 polniſche Gulden, von den vorhin erwähnten 300000 Gulden genommen, die übrigen 180000 Gulden aber zum Nutzen des errichteten Regiments angewendet werden ſollten. Der bevollmächtigte Miniſter des Ordens Graf von Sagramoſo, nahm dieſe Verordnung im Namen deſſelben an, und entſagte allen weitern Anſprüchen an die Güter der Ordinazion, die drei Miniſter der genannten drei Höfe aber garantirten dieſe Entſagung. 1774

am

am 7 Dezember wurde ein Geſetz gemacht, daß das Priorat aus einem Großprior, Baillif oder Großkreuz, und ſechs Kommenthuren beſtehen, die Beſitzer dieſer Pfründe aber jährlich 10 Prozent Reſponsgelder nach Malta ſchicken ſollten.

1) Oſtrog, die Hauptſtadt, nicht weit vom Fluß Horyn, an einem kleinern Fluß, welcher ſich unterhalb der Stadt mit jenem vereinigt. Auf der andern Seite des Fluſſes liegt eine Neuſtadt oder Nowe Miaſto. Es iſt zu Oſtrog ein Kollegium Nobilium, und ein ehemaliges Jeſuiterkollegium.

2) Miendzyrzyc, ein Flecken, nahe bei Oſtrog.

3) Bilaszow, (Bilaſchow,) ein Flecken.

4) Dubno, eine Stadt am Fluß Irwa, in welcher ſeit 1774 die Kontrakte des polniſchen Adels am heiligen Dreikönigtage gehalten worden, welche vorhin zu Lemberg gehalten wurden. Es iſt hier eine griechiſche Abtei.

5) Klewan, eine Stadt.

6) Derasnia, oder Darasznia, (Doraſchnia,) eine Stadt am Fluß Horyn.

7) Stepan, oder Stepain, eine Stadt am Fluß Horyn.

8) Bereznica, oder Boresznic, (Boreſchnitz), eine Stadt am Fluß Horyn.

9) Wlodzymirzec, (Wlodzymirſetz,) die Hauptſtadt des Diſtrikts, in welcher der Grod deſſelben, und wechſelsweiſe mit Luck der Landtag der Woiwodſchaft gehalten wird. Sie iſt auch der Sitz eines Staroſten.

12) Bazalia, oder Baſalia, eine Stadt am Fluß Slucz, (Slutſch).

11) Kulczin, (Kultſchin,) ein Städtchen.

12) Kuzmin, ein Städtchen am Fluß Slucz.

13) Konſtantynow, eine Stadt am Fluß Slucz.

5. Andere verſchiedenen geiſt-und weltlichen zugehörige Oerter in dieſer Woiwodſchaft.

1) Plycza, (Plitſcha,) ein Städtchen.

2) Warkowice, eine kleine Stadt.

3) Olyka, eine Stadt, der Hauptort eines Herzogthums, welches eine Ordinacye oder ein Majorat iſt, und dem fürſtlichen Hauſe Radzivil gehört. Die Republik hat dieſe Ordinazion 1589 beſtätigt. Es iſt hier eine Univerſität, ein Seminarium, und ein Kollegiatſtift. 1752 litte die Stadt großen Brandſchaden.

4) Berezne, eine kleine Stadt am Fluß Slucz.

5) Borowo, ein offenes Städtchen.

6) Kurczyce, (Kurtſchitze,) eine kleine Stadt.

7) Miend-

7) Miendzyrzyc, (Miendſirſitz,) oder Mienzyrzycz, (Miendſirſitſch,) eine kleine Stadt.

8) Zwiabel und Oſtrozka, Städte am Fluß Slucz, und Niſſolan, ein Städtchen.

9) Korzec, (Korſetz,) und Kilikiow, kleine Städte.

10) Medzyrzyc, (Medſirſitz,) oder Miendcyrcec, (Miendzyrzetz,) ein Städtchen.

11) Alexandrya, eine Stadt an Fluß Horyn.

12) Rowno, oder Rowne, ein Städtchen.

13) Krupa und Tuczyn, ein Städtchen am Fluß Horyn.

14) Huszcza, (Huſchtſcha,) ein Städtchen am Fluß Horyn.

15) Annopol, eine kleine Stadt.

16) Berezdow, eine kleine Stadt.

17) Krasnoſtaw, eine offene Stadt.

18) Korczyk, (Kortſchik,) oder Korczyſk, (Kortſchiſk,) eine Stadt.

19) Zaſlaw, eine Stadt am Fluß Horyn, der Hauptort eines Herzogthums.

20) Miropol, eine Stadt am Fluß Slucz.

21) Laban und Hrykow, kleine Städte am Fluß Clomer.

22) Lubun und Oſtropol, Städte am Fluß Slucz.

23) Teofipol, oder Theophipol, eine kleine Stadt.

V. Podolſki Woiewodztwo, die Woiwodſchaft Podol, oder wie die Deutſchen gemeiniglich ſagen, Podolien, lat. Palatinatus Podoliæ, iſt ein ungemein fruchtbares Land, ſowohl in Anſehung der Weide, als des Getreides, ſowohl in Abſicht auf die Bienen- als Viehzucht. Gwagnini ſchreibt, das Getreide vervielfältige ſich hundertmal, und aus dem Graſe rageten kaum die Hörner der Ochſen hervor. Um die Mitte des Landes iſt das Gebirge Nedoborſchetz, welches ſich von Norden gegen Süden erſtreckt, aber die Flůſſe Sebrutſche und Smotrſitz durchläßt. Podol hat vor Alters einige Herzoge gehabt. Kaſimir der Große brachte es an Polen. Wladislaw Jagello gab es 1396 dem krakowſchen Woiwoden Melſtin, und 1403 ſeinem Bruder, Boleslaw Svidrigal, zu Lehn. Als dieſer im folgenden Jahr es mit dem deutſchen Orden in Preuſſen hielt, kam Podol an Polen zurůck. Da machten die Litauer Anſpruch daran, drungen auch beſonders 1448 auf dem Reichstage zu Lublin ſtark, und noch mehr 1456 auf dem Reichstage zu Peterkau darauf, daß es zu Litauen geſchlagen werden ſollte. Allein, 1569 ward es auf dem Reichstage zu Lublin

lin mit Polen vereinigt, wobei es auch blieb, bis es unterm König Michael 1672 den Türken, welche es erobert hatten, abgetreten wurde, welche auch bis 1699 im Beſitz deſſelben blieben, da es durch den Carlowitzer Frieden an Polen zurück kam. Es wird als ein Stück der Ukraine, und zwar der polniſchen, angeſehen. Wenn die Woiwodſchaft Braclaw mit zu Podol gerechnet wird, ſo nennt man ſie Nieder-Podol, hingegen die podoliſche Woiwodſchaft, wird alsdenn Ober-Podol genannt. Dieſe wird in die Diſtrikte Czerwonogrodzki, Kamieniecki und Latyczewſki, abgetheilet: allein die beiden letzten ſind unter einem Staroſten vereiniget, welcher Staroſta general Ziem Podolſkich genennet wird, und der erſte gehört nun faſt ganz zu dem Königreich Galicien und Lodomerien. Der Landtag wird zu Kaminiec gehalten, und auf demſelben werden ſechs Landboten, zwei Deputirten und ein Kommiſſarius erwählet. Es ſind hier drei Senatoren vom erſten Range, nämlich der Biſchof und der größere Kaſtellan von Kaminiec. Die podoliſche Fahne enthält die Sonne mit zwölf Sternen umgeben, im weißen Felde. Es folgen nun die Diſtrikte.

1. Powiat Kaminiecki.

1) Kaminiec (Kaminietz,) Podolſki Camenecum Podoliæ, die Hauptſtadt der Woiwodſchaft, und des Diſtrikts dieſes Namens, zwei Meilen von Choczyn in der Moldau, mit einem mehr von der Natur, als durch die Kuuſt, befeſtigten Schloß, welches auf einem Felſen liegt, und ehedeſſen für eine ſtarke Feſtung gehalten wurde, nun aber ſehr verfallen, jedoch die beſte Feſtung in Polen iſt. Unter derſelben fließt der Fluß Smotrica, welcher in den Dnieſter fällt. Die Stadt iſt der Sitz des Woiwoden, eines größeren Kaſtellans, des Staroſten, welcher dem hieſigen und Latitſchewſchen Grod verſiehet, des Landtags der Woiwodſchaft, eines römiſch-katholiſchen, und eines armeniſchen Biſchofs, und eines ehemaligen Jeſuiter-Kollegium. Das katholiſche Biſthum iſt 1375 entſtanden. 1651 ward die Feſtung von den Koſaken vergeblich belagert, 1672 aber von den Türken mit Gewalt zur Uibergabe gebracht, und erſt 1699 im carlowitziſchen Frieden wieder abgetreten. Nahe dabei iſt das Fort der Dreieinigkeit, in welchem eine Beſatzung liegt.

2) Czarnokozienica, (Tſcharnokoſienitza,) ein Städtchen.

3) Satanow, eine kleine Stadt.

4) Wol-

4) Wolczyſk, (Woltſchiſk,) ein offenes Städtchen.

5) Orzochowce, oder Orzechowce, eine kleine Stadt.

Anmerkung. Dieſe vier Städte liegen hart an der Gränze von Gallicien und Lodomerien.

6) Felsztyn, (Felſchtin,) eine Stadt.

7) Grodek, oder Grudek, eine Stadt, am Fluß Smotryca.

8) Smotryca, eine Stadt am Fluß gleiches Namens, über Kaminiec.

9) Kytaigrod, eine Stadt am Dnieſtr.

10) Studienica, (Studieniza,) oder Studenica, ein Städtchen am Dnieſtr.

11) Kalus, eine Stadt am Dnieſtr, über welchen hier 1769 die ruſſiſche Armee in die Moldau gieng, und bei welcher 1672 die Tatarn geſchlagen wurden.

12) Jaroszow, (Jaroſchow,) oder Jeruszow, eine kleine und offene Stadt, nicht weit vom Dnieſtr.

13) Mohylow, eine Stadt am Dnieſtr.

14) Czerniowce, oder Czerniowiec, (Tſcherniowietz,) eine Stadt am Fluß Morachwa.

15) Szarygrod, (Scharigrod,) oder Szarogrod, eine kleine Stadt.

16) Luczynce, (Lutſchince,) ein Städtchen.

17) Kopaygrod, eine kleine Stadt.

18) Snitkow, ein Städtchen.

19) Zamiechow, ein Städtchen.

20) Dunajowce, eine kleine Stadt.

21) Wynkowec, (Winkowetz,) ein offenes Städtchen.

22) Zynkow, eine kleine Stadt.

23) Szarawka, (Scharawka,) und Michaelpol, kleine Städte.

24) Czarny Oſtrow, (Tſcharny Oſtrow,) ein Städtchen, bei welchem der Bog entſteht. In dieſer Gegend hat vor Alters Koroſten oder Jſkoreſt, die Hauptſtadt der Drewier oder Drewlianer, geſtanden.

25) Proſkierow, oder Ploſkirow, ein Städtchen.

26) Deraznia, eine Stadt am Fluß Wolczek.

27) Bar, eine Stadt, in welcher ein ehemaliges Jeſuiter-Kollegium iſt, und woſelbſt 1768 eine berüchtigte Konföderazion errichtet worden.

28) Mezyrow, eine kleine Stadt.

29) Lityn, auf der ſolinſchen Charte Linyny, ein Städtchen.

30) Latyczew, oder Latyczow, (Latitſchew,) die Hauptſtadt eines Diſtrikts, und der Sitz des Grods deſſelben, der aber mit dem zu Kaminietz vereiniget iſt. Sie liegt

am

am Fluß Wolczek, (Woltſchek,) der unterhalb derſelben ſich mit dem Bog vereinigt.

31) Miendzyborz, (Miendſibors,) eine Stadt am Fluß Bog, welche mit großen Moräſten umgeben iſt, daher man nur auf Brücken zu derſelben kommen kann.

32) Nowy Konſtantynow, eine Stadt.

33) Chmielnik, eine Stadt am Bog.

VI. Braclawſki-Woiewodztwo, die Woiwodſchaft Bratzlaw, Palatinatus Bratzlavienſis, iſt ein Theil der ſogenannten polniſchen Ukraine, wird auch als ein Stück von Podol angeſehen, und in dieſem Fall Niederpodol genannt. Es beſteht aus drei Diſtrikten (Powiaty,) welche von den Städten Winnica, Braclaw und Zwinogrod, benannt werden, und welche insgeſammt ihren Grod zu Winnica haben, woſelbſt auch der Landtag gehalten wird, auf welchen man ſechs Landboten, zwei Deputirte und einen Kommiſſarium erwählt. Dieſe Wahl iſt in Kriegszeiten zu Wlodomir in Wolyn angeſtellt worden. Es ſind hier nur zwei Senatoren vom erſten Range, nämlich der Woiwode und Kaſtellan von Braclaw. Ihre Kriegsfahne enthält das Wappen des Großherzogthums Litauen im aſchfarbichten Felde.

1. Winnica oder Winnicza (Winnitſcha) die Hauptſtadt eines Diſtrikts, der Sitz des

Land-

Landtags, Grods und der Starostei der ganzen Woiwodſchaft, ſtehet am Bog, iſt mit einem Wall umgebin, und hat ein ehemaliges Jeſuiter-Kollegium. 1650 wurden bei derſelben die Tatarn geſchlagen.

2. Brahilow, auf der folinſchen Charte Braclow (Bratzlow) ein Städtchen an einem See, aus welchem der Fluß Now kömmt.

3. Potok, ein Städtchen.

4. Krasne, oder Krasnie eine kleine Stadt.

5. Morachwa oder Murachwa, eine kleine Stadt.

6. Braclaw, (Bratzlaw) die Hauptſtadt eines Diſtrikts, welche mit Wall und Graben umgeben iſt, und am Bog ſtehet. Sie wird auch S. Petersſtadt genannt, weil ſie S. Peters Bildniß im Wappen führet. 1654 ward ſie von den Koſaken weggenommen.

7. Kopijkowka, ein Städtchen.

8. Tulczyn, (Tultſchin) eine Stadt.

9. Kornargrod, ein Städtchen.

10. Czerniowce, (Tſcherniowtze) oder Czerniowiec (Tſcherniowietz) eine Stadt am Fluß Murachwa.

11. Tomaszpol (Tomaſchpol) eine kleine Stadt.

12. Ladyczyn, (Laditſchin) eine kleine Stadt am Bog.

13. Troczence (Trotſchenze) ein Städtchen.

14. Alexandrowka oder Alexandrow, Nowogrod, Obodowka, Bolinowka, Berkod oder Berzod, und Czaczanik, (Tſchatſchanik,) oder Czeczolnik, (Tſchetſcholnik,) kleine Städte.

15. Busza (Buſcha) eine kleine Stadt.

16. Jaruga, Jampol oder Janpol, Kuczenice, (Kutſchenitze) Kamencza, (Kamentſcha) oder Kamieniek, Naſkow oder Nakow, Rybnica, und Jaorlik oder Jahorlik, Städte am Dnieſtr.

17. Balta, eine Stadt auf der Gränze des Gebiets des krimiſchen Chans, am Flüßchen Kodima, welches ſich mit dem Bog vereiniget. Der Ort beſtehet aus einer gedoppelten Stadt, eine ſtehet dieſſeits des Flüßchens, und gehöret zu Polen, die andere jenſeits deſſelben, und gehört zu des krimiſchen Chans Gebiet. Es iſt ein neu angelegter Ort.

18. Sawran, eine Stadt.

19. Kublicz, (Kublitſch) und Iwangrod kleine Städte.

20. Halszyn (Halſchin) eine kleine Stadt.

21. Kislak, eine kleine Stadt.

22. Grudek, eine Stadt.

23. Niemirow, eine Stadt, in welcher 1737 ein Friedenskongreß, zwiſchen römiſch-

ruſ-

ruſſiſch und türkiſch = kaiſerlichen Gevollmäch= tigten, angeſtellet wurde.

24. Elins oder Lince, eine kleine Stadt.

25. Przyluka, eine kleine Stadt.

26. Kanow und Pikow, kleine Städte am Bog.

27. Poherbycza, (Poherbitſcha,) oder Pohrobiszcza, (Pohrobiſchtſcha,) eine kleine Stadt.

28. Zywolow, eine kleine Stadt.

29. Poſowka, Monaſteryszcz (Monaſte= riſchtſch,) oder Monaſtyryszcze (Monaſti= riſchtſche,) Sokolowka, kleine Städte.

30. Human oder Uman, eine Stadt und Herrſchaft des Hauſes Potocki, welche 1768 von den aufrühriſchen Bauern jämmerlich verwüſtet worden.

31. Targowica, ein Städtchen am Fluß Sinucha, der in den Bog fällt. Es hat den Namen von dem Handel, welcher hier als an einem Gränzort mit Neu = Servien, oder wie es nun heißt, Neu = Rußland ge= trieben wird, und vorher mit den Saporo= ger Koſaken getrieben worden.

32. Zwinogrod, die Hauptſtadt eines Di= ſtrikts.

33. Liſianka, eine kleine Stadt.

VII. Kiowſki Woiewodztwo, die Woiwod= ſchaft Kiow, Palatinatus Kiovienſis, iſt auch

auch ein Theil von der ſo genannten Ukraine. Nach langem Streit zwiſchen den Polen und Litauern, ob ſie zu Polen oder Litauen gehören ſolle? hat K. Sigismund Auguſt dieſelbige 1569 zu jenem geſchlagen. Im andruſſowiſchen Vergleich von 1667, trat die Republik das Stück von der Ukraine, welches jenſeits des Dnieper liegt, nebſt deſſelben Einwohnern den Koſaken auf ewig, die Stadt Kiow aber auf zwei Jahre an Rußland ab. Dieſes wurde von 1686 alſo beſtätiget, daß auch die Stadt Kiow auf ewig an Rußland überlaſſen ward, und der König von Polen machte ſich anheiſchig, in Briefen an den ruſſiſchen Hof ſich des Titels von Kiow nicht zu bedienen. Es iſt alſo bei Polen nur der kleinſte Theil der Woiwodſchaft Kiow geblieben. Dieſe beſtehet aus den Diſtrikten Zytomirſki, Kyowski und Owruczki, welche unter eben ſo viel Grods und Staroſteien ſtehen. Die Landtage werden in Friedenszeit zu Zytomirz, in Kriegszeit aber zu Wlodimir in Wolyn gehalten. Man erwählt auf denſelben zwei Landboten, zwei Deputirte und einen Kommiſſarium. Es ſind hier drei Senatoren vom erſten Range, nämlich der Woiwode und Biſchof von Kiow, und ein größerer Kaſtellan. Die Kriegsfahne enthält theils das Wappen des Groß-

her-

herzogthums Litauen im rothen Felde, theils einen Bären im weißen Felde. Es folgen die Diſtrikte.

1. Powiat Owruczki.

1) Owrucz, (Owrutſch) die Hauptſtadt des Diſtrikts, der Sitz ſeines Grods und Staroſten. Es iſt hier ein griechiſches Mönchenkloſter.

2) Skorodno, eine Stadt.

3) Norzynſk oder Norczyſk, (Noitſchiſk) eine Stadt.

4) Wyſowka, eine Stadt.

5) Lelca, (Leltza) oder Lelcza (Leltſcha) ein offenes Städtchen.

6) Luchyn oder Lukin, ein Städtchen.

7) Uszymirz oder Uzymir, ein Städtchen.

8) Toporzyſzcze, (Toporſiſchtſche) auf der folinſchen Charte Popoczyszczo, (Popotſchiſchtſcho) ein offenes Städtchen.

9) Turczinka, (Turtſchinka) auf der folinſchen Charte Turlianka, eine kleine Stadt.

10) Czernik, (Tſchernik) eine kleine Stadt.

11) Janowka, ein Städtchen.

12) Iſkororszcz, (Iſkoroſchtſch) oder Szkorosc, (Schkorostz) ein Städtchen am Fluß Uſcha.

13) Miendzyrzyczka, (Miendſirſitſchka) eine kleine Stadt am Fluß Uſcha.

14) Na-

14) Narodzice oder Narodic, (Naroditz) ein offenes Städtchen am Fluß Uſcha.

15) Chabno oder Chabne, eine Stadt am Fluß Uſcha.

16) Lopan, Zaworow und Wuczkow, (Wutſchkow) Städtchen.

17) Kokary oder Kochary, Iwankow, Przyborſk und Hornoſtaypol, Städtchen am Fluß Teterow.

18) Czarnobyl, eine kleine Stadt am Fluß Przipiec.

19) Oſtrola Dewiza, oder Oſtroladewice und Brahin, kleine Städte.

2. Powiat Zytomirſki.

1) Zytomirz oder Zytomirsz (Sitomirſch) die Hauptſtadt des Diſtrikts, und der Sitz ſeines Grods und Staroſten, woſelbſt auch der Landtag der Woiwodſchaft gehalten wird. Sie liegt am Fluß Teterow.

2) Sokolow und Pulin, Städtchen.

3) Czerniakow, (Tſcherniakow) eine kleine Stadt.

4) Koroſtyszow, (Koroſtiſchow) oder Nowopopelec, eine kleine Stadt am Fluß Teterow.

5) Leszczynny, (Leſchtſchini) ein Städtchen.

6) Prazow oder Braſow, und Kodin oder Kodynia, zwei nahe bei einander liegende Städtchen.

7) Slobodyszcze (Slobodiſchtſche) eine kleine Stadt.

8) Piatka oder Piatoka, ein Städtchen.

9) Czudnow (Tſchudnow) oder Cudnow, eine offene Stadt am Fluß Teterow, auf deſſen andern Seite eine Neuſtadt (Nowemiaſto) ſteht.

10) Berdyczow (Berditſchow) eine Stadt.

11) Oſtrozek und Ulanow, Städte.

3. Powiat Kijowſki.

1) Zablocz, (Sablotſch) ein Städtchen.

2) Majerowa, Roszew, (Roſchew) Motyſin, kleine Städte.

3) Byszow, (Biſchow) ein Städtchen.

4) Czernagorodek, eine Stadt am Fluß Irpien.

5) Bruscyzlow, (Bruſtſchilow) oder Bruſilow, eine kleine Stadt.

6) Iwinice oder Iwince, ein Städtchen.

7) Kotelny oder Kotelna, eine kleine Stadt.

8) Prudek, auf der ſoliniſchen Charte Grudek, ein Städtchen.

9) Bialopole oder Bielopolia, ein Städtch.

10) Bylilowka oder Bielolowka, ein Städtchen.

11) Boryszowka oder Borszczawka, (Boriſchowka, Borſchtſchawka) ein Städtchen am Fluß Ros.

12) Wo-

12) Wolodarka oder Olatarka, ein Städtchen am Fluß Ros.

13) Skwira oder Swira, und Berezna, Städtchen.

14) Karaszkow, auf der solinſchen Charte Karopczyow, eine kleine Stadt am Fluß Raſtawica.

15) Pawoloczk oder Pawlotſch; (Pawolotſchk, Pawlotſch) eine kleine Stadt am Fluß Raſtawica, und Taborowka, ein offenes Städtchen.

15) Romanow oder Romanowka, ein Städtchen.

17) Chwaſtow, eine Stadt.

4. Staroſtwo Bialocerkiew.

1) Bialocerkiew, eine Stadt am Fluß Ros, bei welcher die Tatarn 1626 eine große Niederlage litten.

2) Tryliſy, ein offenes Städtchen.

3) Torzeycza, (Tortſchitſcha) oder Torczyka, (Tortſchika) ein Städtchen.

4) Stawiscza (Stawistſcha) oder Stabiszcze, (Stabiſchtſche) ein Städtchen.

5) Olszanka, (Olſchanka) ein Städtchen.

6) Kokitno, ein Flecken.

5. Staroſtwo Czehrynſkie.

1) Czehryn, eine Stadt an einem kleinen Fluß.

2) Medwedowka, ein Städtchen an eben demſelben Fluß.

3) Crylow, Woronowka, Buzyn oder Buzen, und Borowica, Städtchen am Dniepr. Nach dem letzten verfolgte 1637 die polniſche Armee die Koſaken, ſperrte ſie in ihrem Lager ein, und nöthigte ſie ihren General Paolucco und vier ihrer oberſten Befehlshaber auszuliefern.

4) Czyrkaſy, (Tſchirkaſſi) eine Stadt am Dnieper, welche ehedeſſen eine Regimentsſtadt der Koſaken war. 1637 wurde ſie von den Polen eingeäſchert.

5) Moszna, (Moſchna) eine kleine Stadt am Dniepr.

6) Szmila (Schmila) oder Smielæ, ein Städtchen, der Hauptort einer Herrſchaft, welcher dem fürſtlichen Hau . Lubomirſki gehört.

7) Olszana, (Olſchana) oder Olszanka, eine kleine Stadt.

8) Bohuslaw, ein Städtchen am Fluß Ros.

9) Korſun, eine Stadt am Fluß Ros, welche ums Jahr 1581 vom König Stephan erbauet worden.

10) Kaniow oder Kaniew, eine kleine Stadt am Dniepr, mit einem Schloß und griechiſchen Kloſter.

11) Trech-

11) Trechtimirow, oder Traktamirow und Ryszow, (Riſchow) oder Rzyſzcze, (Rſiſchtſche, Städtchen am Dniepr.

22) Kahorlik, oder Kagarlik, ein Städtchen.

VIII. Czernichowſki Woiewodztwo, die Woiwodſchaft Tſchernichow, ein ehemaliges Fürſtenthum, wurde 1618 von Rußland an Polen durch den im Dorf Diwilin geſchloſſenen Frieden abgetreten, und dieſe Abtretung ward 1634 alſo beſtätigt, daß ſich der rußiſche Zar auch des Titels eines Fürſten von Tſchernichow begab. Allein unterm König Johann Kaſimir nahmen die Ruſſen auſſer andern Landſchaften auch dieſe den Polen weg, und behielten ſie 1667 im andruſſowiſchen Frieden, welches 1686 durch den moſkoviſchen Frieden beſtätigt wurde. Es haben zwar noch zwei Senatoren vom erſten Range von Czernichow den Titel, nämlich ein Woiwode und ein größerer Kaſtellan; es werden auch auf dem Landtage dieſer Woiwodſchaft, der zu Wlodimir in Wolyn gehalten wird, vier Landboten, zwei Deputirte und ein Kommiſſär erwählt, und man rechnet zwei Diſtrikte mit ihren Grods und Staroſten zu derſelben, nämlich den von Czernichow und Nowogrod; allein die Städte, von welchen dieſe Diſtrikte den Namen haben, gehören zum rußiſchen Reich, und

ich finde keine Oerter, dieſer Diſtrikte genannt, welche noch zu Polen gehörten. Da auch in dem Staat der Einkünfte der Republik keine Kopfſteuer aus der Woiwodſchaft Tſchernichow vorkömmt, ſo ſchließe ich aus allen dieſen Umſtänden, daß alles, was von dieſer Woiwodſchaft geſagt wird, nur auf Namen und Titel hinauslaufe.

III. Das Großherzogthum Litauen.

§. 1.

Litauen, bei den Einheimiſchen Litwa, war ehemals ein ſehr waldichtes und wenig angebautes Land. Nachdem es aber unter Sigismund I. und den nachfolgenden Königen zu mehreren Ruhe gekommen iſt, ſind die Waldungen dünner gemacht, und das Land iſt mit mehrerm Fleiß bearbeitet worden. Es liefert viel Pott- und Weidaſche, bauet viel Getreide und Buchweizen, verfertiget aus dem vielen Honig wohlſchmeckende Getränke, als Meth, Lippitz, Malliniek; hat vortreffliche Wieſen, gute Viehzucht, Schafe, deren Wolle ſehr fein iſt, wichtige Fiſchereien wegen der vielen Landſeen; und in den Wäldern ſind Bären, Wölfe, wilde Schwei-

Schweine, Auerochſen, Rehe, und ungemein viel Haſelhüner. Allein, ſo gut auch das Land iſt, ſo ſchlecht iſt doch die Wirthſchaft. Der beſte Acker liegt wüſte, das Heu verdirbt auf den guten Wieſen, und die Wälder gerathen durch Verwahrloſung in Brand. Alle Lebensmittel ſind ungemein wohlfeil, aber es iſt wenig Geld unter den Leuten, daher von 100 an Zinſen 10 bezahlt werden.

§. 2. Außer den Römiſchkatholiſchen ſind auch viele Lutheraner, Reformirte, Griechen, welche vor den Evangeliſchen vieles voraus haben, Socinianer, Juden und Muhammedaner im Lande. Das Land hat, ſeiner genauen Verbindung mit Polen ungeachtet, ſeine eigenen Geſetze, Aemter und Armee.

§. 3. Die älteſte Geſchichte deſſelben iſt dunkel, ungewiß und fabelhaft. So viel iſt gewiß, daß vor Alters, als die Litauer in Kurland, Schamaiten und einem öſtlich an dieſem liegenden nicht breiten Strich Landes eingeſchränkt waren, alles übrige Land, welches nachmals den Titel des Großherzogthums Litauen bekommen hat, zu Rußland gehört habe. Neſtor, der älteſte rußiſche Geſchichtſchreiber, rechnet Litwa zu den rußiſchen Provinzen, und Polozk zu den rußiſchen Städten, welchen der Großfürſt Oleg im

Jahr 907 von den griechiſchen Kaiſern einen Tribut ausmachte. Die eben genannte Stadt Polozk iſt merkwürdig, denn ſie war im letzten Viertel des zehnten Jahrhunderts der Sitz des Fürſten Rogwold, deſſen Tochter Rogneda der rußiſche Großfürſt Wladimir der große zur Gemahlin begehrte, und als die Prinzeſſin ſich nicht dazu entſchlieſſen wollte, derſelben Vater mit Krieg überzog, und ſich ſeiner Hauptſtadt bemächtigte, wobei Rogwold nebſt zwei Söhnen erſchlagen, die Rogneda aber dem Sieger zu Theil ward. Dieſer zeugte mit ihr den Iſaſlaw, und als er ſich von ihr ſchied, ließ er Polozk wieder aufbauen, ſchickte die Rogneda mit ihrem älteſten Sohn Iſaſlaw dahin, und räumte ihr die Stadt und das dazu gehörige Land als ein abgetheiltes Fürſtenthum ein. Dieſes Fürſtenthum, welches Iſaſlaw und ſeine Nachkommen beſaſſen, und Polozk zur Hauptſtadt hatte, begriff ganz Litauen, bis an den Fluß Niemen oder Memel, und einen großen Theil von Liefland. Nach Abgang dieſer Fürſten entſtund im dreizehnten Jahrhundert das Großherzogthum Litauen, und Ringold nahm 1235 zuerſt den Titel eines Großfürſten von Litauen an. Die rußiſchen Geſchlechtsbücher, (Rodoſlownie) leiten dieſe Großfürſten von

den ehemaligen polozkiſchen Fürſten her; es fehlt aber der Beweis dieſer Abſtammung. Die Großfürſten bezwungen Polozk, und unterwarfen ſich alle übrige rußiſche Oerter derſelbigen Gegend. Mit dem Volſtinik gieng der alte herzogliche Stamm aus. Gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts erhielt Vitenes aus Schamaiten die großherzogliche Würde; deſſen Sohn Gedemin ihm 1315 in der Regierung folgte, welcher Wilna erbaute und zu ſeiner Reſidenz machte. Er überwand den rußiſchen Großfürſten Stanislaus zu Kiow, und wurde, als er dieſe Hauptſtadt erobert hatte, zum Großfürſten von Rußland ausgerufen, welchen Titel ihm aber die polniſchen und litauiſchen Geſchichtſchreiber nicht geben. Sein Enkel Jagello hielt um des polniſchen und ungariſchen Königs Ludwig hinterlaſſene Prinzeſſin Hedwig, die zur Königin gekrönt war, an, und verſprach, daß er mit ſeinem ganzen Volk zum chriſtlichen Glauben treten, Litauen mit Polen verbinden, und die verlornen Länder wieder an das Reich bringen wolle. Den Polen gefiel dieſer Antrag; der Großherzog wurde durch öffentliche Geſandte eingeladen, kam 1386 nach Krakow, wurde getauft, und Uladislaus genannt, und, nachdem er mit der Königin vermählet war,

 ge=

gekrönet. Im folgenden Jahr gieng er nach Litauen, ſchaffte die alten abergläubiſchen Gebräuche ab, bewegte viel tauſend Menſchen zur Annehmung der chriſtlichen Religion, ſtiftete das Biſthum zu Wilna, und ordnete die Kirchengebräuche. 1392 machte er ſeinen Vetter Alexander oder Vitold zum Großherzog von Litauen, jedoch der Vereinigung mit dem Reich ungeſchadet, weil der König die Oberherrſchaft behielt. 1401 ward die Vereinigung von Litauen auf dem Landtag zu Wilna durch einen Bekräftigungsbrief befeſtigt. 1408 nahm der Großherzog den deutſchen Rittern Schamaiten ab. 1413 wurden auf einem Landtage im Städtchen Horodlo die Litauer in Anſehung der Bedienungen und Geſetze den Polen gleich gemacht, viele von ihren Geſchlechten unter die polniſchen eingeſchoben, und die Wappen vereiniget. Es wurde auch verordnet, daß die Litauer ihren Großherzog vom König von Polen erhalten, und die Polen, wenn ihr König ohne Kinder oder ohne erbliche Nachkommen abgienge, zugleich mit den Litauern den König wählen ſollten. Schamaiten nahm den chriſtlichen Glauben an, und es wurde daſelbſt ein Biſthum, nebſt andern geringern geiſtlichen Aemtern, geſtiftet. 1499 wurde mit den Litauern das 1413 errichtete Bündniß

niß erneuert, wozu noch dieſe Erläuterung kam, daß weder die Litauer ohne Vorwiſſen der Polen einen Großherzog, noch dieſe einen König ohne die Litauer erwählen ſollten. 1561 unterwarfen die Schwertträger ſich und ihr noch übriges Theil von Liefland der Bothmäßigkeit des Königs von Polen, als Großherzogs von Litauen, und der neue Herzog von Kurland wurde ein litauiſcher Lehnsmann. 1569 ward auf dem Reichstage zu Lublin, den die Polen und Litauer gemeinſchaftlich hielten, das Großherzogthum alſo mit dem Königreich vereiniget, daß es nur ein gemeines Weſen und unter einem Fürſten ſeyn ſollte; ſelbigen ſollten beide Völker in Polen, und zwar zum König von Polen und Großherzog von Litauen, erwählen; der eine Reichstag ſollte jederzeit in Warſchau gehalten werden; beide Völker ſollten einen Rath und eine Landbotenſtube, und die Münze von gleichem Werth, auch die Bündniſſe, Hilfsvölker und alles gemein haben. Uiberdies wurden den litauiſchen Reichsräthen und adelichen Landboten ihre Stellen unter den polniſchen Ständen angewieſen, und es kam zugleich Liefland, welches bisher Litauen ſich allein angemaßet hatte, ſolchergeſtalt an das Reich, daß es zu Polen und Litauen zugleich gerechnet wurde.

de. In den Reichsgeſetzen von 1673, 1677 und 1685 wurde ausgemacht, daß immer der dritte Reichstag zu Grodno gehalten werden ſolle; doch wurde der Konvokazions-Wahl- und Krönungsreichstag ausgeſchloſſen. 1697 wurden die polniſchen und litauiſchen Rechte einander gleich gemacht. 1771 nahm Rußland einen Theil von Litauen in Beſitz.

§. 4. Litauen beſteht itzt noch aus ſechs Woiwodſchaften, die dem Range nach alſo auf einander folgen: die wilnaiſche, trokiſche, polotſkiſche, novogrodekſche, brſeſtziſche und minſkiſche. Die erſten beiden machen das eigentliche Litauen, (Litwa ſama) und die folgenden das litauiſche Rußland, (Rus Litewſka) aus, welches wieder eingetheilet wird, theils in Weißrußland, (Rus Biala) dazu die Woiwodſchaften Polozk und Minſk gehören; theils in Schwarzrußland, (Rus tſcharna) dazu die Woiwodſchaft Nowogrodek und die Diſtrikte Rſetſch und Moſirſki gehören; theils in Poleſſien, (Poleſie) dazu die Woiwodſchaft Brzeſc gehört. Zu dieſen Woiwodſchaften kömmt noch das Fürſtenthum Schamaiten, auf polniſch Zmuids oder Kzieſtwo Zmudeſki. Eine jede Woiwodſchaft wird in gewiſſe Diſtrikte (Powiaty) abgetheilet; was aber zu jedem Diſtrikt gehöre, das zeigen die Landcharten an. Es

giebt

giebt in Litauen noch beſondere Fürſtenthümer, die von ihren eigenen Fürſten regieret werden; dergleichen ſind Slutzk, Nieswitſch ꝛc. Ich beſchreibe alſo:

I. Das eigentliche Litauen, Litwa ſama.

1. Die Woiwodſchaft Wilno, Woiewodztwo Wilenſki, Palatinatus Vilnenſis, begreift, fünf Diſtrikte, deren jeder ſeinen Landtag beſonders, und zwar an dem Ort, wo er ſeinen Grod hat, hält, auf demſelben aber zwei Landboten, und zwei Deputirte zum Tribunal von Litauen wählet. Die Fahne der Woiwodſchaft zeiget auf einer Seite im weißen Felde, das Wappen des Großherzogthums, nämlich einen gewaffneten Mann, der auf einem weißen und laufenden Pferde ſitzt, mit der rechten Hand ſeinen Säbel über dem Kopf hält, und am linken Arm ein Schild mit Kreuzen führet: auf der andern Seite der Fahne aber das alte Wappen der Litauer, welches die Geſtalt hat.

1) Powiat Wilenſki. Er hat 4800 Feuerſtellen.

(1) Wilna, Wilda, Wilno, die Hauptſtadt des Großherzogthums, und der Sitz eines Woiwoden und größern Kaſtellans, des Landtags und Grods des Diſtrikts Wilna,

na, welcher letzte von dem Woiwoden abhängt. Sie liegt an dem ſchiffbaren Fluß Wilia, da, wo die Wilika hineinfällt, und ſteht in einer bergichten Gegend, auf vielen Hügeln; iſt ſehr groß, und hat zwei große Vorſtädte Antokolla und Rudaiſchka. In dem alten verfallenen königlichen Schloß iſt das Zeughaus und der Tribunalſaal, und gegen über die 1386 erbauete koſtbare Schloßkirche, die einen großen Schatz verwahret, und die prächtige marmorne Kapelle des heiligen Kaſimirs enthält, welches Heiligen ſilberner Sarg 30 Zentner wiegen ſoll. Es ſind in der Stadt über 40 Kirchen, darunter eine lutheriſche, eine reformirte, eine Juden-Synagoge, eine tatariſche, eine griechiſche, und die übrigen ſind katholiſch. Der ältern Verwüſtungen, welche die Stadt 1610 und 1655 von den Ruſſen, 1737 aber von einem Brande erfahren hat, nicht zu gedenken, ſo hat ſie 1748 durch eine erſchreckliche Feuersbrunſt 13 Kirchen, die jüdiſche Synagoge, 25 Palläſte, 469 ſteinerne Häuſer, Hoſpitäler, Höfe, Badſtuben, Klöſter, Mühlen, 146 Krambuden und Apotheken, und ſehr viele Speicher und Waarenbehältniſſe, und 1749 noch 6 Kirchen, das Rathhaus, 8 Palläſte, und 277 andere ſteinerne Gebäude, durch ſchrecklichen

lichen Brand verloren. An der Kapelle des heiligen Kaſimirs allein ſind ganze Millionen verloren gegangen. 1760 und 1775 haben neue heftige Feuersbrünſte viele Kirchen, Klöſter und Häuſer in die Aſche gelegt. Das hieſige römiſch-katholiſche Bisthum iſt 1387 geſtiftet; es iſt hier auch das Domkapitel, und es halten ſich hier viele Geiſtliche und Ordensleute auf. Die 1570 vom Biſchof Valerian Schuſkowſki Protaſewitz geſtiftete und 1579 vom König Stephan beſtätigte Univerſität, iſt im ehemaligen Jeſuiter-Kollegio. Der hieſige Biſchof iſt ihr beſtändiger Kanzler, und mit derſelben iſt ein Collegium nobilium, vereiniget. Es iſt hier auch ein Collegium P. P. piarum ſcholarum, und ein griechiſches Studium theologiæ ſpeculativæ. Das Tribunalgericht, welches hier gehalten wird, fängt in der zweiten Woche nach Oſtern an, und währet zwanzig Wochen lang, alsdenn die Richter ſich entweder nach Novogrodek oder Minſk begeben. Es iſt hier auch ein griechiſcher Metropolit. Der Magiſtrat iſt 1568 durch ein Privilegium vom König Sigismund Auguſt dem Adel gleich gemacht worden; daher die Kinder der Magiſtratsperſonen Landgüter beſitzen können. Weil hier viel Juden und Muhammedaner ſind, ſo werden

wöchentlich drei Sabbate gefeiert. Die Stadt treibt ſtarken Handel, und ſchickt ihre Wittinen bis Königsberg. Sie iſt vom Großherzog Gedimin erbauet.

(2) Kiernow, ein Städtchen am Fluß Wilia, woſelbſt die erſte Reſidenz der Großherzoge geweſen iſt.

(3) Giedrovcie oder Grotvoice, ein Städtchen.

(4) Dubinki, ein Städtchen, der Hauptort eines Fürſtenthums, welches dem fürſtl. Hauſe Radzivil gehört.

(5) Inturki, ein offenes Städtchen.

(6) Niemenczyn, (Niementſchin,) oder Niemienczik, (Niemientſchik,) ein Städtchen.

(7) Miedniki, ein Flecken.

(8) Zyzemſk, ein Städtchen.

(9) Krudzewo, ein Flecken.

(10) Dworzyszcze, (Dworſiſchtſche,) ein Städtchen.

(11) Soleczniki, (Soletſchniki,) ein Städtchen.

2) Powiat Lidzki, hat 5030 Feuerſtellen.

(1) Lida, eine Stadt und Schloß woſelbſt der Landtag und das Landgericht des Diſtrikts gehalten wird, und eine Staroſtei iſt.

(2) Dubicy, ein Städtchen.

(3) Nacz, (Natſch,) und Koniawa, offene Städtchen.

(4) Be-

(4) Beniakony, ein Städtchen.

(5) Blottno, eine Stadt.

(6) Zyrmuny, oder Zermony, ein Städtchen.

(7) Bialogrod, Milaw, Labieda, Jelna, Bielica, kleine Städte.

(8) Zoludek, und Rozanka, kleine Städte.

(9) Szczuczyn, (Schtſchutſchin,) ein Städtchen, in welchen ein Collegium P. P. piarum ſcholarum iſt.

(10) Kamionka, Waſiliſki, Wawieck, (Wawietzk,) Zablocie und Nowydwor, kleine Städte.

3) Powiat Oszmianſki, hat 8420 Feuerſtellen.

(1) Oszmiana, (Oſchmiana,) die Hauptſtadt des Diſtrikts, und der Sitz des Landtags, Grods und Staroſten deſſelben, 7 Meilen von Wilna,

(2) Zuprany, ein offenes Städtchen.

(3) Smorgonie, eine Stadt.

(4) Byſtrzyca, (Biſtrſitza,) eine Stadt, am Fluß Wilia.

(5) Daugieliszki, ein Städtchen.

(6) Luczay, (Lutſchai,) ein Städtchen.

(7) Hlubokie, oder Glybokie, ein Städtchen, welches nach der ſolinſchen Charte zu Polozk gehört.

(8) Oſinhorodok, eine Stadt.

(9) Danilowicze, (Danilowitſche,) eine Stadt.

(10) Miadziol, oder Miedzial, eine Stadt.

(11) Serwecz, (Serwetſch,) oder Sierwecz, ein Städtchen.

(12) Dolhinow, ein Städtchen.

(13) Krayſk, eine Stadt.

(14) Wileyka, oder Wylika ein Städtchen.

(15) Zodziszki, oder Sodziſki, eine Stadt am Fluß Wilia.

(16) Horodek Pieczkowſki, ein Städtchen.

(17) Slowinſk, ein Städtchen.

(18) Olszany, (Olſchany,) oder Olſzany, ein Städtchen, hatte vor Alters den Titel eines Herzogthums.

(19) Traby, und Dziewieniszki, Städte.

(20) Sierwiliszki, (Sierwiliſchki,) ein Städtchen.

(21) Bogdanowo, ein Städtchen.

(22) Sobotniki, ein Städtchen.

(23) Bipnyszki, (Lipniſchki,) ein Städtchen.

(24) Iwie, eine Stadt.

(25) Duda, oder Dudy, Naliboki, und Kamien, Städtchen.

(26) Wiszniow, (Wiſchniow,) eine kleine Stadt.

(27) Woloczyn, eine kleine Stadt.

(28) Mlodziezno, oder Molodeczna, eine Stadt.

(29) Pierczaie, (Piertſchaie,) ein Städtchen.

4) Powiat Braslawſki, hat 1160 Feuerſtellen.

(1) Braslaw, Bratislavia, die Hauptſtadt des Diſtrikts, der Sitz ſeines Landtags, Grods und Staroſten, 20 Meilen von Wilna, ſtehet an einem See, aus welchem der Fluß Druia in die Düna fließet, und hat neben ſich auf einem Felſen ein Schloß. Es iſt hier eine griechiſche mit der römiſchen Kirche vereinigte Abtei.

(2) Druja, ein Städtchen an der Düna.

3) Uzmiata, eine kleine Stadt, welche auf der ſoliniſchen Charte in der Woiwodſchaft Polotzk liegt.

(4) Pohoſt, ein Flecken.

(5) Widzy, eine kleine Stadt, welche auf der ſoliniſchen Charte zu dem vorhergehenden Diſtrikt gerechnet wird.

(6) Pelikany oder Belikany, ein Städtchen.

(7) Opſa oder Opieszko, eine kleine Stadt.

(8) Dryswiaty, ein Städtchen und Schloß am See gleiches Namens, fünf Meilen von Braslaw.

(9) Druiwar, ein Städtchen.

(10) Raiszany, eine kleine Stadt.

(11) Jezioroczke, (Jeſiorotſchke) oder Jeziorce, ein Städtchen.

5) Powiat Wilkomirzki, hat 4580 Feuerſtellen.

(1) Wilkomirz, Wilkomeria, die Hauptſtadt des Diſtrikts, und der Sitz des Landtags, Grods und Staroſten deſſelben, ſtehet am Fluß Swienta, und hat ein Collegium piarum ſcholarum. Ehemal hat ſie auf einem Felſen ein Schloß gehabt.

(2) Onyxszty, (Onixſchti) oder Onixty, eine offene Stadt.

(3) Uszpole, (Uſchpole) eine Stadt.

(4) Sapiehof, in Städtchen.

(5) Dunſtany, ein Städtchen.

(6) Solok, ein Städtchen, welches auf der zannonyſchen Charte zu dem vorhergehenden Diſtrikt gerechnet wird.

(7) Wiewaszow, ein Städtchen.

(8) Dogely und Satan, Städtchen.

(9) Koltinyany, eine kleine Stadt, welche in der ſolinſchen Charte zu dem oſchmianſchen Diſtrikt gerechnet wird.

(10) Bolniky und Poboiſko, kleine Städte.

(11) Szer-

(11) Szerwenty, (Scherwenti) oder Szirwenty, ein Städtchen.

(12) Muszniki, eine Stadt.

2. Trokie Woiewoztwo, die Woiwodſchaft Troki, Palatinatus Trocenſis, begreift vier Diſtrikte, und hält eben ſo viel Landtage inden Hauptſtädten dieſer Diſtrikte, auf deren jedem zwei Landboten und zwei Deputirte erwählet werden, hat auch vier Grods und Staroſteien. Es ſind hier zwei Senatoren, nämlich der Woiwode und Kaſtellan von Troki. Die Fahne der Woiwodſchaft enthält das Wappen des Großherzogthums im rothen Felde.

1) Powiat Troki, hat 2120 Feuerſtellen.

(1) Troki, von einigen auch Trock, (Trozk) genannt, die Hauptſtadt der Woiwodſchaft, der Sitz des Woiwoden, eines größern Kaſtellans, des Landtags und Grods dieſes Diſtrikts, ſtehet an einem See, in welchem es vorzügliche Muränen giebt, in welchem ſie auch auf einer Inſel ein Schloß hat. Die hieſige Staroſtei hängt von dem Woiwoden ab. In der Pfarrkirche iſt das Archiv der Woiwodſchaft, und ein berühmtes Marienbild. Außer derſelben ſind hier noch zwei Kirchen. Die Stadt iſt von dem Großherzog Gedimin 1321 erbauet. 1390 wurde ſie abgebrannt, und 1655 von den

Ruſſen zerſtöret. Sie iſt vor Alters eine Zeitlang der Sitz der Großherzoge von Litauen geweſen, ehe derſelbe nach Wilna verlegt worden. Sie wird Neu-Troki zum Unterſchied von dem Dorf Alt-Troki genannt, welches letzte etwa eine halbe Meile davon entlegen iſt, und eine Benediktiner Abtei hat.

(2) Poporcie oder Poporzy, ein Städtchen.

3) Rudniki, ein Städtchen, welches auf der folinſchen Charte in dem wilnoiſchen Diſtrikt ſtehet.

(4) Olkieniki oder Olknik, ein Städtchen am Fluß Merecz.

(5) Orany, eine kleine Stadt.

(6) Merecz, (Meretſch) eine königliche Stadt am Fluß gleiches Namens, welcher ſich unterhalb derſelben mit dem Fluß Niemen vereiniget. Ihre Lage iſt ſehr angenehm, daher König Wladiſlaw IV ſich hier oft aufhielt, und 1648 hieſelbſt ſtarb.

(7) Niemanowice, ein Städtchen am Fluß Niemen.

(8) Olyta, ein Städtchen auf beiden Seiten des Fluſſes Niemen, iſt ein köngl. Schlüſſel, d. i. ein Tafelgut.

(9) Wisztiniee, (Wiſchtinietz) ein Städtchen an einem See.

(10) Wi-

(10) Wizan oder Wyſainy, ein Städtchen an einem See.

(11) Przerosl, eine kleine Stadt.

(12) Philipow und Lodzyce, ein Städtchen.

(13) Calvarie, eine kleine Stadt, in einem Walde, an der Scheſchupe, fünf Meilen von der preußiſchen Gränze, woſelbſt 120 chriſtliche und 300 jüdiſche Familien wohnen, welche letzten weitläuftigen Handel treiben. Sie gehört dem Hauſe Sapieha, welches auch die drei Meilen davon belegene Herrſchaft Kirsna beſitzt.

2) Powiat Grodzienſki, hat 8800 Feuerſtellen. In alten Zeiten iſt dieſer anſehnliche Diſtrikt ein Herzogthum geweſen.

(1) Grodno, die Hauptſtadt des Diſtrikts, der Sitz ſeines Landtags, Grods und Staroſten, iſt mittelmäßig und unordentlich gebauet, aber nach Wilna die beſte Stadt in Litauen. Sie liegt am Fluß Niemen, theils auf einem Berge, theils im Grunde, und iſt mit andern Bergen umgeben. Das alte mit einem gewaltig tiefen Graben umgebene Schloß, iſt verfallen, ſo daß nur noch ein Flügel davon bewohnt werden kann. Das neue Schloß iſt groß, regelmäßig und ſchön, von Stockwerken. Der große Saal, die Senatſtube und die Kapelle ſind vor andern

Zimmern ſchön. Am Schloßplatz ſteht das ſchöne Kanzleihaus. In der Stadt ſind neun katholiſche und zwei griechiſche Kirchen, und die Juden haben eine ſteinerne Synagoge. Das ehemalige Jeſuiter-Kollegium hat eine prächtige Kirche, die neue Kirche der Karmeliter Nonnen iſt auch ſchön. Die griechiſche Abtei iſt mit der römiſchen Kirche vereinigt. Der radzivilſche Pallaſt iſt ein ſehr großes, und der ſapiehiſche ein ſchönes Gebäude am Markt. Der Markt, die Schloßſtraße und der Schloßplatz ſind ſauber und gepflaſtert, die andern Straßen aber nicht, ſondern ſehr unrein. 1673 iſt ausgemacht worden, daß hier allemal der dritte Reichstag gehalten werden ſolle. Zur Zeit des Reichstags ſind wohl eher vier Zimmer mit den Stallungen an einem gelegenen Ort auf ſechs Wochen mit 400 Dukaten Miethe bezahlet worden. Nahe bei der Stadt iſt ein wohl gebauetes königliches Vorwerk, und in der umliegenden Gegend waren 1777 verſchiedene königl. Manufakturen in einem guten Gange. 1753 iſt faſt die ganze Stadt abgebrannt.

(2) Skydel, Kotra oder Kodra, Oſtrynia und Jezioro, Städtchen, das letzte liegt an einem See.

(3) Hoza, Przelom, Przywalka, und Lyszkow, (Liſchkow,) kleine Städte am Fluß Niemen.

(4) Rotnica und Salata, Städtchen.

(5) Die Herrſchaft Serrey oder Sieraje, hat ehedeſſen den Fürſten Radzivil zugehört, und iſt nach des Fürſten Bogiſlai 1669 erfolgtem Tode, an deſſelben Tochter Ludovika Karolina gefallen, welche Markgraf Ludwig von Brandenburg heirathete, dem ſie 1687 dieſe Herrſchaft eigenthümlich ſchenkte, und nach deſſen Tode ſie an das Churhaus Brandenburg fiel. Sie wird itzt durch einen Generalpachter verwaltet, welcher die Pachtgelder an die königliche preußiſche Landrentei zu Gumbinnen bezahlt. Sie begreift

a. Serrey oder Sieraje, ein Städtchen, in einer bergichten Gegend, am Flüßchen Pers, welches aus dem See Duſchna kömmt, und ſich mit dem Riemen vereiniget. Es hat eine katholiſche und reformirte Kirche, und eine Judenſchule. Es ſind auch in und um Serrey Lutheraner.

b. Drei Vorwerke und 22 Dörfer.

(6) Mietela, ein Städtchen.

(7) Szyenny, oder Sienny, ein Städtchen.

(8) Berezniki, ein Städtchen.

(9) Dowſpodal, auf der folinſchen Charte Duſpuda, ein Städtchen.

(10) Bakalorzow, auf der folinſchen Charte Bakaliarz, eine kleine Stadt an der Gränze von Preußen.

(12) Szepokiny, oder Sopockiny (Sopotzkini,) ein Städtchen.

(11) Perſtun, oder Preſtum, eine kleine Stadt.

(13) Lipſk, eine Stadt.

(14) Nowydwor, Sidra, Donbrow, Zabulow, Novinkowice, kleine Städte.

(15) Konudy, Sokolka, Janow, oder Janowa, Kuryczyn, (Kuritſchin,) Rudzin, Straza, kleine Städte.

(16) Bialyſtok, eine Stadt, welche größtentheils hieher gehört, zum Theil aber in Podlachien ſtehet. Sie iſt als Reſidenz des Kron-Groß-Feldherrn Grafen Branitzi ſehr bekannt geworden, und hat in der Neuſtadt ein ſehr ſchönes Schloß.

(17) Zabludow und Grodek, kleine Städte.

(18) Supraſl, ein uraltes und ſehr reiches griechiſches Kloſter, welches einen groſſen Zulauf hat, und mit der römiſchen Kirche vereinigt iſt. Es ſteht unmittelbar unter dem Pabſt, und es iſt hier eine Stifts-Buchdruckerei und Bibliothek.

(9) Kryn-

(19) Krynki, Odelſk und Indura, auf der ſoliniſchen Charte Nidura, Städtchen.

(20) Swiſlocz, (Swiſlotſch,) oder Swiſlosz, (Swiſloſch,) Holowaczyn, (Holowatſchin,) und Skydel, Städtchen.

3) Powiat Kowienſki, hat 1550 Feuerſtellen.

(1) Kowno, oder Cauen, die Hauptſtadt des Diſtrikts, der Sitz ſeines Landtags, Grods und Staroſten, iſt eine ziemliche Handelsſtadt, an dem Ort, wo der Fluß Wilia in dem Fluß Niemen fließt. Sie iſt des guten Lippitz und Meths wegen berühmt, hat viele deutſche Einwohner, ein ehemaliges Jeſuiter-Kollegium mit einer prächtigen Kirche, überhaupt zehn katholiſche Kirchen, und eine lutheriſche.

(2) Der Friedensberg, liegt $1\frac{1}{2}$ Meile von Kowno, im Walde an der Wilia. Auf demſelben ſteht ein berühmtes Kloſter, welches 24 Einſiedler vom Orden Kamaldoli bewohnen. Es hat dieſes 1674 angelegte prächtige Gebäude dem Großkanzler von Litauen, Chriſtoph Paz, ſeinem Stifter, an acht Tonnen Goldes gekoſtet. Der Marmor iſt daran verſchwendet, die Kirche iſt mit vortrefflicher Alfreſko-Malerei an der Decke und Kuppel, und andern Originalſchildereien der berühmteſten Meiſter verſehen

ſehen. Es gehört ein Bezirk von 300 Bauern dazu. Der Stifter iſt hier mit ſeiner Gemahlin begraben.

(3) Preny am Niemen, Zyzmory, oder Zyzmonyn, Rumszyſky, oder Romiszyszki, und Pozayscie, Städtchen.

4) Powiat Kupitſki, hat 5020 Feuerſtellen.

(1) Kupiszki, eine Stadt.

(2) Poniewiez, oder Poniewig Nowy, eine Stadt, in welcher der Landtag und Grod dieſes Diſtrikts gehalten wird, auch ein Collegium P. P. piarum ſcholarum iſt.

(3) Poniewiez, oder Poniewig Stary, ein geringes Städtchen.

(4) Jurgiany, ein Städtchen.

(5) Poniemuny, oder Ponimany und Rankuszki, Städtchen.

(6) Nerſten in Litauen, ein Städtchen.

(7) Pozwole, ein Städtchen.

(8) Prokroye, eine Stadt.

(9) Zwabiszki, ein Städtchen.

(10) Salonti, eine kleine Stadt.

(11) Birze, (Birſe,) eine kleine Stadt, der Hauptort eines dem Hauſe Radzivil zugehörigen Fürſtenthums, mit einer katholiſchen, einer lutheriſchen und einer reformirten Kirche. 1625 wurde ſie vom ſchwediſchen König Guſtav Adolph eingenommen

Bei

Bei dieſer Stadt ſind durch Erdfälle viele Gruben entſtanden, welche 30, 40 bis 60 Schritte im Umfange haben.

(12) Radziwiliszky, (Radſiwiliſchki,) eine Stadt, in welcher eine reformirte Kirche iſt.

II. Das litauiſche Rußland, beſtehet

1. Aus der Landſchaft Podleſie, oder Poleſie, welche aber gemeiniglich Brzeſkie Woiewodztwo, die Woiwodſchaft Brſestz in Litauen, Palatinatus Breſtienſis in Lituania, genannt wird. Die Moräſte ſind in dieſer Woiwodſchaft ſo groß, daß ſie das Anſehn einer offenen See haben, und von denſelben hat ſie den Namen Podleſie bekommen. An Honig und Fiſchen hat ſie einen Uiberfluß, inſonderheit werden die Fiſche in großer Menge an der Luft getrocknet, und in die benachbarten Provinzen geführet. Wenn der Fluß Muchaviec, (Muchawietz) welcher in den Bug fällt, mit dem Fluß Pina, welcher in den Pripetz fällt, durch einen kurzen Kanal vereiniget würde, ſo würde dadurch die Schiffahrt aus der Weichſel in den Dnieper, und alſo zwiſchen der Oſtſee und dem ſchwarzen Meer, zum großen Nutzen des Landes eröffnet. Es hat aber Graf Oginſki eine andere Verbindung zwiſchen der Oſtſee und dem ſchwarzen Meer

da-

dadurch bewerkſtelligen wollen, daß er zwi- ſchen den Flüſſen Szczara, (Schtſchara) und Pripetz, einen Kanal zum Stande zu bringen beſchloſſen, weil der erſt genannte Fluß in den Niemen, und der zweite in den Dnieper fällt. Dieſer Kanal würde zugleich zur Austrocknung der großen Moräſte im pinſkiſchen Diſtrikt dienen. Er ſoll acht polniſche Meilen von der Stadt Slonim in der Szczara anfangen, durch den See Swiznica gehen, und ſich im Fluß Jaſiol- da, welcher in den Pripetz fällt, ſieben Meilen von der Stadt Pinſk, endigen. Sei- ne Länge wird ungefähr acht Meilen betra- gen. 1769 waren erſt anderthalb Meilen davon zum Stande gebracht. Die ganze Gegend, durch welche er gehen wird, ge- hört dem gräflichen Hauſe Oginſki, und iſt im pinſkiſchen Diſtrikt.

Die Woiwodſchaft Brzeſc begreift zwei Diſtrikte, jeder hat ſeinen eigenen Grod, und hält ſeinen beſondern Landtag, auf wel- chem zwei Landboten, und zwei Deputirte erwählet werden. Die Senatoren ſind der Woiwode und Kaſtellan von Brzeſc. Die Fahne enthält das litauiſche Wappen im ro- then Felde.

1. Powiat Brzeſki, hat 17000 Feuer- ſtellen.

1) Brzeſc, (Brſeſtz,) die Hauptſtadt der Woiwodſchaft und des Diſtrikts dieſes Namens, der Sitz des Woiwoden und eines größern Kaſtellans, des Landtags, Grods und Staroſten des Diſtrikts, iſt eine befeſtigte Stadt, mit einem auf einem Felſen gelegenen Schloß, am Fluß Bug, in einer moraſtigen Gegend. Außerhalb der Stadt iſt ein königlicher Pallaſt und Garten. Die hieſige berühmte Synagoge der Juden, wird von dieſer Nazion aus allen europäiſchen Ländern und Reichen beſucht, ſowohl Studirens als Promovirens halber. Es iſt hier ein griechiſcher Biſchof.

2) Rykowice, ein Flecken.

3) Olyzaroſtow oder Oleyzroſtaw, ein Städtchen.

4) Wiſlyce und Czarnawszyce, (Tſcharnawſchice) oder Czornawczice, Städtchen.

5) Wolczyn, (Woltſchin,) eine kleine Stadt.

6) Ruzna in Litauen, ein Flecken.

7) Wyſokie in Litauen, ein Städtchen.

8) Wierszchownice, (Wierſchchownitz,) ein Städtchen.

9) Puscza (Pustſcha) und Mialawiſka oder Miolawiſla, Städtchen.

10) Szereszow, (Schereſchow,) und Pruszany, (Pruſchani,) Städtchen. Das

erſte

erſte gehört dem Grafen von Flemming, und brannte 1755 faſt ganz ab.

11) Rzeczyca, (Rſetſchitza) Städtchen.

12) Kobryn, ein Städtchen, welches vor Alters den Titel eines Herzogthums gehabt hat. Es iſt hier eine griechiſche mit den römiſchen Kirche vereinigte Abtei.

13) Horodek, ein Städtchen.

14) Antopol oder Zantopol, ein Städtchen.

15) Kamien und Dwin, Städtchen.

16) Zablocie, ein Flecken.

17) Oltusz, ein Städtchen.

18) Slawatyce am Bug, ein Flecken, Wysznice, ein Städtchen.

19) Lomazy oder Ljemoſy, ein Städtchen.

20) Koden oder Kodenof, ein Städtchen am Bug.

21) Pienſciasz, (Pienſciaſch,) ein Flecken.

22) Biala, ein Städtchen am Fluß Krſna, der Hauptort einer Grafſchaft, dem fürſtlichen Hauſe Radziwil zugehörig.

23) Thereſpol, ein Städtchen am Bug.

24) Pratulin, ein Flecken am Bug.

25) Janow, ein Flecken am Bug.

2. Powiat Pinſki, hat 5000 Feuerſtellen.

1) Pinſk oder Pinſko, die Hauptſtadt des Diſtrikts, der Sitz des Landtags, Grods

und Staroſten deſſelben, liegt am Fluß Pina, mitten zwiſchen ungeheuren Moräſten. Sie wird ſowohl von Juden, welche hier eine Synagoge haben, als von allerhand Glaubensgenoſſen, inſonderheit von Griechen bewohnt. Die letzten haben hier einen Biſchof, der mit der römiſchen Kirche vereiniget iſt. In dem ehemaligen Jeſuiterkollegio iſt eine Apotheke, welche in dieſen Gegenden etwas ſeltenes iſt. Das Juchtenleder, welches hier verfertiget wird, hält man für das beſte im ganzen Reich.

2) Strumien, ein Städtchen.

3) Dawidow, ein Städtchen zwiſchen zwei Armen des Fluſſes Slucz.

4) Turow, ein Städtchen am Przypiec.

5) Sniadin, eine Stadt am Fluß Przypiec.

6) Doroſkiewice oder Doroskjowice, ein Städtchen.

7) Lukowa, ein Städtchen.

8) Zarecze und Olewſka, Städte am Fluß Olewſka.

9) Zubkowice, ein Städtchen.

10) Derby, ein Städtchen.

11) Rokitno, ein Städtchen.

12) Nowy Kowel oder Newel, und Ratno, kleine Städte.

13) Lachowicz, (Lachowitſch) ein Flecken.

14) Janow, ein Städchen.

15) Bedzycza, (Bedſitſcha,) eine Stadt.

16) Chomſk, ein Städtchen.

17 Bereza, ein Städtchen mit einer Karthauſe.

18) Pieſki und Olzany, Städtchen.

19) Podhacie und Lahyszyn, (Lahiſchin,) Städtchen.

20) Wychomiec oder Wychonice ein Städtchen.

21) Kozangrodek, oder Koſangorodek, ein Städtchen.

22) Lachwa, ein Städtchen.

23) Wielkie Wielice, und Kolno, Städtchen.

2. Aus Schwarzrußland, Rus Tſcharna, welches größtentheils aus der Woiwodſchaft Nowogrodek, Woiwodztwo Nowogrodzkie, beſtehet, welche auf lateiniſch Palatinatus Novogrodenſis genannt wird. Sie iſt in drei Diſtrikte abgetheilt, von welchen jeder ſeinen eigenen Landtag, Grod und Staroſten hat, auch zwei Landboten, und zwei Deputirte erwählet. Es ſind hier zwei Senatoren vom erſten Range, nämlich der Woiwode und Kaſtellan von Nowogrodek. Die Fahne eines jeden Diſtrikts iſt roth, und enthält das litauiſche Wappen.

1) Powiat Nowogrodzki.

(1) No-

(1) Nowogrodek, die Hauptſtadt der Woiwodſchaft und des Diſtrikts gleiches Namens, ſtehet auf einem Berge, und iſt der Sitz des Woiwoden, eines größern Kaſtellans, des Landtags, Grods und Staroſten dieſes Diſtrikts; es wird auch hier und zu Minſk, ein Jahr um das andere, das litauiſche Tribunalgericht 20 Wochen lang gehalten. Es ſind hier unterſchiedene katholiſche und griechiſche Kirchen und Klöſter, und ein ehemaliges Jeſuiterkollegium. Vor Alters wurde die Stadt und ihr Diſtrikt abgetheilten Prinzen des großherzoglichen Hauſes eingeräumet. Die Stadt iſt 1340 und 1390 zerſtört worden.

(2) Wſielub und Dolatycze, Städtchen.

(3) Lubecz, (Lubetſch,) eine Stadt am Fluß Niemen.

(4) Korelice und Jeremice, Städtchen.

(5) Turczec (Turtſchetz) ein Städtchen.

(6) Rubiczewice, (Rubitſchewitze) ein Städtchen.

(7) Stolpce, oder Stolpcy, eine kleine Stadt am Fluß Niemen.

(8) Swierzno oder Swierzyn, ein Städtchen am Fluß Niemen, woſelbſt ein griechiſches Studium theol. dogmaticae et moralis und ein Seminarium iſt.

(9) Kunoſy, ein Städtchen.

(10) Mir, eine kleine Stadt und feſtes Schloß mit einer Grafſchaft, welche dem Hauſe Radzivil gehöret.

(11) Nieszwiesz, (Nieſchwieſch) oder Nieswiz, eine fürſtlich radzivilſche Reſidenzſtadt, und der Hauptort eines Herzogthums und Majorats, welches 1589 beſtättiget worden. Sie liegt am Fluß Uſcha, hat ein ehemaliges Jeſuiterkollegium, und eine regulirte Benediktiner Abtei. 1706 wurden die Feſtungswerke von den Schweden zerſtöret.

(12) Izkolosz, (Iskoloſch) oder Iskoldz, eine Stadt.

(13) Kleck, (Kletzk) eine kleine Stadt, der Hauptort eines Fürſtenthums, welches dem Hauſe Radzivil gehört.

(14) Lipa, Czernichow, Zarylowo, Darew, Podleſie, Städtchen.

(15) Nacza, (Natſcha) und Cepr, Städtchen.

(16) Lachowice oder Lachowicze, (Lachowitſche) eine kleine Stadt, welche der Hauptort einer Grafſchaft iſt. Bei derſelben wurden die Koſaken und Ruſſen 1660 geſchlagen. 1706 wurde ſie von den Schweden eingenommen und verwüſtet.

(17) Lipſk, ein Städtchen.

(18) Po-

(18) Polonka, ein Städtchen, welches faſt nur von Juden bewohnt wird.

(19) Zeleznica, (Seleſnitza) ein Flecken.

(20) Nowy Mysz, (Miſch) eine kleine Stadt, der Hauptort einer Grafſchaft.

(21) Stolowice, ein Städtchen und Kommenthurei des Johanniterordens, welche der Fürſt Nik. Chriſtoph Radzivil 1610 für ſeine Familie geſtiftet hat.

(22) Molczads, (Moltſchads) auf andern Charten Molcarz, ein Städtchen.

(23) Gure, ein Städtchen.

(24) Dworzec, (Dworſetz) ein Städtchen.

(25) Waluwka, eine kleine Stadt.

(26) Nowogidle, ein Städtchen.

(27) Zdziendciol, (Sdſiendziol) ein Städtchen.

(28) Czyrin, (Tſchirin) eine Stadt.

2) Powiat Slonimſki,

(1) Slonim, die Hauptſtadt des Diſtrikts, und Sitz des Landtags, Grods und Staroſten deſſelben. Hier wird auch der Generallandtag von Litauen gehalten. Es war hieſelbſt ehedeſſen eine Reſidenz der Jeſuiten. Vor Alters wurde dieſe Stadt mit ihrem Diſtrikt abgetheilten Prinzen des großherzoglichen Hauſes unter dem Titel eines Herzogthums eingeräumt.

(2) Iniow, Driwina, Jargoma und Sezurecz, (Stſchuretſch) Städtchen.

(3) Moſty, eine kleine Stadt, welche auf andern Landcharten zu dem Powiat Lidſki in der Woiwodſchaft Wilno, gerechnet wird.

(4) Piaſki, ein Städtchen am Fluß Zelwia.

(5) Miendzyrzec, ein Städtchen.

(6) Dereczyn, (Deretſchin,) ein Flecken.

(7) Rosz, (Roſch,) ein Städtchen.

(8) Lyszkow oder Luszkow (Liſchkow, Luſchkow,) ein Städtchen.

(9) Zdzytowo oder Zdzydow, ein Städtchen.

(10) Koszow, (Koſchow,) ein Städtchen.

(11) Zurowice oder Zyrowice, ein Städtchen.

(12) Buszacz, (Buſchatſch,) Bytin und Zeziernica, Städtchen.

3) Powiat Wolkowyſki.

(1) Wolkowiſk, die Hauptſtadt des Diſtrikts, der Sitz des Landtags, Grods- und Staroſten deſſelben.

(2) Izabelin und Zelwia, Städtchen.

(3) Prozow oder Porozow, ein Städtchen.

(4) Ro-

(4) Nowy Dwor, ein Städtchen.

4) Xzieſtwo Sluckie, das Herzogthum Slutzk, Ducatus Slucenſis., iſt auf 30 Meilen lang und breit, und gehört dem Hauſe Radziwil.

(1) Sluck, (Slutzk,) eine große hölzerne Stadt am Fluß gleiches Namens, mit drei Schlöſſern, unterſchiedenen katholiſchen und griechiſchen Kirchen, auch einer lutheriſchen und reformirten Kirche, und einem reformirten Gymnaſio.

(2) Hroszow und Kozmin, kleine Städte.

(3) Kopyl, ein Städtchen, mit dem Titel eines Herzogthums, hat eine reformirte Gemeine und Kirche.

(4) Radzylow, ein Städtchen.

(5) Branczyce (Brantſchitze) ein Städtchen.

(6) Romanow, ein Städtchen.

(7) Kyewice, ein Städtchen.

(8) Siemieszow oder Siemiczow, ein Städtchen.

(9) Bielowicze, (Bielowitſche,) ein Städtchen.

(10) Kaczlowice, (Katſchlowitze,) ein Städtchen.

(11) Urzecze, (Urſetſche) eine Stadt.

(12) Oreſa, eine Stadt.

(13) Pohoſt, ein Städtchen.

(14) Koza, ein Städtchen.

(15) Luban, eine Stadt am Fluß Oreſa.

(16) Wolczyn oder Wielczyny, eine kleine Stadt.

(17) Petrykowo, eine Stadt am Fluß Przypiec.

(18) Rzaryce, ein Städtchen.

Anmerk. Die Powiaty Mozyrſki und Rzeczizki gehören zwar auch zu Schwarzrußland, aber zu der Woiwodſchaft Minſk.

3. Aus Weißrußland, Rus Biala, Ruſſia alba, welches ehemalige Stück von Rußland vermuthlich von den Litauern alſo genannt worden, um dieſe von ihnen eroberte Provinz von dem übrigen ruſſiſchen Reich, oder von Großrußland, zu unterſcheiden. Es iſt aber nicht gewiß bekannt, woher das Beiwort weiß kommt? oder, was es anzeigen ſoll? Es begreift ſeit 1772 nur noch folgende Woiwodſchaften, nachdem das übrige an Rußland gekommen iſt.

1) Woiewodztwo Minſkie, die minſkiſche Woiwodſchaft, Palatinatus Minſcenſis, hat drei Diſtrikte, in deren jedem ein Landtag gehalten wird, um zwei Landboten

und zwei Deputirte zu erwählen. In derſelben ſind zwei Senatoren vom erſten Range, nämlich der Woiwode und Kaſtellan von Minſk. Ihre Fahne iſt purpurfarbicht, und enthält im weißen Felde das litauiſche Wappen.

(1) Powiat Minſki, hat 5000 Feuerſtellen.

1. Minſk, die Hauptſtadt der Woiwodſchaft und des Diſtrikts dieſes Namens, ſtehet am Fluß Swiſlotſch. Sie iſt der Sitz des Woiwoden, eines größern Kaſtellans, einer Staroſtei, des Landtags und Grods dieſes Diſtrikts, und alle zwei Jahre eines Tribunalgerichts. ſ. Wilna und Novogrodek. Es ſind hier zwei Schlöſſer, ein ehemaliges Jeſuiterkollegium, und eine griechiſche mit der römiſchen Kirche vereinigte Abtei. 1656 wurde ſie von den Ruſſen eingenommen.

2. Horodyszcze (Horodiſchtſche) eine kleine Stadt, in welcher eine regulirte Benediktiner Abtei iſt.

3. Horodek Oſtrowczycki, eine kleine Stadt.

4. Horodek Solomireczki, eine kleine Stadt.

5. Kopdanow, ein Städtchen, der Hauptort einer Grafſchaft, welche dem Hauſe Radzivil gehört. Es iſt hier eine reformirte Kirche.

6. Krasnojeſielo, ein Städtchen.

7. Bieloručz (Bielorutſch) ein Städtchen.

8. Chotow, ein Städtchen.

9. Wolna, ein Städtchen.

10. Rakow und Zaſlaw, Städtchen.

11. Radzoszkowice oder Radoszkowicze, (Radoſchkowitſche) eine Stadt.

12. Kolodzicie oder Kolodzieje, ein Städtchen.

13. Berezyna oder Bereczyna, ein Städtchen am Fluß gleiches Namens.

14. Dokszyce, (Dokſchitze) eine Stadt, bei welcher der Fluß Berezyna entſpringt.

15. Gruſka und Krupki, Flecken.

16. Bobr, eine kleine Stadt.

17. Niczyce, Kryczin und Zabin, Städtchen.

18. Radziwilow, ein Flecken.

19. Boryszow, (Boriſſchow) ein Städtchen am Fluß Bereſina.

20. Antopol und Smolewice oder Smolewicze, Städtchen.

21. Jhumny oder Igumny, eine kleine Stadt.

22. Lubaszyn, (Lubaſchin,) ein Städtchen.

23. Brodzyec, (Brodſietz,) und Swisłocz, (Swiſlotſch,) kleine Städte.

24. Boguszowice, (Boguſchowitze,) Oczyce (Otſchitze) und Dukora, Städtchen.

25. Citwa und Hrebnia, kleine Städte.

26. Mohylna, ein Städtchen.

27. Szak, (Schak) ein Städtchen.

28. Piaseczna, (Piaſetſchna,) ein Städtchen.

29. Zyczyn, (Sitſchin) ein Städtchen.

(2) Powiat Rzencycki, hat 850 Feuerſtellen.

1. Rzenczyca, (Rſentſchitza) eine Stadt, am Dniepr.

2. Smiczok, (Smitſchok) ein Städtchen.

3. Horwal, ein Städtchen am Fluß Bereſina.

4. Strzeszyn, (Strſeſchin) ein Flecken.

5. Popolowa und Doboszna, Städtchen.

6. Bobryſk, eine kleine Stadt am Fluß Bobruia, der ſich hier mit der Bereſina vereiniget.

7. Sloboda Krolowſka, ein Städtchen am Fluß Bereſina.

8. Her-

8. Herbasze, (Herbaſche) oder Horbacze- wicze (Horbatſchewitſche) ein Städtchen.

9. Hluſko Dobrowiecki und Hluſko Poha- ryale, Städtchen.

(3) Powiat Mozyrſki, hat 1000 Feuer- ſtellen.

1. Mozyr, die Hauptſtadt des Diſtrikts, der Sitz des Landtags, Grods und des Staroſten deſſelben, ſtehet am Fluß Pripetz.

2. Babica, eine Stadt am Fluß Pripetz.

3. Antoniow, ein Städtchen.

4. Sloboda, ein Flecken.

2) Woiewodztwo Polockie, die Woiwod- ſchaft Polock, Palatinatus Polocenſis, hat alles Land jenſeits der Düna, und alſo auch die Hauptſtadt, von welcher ſie benannt wird, verloren. In dem Stück dieſſeits der Düna, welches bei Litauen geblieben iſt, ſind folgende Städte. Die purpurfarbichte Fahne, enthält das litauiſche Wappen im weißen Felde.

(1) Pſuja, ein Städtchen an einem See.

(2) Prozoroki, auf einigen Charten Pro- ſorony, ein Städtchen.

(3) Bobynkcze, (Bobinitſche,) ein Städtchen an eben dem See, an welchem Pſuja ſteht.

(4) Plyſa, eine Stadt an einem See.

(5) Kublicze, (Kublitſche,) ein Städtchen, und Uszaczka, (Uſchatſchka,) ein Flecken am Fluß gleiches Namens, der ſich unterhalb deſſelben mit der Dwina vereiniget. Er war ehedeſſen ein feſter Platz.

(6) Sieliszcze, (Sieliſchtſche,) ein Städtchen.

(7) Woron, ein Städtchen.

(8) Stary und Nowy Lepel, zwei Städtchen an einem See.

(9) Susza, (Suſcha,) ein Städtchen an einem See.

(10) Kamien, ein Städtchen an eben demſelben See, an welchem das vorhergehende ſteht.

(11) Ula, ein Städtchen am Fluß Düna, bei welchem die Ruſſen 1564 geſchlagen wurden.

(12) Czasznıki, (Tſchaſchniki,) ein Städtchen, woſelbſt die Ruſſen 1567 geſchlagen worden.

(13) Czereja, eine kleine Stadt.

(14) Krasnislaw, ein Städtchen.

III. Xzieſtwo Zmuydzkie, das Herzogthum Smuids, oder in der Landesſprache Szamaiten, (Schamaiten,) lateiniſch Ducatus Samogitiae, hat von alten Zeiten her den Litauern gehört, und iſt mit denſelben entweder von einerlei, oder von einem beſondern Herzog regieret worden. 1404 wurde es den deutſchen Rittern überlaſſen, vier Jahre hernach aber wieder genommen und 1411 verſprochen, daß ſie es nach des Königs Uladislaus Jagello und Großherzogs Alexanders Tode wieder haben ſollten. 1431 nahm es den chriſtlichen Glauben an, und außer einem Bisthum, wurden daſelbſt noch andere geringe geiſtliche Aemter geſtiftet. Das Land iſt waldicht, hat aber doch viel fruchtbaren Boden und ungemein viel Honig. Es hat drei Senatoren vom erſten Range, nämlich einen Biſchof, Staroſten und größern Kaſtellan. Der Staroſt wird von dem Adel gewählt, hat mitten unter den Senatoren ſeinen Sitz, denn er hat unter den weltlichen Senatoren des Großherzogthums Litauen, der fünften Platz. Man rechnet in Schamaiten 6300 Feuerſtellen Das Land iſt in fünf und zwanzig Diſtrikte abgetheilet, welche heißen: Wilkis, Wielona, Eyragoly, Jaswony, Tendziagol, Roſienie, Widuklew, Ktozki, Korſchew,

ſchew, Birznianty, Malik Dyrwian, Wieſchwian, Pogur, Tives, Wielkiech Dyrwian, Schawdowo, Telsze, Uzwidy, Retow, Gondin, Berzan, Zorany, Polongow und Plotele. In einem andern Verzeichniß lauten unterſchiedne Namen ganz anders. Sie ſtehen insgeſammt unter der Staroſtei zu Roſien. Eben daſelbſt werden die Landtage gehalten, um zwei Landboten und drei Deputirte zu wählen. Die Diſtrikte ſind nirgends abgezeichnet und beſchrieben, daher ich die Oerter nach denſelben nicht ordnen kann. Es ſind aber folgende Oerter die merkwürdigſten.

In dem ſüdlichen Theil der Landſchaft liegen

1. Roſienie, die ehemalige Hauptſtadt des Landes, iſt itzt nur in einem geringen Zuſtande, aber doch noch der Hauptort eines Diſtrikts, und der Sitz des Landtags, Grods und Staroſten dieſes Herzogthums. Es iſt hier ein Collegium P. P. piarum ſcholarum. Sie liegt am Fluß Dubisza, (Dubiſcha.)

2. Widukle, ein Städtchen, der Hauptort eines Diſtrikts.

3. Taurogi, Tauroggen, ein Städtchen am Fluß Jura, der Hauptort einer Herrſchaft, welche gute Pferde- und Hornviehzucht, auch Fiſcherei und Wildpret hat. Sie iſt

iſt durch Ludovika Karolina, Prinzeſſin von Radziwil, welche Markgrafen Ludwig von Brandenburg zum Gemahl gehabt hat, an das churbrandenburgiſche und königliche preuſſiſche Haus gekommen, dem ſie noch gehört.

4. Woynuta, ein Städtchen.

5. Gardenſk, ein Städtchen.

6. Feydany, ein Städtchen.

7. Twery, ein Städtchen.

8. Retow, ein Städtchen, der Hauptort eines Diſtrikts.

9. Zorany, ein Städtchen, der Hauptort eines Diſtrikts.

10. Plongiany, oder Plonguny, ein Städtchen.

11. Uswidy oder Uzwienta, (Uswienta) ein Städtchen, der Hauptort eines Diſtrikts.

12. Kurtowiany, ein Städtchen.

13. Radzywilowka, ein Städtchen.

14. Roginiany, ein Städtchen.

15 Szawdowo, (Schawdowo) ein Städtchen, der Hauptort eines Diſtrikts.

16. Szawlany, (Schawlani) ein Städtchen.

17. Wornie, oder Miedniki, eine kleine Stadt, der Sitz des Biſchofs von Schamaiten. Dieſes Bisthum iſt 1417 von Wladiſlaw Jagello geſtiftet worden.

18. Kielmy, ein Städtchen.

19. Kroze, eine Stadt, mit dem Titel einer Grafſchaft.

20. Koltyniani, ein Städtchen.

21. Lydowiany, ein Städtchen.

22. Beyſagola, ein Städtchen.

23. Cytowiany, ein Städtchen.

24. Grynkiszki, (Grinkiſchki) ein Städtchen.

25. Szydlow und Krokinow, Städtchen.

26. Kroki, ein Städtchen, der Hauptort eines Diſtrikts.

27. Betygola, oder Bietigola, und Surwiliszki, (Surwiliſchki) oder Sierweliszki, Städtchen.

28. Gidrakol, ein Städtchen.

29. Cyragola, eine kleine Stadt, der Hauptort eines Diſtrikts.

30. Pernarewo, ein Städtchen.

31. Jaswoyny, oder Jaswony, eine kleine Stadt.

32. Jeslok und Czogiszki, (Tſchogiſchki) Städtchen.

33. Kieydany, Cajodunum, eine Stadt am Fluß Niewiaza, der Hauptort einer Grafſchaft, welche dem fürſtlichen Hauſe Radzivil gehört. In der Stadt iſt außer einer katholiſchen Kirche und einem Karmeliterkloſter auch eine lutheriſche Kirche, eine reformirte mit einem Gymnaſio, und eine rußiſche Kirche.

34. Wielona, eine kleine Stadt am Fluß Niemen, der Hauport eines Diſtrikts.

35. Jurborg, Georgenburg, eine kleine Stadt am Fluß Niemen, der Hauptort eines Diſtrikts.

36. Gielgady und Szaſki, (Schaſki) Städtchen.

37. Bogoſlawienſtwo, ein Städtchen.

38. Szrednik, ein Städtchen am Fluß Niemen.

39. Czerwony Dwor, (Tſcherwony Dwor) ein Städtchen am Fluß Niemen.

40. Sapiezyszki, ein Städtchen am Fluß Niemen.

41. Kubile, ein Städtchen.

42. Grzyszkabudzie, ein Städtchen.

43. Wladiſlawow, ein Städtchen.

44. Wierzbolow, ein Städtchen.

In dem nordlichen Theil der Landſchaft liegen

45. Piontek, eine Stadt.

46. Szawle, (Schawle) ein Städtchen.

47. Kurszany, ein Städtchen.

48. Popielany, ein Städtchen.

49. Mozeiky, ein Städtchen.

50. Okmiany, ein Städtchen.

51. Szakinow, (Schakinow) ein Städtchen.

52. Janiszki, (Janiſchki) eine kleine Stadt.

53. Ja-

53. Zagory, ein Städtchen.

54. Byrzniany, eine kleine Stadt, der Hauptort eines Diſtrikts.

55. Tyrkszlew, (Tirkſchlew) ein Städtchen.

56. Szkudy, (Schkudi) Schoden, ein Städtchen.

57. Maſiady, ein Städtchen.

58. Plotele, eine kleine Stadt, der Hauptort eines Diſtrikts.

59. Tryszki, (Triſchki) eine kleine Stadt, der Hauptort eines Diſtrikts.

60. Telsze, (Telſche) eine kleine Stadt, der Hauptort eines Diſtrikts.

61. Lukinga, ein Städtchen.

62. Olſiady, eine kleine Stadt.

63. Kretinga, Krotingen, ein Städtchen.

64. Polonga, Polangen, ein Städtchen, der Hauptort eines Diſtrikts.

65. Korszany, (Korſchani) ein Städtchen.

IV. Zu Polen und Litauen zugleich gehören die Herzogthümer Kurland und Semgallen.

§. 1.

Dieſe Lande ſind zugleich mit Lief- und Eſthland auf unterſchiedenen ältern Charten, jedoch ſehr mangel- und fehlerhaft abgebildet. Eine beſondere, obgleich nicht

vollkommene Charte von denſelben hat M. Adolph Groot, ehemaliger Prediger zu Windau, verfertiget, und deſſelben Sohn Adolph Groot vollendet; ſie iſt aber 1747 zu Nürnberg bei den homanniſchen Erben auf zwei Bogen unter des kurländiſchen Oberbaumeiſters Barnikel Namen ans Licht getreten. Im Jahr 1770 erſchien ſie in Kanters Verlage zu Berlin von Schleuen geſtochen, von dem jüngern Groot verbeſſert, und in die Kirchſpiele abgetheilt.

§. 2. Das Wort Kurland, in der lettiſchen Sprache Kur-Semme, ſoll ſo viel als Juhr-Semme, das iſt, ein Land, das ſich an oder in die See erſtreckt, auf deutſch Seeland heißen. Es hat zu Gränzen gegen Abend die Oſtſee, gegen Mitternacht den rigiſchen Meerbuſen und Liefland, gegen Morgen das eigentliche Litauen, (mit welchem die Gränze nicht ganz richtig iſt) und gegen Mittag Schamaiten. Die Länge deſſelben beläuft ſich über 50, und die größte Breite auf 30 Meilen, an andern aber nicht die Hälfte, ja es läuft gegen Oſten ganz ſpitzig zu.

§. 3. Das Land hat mehrentheils, im Goldingſchen, Windauſchen, Alſchwangſchen, ꝛc. ausgenommen, einen ſtarken, fetten und thonichten Boden, und es ſind viele Wälder und Sümpfe darin anzutreffen; daher ſind

ſind die kurländiſchen Wege ſo beſchrien. Im Herbſt und Frühjahr ſtehen die niedrigen Wieſen unter Waſſer, welches aber eine Art Düngung für ſie iſt. Die ehemaligen guten Landwirthe haben ſich bemühet, die ſumpfichten Oerter trocken, und zu Teichen, die ſie Stauungen nennen, zu machen; dieſe werden drei Jahre nach einander mit Sommerſaat beſäet, hierauf aber wieder drei Jahre unter Waſſer geſetzt, und mit Fiſchen verſehen, da ſie denn ruhen. Sonſt giebt es in Kurland gute Aecker, vortreffliche Wieſen, ſchönen Flachsbau, einen Uiberfluß an Seefiſchen, in den Wäldern Bären, Wölfe, Lüchſe, Füchſe, Marder und Elenthiere, Haſen und wilde Schweine, und inſonderheit vielerlei Federwildpret, an der Oſtſee viel Bernſtein; und außerdem Eiſen-Stein- und Gypsgruben, und Geſundbrunnen. Die vornehmſten Flüſſe ſind außer der oben bei Liefland beſchriebenen Düna, welche Kurland und Liefland ſcheidet, die Windau, lettiſch Wenta, welche in Schamaiten entſpringt, und bei der Stadt Windau in die Oſtſee fällt; und die Aa, lettiſch Leela Uppe, d. i. der große Bach, welcher dieſen Namen erſt bei Bauſke bekömmt, wo die Muß und Memel, litauiſch Muſch und Niemen, ſich vereinigen. Beide entſpringen in Schamaiten,

und alle Höfe in Litauen, die an der Muſch liegen, heißen Pomuſch, und die an der Memel heißen Poviemen. Die kleinen Flüſſe ſind Abau, Berſe, Bartau, Anger, Eckau, Suſſey, u. a. m.

§. 4. Die Einwohner des Landes ſind theils Deutſche, theils Letten, theils Lieben oder Liewen, welche letzten aus Liefland nach der Gegend Kolke, vier Meilen dieſſeits und vier Meilen jenſeits Domesneß, nach der windauiſchen Seite zu, gekommen zu ſeyn ſcheinen, zwar unter ſich noch ihre alte Sprache reden, ihren Gottesdienſt aber in lettiſcher Sprache haben. Es ſind alſo die deutſche und litauiſche Sprache die Hauptſprachen in Kurland, und in beiden wird in allen Kirchen Gottesdienſt gehalten, nämlich erſt in der lettiſchen, und alsdenn in der deutſchen. Die Wohnungen der Letten in Semgallen ſind ganz ſchwarze Rauchſtuben, die, weil ſie bloß von über einander gelegten und mit Moos verſtopften Balken erbauet, und mit Stroh gedeckt ſind, gar leicht in Brand gerathen. In dem eigentlichen Kurland wohnen ſie etwas ordentlicher. Die wenigſten Letten können leſen, woran der Mangel an Schulen Schuld iſt. Kurland nahm 1522 die evangeliſche Lehre an, vereinigte ſich auch darüber 1532 durch

ein beſonderes Glaubensbündniß mit den ri- giſchen; es war daher ganz lutheriſch, als es ſich der Krone Polen unterwarf, und man fand keinen Katholiken im Lande. Allein die nachmaligen Irrungen, welche zwiſchen den Herzogen und Edelleuten entſtunden, und verſchiedne polniſche Befehle und Kom- miſſionen nach ſich und ins Land zogen, ha- ben der katholiſchen Religion den Weg ins Land geöffnet, und ihr Kirchen verſchaffet, ſo daß ſie nunmehr mit der lutheriſchen gleich herrſchet, und einerlei Vorrechte hat, die 1717, 27 und 68 ſehr erweitert worden. Da auch einige Edelleute die katholiſche Re- ligion angenommen und in ihren Kirchen einzuführen geſucht haben; ſo iſt derſelben Ausbreitung dadurch anſehnlich befördert worden. Ja 1758 bekam das Land auch einen römiſchkatholiſchen Herzog. Durch die Vermählungen der Herzoge mit Prinzeſſinnen von dem reformirten Glaubensbekenntniß ſind auch Reformirte in das Land gekommen, welche Kirchen erbauen dürfen, aber durch die Geſetze von allen Landesbedienungen aus- geſchloſſen ſind. Seit 1754 iſt das Geſetz, daß die Juden dieſes Land ganz vermeiden ſollen, feſt geblieben, doch iſt es nicht ſtren- ge beobachtet worden. Die evangeliſchluthe- riſchen Kirchen ſind entweder in den Städ-

ten, oder auf dem platten Lande. Jene ſind entweder Kirchſpielskirchen, d. i. ſolche, bei welchen der Landesherr das Patronatrecht, der eingeſeſſene Adel aber nebſt den Städten ſelbſt das Kompatronatrecht beſitzen; oder ſolche, über welche die Städte durch landesfürſtliche Privilegia das Patronatrecht ganz allein haben. Die Landkirchen werden eingetheilt in Kirchſpiels- Amts- und adeliche Kirchen. In den erſten ſind entweder die eingeſeſſenen Edelleute allein, oder zugleich mit dem Fürſten, Patronen, in den zweiten iſt der Herzog allein Patron, und in den dritten hat der Adel ganz allein das Recht, die Prediger zu wählen und zu berufen, und es iſt keine fürſtliche Beſtätigung nöthig. Alle Prediger, ohne Ausnahm, ſtehen unter dem fürſtlichen Konſiſtorio, und unter der Aufſicht des Superintendenten, der Pröbſte und der Kirchenviſitatoren. Den Superintendenten und die Pröbſte ſetzt der Herzog allein, die Kirchenviſitatoren aber ſchlägt auf einem Landtage die Landſchaft vor, und der Herzog beſtätigt ſie durch den Landtagsabſchied.

§. 5. Der **kurländiſche Adel**, oder eine wohlgeborne Ritter- und Landſchaft der Herzogthümer Kurland und Semgallen, hat große Vorrechte, und unterſcheidet den alten

ten von dem neuen ſehr ſorgfältig. Weil aber nur in den Jahren 1620, 31 und 34 Ritterbänke gehalten worden, ſo ſind ſehr viel neue Geſchlechter hinzugekommen, die nicht mit in den Verzeichniſſen gedachter Ritterbänke ſtehen. Nach Maßgebung eines Ritterbankſchluſſes vom Jahr 1634, und einer Verordnung vom Jahr 1676 kann kein neuer Edelmann bis ins dritte Geſchlecht eine Ehrenſtelle erlangen, oder ein obrigkeitliches Amt verwalten; man kann ihn auch nicht zum Geſandten machen; es ſey denn, daß er ſich um die Republik gar ſehr verdient gemacht habe, oder von einigen alten Häuſern aufgenommen ſey. Ein kurländiſcher Edelmann hat das Recht des Indigenats in Polen, ſo wie ein polniſcher in Kurland, beide aber genießen die damit verknüpften Vorrechte nur alsdenn, wenn ſie ſich an Ort und Stelle anſäßig gemacht haben, und ein Kurländer gelangt itzt ſchwerlich zu einem Ehrenamt in Polen, wenn er nicht katholiſch wird; ein katholiſcher Pole aber kann in Kurland eine der erſten Stellen erhalten, die Kanzlerwürde ausgenommen. An den polniſchen Reichstagen nimmt der kuriſche Adel kein Theil. Ein Edelmann, der am Seeſtrande wohnt, hat das Strandrecht. Ein Edelmann kann nicht leicht gefangen genom-

men werden. Noch andere Verordnungen von 1569, 76, 87, 88 und 1650 befreien ihre Unterthanen, Vaſallen und Hausgenoſſen von Auflagen, Zoll und Akziſe von dem, was ihnen zugehört, und man darf keine Soldaten auf ihren Gütern einquartiren. Sie beſitzen ihre Güter erb- und eigenthümlich, und zur Erhaltung der Geſchlechter iſt das Recht der Erſtgeburt eingeführt. Sie geben von ihren Erbgütern ganz und gar keine Steuern, noch andere ordentliche Abgaben, ſondern nur in Kriegszeiten den Roßdienſt, in Anſehung deſſen 1727 beliebt worden, daß er künftig aus 200 Reutern (von ungefähr eben ſo viel Haken) beſtehen, oder der Adel an deſſelben Statt im erſten Jahr des Kriegs 30,000 Thaler, und in den folgenden jährlich 10,000 Thaler geben ſolle. Der Adel hat ſeine Unterthanen auf den Erbgütern allein zu ſeinen Dienſten, und der Herzog kann ſie zu keinen andern Dienſten zwingen. Der Adal kann auch ſeinen Unterthanen eigne Ordnungen machen, doch ohne Verletzung des Staatsrechts. Er entſcheidet in Civilſachen unter ſeinen Unterthanen nach Gutdünken, und die Leibesſtrafen ſtehen ganz in ſeiner Gewalt, daher er ſeinen Bauer mit Ruthen ſtreichen laſſen kann, ſo oft er es nöthig findet. Der eigent-

gentliche Staupenſchlag durch Büttels Hand iſt hier ſo wenig als die Landesverweiſung gewöhnlich, weil der Erbherr dadurch einen Unterthan verlieren würde, den er doch aufs möglichſte zu erhalten ſucht. Hat der Bauer ein Verbrechen begangen, auf welches die Lebensſtrafe geſetzt iſt, ſo muß der Guts-herr ein Kriminalgericht anſetzen, und darüber erkennen laſſen, welches in den Statuten bei hundert Gulden Strafe befohlen worden. Die Edelleute ſind insgeſammt einander gleich. Sie haben in den Kirchſpielskirchen das Patronatrecht mit dem Herzog gemeinſchaftlich; außerdem aber hat der Herzog welche, davon er allein Patron iſt, und der Adel gleichfalls, in deſſen Kirchen der Superintendent mit Zuziehung einiger benachbarten Prediger, die neuen Prediger auf Verlangen des Adels ordiniret und einführet.. Sie können jagen, wo ſie wollen; unter Herzogs Karl Regierung aber ſind die alten Kammerjagden um Mitau wieder hergeſtellt, und dem Adel iſt unterſagt worden, daſelbſt und auf fürſtlicher Gränze zu jagen. In Kriegszeiten, oder wenn die Verbindungen mit der Republik Polen es mit ſich bringen, leiſten ſie ihren durch Verträge ausgemachten Roßdienſt, und der Herzog ſein Vaſallagium beſonders; ſollen ſie aber ſämmtlich

auf-

aufſitzen, ſo muß ſie der Herzog perſönlich anführen. Itzt iſt kein Fall abzuſehen, da ein Herzog von Kurland das Recht zum Kriege auszuüben Gelegenheit haben ſollte.

§. 6. Kurland gehörte ehedeſſen zu Liefland, und hat mit demſelben bis ins dreizehnte Jahrhundert einerlei Veränderungen erfahren. Beides ward vom deutſchen Orden eingenommen, welcher auch bis 1561 darin regiert hat. Als aber um dieſe Zeit die Ruſſen ins Land fielen, und der Orden ſich ſelbſt nicht mehr zu helfen wußte; trat der letzte Herrenmeiſter, Gothard Ketler, Liefland an den König von Polen, als Großherzog von Litauen, ab, und ließ ſich dagegen von demſelben mit Kurland und Semgallen, als weltlichen Herzogthümern, erblich belehnen. Solchergeſtalt nahmen 1561 die Herzogthümer Kurland und Semgallen ihren Anfang, welche 1569 auf dem Reichstage zu Lublin eben ſowohl mit Polen als Litauen vereinigt wurden. Der neue Herzog führte die evangeliſche Religion völlig ein. Zwiſchen deſſelben Söhnen und Nachfolgern den Herzogen Friedrich und Wilhelm an einer, und dem kurländiſchen Adel an der andern Seite, entſtunden im Anfange des ſiebzehnten Jahrhunderts große Unruhen, welche eine polniſche Kommiſſion nach

ſich

ſich zogen, die 1617 eine Regimentsformel und gewiſſe Statuten errichtete, dadurch die herzoglichen Rechte in vielen Stücken geſchwächt wurden; es ward auch den Katholiken die freie Religionsübung, und den Polen und Litauern das Indigenat, ja wenn ſie ſich anſäßig machten, der Zutritt zu allen Ehrenämtern verſchafft. Herzog Jakob verbeſſerte ſeine Finanzen und den Handel ſehr, errichtete Handelsverträge mit verſchiedenen europäiſchen Höfen, es ward ihm 1664 von England die karibiſche Inſel Tabago in Amerika abgetreten, er rüſtete für andere Mächte Kriegsſchiffe aus, und ſchickte dem polniſchen Könige 1652, außer ſeiner Lehnspflicht, tauſend Mann zu Fuß zu Hilfe. Unter dem ſechſten Herzog Friedrich Wilhelm wurde das Land im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts von den Schweden und Ruſſen ſehr mitgenommen; er vermählte ſich aber 1710 mit der rußiſchen Prinzeſſin Anna, die nach ſeinem 1711 erfolgten Tode, unter dem Schutz ihres Oheims, des Zaren Peters I, im Beſitz des Herzogthums blieb, und 1716 ihren Wittwenſitz in Mitau nahm. Es mußten ihr die meiſten und beſten herzoglichen Aemter, welche nicht verpfändet waren, eingeräumt werden, ſie löſete auch von den verpfändeten die einträg-

träglichſten ein, ſo daß von den übrigen Aemtern unmöglich ein fürſtlicher Hofſtaat unterhalten werden konnte. Es kam zwar des verſtorbenen Herzogs Vaters Bruder, Ferdinand, die Regierungsnachfolge zu, welche er auch antrat, aber nicht wegen der Religionsveränderung, die falſch iſt, ſondern um deswillen mit dem Adel viele Streitigkeiten hatte, weil er ſich meiſtens außerhalb Landes aufhielt, und abweſend die Regierung verwalten wollte, auch Pfandhalter mit Gewalt aus fürſtlichen Gütern verſtieß. Daher mußte 1717 eine eigene Kommiſſion aus Polen nach Kurland abgehen, welche dem Herzog Ferdinand, ſo lang er abweſend wäre, und das Lehn nicht empfangen hätte, die Regierung abnahm, und den Oberräthen ließ, welche ſie auch bis 1737 führten. Es berathſchlagten ſich auch die polniſchen Stände darüber, wie ſie das Land nach dem Tode des Herzogs Ferdinand dem Königreiche einverleiben und in Woiwodſchaften theilen wollten. Dieſes verurſachte den kurländiſchen Ständen allerlei Sorgen wegen ihrer Religion und übrigen Freiheiten, daher ſie, des königlichen Verbots ungeachtet, am Ende des Junius 1726 zu Mitau einen außerordentlichen Landtag hielten, und auf demſelben des Königs in Polen natürlichen Sohn, Grafen Moritz von

Sach-

Sachſen, mit allen ſeinen Nachkommen männlichen Geſchlechts, zum Nachfolger Ferdinands, nach dem Tode deſſelben, beſtimmten. Gegen dieſe Wahl ſetzte ſich nicht nur der Herzog Ferdinand, ſondern auch Polen erklärte ſie 1727 auf dem Reichstage zu Grodno für ungültig, und ſetzte die nähere Verknüpfung des Landes mit dem Königreich nach dem Tode Ferdinands durch ein neues Geſetz feſt. Die patriotiſch geſinnten Kurländer beſchwerten ſich über dieſen Eingriff, welchen die Republik Polen in ihre Freiheiten gewagt, ungemein, und behaupteten, daß die Stände des Herzogthums das Recht, einen Fürſten zu wählen, von ihren Vorfahren erhalten, und durch keinen einzigen verſuchten Eingriff verloren hätten. Sie beriefen ſich auf die Unterwerfungsverträge, in welchen ausgemacht ſey, daß Kurland zu ewigen Zeiten eine mittelbare deutſche Obrigkeit, folglich auch das Recht behalten ſolle, ſich nöthigenfalls einen Fürſten zu erwählen. Ich fahre aber in der Erzählung fort. Als Anna Iwanowna nach Peters II. Tode im Jahr 1730 den rußiſchen Thron beſtieg, vermählte ſich der fünf und ſiebzigjährige Herzog Ferdinand mit Johanna Magdalena, einer Prinzeſſin von Sachſen-Weiſſenfels, und empfieng 1731 durch ſeinen Geſandten

Frie-

Friedrich Goth. von Bülow zu Warſchau die ordentliche Belehnung vom Könige. Weil er aber dem Lande nicht traute, ſondern glaubte, es ſey voll von Mißvergnügten und ſeinen Feinden, ſo kam er nicht zum wirklichen Beſitz deſſelben. Unterdeſſen ließ die Kaiſerin Anna nach dem Tode des polniſchen Königs Auguſt II. ihre Truppen in Kurland einrücken, weil ſie es zur Errichtung eines Waffenplatzes und Anlegung eines Theils der Magazine für ſehr bequem anſah. Eben dieſelbe hatte ſchon vorher 1732 am polniſchen Hof erklären laſſen, daß ſie in die unmittelbare Einverleibung des Landes niemals willigen, ſondern daſſelbe bei ſeinem Recht, als ein Lehn der Republik unter ſeinen eigenen Herzogen zu ſtehen, beſchützen würde. Dieſes ließ ſich auch die Republik Polen endlich gefallen, und beſchloß 1736 auf dem Pazifikazionsreichstage zu Warſchau, daß nach Abgang des ketleriſchen Stamms mit dem Herzog Ferdinand das Herzogthum Kurland, vermittelſt freier Wahl der Stände, ſeine eignen Herzoge haben ſollte. Da nun im folgenden Jahr nach Ferdinands Tode, mit welchem der ketleriſche Mannsſtamm ganz ausgieng, die Wahl der Stände, auf Empfehl der rußiſchen Kaiſerin, ihren Oberkammerherrn, des hei-

heiligen römiſchen Reichs Grafen Ernſt Johann von Biron, einen gebornen Kurländer, und deſſelben männliche Nachkommen traf, wurde dieſelbe 1737 durch ein Senatus Conſilium zu Frauſtadt beſtätigt, und die wirkliche Belehnung des neuen Herzogs erfolgte 1739 an ſeinen Bevollmächtigten. Allein ſein Glück wurde bald unterbrochen; denn die rußiſche Großfürſtin und Regentin Anna ließ ihn 1740 mit ſeiner ganzen Familie in Verhaft nehmen, und ſchickte ihn 1741 ins Elend. Die kurländiſchen Stände erwählten zwar 1741 den Herzog von Braunſchweig-Wolfenbüttel, Ludwig Ernſt, der rußiſchen Regentin Gemahls Bruder, zum neuen Herzog; es iſt aber dieſe neue Wahl nie zur Wirkung gekommen, hat auch ohne Gewalt nicht dazu kommen können. 1758 wurde durch ein Senatus Conſilium der herzogliche Stuhl für erledigt erklärt, und der königlich polniſche und churfürſtlich ſächſiſche Prinz Karl zum Herzog von Kurland ernennet, zu deſſen Vortheil die rußiſche Kaiſerin Eliſabeth auf alle ihre Forderungen an dieſes Herzogthum Verzicht that. Im Anfang des Jahrs 1759 erfolgte ſeine Belehnung; doch wollten ſich die kurländiſchen Landſtände nicht eher zur Huldigung verſtehen, als bis der neue Herzog ihnen gewiſſe

Reverſalien, welche die Sicherheit der evangeliſchen Religion betrafen, ausgeſtellt hatte, worauf die Huldigung noch in eben demſelben Jahr erfolgte. 1762 geſchahen in Anſehung Kurlands wichtige Dinge; denn erſtlich rief der ruſſiſche Kaiſer Peter III den Herzog Ernſt Johann und ſeine Familie, von Jaroslawl, wo er viele Jahre lang gewohnt hatte, zurück, und ſetzte ihn in völlige Freiheit; hiernächſt aber gieng er mit dem Vorhaben um, nach vorhergegangener Verzichtleiſtung Herzogs Ernſt Johann auf Kurland, ſeinen Oheim, den Herzog Georg Ludewig von Holſtein-Gottorf, zu der Würde eines Herzogs von Kurland und Semgallen zu verhelfen. Als aber ſeine Abſetzung und ſein Tod die Ausführung dieſes Vorhabens hinderte, gab die Kaiſerin Katharina II nicht nur dem Herzog Ernſt Johann die ihm ehemals zuſtändig geweſenen Güter in Kurland, welche bis dahin unter ruſſiſcher Verwaltung geſtanden hatten, zurück, ſondern entließ ihn auch mit ſeiner Familie nach Kurland, und verſicherte ihn und die Seinigen Ihrer Gnade und Beſchützung. Herzog Ernſt Johann aber ließ von S. Petersburg aus unterm 20 Jul. ein Reſkript an die kurländiſchen Oberräthe und Landſchaft ergehen, darin er ſich dem vom Herzog Karl auf den 5ten Auguſt angeſetzten

Land-

Landtag wiederſetzte, und erklärte, daß, da er ſich keines Lehnfehlers gegen die Republik und den König von Polen bewußt ſey, er auch nicht gewillet ſey, ſeine auf die Herzogthümer Kurland und Semgallen unſtreitig erworbene Rechte fahren zu laſſen. Der vorgeweſene Landtag wurde dadurch rückgängig gemacht, und Herzog Ernſt Johann reiſete am 23 Auguſt a. St. von S. Petersburg ab, um von Kurland wieder Beſitz zu nehmen. Er kam nicht allein 1763 wirklich dazu, und Herzog Karl mußte weichen, ſondern es ward auf dem polniſchen Konvokazions-Reichstage von 1764 der Schluß gefaßt, daß Ernſt Johann Biron als der einzige rechtmäßige Herzog von Kurland erkannt und erklärt, die 1758 geſchehene Inveſtitur aufgehoben, und für null und nichtig erkläret, der Herzog Ernſt Johann aber von dem künftigen neuen Könige die Belehnung perſönlich empfangen, oder, wenn ſein Alter ihm ſolches nicht zuließe, ſein älteſter Prinz Peter für ihn und auch zugleich ſchon mit für ſich ſelbſt, als Nachfolger ſolche empfangen, niemals aber ſich jemand von ihnen in auswärtige Dienſte begeben, und bis zum Abſterben der männlichen bironſchen Linie, bei dieſer Familie die herzogliche Würde verbleiben, nachher aber es mit dieſem Herzogthum

weiter, wie es die Verträge erfordern, gehalten werden ſolle. Auf dem Reichstage von 1768 wurden Konſtituzionen für Kurland gemacht, und in denſelben gewiſſe Rechte des Herzogs, die von der Landſchaft in Zweifel gezogen waren, feſtgeſetzt. 1769 trat der alte Herzog die Regierung des Landes ſeinem Erbprinzen Peter ab, der 1770 die Huldigung einnahm. Der alte Herzog ſtarb am 28 Dezemb. 1772. Im Jahr 1774 ward zu Warſchau abermals eine Konſtituzion für Kurland gemacht. Der Herzog ſtiftete 1775 aus ſeinen eigenen Mitteln zu Mitau ein akademiſches Gymnaſium. Auf dem Reichstage von 1776 beſtätigte die Republik Polen dem Herzog, der Ritter- und Landſchaft, den Städten und allen Einwohnern der Herzogthümer Kurland und Semgallen, ihre Rechte, Privilegien, Freiheiten und Vorzüge, die ihnen gegeben worden, inſonderheit die Inveſtitur des Herzogs, die pacta Subiectionis, das dem Adel ertheilte Privilegium, das Privilegium des Herzogs Gothard, die Regierungs-Formel, das pactum des Herzogs Ernſt Johann, welches am 8 Junii 1737 gemacht worden, und den Vergleich vom Auguſt 1776 zwiſchen dem Herzoge und den Ständen.

§. 7. Der erſte Herzog Gothard, hat den bisher beibehaltenen Titel angenommen, von Gottes Gnaden — — in Liefland, zu Kurland und Semgallen, Herzog. Das kuriſche Wappen beſteht aus vier Feldern. In dem erſten und vierten iſt ein rother Löwe mit einer goldnen Krone im weißen Felde, wegen Kurland; und wegen Semgallen im zweiten und dritten Felde ein gekröntes halbes Elenthier, mit natürlichen braunen Farben, im blauen Felde. In der Mitte des Schildes liegt ſonſt ein kleines nach der Länge in zwei Felder getheiltes Mittelſchildlein, welches ſich aber nach dem regierenden Hauſe richtet. Um das Wappen iſt ein Fürſtenmantel von Purpur und Hermelin gehängt, welchen zwei goldne gekrönte Löwen halten; das ganze Wappen aber iſt mit einem Fürſtenhut bedeckt.

§. 8. Die herzoglichen Einkünfte, ſollen ſehr anſehnlich ſeyn, und die Domainen über ein Drittel des ganzen Landes ausmachen. Weil nun überdies das Land zum Handel an der See ſehr bequem liegt, ſo kann ſich ein Herzog von Kurland ſehr bereichern, wenn er ein guter Haushalter iſt. In Kriegszeiten, wenn das Land von fremden Völkern mit Auflagen gedrückt worden, hat das herzogliche Haus allezeit den dritten Theil

davon übernommen, womit der Adel nicht zufrieden geweſen, ſondern eine Unterſuchung, welche Haaken-Reviſion genennet wird, vorgeſchlagen, dazu man es aber an herzoglicher Seite nie kommen laſſen.

§. 9. Vermöge der Regierungsform der Herzogthümer Kurland und Semgallen, welche 1617 durch eine königliche-polniſche Kommiſſion eingerichtet worden, ſind im Lande vier Oberräthe, nämlich ein Land-Hofmeiſter, Kanzler, Ober-Burggraf und Landmarſchall, nebſt noch zwei Rechtsgelehrten, welche in der Regimentsformel Doktoren der Rechte heißen, itzt aber fürſtliche Räthe genennet werden. Dieſe ſechs Perſonen machen den Geheimenrath des Herzogs aus. Die Oberräthe verwalten in Abweſenheit, Minderjährigkeit, Krankheit, oder nach dem Tode des Herzogs, die Gerechtigkeit, und fertigen Befehle, Urtheile und andere zur Regierung gehörige Sachen in deſſelben Namen aus. Nächſt denſelben ſind vier Oberhauptleute, zwei in Semgallen, nämlich zu Mitau und Seelburg, und zwei in Kurland, nämlich zu Goldingen und Tuckum. Dieſe ſprechen den Adelichen und Unadelichen in den ihrer Gerichtsbarkeit anbefohlnen Kreiſen in Sachen der erſten Inſtanz Recht. Aus denſelben wer-

werden die Stellen der abgehenden Oberräthe beſetzt, und unter einem jeden ſtehen zwei Hauptleute, aus welchen der Herzog die Stellen der abgehenden Ober-Hauptleute beſetzt. Von dem Gericht der Ober-Hauptleute, gehen die Appellazionen an das fürſtl. Hofgericht, worin der Herzog und die Oberräthe richten, welches jährlich zweimal gehalten wird, und ſich in das Appellazions-Kriminal- und Konſiſtorial-Gericht theilet, in welchen letzten beiden es noch andere Beiſitzer enthält. Von da gelangen die Appellazionen, wenn ſich die Sachen über 600 polniſche Gulden erſtrecken, an den König von Polen. Des Adels peinliche Sachen, werden vom fürſtlichen Hofgericht mit Zuziehung der vier Oberhauptleute entſchieden, wovon man an den König appelliren kann, außer in Sachen, die vorſetzlichen Mord, Brand, Schändung, Raub und öffentliche Gewaltthätigkeit betreffen. Der Kanzler richtet auch in Kirchenſachen, mit Zuziehung des Superintendenten und vier Pröbſte. Die Streitigkeiten zwiſchen dem Fürſten und Adel, gehören unmittelbar vor den König. Das Gericht in den Städten, gehört entweder dem Magiſtrat, oder dem Hauptmann des Diſtrikts, in welchem der Beklagte iſt, zu, nachdem die Sachen ſind, und die zweite und letz-

letzte Inſtanz iſt das Hofgericht. Bei Schuld- forderungen, werden die Mannrichter (Executoriales) gebraucht. Alle zwei Jahre ſchreibet der Herzog nach Mitau einen Landtag aus, und jedes Kirchſpiel läßt einen Bevollmächtigten dazu abfertigen.

§. 10. Man nennet Kurland und Semgallen, im Gegenſatz des piltenſchen Diſtrikts, das ordenſche, und dieſen letzten Diſtrikt, das ſtiftiſche. Kurland und Semgallen ſind in Ober-Hauptmannſchaften, und dieſe in gewiſſe Kreiſe oder Diſtrikte, welche Kirchſpiele genennet werden, abgetheilt.

I. Das eigentliche Kurland. Dazu gehört

1. Die Ober-Hauptmannſchaft Goldingen, welche aus acht Kirchſpielen beſteht. Dieſe ſind

1) Das goldingſche Kirchſpiel, in welchem wir bemerken:

(1) Goldingen, lettiſch Kuldiga, eine kleine Stadt, am Fluß Windau, in welcher hier ein Fall iſt, mit einem alten Schloß. Goldingen und Windau ſind die älteſten Städte in Kurland. In einem der Stadt Goldingen 1355 ertheilten Privilegio, werden ihre Bürgermeiſter, Rathmänner und Bürger genannt. Ihr Schloß war vor Alters der Sitz eines Kommenthurs. Sie war ehe-

ehemals eine anſehnliche Handelsſtadt, die gute Nahrung hatte, weil ſich hier die Herzoge zuweilen aufhielten. Außer der lutheriſchen Kirche iſt hier auch eine katholiſche. Hier iſt ein fürſtliches Amt.

(2) Der Ort Ehden, wobei ein Eiſenwerk und Kupferhammer.

2) Das windauſche, dazu gehört

(1) Windau, lettiſch Wente, eine Stadt, am Fluß gleiches Namens, der hier in die Oſtſee fällt, von mittelmäßiger Größe, mit einem Hafen. Es iſt hier ein Hauptmannſchaft. Ehedeſſen war hier ein Schiffbau-Werft. Sie macht mit Goldingen die älteſten Städte des Landes aus, hat aber kurz vor 1495 durch Brand ihre Privilegia verloren, daher ihr in dem genannten Jahr der Heermeiſter Wolter von Plettenberg ihre alten Privilegia und Freiheiten erneuerte. Ihr Schloß war der Sitz eines Kommenthurs. Außer der Stadtkirche iſt hier auch eine Schloßkirche.

(2) Das fürſtliche Amt Rohthof.

3) Das Alſchwangſche, darin Alſchwangen, ein Schloß, bei welchem ein Flecken liegt.

4) Das haſenpothſche; darin der Flecken und das alte Schloß Haſenpoth, welches ge-

gegen einem gleichnamigen Schloß im pilten=ſchen Diſtrikt über liegt.

5) Das grubinſche

(1) Libau, eine fürſtliche See= und Han=delſtadt an der Oſtſee, iſt offen, von mit=telmäßiger Größe, und beſteht aus lauter hölzernen Häuſern, die ein Stockwerk hoch ſind. Sie iſt von den Letten erbauet, und ſoll den Namen von dem lettiſchen Wort Leepaja haben, welches ſo viel iſt, als ein Ort, wo Linden ſtehen, dergleichen hier auch ehedeſſen viele geweſen ſind. Die heu=tigen Letten nennen die Stadt noch immer Leepaja. Im dreizehnten Jahrhundert ſind hier ſchon deutſche Einwohner geweſen; am Ende des funfzehnten und im Anfange des ſechzehnten Jahrhunderts nahm der Ort merklich zu; und da ſich hieſelbſt die Deut=ſchen vermehrten, ſo ward eine wirkliche Stadt daraus, die 1625 ihr Privilegium erhielt, in welchem ihr der freie Handel mit allerlei Waaren, wie ſie ſolchen vor Al=ters her gehabt, gelaſſen wurde. Wegen der Baufälligkeit der alten lutheriſchen Stadt=kirche, ward 1742 der Grund zu einer neuen gelegt, die nach der neueſten Bauart auf=geführt iſt, ein italieniſches Dach, und um daſſelbe her eine Gallerie hat. Die Stadt=ſchule hat drei Kollegen, und einen Schreib=

und

und Rechenmeiſter. Die Katholiken haben hier auch eine Kirche. Der Hafen iſt nicht tief genug, daß ſchwer beladene Schiffe in denſelben einlaufen könnten, die daher auf der Rhede liegen bleiben müſſen; außerdem aber iſt er für erleichterte Schiffe ſehr bequem; nachdem ihn der Herzog Ernſt Johann 1737 vertiefen, und durch eine Waſſerarbeit vor der Verſchlemmung verwahren laſſen. Es laufen hier manches Jahr über 150 Schiffe ein, die Hanf, Leinſamen ꝛc. einladen. Es iſt hier eine Strandvogtei.

Neben der Stadt iſt ein Landſee, welcher von ihr den Namen hat.

(2) Grubin, ein geringes Städtchen mit einem Schloß, einer deutſchen und lettiſchen Kirche. Es iſt hier eine Hauptmannſchaft.

(3) Der Ort heiligen Aa, woſelbſt eine Kirche und Strandvogtei iſt, liegt an dem Flüßchen gleiches Namens, welches die Gränze zwiſchen Kurland und Schamaiten iſt.

6) Das durbenſche Kirchſpiel, in welchem Durben, ein altes Schloß, und geringer Flecken mit einer Kirche. Von dieſem Ort hat ein kleiner Landſee den Namen. Es iſt hier eine Hauptmannſchaft.

7) Das gramsdenſche Kirchſpiel, in welchem Gramsden, ein adeliches Kirchdorf.

8) Das frauenburgſche; darin Frauenburg, woſelbſt ein verfallenes Schloß, fürſtliches Amt und eine Kirche: auch iſt hier eine Hauptmannſchaft. Schrunden an der Windau, hat ein verfallenes Schloß, und eine Kirche. Es iſt hier eine Hauptmannſchaft.

Anmerk. Zu dieſer Ober-Hauptmannſchaft gehören zwei Probſteien, nämlich die goldingſche mit dreizehn fürſtlichen und acht adelichen Kirchen; und die grubinſche mit acht fürſtlichen und neun adelichen Kirchen.

2. Die tukumſche Ober-Hauptmannſchaft, dazu folgende Kirchſpiele gehören

1) Das tukumſche; darin das Städtchen Tukum, mit einem verfallenen Schloß.

2) Das candauſche; darin

(1) Candau, ein Städtchen am Fluß Abau, mit einem fürſtlichen Amt. Das ehemalige Schloß iſt eingegangen. Es iſt hier eine Hauptmannſchaft.

(2) Angern, woſelbſt eine Kirche und ein Eiſenwerk.

3) Das zabelnſche; darin Zabeln, ein Flecken am Fluß Abau, woſelbſt Uiberbleibſel von einem Schloß zu ſehen.

4) Das talſenſche; zu welchem das Amt und der Flecken Talſen gehört.

5) Das

5) Das autziſche, in welchem die Kirchdörfer Groß-Autz, Neu-Autz und Alt-Autz.

Anmerk. Zu dieſer Oberhauptmannſchaft gehört die candauſche Probſtei, unter welcher acht fürſtl. und vierzehn adeliche Kirchen ſtehen. Unter jenen, iſt die römiſch-katholiſche zu Seymen.

II. Semgallen, Semigallia; dazu gehört

1. Die mitauiſche Oberhauptmannſchaft, welche aus neun Kirchſpielen beſteht. Dieſe ſind

1) Das mitauſche.

(1) Mitau, Mitavia und Mitoa, lettiſch Jelgawa, die Haupt- und herzogliche Reſidenzſtadt am Fluß Aa, iſt ziemlich weitläuftig, enthält aber in ihrem Umfange viele Gärten und ledige Plätze. Außer zwei lutheriſchen Kirchen, nämlich der deutſchen Hauptkirche, bei welcher der Superintendent beider Herzogthümer Ober-Paſtor iſt, und der lettiſchen Kirche, giebt es hier auch eine 1740 vollendete ſchöne reformirte, und eine katholiſche. Der Herzog und die Landesregierung hat hieſelbſt ihren Sitz. Außer der Stadtſchule, iſt hier noch ein akademiſches Gymnaſium, welches von ſeinem Stifter dem Herzog Peter benennet wird, und im Anfange des 1775ſten Jahrs eingeweihet worden iſt.

Es

8) Das frauenburgſche; darin Frauenburg, woſelbſt ein verfallenes Schloß, fürſtliches Amt und eine Kirche: auch iſt hier eine Hauptmannſchaft. Schrunden an der Windau, hat ein verfallenes Schloß, und eine Kirche. Es iſt hier eine Hauptmannſchaft.

Anmerk. Zu dieſer Ober-Hauptmannſchaft gehören zwei Probſteien, nämlich die goldingſche mit dreizehn fürſtlichen und acht adelichen Kirchen; und die grubinſche mit acht fürſtlichen und neun adelichen Kirchen.

2. Die tukumſche Ober-Hauptmannſchaft, dazu folgende Kirchſpiele gehören

1) Das tukumſche; darin das Städtchen Tukum, mit einem verfallenen Schloß.

2) Das candauſche; darin

(1) Candau, ein Städtchen am Fluß Abau, mit einem fürſtlichen Amt. Das ehemalige Schloß iſt eingegangen. Es iſt hier eine Hauptmannſchaft.

(2) Angern, woſelbſt eine Kirche und ein Eiſenwerk.

3) Das zabelnſche; darin Zabeln, ein Flecken am Fluß Abau, woſelbſt Uiberbleibſel von einem Schloß zu ſehen.

4) Das talſenſche; zu welchem das Amt und der Flecken Talſen gehört.

5) Das

5) Das autziſche, in welchem die Kirchdörfer Groß-Autz, Neu-Autz und Alt-Autz.

Anmerk. Zu dieſer Oberhauptmannſchaft gehört die candauſche Probſtei, unter welcher acht fürſtl. und vierzehn adeliche Kirchen ſtehen. Unter jenen, iſt die römiſch-katholiſche zu Sehmen.

II. Semgallen, Semigallia; dazu gehört

1. Die mitauiſche Oberhauptmannſchaft, welche aus neun Kirchſpielen beſteht. Dieſe ſind

1) Das mitauſche.

(1) Mitau, Mitavia und Mitoa, lettiſch Jelgawa, die Haupt- und herzogliche Reſidenzſtadt am Fluß Aa, iſt ziemlich weitläuftig, enthält aber in ihrem Umfange viele Gärten und ledige Plätze. Außer zwei lutheriſchen Kirchen, nämlich der deutſchen Hauptkirche, bei welcher der Superintendent beider Herzogthümer Ober-Paſtor iſt, und der lettiſchen Kirche, giebt es hier auch eine 1740 vollendete ſchöne reformirte, und eine katholiſche. Der Herzog und die Landesregierung hat hieſelbſt ihren Sitz. Außer der Stadtſchule, iſt hier noch ein akademiſches Gymnaſium, welches von ſeinem Stifter dem Herzog Peter benennet wird, und im Anfange des 1775ſten Jahrs eingeweihet worden iſt.

Es hatte damals neun Profeſſores. Außerhalb der Stadt, doch nahe bei derſelben, iſt das herzogliche Schloß, welches Herzog Ernſt Johann vor ſeinem Fall zu bauen angefangen, nach wieder erlangtem Herzogthum aber der prächtigen Anlage gemäß fortgeſetzt hat. Es liegt in einer angenehmen Gegend, auf der Stelle des alten Schloſſes, und iſt zwei Stockwerke hoch. Unter einem Flügel des Gebäudes ſtehen in einem hellen Gewölbe die herzoglichen Leichen in mehrentheils zinnernen und inwendig koſtbar ausgezierten Särgen. Mitau iſt ſchon 1435 eine Stadt geweſen, welche ein eigenes Gericht, und eigene Ordnungen gehabt. Anſtatt der alten Polizei-Verordnungen von 1590 bis 93, gab ihr Herzog Friedrich 1626 eine ordentliche Polizei.

(2) Annenhof, Dorf und Amt, mit einem verfallenen Schloß.

2) Das ekauſche; darin Ekau, ein Kirchdorf am Fluß gleiches Namens.

3) Das baldonſche; darin Baldonen, ein Kirchdorf.

4) Das neugutſche; darin Neugut, ein Kirchdorf.

5) Das ſeſſauſche, darin Seſſau, am Fluß gleiches Namens, ein Kirchdorf.

6) Das bauſkiſche; darin

(1) Bauſke, oder Bauſchke, eine Stadt zwiſchen den Flüſſen Muß und Memel, mit einem nicht weit davon auf einem Felſen liegenden Schloß, Bauſkenburg genannt, wo die zwei Flüſſe ſich vereinigen, und hernach als ein einziger Strom den Namen Aa führen. Gegen dem Schloß über, auf der andern Seite der Muße, iſt das Amt Bauſke. Die Stadt hat ſich ehemals bis an das Schloß erſtreckt, iſt aber durch oftmalige Feuersbrünſte verringert worden. Sie hat eine deutſche, und eine lettiſche Kirche. Herzog Friedrich hat ihr 1634 eine Polizei-Ordnung nach Art der mitauiſchen geben, ſie iſt aber ſchon lange vorher eine Stadt geweſen. Es iſt hier eine Hauptmannſchaft.

(2) Ruhendahl, ein Amt, mit einem großen und koſtbaren Luſtſchloß, welches Herzog Ernſt Johann, vor erlangter herzoglichen Würde anlegen laſſen, und nach wieder erlangtem Herzogthum völlig ausgeführt hat.

(3) Bei Groß- und Klein-Barbern, iſt ein Sauerbrunnen.

(4) Schönberg, am Fluß Memel, ein adelicher lutheriſcher Hof, mit einer ſchönen katholiſchen Kirche, und einer ehemaligen Jeſuiter-Reſidenz.

7) Das

7) Das gränzhofſche; darin Gränzhof, mit einer Kirche. Bei Gemäuerthof am Flüßchen Swethe, fiel 1705 eine Schlacht zwiſchen den Schweden und Ruſſen zum Vortheil der erſten, vor.

8) Das doblehnſche; darin Doblehn, ein altes Schloß, ein fürſtliches Amt, und eine Kirche: auch iſt hier eine Hauptmannſchaft.

9) Das neuenburgſche; darin Neuenburg, ein Schloß und eine adeliche Kirche.

Anmerk. Zu dieſer Ober-Hauptmannſchaft gehören drei Probſteien, nämlich die mitauiſche, mit acht fürſtlichen und einer adelichen Kirche; die bauſkiſche, mit eilf fürſtlichen und vier adelichen Kirchen; und die doblehnſche, mit zehn fürſtlichen und dreizehn adelichen Kirchen.

2. Die ſeelburgiſche Ober-Hauptmannſchaft, dazu fünf Kirchſpiele gehören, welche ſind

1) Das aſcheradenſche; darin Herbergen, ein adelicher Hof und eine Kirche am Fluß Suſſey.

2) Das ſeelburgſche darin

(1) Seelburg, lettiſch Sehnspills, ein ehemaliges Städtchen und Schloß am Fluß Düna, welches in alten Zeiten der Siß des Biſchofs von Semgallen geweſen, der davon

von der ſeelburgſche genennet worden; itzt aber ein Amt mit einer kleinen Slobode. Aus einer päbſtlichen Urkunde vom Jahr 1245 erhellet, daß bei Errichtung des Erzbisthums zu Riga, ganz Semgallen, den dritten Theil, welcher dem deutſchen Orden gehört, ausgenommen, zu gedachtem Erzſtift geſchlagen, und das ſemgallenſche oder ſeelburgſche Bisthum aufgehoben worden. Das Städtchen kommt ſchon in alten Urkunden vor, 1621 erhielt es vom Herzog Friedrich ein neues Privilegium, es iſt aber ganz verfallen.

(2) Friedrichſtadt, oder Neuſtädtchen, lettiſch Jauna Rihga, ein Städtchen an der Düna, mit einer lutheriſchen Kirche. Es hat dem Herzog Friedrich ſeinen Urſprung zu danken, deſſen Witwe es 1647 aus dem Verfall, darein es in der Kriegszeit gerathen war, wieder hergeſtellt. Von hier an wird Semgallen bis an ſeine äußerſte Spitze, das Oberland genennet.

(3) Jakobſtadt, ein Städtchen an der Düna, mit einer katholiſchen und ruſſiſch-griechiſchen Kirche. 1771 hat es durch das aufgethürmte Eis der hoch angeſchwollnen Düna unſäglichen Schaden erlitten. Die daſigen Lutheraner halten ſich zu der kreuzburgiſchen Kirche, die jenſeits der Düna im

ruſſiſchen Gebiet iſt. Es haben dieſen Ort ruſſiſche Exulanten angelegt, und Herzog Jakob hat ihn 1670 mit Stadtrecht und Freiheit begabet. Es wohnen hier viele Bärenleiter, die als privilegirte Müßiggänger mit ihren Tanzbären weit und breit umher ziehen.

Anmerk. Der in dieſem Kirchſpiel belegene ſaukenſche See, iſt zwei geographiſche Meilen lang, und über eine halbe Meile breit, und ſehr fiſchreich: inſonderheit aber ſind die Kaulbarſche deſſelben im Lande berühmt. Er ſoll durch einen Erdfall entſtanden ſeyn, bei welchem alle an dieſem Ort geſtandene Wohnungen mit verſunken, welches theils dadurch wahrſcheinlich wird, weil man zuweilen mit den Netzen Uiberbleibſel von Häuſern herauszieht, theils durch die Erdfälle bei Birſen.

3) Das nerftenſche; darin das Schloß und die adeliche Kirche Nerften.

4) Das düneburgſche und Uiber-Lanziſche; darin

(1) Jlluxt, ein adelicher Flecken, mit einer ſchönen katholiſchen Kirche und einem ehemaligen Jeſuiterkollegio, wie auch mit einer griechiſchen unirten Kirche. Ehemals waren Herrſchaft und Kirche lutheriſch.

(2) Subbat, ein adelicher Flecken, mit einer katholiſchen Kirche, an einem kleinen

See,

See, auf deſſen andern Seite Neu-Subbat mit einer lutheriſchen Kirche, liegt.

Anmerk. Zur ſeelburgſchen Probſtei gehören eilf fürſtliche und achtzehn adeliche Kirchen.

Anhang.

Der piltenſche Diſtrikt, welcher ehemals das kurländiſche Bisthum oder Stift genennet ward, und im eigentlichen Kurland liegt, hat den Namen von dem alten Schloß Pilten, welches der däniſche König Waldemar II. um das Jahr 1220 erbauen ließ, da er in dieſer Gegend zur Bekehrung der ungläubigen Einwohner ein Bisthum errichtete. Als er den Biſchof, der auf demſelben ſeinen Sitz haben ſollte, fragte, wo das Schloß ſtehen ſolle, antwortete derſelbe, da, wo Pilten, das iſt, der Junge, ſteht, und mit dieſem Namen ward das Schloß belegt. Dieſes piltenſche Bisthum kam einige Jahre hernach, ſo wie ganz Kurland, an die Deutſchen; und die Sachen blieben in ſolchem Zuſtande bis auf das

Jahr 1559, da der letzte Biſchof aus Furcht vor dem Einfall der Ruſſen, die beiden Bisthümer Pilten und Oeſel an König Friedrich II. von Dänemark verkaufte, welcher ſie ſeinem Bruder Magnus, anſtatt deſſelben Antheils an Holſtein, gab, der 1560 Beſitz davon nahm, das Bisthum ſekulariſirte, und vielen ſeiner Freunde und Diener anſehnliche Güter darin ſchenkte. Als Gothard Ketler im folgenden Jahre Liefland der Krone Polen unterwarf, wurde ausgemacht, daß Herzog Magnus anſtatt des kurländiſchen Bisthums das Schloß Sonneburg auf Oeſel bekommen, jenes aber dem neuen Herzog Ketler mit zu Theil werden ſolle: allein, nach Herzogs Magnus im Jahr 1583 erfolgtem Tode, wollte ſich der piltenſche Diſtrikt weder dem Herzog von Kurland, noch dem polniſchen Reich unterwerfen, ſondern verließ ſich auf däniſchen Schutz. Dieſe Streitigkeiten wurden endlich 1585 alſo beigelegt, daß König Friedrich II. von Dänemark für ſeine Anfoderung an dieſem Lande 30000 Rthlr. von der Krone Polen annahm, welches Geld der Herzog von Preußen und Markgraf von Brandenburg, Georg Friedrich, auszahlte, dafür ihm dieſes Land in eben dieſem Jahr 1585 von Polen zum Unterpfand gegeben wur=

wurde. Den Einwohnern ward die freie Uibung des evangeliſchen Gottesdienſtes beſtättigt. 1597 erkannte eine verordnete Kommiſſion dem Herzog Friedrich von Kurland das Recht zu, den piltenſchen Diſtrikt von dem Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg, gegen den Pfandſchilling von 30000 Thalern, einzulöſen, und eben dieſes erlaubte König Sigismund III. im folgenden 1598ſten Jahr dem Herzog Friedrich dergeſtalt, daß der Herzog und ſeine Nachfolger dieſen Diſtrikt ſo lange beſitzen ſollten, bis der König oder ſeine Nachfolger dem Herzog gedachte Summen wieder bezahlt haben würden. 1617 brachte ein kurländiſcher Edelmann, Namens Hermann Maydel, dieſe Hypothek an ſich, und ſie wurde ihm vom Könige von Polen unter dem Namen einer Staroſtei bewilliget. 1656 löſete Herzog Jakob dieſelbige vom Maydel wieder ein, und kaufte in eben dieſem Jahr auch die Schweden aus, welche ſich des Diſtrikts bemächtiget hatten, dafür ſich zwar der piltenſche Adel unter ſeine Bothmäßigkeit begab, ſich ihm aber bald hernach widerſetzte, bis er ſich 1661, vermöge des grobinſchen Vertrags vom 25 Februar, unter ſehr vortheilhaften Bedingungen abermals unterwarf. Friedrich Kaſimir brachte

dieſen Vergleich nach zwanzig Jahren völlig zum Stande. Der piltenſche Diſtrikt bekam einen beſondern Oberhauptmann, der ſich zu Haſenpoth aufhielt, und unter ihm ſtunden ſechs Landräthe, und der Hauptmann zu Neuhauſen. Vermöge der Regierungsformel dieſes Diſtrikts von 1717, wird derſelbe durch ſieben polniſche Landräthe regieret, und die Appellazionen gehen von der Regierung bloß an den König. Auf dem Reichstage von 1776 hat die Republik Polen folgendes verordnet: Wir erhalten unſern piltner Diſtrikt bei ſeinem weltlichen Stande, bei der Regierungsform, bei der bürgerlichen und geiſtlichen Gerichtsbarkeit, und bei den Verordnungen, die durch uns und unſere Vorfahren in Anſehung deſſelben gemacht und gegeben worden. — Wir wiederholen und befeſtigen alle adeliche und neue Traktaten und Rechte, die ſich dahin beziehen und ihn angehen; beſonders erhalten wir die Einwohner und Städte bei ihren Privilegien, und dem ruhigen Beſitze ihrer Güter, auf ewige Zeiten. Da wir uns nach den Konſtituzionen von 1631, 35, 69, 1720 und 64 richten, welche dem Ritterſtande die Sicherheit ſeiner Güter gewähren, und nach der Konſtituzion des Konvokazionsreichstags von 1764, unter

dem

dem Titul des Herzogthums Kurland; ſo erſtrecken wir ſolche mit eben dieſer Verſicherung auch auf den piltner Diſtrikt, geben und befeſtigen dem Adel das Recht, Güter, welche von nichtadelichen Perſonen beſeſſen werden, durch Recht und am gehörigen Ort wieder an ſich zu bringen. Es hat dieſer Diſtrikt ſeinen eigenen Superintendenten, und ſein eigenes Konſiſtorium. Zu demſelben gehören ſieben Kirchſpiele.

1. Das haſenpothſche; darin Haſenpoth, ein verfallenes Schloß auf einem Berge.

2. Das neuhauſenſche.

3. Das ſackenhauſenſche; darin Sackenhauſen, ein Schloß.

4. Das ambotenſche; darin Amboten, ein Schloß, auf einem Berge.

5. Das piltenſche, darin

1) Pilten, eine kleine Stadt, am Fluß Windau, mit einem Schloß und einer Staroſtei.

2) Angermünde, ein Kirchdorf am Fluß Irbe, wobei ein altes verfallenes Schloß.

6. Das dondangenſche, darin

1) Dondangen, ein Schloß, welches ehedeſſen ein Tafelgut des rigiſchen Erzbiſchofes geweſen, nachher von einem piltenſchen Biſchof gekauft worden, hiernächſt 1561 an den Herzog Magnus von Holſtein

gekommen, der es, nebſt andern Gütern verpfändet hat, worauf es nach vielen Veränderungen endlich in neuern Zeiten an den Obriſtlieutenant, Johann Ulrich von Sacken, und deſſelben Nachkommen gelangt iſt. Es gehören zehn Dörfer dazu, darunter Anſtruppen, woſelbſt ein guter Geſundbrunn iſt.

2) Das Vorgebirge Domesneß, welches die holländiſchen Schiffer de curſche Vorſt van de blaue Berg nennen, erſtreckt ſich gegen Norden in den liefländiſchen Meerbuſen hinein, und von demſelben geht auf vier Meilen eine Sandbank in die See, davon die äußere Hälfte unterm Waſſer unſichtbar, und überdies oſtwärts bei derſelben ein unergründlicher ſtiller Abgrund iſt. Damit nun die Schiffer, die nach Liefland ſegeln, vor dieſem ihnen ſehr gefährlichen domesneſiſchen Ref gewarnet werden; ſo ſind am Ende des Landes, nahe bei der domesneſiſchen Kirche, gegen die Sandbank zu, zwei viereckichte Feuerbaken gegen einander über gebaut, deren eine zwölf Faden, oder Klafter, die andere aber 8½ Faden hoch iſt, auf welchen vom 1. Auguſt bis 1. Jenner alten Stils, von der Abenddemmerung an bis zum Anbruch des Tags, ſtarke Feuer unterhalten werden. Erblicken die

See-

Seefahrenden nur ein Feuer, ſo ſind ſie recht am Ende des Refs, und außer Gefahr; ſehen ſie aber beide Feuerbaken, ſo ſind ſie in Gefahr. Auf dieſen Baken werden jährlich ungefähr 8 bis 900 Faden Brennholz, und 100 Faden Kienholz verbrannt. Sie gehören zum adelichen Gut Dondangen, von dem ſie ſechs Meilen entfernt ſind, und welches für ihre Unterhaltung von der Stadt Riga jährlich 2500 Thaler grober Münze empfängt. Der nahgelegene ſehr große Wald reicht Holz genug dar. Die Beſitzer haben die Freiheit, mit den Holländern zu handeln, und der adeliche dondangenſche Strand iſt eilf Meilen lang.

7. Das erwahlenſche, welches mit dem piltenſchen verbunden iſt. Der hieſige Ort Erwahlen wird zum Unterſchied von einem andern gleichnamigen im tukkumſchen Kirchſpiele, Großerwahlen genennet.

Das Königreich Galizien und Lodomerien.

§. 1.

Man hat von demſelben eine Landcharte, welche die homanniſchen Erben zu Nürnberg 1775 an das Licht geſtellet haben. Sie iſt aus der zannonyſchen Charte von Polen gezogen, hat aber gegen Oſten das Stück von Wolyn und Podol, welches das Haus Oeſterreich noch zu dieſem Staat gezogen hat, und ihm abgetreten worden iſt, nicht in ihrer Gränze, iſt auch nicht in Kreiſe abgetheilt, ſondern hat noch die alten Namen der polniſchen Provinzen und Diſtrikte. Herr Liesganig hat von dieſem Staat Charten aufgenommen, welche geſtochen werden ſollen.

§. 2. Es hat dieſes Königreich nicht die Gränzen der Länder Galizien und Lodomerien, oder Halitſch und Wladimir, von welchen es benennet wird, ſondern es beſtehet

het aus folgenden Stücken, welche von Kleinpolen abgeriſſen ſind, nämlich aus einem Theil der Woiwodſchaften Krakow, Sandomir und Lublin, aus einem Theil des Landes Chelm, aus den ganzen Woiwodſchaften Belz und Rußland oder Rothrußland, und dem Lande Halitſch, und aus Stücken der Woiwodſchaften Wolyn und Podol. Es gränzet gegen Weſten an das öſterreichiſche Schleſien, gegen Norden an Polen, gegen Oſten auch an Polen und an den Diſtrikt Bukowina, welchen das Haus Oeſterreich von der Moldau bekommen hat, gegen Süden an Siebenbürgen und Ungarn. Die Größe deſſelben berechnete der Ingenieurlieutenannt von Moller 1773 auf 2700 Quadratmeilen, jede von einer Stunde Wegs. Nach des Abts Liesganig Charte von dieſem Staat, beträgt die Größe deſſelben ungefähr 1200 deutſche Quadratmeilen, und gleicht alſo der Größe des Königreichs Preußen.

§. 3. Die Südſeite deſſelben, liegt an dem karpathiſchen Gebirge, deſſen Gipfel zuweilen im Sommer mit Schnee bedeckt, und in unterſchiedenen Gegenden niemals von Schnee entblößt werden, auch an andern Gebirgen, welche als eine Fortſetzung des karpathiſchen angeſehen werden können.

Die

Die Weichſel macht gegen Norden bis dahin, wo ſie den Fluß San aufnimmt, die Gränze: dieſer hat ſeinen Urſprung auf der ungariſchen Gränze am Berge Sanna. Der Dnieſter entſtehet auch an einem Berge, welcher auf der Gränze von Ungarn liegt, und der Pruth an einem Berge, der auf der Gränze von Siebenbürgen iſt. Der ebene Theil des Landes iſt ſehr fruchtbar an Getreide, und der bergichte iſt reich an Mineralien. Zu dieſen gehören Erdfarben, Talk, Marienglas, Marmor, Alabaſter, Belemnite, Achate, Chalzedonier, Karneole, Onyche, Opale, Jaſpis, Bergkriſtall, Amethyſte, Granate, Topaſe, Sapphire, auch Rubine und Diamanten, Steinſalz bei Bochnia und Wielitſchka, Brunnenſalz, Vitriol, Queckſilber, Spiesglas, Gallmai, Eiſen, Blei, etwas Zinn, Kupfer, Silber und Gold, auch verſteinert Holz.

§. 4. Mir iſt berichtet und verſichert worden, daß man 1776 in dieſem Reich gezählet habe 254 Städte, 57 Flecken, 6395 Dörfer, und 2,580,796 Einwohner, nämlich an Katholiken, Griechen und Proteſtanten, männlichen Geſchlechts 1,221,038, und weiblichen Geſchlechts 1,215,558, und an Juden, männlichen Geſchlechts 71281, und weiblichen Geſchlechts 72919. Die

Rich-

Richtigkeit dieſer Summen, muß ich dahin geſtellt ſeyn laſſen.

§. 5. Das eigentliche Königreich Galizien und Lodomerien, oder Halitſch und Wladimir, iſt ehedeſſen mit unter dem Namen Rothrußland begriffen worden, welches von Alters her Ruſſen bewohnt haben, auch in alten Zeiten zu dem ruſſiſchen Reich gehört hat. Als des ruſſiſchen Großfürſten Wladimir des Großen Sohn Jaroslaw, Rothrußland beherrſchte, war es viel größer, als nachmals. Unter Jaroslaws Söhnen, ward es im eilften Jahrhundert in unterſchiedene Fürſtenthümer vertheilt, unter welchen auch Halitſch und Wladimir waren. Der ungariſche König Ladislaus brachte ſchon 1084 einen Theil von Rothrußland unter ſeine Botmäßigkeit, wie Thurocz verſichert. Kaſimir Herzog von Polen, verjagte den Herzog Wladimir von Halitſch 1182, und verordnete erſt Miecislaw, und 1185 den Herzog Romanus von Wladimir zum Herzog von Halitſch. Der vertriebene Herzog Wladimir nahm ſeine Zuflucht zu dem ungariſchen König Bela III. welcher ihn aber in Verwahrung nahm, und auf Bitte der Einwohner des Fürſtenthums Halitſch, welche den Romanum nicht haben wollten, ſeinen zweiten Sohn Andreas mit einem Kriegs-

Kriegsheer nach Halitſch ſchickte, der für ſich Beſitz davon nahm. Jedoch Wladimir entwiſchte 1187 aus der Gefangenſchaft, kam durch Hilfe des polniſchen Herzogs Kaſimir 1188 wieder zum Beſitz von Halitſch, und vertrieb den Andreas. Der Streit, welcher darüber zwiſchen den Ungarn und Polen entſtund, ward zwei Jahre hernach beigelegt. Als Wladimir 1198 ohne Kinder ſtarb, bemächtigte ſich Romanus Herzog zu Wladimir des Herzogthums Halitſch, und beherrſchte alſo Halitſch und Wladimir, ja er machte ſich ganz Rothrußland unterwürfig. Er kam 1208 in einer Schlacht mit den Polen um, und obgleich Romanus Ignorewitſch durch Hilfe des ungariſchen Königs Andreas II. zur Regierung gelangte, ſo verlor er ſie doch ſchon 1212 mit ſeinem Leben, und die Unterthanen baten den König Andreas II. daß er ihnen ſeinen Sohn Kolomann zum König geben möchte, welcher auch 1213 dazu gekrönet wurde, aber 1221 das Reich des oben genannten Herzogs Romani Enkel Micislav Micislawitſch abtrat, der ein Vaſal von Ungarn blieb. Nach deſſelben Tode um das Jahr 1225, ſetzte ſich zwar der ruſſiſche Prinz Daniel Romanowitſch in den Beſitz von Halitſch, es kam aber zwiſchen ihm und den

Un-

Ungarn zum Kriege, in welchem dieſe um das Jahr 1236 den Sieg davon trugen, und König Bela IV. ernannte den Radislav zum Herzog von Halitſch. Nachmals ſollen die ungariſchen Könige dieſem Lande einheimiſche ruſſiſche Fürſten zu Regenten gegeben; unter Bela IV. und Stephan V. aber ſoll es Ungarn auf gleiche Weiſe wie Dalmazien und Kroazien zugehört und gehorcht haben. Es werden verſchiedene Zeugniſſe und Beweiſe beigebracht, daß Halitſch und Wladimir auch den ungariſchen Königen Ladislaus IV. und Ludwig dem Großen zugehört habe. Der letzte trat Rothrußland 1352 an den polniſchen Kaſimir unter der Bedingung ab, daß wenn Kaſimir männliche Erben bekäme, Rothrußland gegen hunderttauſend ungariſche Gulden an Ungarn zurückfallen, wenn er aber ohne männliche Erben ſein Leben beſchlöſſe, Rothrußland ohne Erlegung einer Summe Geldes wieder an Ungarn kommen, und König Ludwig die polniſche Krone erlangen ſolle. Das letzte geſchah 1370, und König Ludwig gab Rothrußland an Ungarn zurück, worauf demſelben ein Statthalter vorgeſetzt wurde. Ludwig ſtarb 1382 und hinterließ zwo Töchter, von welchen Maria, die älteſte, Königin von Ungarn, und Hedwig, die

jün-

jüngere, Königin von Polen wurde. Jene vermählte ſich mit Sigismund, welcher die Regierung von Ungarn übernahm, dieſe entriß auf Antrieb des Jagello, Großherzogs von Litauen, der Krone Ungarn Rothrußland und Podolien. Von dieſer Zeit an blieben dieſe Länder bei Polen, und die Könige von Ungarn führten nur Titul und Wappen von Galizien und Lodomerien. Endlich machte die Kaiſerin Königin Maria Thereſia ihre in einer beſondern Schrift ausgeführte Anſprüche auf dieſe Länder, geltend, und nahm dieſelben 1772 in Beſitz, ſie wurden ihr auch 1773 von dem Könige und der Republik Polen förmlich und feierlich abgetreten, und 1776 wurden die Gränzen völlig beſtimmt und feſtgeſetzt. Sie vereinigte aber Galizien und Lodomerien nicht wieder mit Ungarn, ungeachtet die Stände dieſes Reichs ſolches verlangten, ſondern ſie erklärte dieſelben für einen beſondern Staat.

§. 6. Die Kaiſerin Königin Maria Thereſia hat Galizien und Lodomerien in ihrem Titul nach Slavonien, und alſo zuletzt unter den Königreichen geſetzt. Das Wappen von Galizien, ſind zwei goldene Kronen im rothen Felde, und das Wappen von Lodomerien, iſt ein blauer Schild mit 2 Quer-

bakken, welche mit rothen und weißen Vierecken beſetzt ſind.

§. 7. Der Stadthalter und die Landesregierung haben ihren Sitz zu Lemberg. Unter polniſcher Herrſchaft brachten dieſe Länder ein 1,936777 polniſche Gulden, und die Salzwerke 1,870000 Gulden, alſo überhaupt 3,800774 Gulden; als ſie aber an das Haus Oeſtreich kamen, wurden alte Einkünfte wieder hervorgeſucht, und die Einnahme ward durch 10,532745 polniſche Gulden vermehrt, ohne die Zölle, militäriſche Kontribuzion, und die auf die Erbgüter gelegte Abgabe von zwölf Prozent, zu rechnen.

§. 8. Bis itzt, da dieſes gedruckt wird, iſt dieſes Königreich in ſechs große Kreiſe abgetheilt, nämlich in den wielitſcher, pilsner, ſamborer, belzer, lemberger und halitſcher Kreis, und zwar alſo, daß von den fünf erſten jeder aus drei, der letzte aber aus vier Bezirken beſtanden hat; nun aber ſollen die ſechs großen Kreiſe aufgehoben, und die 19 Berzirke in eben ſo viel Kreiſe verwandelt, auch ſoll jedem ein Kreishauptmann nebſt den übrigen in den öſtreichiſchen Ländern gewöhnlichen Beamten vorgeſetzt werden. Ich kenne dieſe Bezirke oder Kreiſe noch nicht, ſondern nur jene ſechs große

Kreiſe, ja es ſind mir auch die Gränzen dieſer Kreiſe nicht gewiß genug bekannt, daher in der folgenden Abtheilung vermuthlich verſchiedene Fehler ſind, denen künftig abgeholfen werden muß.

I. Der wielitſchker Kreis. Er begreift einen Theil der ehemaligen krakower Woiwodſchaft, nebſt dem Herzogthum Auſchwitz. Von dem pilsner Kreiſe wird er durch die Biala geſchieden.

1. Wieliczka, (Wielitſchka) eine Stadt mit einem berühmten Salzbergwerk, in einem Thal, eine Meile von Krakau. Die Stadt iſt nicht nur ganz untergraben, ſondern es reichen auch die Gruben auf jeder Seite noch einmal ſo weit hinaus, als ſie groß iſt. Sie erſtrecken ſich von Morgen gegen Abend auf 600, von Mittag gegen Mitternacht auf 200, und in der größten Tiefe auf 80 Lachter, die Lachter zu 5 Dresdner Ellen oder 10 Fuß gerechnet. Es hört aber damit das Salz noch nicht auf, ſondern geht noch immer in der Tiefe, und in der Länge nach Morgen und Abend, man weiß nicht wie weit, fort; in der Breite aber hat es ſeine Gränze. Der Schächte ſind itzt zehn, und das ganze Salzgebirge iſt inwendig durchaus ohne Quellen. Die Gänge oder Strecken unter der Erde ſind ſehr geräu-

räumig; in vielen finden ſich hin und wieder Altäre und Kapellen, die in das Salz oder feſte Gebirge gehauen ſind, und darin bei einem Kruzifix, oder anderm Gedächtnißbilde eines Heiligen, beſtändig ein brennendes Licht unterhalten wird. Die Oerter, wo das Salz ausgehauen worden, oder noch ausgehauen wird, nennen ſie Kammern; und einige davon ſind ſo groß, daß gar füglich eine große Kirche darin ſtehen könnte; andere ſind Magazine, entweder für die Fäſſer mit Salz, oder zum Heu für die Pferde, und noch andre ſind Ställe, darin nach Beſchaffenheit der Arbeit in der nächſten Gegend zehn bis funfzehn Paar Pferde beiſammen ſtehen. In einigen Kammern, wo vordem Waſſer geſtanden, ſind die Wände und der Fußboden mit vielen tauſend Salzkriſtallen, die manchmal ein halb Pfund und mehr wiegen, über und über beſetzt, welches, wenn viel Licht an dergleichen Oerter kömmt, ungemein ſchön anzuſehen. In einigen ſind zur Unterſtützung des Gebirgs ſtarke Pfeiler von Salz gelaſſen. Das Salz liegt oben in großen unförmlichen Klumpen, aus welchen Würfel von 30, 40 bis 50 Ellen gehauen werden könnten, unten aber iſt Flötzwerk Die ſchlechteſte und wohlfeilſte Art iſt das ſogenannte Zielona, das iſt, Grün-

ſalz, welchen Namen es vermuthlich daher erhalten, weil grauer Berg oder Letten mit eingemiſcht iſt, und daher einigen grünlich geſchienen hat. Es beſteht aus lauter Salzkriſtallen von verſchiedener Größe. Eine reinere und theurere Art iſt das Szybikowa, und die dritte Gattung, Kriſtallenſalz, oder Sal gemmae, findet ſich in kleinen Stücken mit dem Gebirge vermengt, wovon es abgelöſet wird, da es denn allemal entweder in Würfel, oder in rechtwinklichte Prismata ausfällt; zum Verkauf wird dergleichen nicht ausgearbeitet. Die Farbe der Salzſteine iſt dunkelgrau mit gelb untermengt. Man hat zwar aus der Sole, welche ſich in den Gruben ſammelt, bis 1724 Salz geſotten, nach der Zeit aber ſind die Siedereien zur Erſparung des Holzes unterlaſſen worden. Es finden ſich im Salz ſowohl als im Gebirge einzelne Stücken ſchwarz Holz, manchmal wie ſtarke Aeſte eines Baums, welches das gemeine Volk für das Vieh braucht. Die Entdeckung des Salzes ſoll ungefähr 1251 geſchehen ſeyn, und zwar ſoll man es zuerſt in Bochnia, einige Zeit darauf aber in Wielitſchka gefunden haben. 1644 und 1696 iſt durch Verſehen Feuer in die Gruben gekommen, wel-

ches

ches lange gebrannt hat. In der Stadt iſt ein Gymnaſium.

2. Bochnia, eine auch ihrer Salzbergwerke wegen berühmte Stadt, welche zu der Zeit, als die daſigen Salzgruben zuerſt entdeckt wurden, nämlich 1251, nur noch ein Dorf war. Nicht weit von derſelben fließt der kleine Fluß Raab, der in die Weichſel fällt. Die Stadt hat rings umher Berge und Hügel. In derſelben iſt ein Gymnaſium. Die Bochnier Salzgruben machen nur einen langen und ſchmalen Strich aus, der ungefähr 75 fünfelligte Lachter von Mittag nach Mitternacht breit, 1000 von Morgen nach Abend lang, die größte Tiefe aber 100 und etliche 20 iſt. Das Salzgebirge fängt ſich ſogleich mit Flötzwerk an, und das Salz liegt darin auch alles gangweiſe. Das Salz iſt noch etwas feiner, als das zu Wielitſchka, inſonderheit wenn man tiefer hinunter kömmt; es wird alles klein gehauen, und in Fäſſer geſchlagen. Man findet ſchwarze Stücken zertrümmert Holz unter dem Salz. So weit als das Salz geht, iſt alles dermaſſen trocken, daß es ſtiebt. Man trifft hier auch Alabaſter an.

3. Niepolonice oder Niepolomice, eine kleine Stadt, nicht weit von der Weichſel.

4. Uszcza, (Uſchtſcha) oder Uyſcie, eine kleine Stadt an der Weichſel.

5. Brzyſk oder Brzeſk, eine kleine Stadt.

6. Woynicz, (Woinitſch) ein Städtchen am Fluß Dunajetz, 9 Meilen von Krakow.

7. Zakliczyn, (Saklitſchin) eine Stadt.

8. Czechow, (Tſchechow) oder Czchow, (Tſchchow) eine Stadt.

9. Wysznica, (Wiſchnitza) oder Wisnicz, (Wisnitſch) eine Stadt.

10. Ilmanow, eine kleine Stadt.

11. Sandek, oder Nowy-Sandek, auch Sandecz, (Sandetſch) eine Stadt am Fluß Dunajetz, in welcher eine Kollegiatkirche iſt.

12. Stary-Sandek, (Alt-Sandek) eine kleine Stadt, in welcher eine Abtei Prämonſtratenſerordens iſt.

13. Tylicz, (Tilitſch) eine kleine Stadt.

14. Piwniczna, (Piwnitſchna) eine kleine Stadt.

15. Kroſienko und Czorsztyn, (Tſchorſchtin) kleine Städte.

16. Nowytary, eine kleine Stadt.

17. Mszana, (Mſchana) und Jordanow, kleine Städte.

18) Sczyrzec, (Stſchirſetz) oder Szczyrzec, (Schtſchirſetz) eine Stadt, in welcher eine Abtei Ziſterzienſerordens iſt.

19. Dob-

19. Dobczyce, (Dobtſchitze) und Myslenice, kleine Städte.

20. Skawyn, eine Stadt.

21. Tyniec, (Tinietz) ein Städtchen mit einer Abtei Benediktinerordens. Dieſe iſt eines der vornehmſten Klöſter im Lande, und deſſelben Abt beſtändiger Kanonikus zu Krakau. Der polniſche König Kaſimir I. hat es 1046 angelegt, und die Vorzüge deſſelben beſtehen vornehmlich in den gelehrten Uibungen der Mönche in demſelben. Es gehören demſelben 5 Städte und 100 Dörfer. Der Abt Derslaw hat es nach vielen erlittenen beſchwerlichen Zufällen wieder in guten Stand geſetzt, Milezki aber ſeine Bibliothek und ſein mathematiſches Kabinet dazu verehret.

22. Landskorona, Landskron, eine Stadt, über welcher ein Schloß auf einem Felſen liegt.

23. Kalwarya, Mons calvariae, iſt der Name zweier Flecken, die auf eben ſo viel Bergen gegen einander über liegen, und dahin gewallfahrt wird.

24. Oswiecimſkie Xziestwo, das Herzogthum Oswiecim oder Auſchwitz, darunter auch das Herzogthum Zator begriffen wird, iſt von der Woiwodſchaft Krakow, von Schleſien und Ungarn eingeſchloſſen. Es hat vor

Alters zum krakauiſchen Gebiet gehört, bis der polniſche Herzog Kaſimir es 1179 ſeines jüngſten Bruders Wladiſlaw jüngſtem Sohn Mieciſlaw, Herzog von Oberſchleſien, oder Oppeln, Ratibor, Teſchen und Troppau, gegeben. Deſſelben Nachkommen Johannes, Dom Scholaſtikus zu Krakow, bekam es zum Erbtheil, und nennte ſich einen Herzog von Oswiecim. Dieſer bekannte ſich, nach dem Beiſpiel der meiſten ſchleſiſchen Fürſten, 1327 für einen Vaſallen Johanns Königs zu Böheim und Polen, und nennet in der darüber ausgefertigten Urkunde die Stadt Oswiecim, das Schloß Zator, und die Städte und Marktflecken Kant, Zips, Wadowicz und Spinowicz, als Oerter des Landes Oswiecim, welches er und ſeine Erben und Nachfolger vom gedachten Könige zu Lehn trage und tragen ſollten. Er ſtarb aber ohne Erben, und Oswiecim kam wieder an den Herzog zu Teſchen und Großglogau. Es hatte hierauf aus dieſem Hauſe einen Prinzen zum beſondern Herzog bis auf Januſſium, welcher von dem polniſchen Könige Kaſimir IV. bekriegt wurde, weil er Polen hatte ausplündern helfen, und ſich genöthigt ſah, ſein Herzogthum Oswieczim 1456 an gedachten König Kaſimir und an die polniſche Krone für 50000 Mark breiter

ker pragiſcher Groſchen, 48 Stücke auf eine Mark gerechnet, zu verkaufen. In der darüber abgefaßten Urkunde werden die Oerter, welche zu dem Herzogthum gehören, folgendermaſſen angegeben: Die Städte Oswiecim und Kant, die Dörfer Bielany, Lauki, Babicze, Lipnik, Oſyek, Brzeſcye, Monowicze, und Duvory, und die adelichen Dörfer Alt- und Neu-Polanka, Wloſyenicza, Poramba, Grodczyecz, Sparovicze, Nidek, Vitkovicze, Glabovicze, Bulovicze, Czanieze, Malecz, Czacuga, Nowawyeſcz, Rovziny, Sbroſkovice, Brzezinka, Rayſko, Francyſkovicze, Przecyeſſyn, Skiedcziey, Vithkovice, Vilamowice, Helznarovice, Bnyakow, Dzvekoſſe, Mikluſſovice, Piſſarovice, Halenow, Bijertolovice, Komorovice, Zebraca, Reſtvina, Rabkovice, Staravyeß, Januſſovice, Tharmaſſy. Eben dieſer Herzog Januſſius verkaufte 1494 an den polniſchen König Johann Albrecht und an die Krone Polen auch das Herzogthum Zator für 80000 ungariſche Goldgulden, der König aber machte ſich anheiſchig, dem Herzog und deſſelben Gemahlin auf lebenslang jährlich 200 Mark gemeiner Münze und 16 Fäſſer Salz zu geben; es ſollte auch das Herzogthum erſt nach beider Eheleute Tode in des Königs und der Republik Gewalt

kommen. In der über dieſen Kauf und Verkauf ausgefertigten Urkunde werden als Zugehör des Herzogthums das Schloß und die Stadt Zator Flecken und Dörfer genannt. Es ſind aber die angeführten Urkunden in Sommersbergs ſileſiacarum rerum ſcriptoribus T. I. pag. 807–813 zu finden. Endlich hat König Sigismund Auguſt 1564 beide Herzogthümer zu einem Körper, und dieſe genauer mit Polen verbunden, auch die Einwohner derſelben, mit Vorbehalt ihrer Gewohnheiten, den übrigen Einwohnern des Reichs gleich gemacht.

1) Oswiecim oder Oswieczyn, (Oswietſchin) Auſchwitz, die Hauptſtadt des Landes, unweit welcher der Fluß Sola fließt, der ſich mit der Weichſel vereinigt.

2) Kenty, Kant, eine kleine Stadt.

3) Biella, ein Städtchen an der ſchleſiſchen Gränze.

4) Zywiec, (Siwietz) ein Städtchen.

5) Bärwald, ein Städtchen.

6) Wadowice, ein Städtchen.

7) Zator, eine Stadt am Fluß Skawa, der in die Weichſel fließt.

II. Der pilsner Kreis. Er begreift Stücke der ehemaligen Woiwodſchaften Krakow, Sandomir, und Rothrußland, und enthält

1. Send-

1. Sendziszow, (Sendſiſchow) die Kreis-ſtadt.

2. Dembica, oder Denbica, eine Stadt.

3. Robczyce, (Robtſchitze) eine Stadt.

4. Czucz, (Tſchutſch) oder Szucz, (Schütſch) eine kleine Stadt.

5. Wielopole, eine kleine Stadt.

6. Strzyszow oder Strziszow, eine offene Stadt.

7. Fryszlak, oder Wryslak, eine offene Stadt.

8. Brzoſtek, eine offene Stadt.

9. Kolaczyce, (Kolatſchitze) eine offene Stadt.

10. Jaslo, eine offene Stadt.

11. Dembowiec, (Dembowietz) eine offe-ne Stadt.

12. Smigrod, oder Nowy-Smigrod, eine offene Stadt.

13. Dukla, eine offene Stadt.

14. Jasliska, oder Jaslin, eine offene Stadt.

15. Biecz, Bietſch, eine Stadt.

16. Babowia, oder Bobowa, eine offene Stadt.

17. Czeszkowice, (Tſcheſchkowitze) oder Cieszkowice, eine offene Stadt.

18. Tychow, oder Tuchow, eine offene Stadt.

19. Pilz-

19. Pilzno, eine Stadt am Fluß Wisloka.

20. Tarnow, eine Stadt, in welcher 1777 ein Biſthum für den Landſtrich, welcher ehedeſſen unter dem Biſchof zu Krakow geſtanden hat, errichtet worden.

21. Die offenen Städte Zabno, Danbrowa, oder Dombrowa, Radomysl, Szczucin, (Schtſchutzin) an der Weichſel, Przedslaw, oder Przeclaw, Zochow und Mielec, (Mieletz) die drei letzten am Fluß Wisloka.

22. Baranow und Dzikow, offene Städte an der Weichſel.

23. Roswadow und Rudnik, offene Städte am Fluß San.

24. Kolbuszow, (Kolbuſchow) eine offene Stadt, mit einem 1769 von den Konföderirten zerſtörten fürſtlich lubomirſkiſchen Schloß.

25. Rzeszow, (Rſeſchow) und Glogow, offene Städte.

III. Der belzer Kreis, welcher Stücke der Woiwodſchaft Belz, des Landes Chelm, und der Woiwodſchaften Lublin, Sandomir und Rothrußland begreift.

1. Belz, die Kreisſtadt.

2. Krystyanpol und Sokal, beide am Bug, Strojanow, oder Stojanow und Tartakow, Städte.

3. Wa-

3. Warenz und Krylow am Bug, offene Städte.

4. Horodla, oder Horodlo, eine Stadt.

5. Rubieszow, (Rubieſchow) eine Stadt.

6. Grabowiec, (Grabowietz) ein Flecken.

7. Stary-Zamoſc und Nowy-Zamoſc, (Samoßtz) zwei Städte, von welchen die letzte beträchtlicher iſt, als die erſte.

8. Sczebrzeszyn, (Stſchebrſeſchin) Krasnobrod und Jozefow oder Jozefowek, offene Städte.

9. Franpol, oder Fronepol, und Bilgoray, offene Städte.

10. Zaklikow und Radomysl, Städte, die letzte nicht weit von dem Bug.

11. Ulanow, eine offene Stadt am Bug.

12. Krzeszow, (Krſeſchow) und Tarnogrod, offene Städte.

13. Tomaszow, (Tomaſchow) Lubica, Potylice, oder Potylicz, (Potilitſch) Städte.

14. Leszczow, (Leſchtſchow) und Huwnow, Städte.

15. Lubaczew, (Lubatſchew) eine Stadt.

16. Moſty, eine offene Stadt.

17. Buſk, eine Stadt am Bug.

18. Witkow, Radzichow, Strumilcze, (Strumiltſche) Szczurowice, (Schtſchurowitze) und Lezenow, oder Lesniow, Städte.

19. Bro-

19. Brody, eine Stadt, welche, als ſie noch zu Polen gehörte, der Mittelpunkt des Handels zwiſchen Polen und der Türkei war.

20. Podkamien, eine offene Stadt.

21. Oleſko, oder Oleckow, (Oletzkow) eine offene Stadt.

IV. Der ſamborer Kreis, welcher aus einem Theil der ehemaligen Woiwodſchaft Rothrußland beſteht.

1. Sambor, die Kreisſtadt, welche am Dnieſtr liegt, und ein Schloß hat.

2. Stare Miaſto, (d. i. Altſtadt) eine offene Stadt am Dnieſtr.

3. Stara Sul, oder Stare Siolo, eine kleine Stadt.

4. Drohobycz, (Drohobitſch) eine Stadt.

5. Woloyczyce, (Woloitſchitze) Mikolajow, und Rozdol, offene Städte.

6. Zydaczew, (Sidatſchew) eine Stadt am Fluß Skip, der ſich unterhalb derſelben mit dem Dnieſter vereiniget. Das Schloß liegt auf einem hohen Hügel.

7. Podhorce, oder Podgorcze, (Podgortſche) ein Flecken.

8. Stryi, eine Stadt.

9. Drohobycz, (Drohobitſch) eine Stadt.

10. Szkole, (Schkole) oder Skale, eine kleine Stadt am Fluß Skip, mit einem Schloß.

11. Tur=

11. Turka, auf der folinſchen Charte Kurſka, eine kleine Stadt.

12. Dnieſtrzyk, entweder ein Flecken oder Dorf, bei welchem die Quellen des Dieſter auf einem Berge ſind.

13. Wola, eine offene Stadt.

14. Bialygrod, eine Stadt.

15. Nowotonce, auf der folinſchen Charte Nowobarze, eine offene Stadt.

16. Romanow, eine offene Stadt.

17. Krosno, Kroſſen, eine bemauerte Stadt, zwiſchen den Flüſſen Inſiolda und Wisloka, in welcher die ungariſchen Weine und andern Waaren niedergelegt werden. Es iſt hier ein ehemaliges Jeſuiterkollegium.

18. Brzozow, und Mrzyglud, am Fluß San, Städte.

19. Sanok, eine Stadt am Fluß San, über welcher auf einem Hügel ein Schloß ſteht.

20. Liſko, oder Kiſko, und Uſtrzyki, oder Uſtryki, Städte.

21. Chyrow, oder Ghirow, Dobromyle, Felsztin, (Felſchtin,) Nowemiaſto, Rubotieze, (Rubotitſche,) Krokienice, und Huſakow, Städte.

22. Przemisl, Premislia, eine Stadt in einer fruchtbaren Gegend am Fluß San, jenſeits deſſen auf einem hohen Felſen ein Schloß ſte-

ſtehet. Es iſt hier ein römiſchkatoliſcher und ein griechiſcher Biſchof, jener ſteht unter dem Erzbiſchof zu Lemberg, und dieſer iſt auch mit der römiſchen Kirche vereinigt: auch iſt hier ein ehemaliges Jeſuiter-Kollegium.

23. Kraſiczin, (Kraſitſchin) eine Stadt am Fluß San.

24. Moſkiſka, eine kleine Stadt.

25. Die Städte, Krzywce am San, Dubiecko, (Dubietzko) oder Bubiczko, (Bubitſchko) am San, Biſcz (Biſch) oder Biſciza, (Biſchitza) Dynow, am San, Niebylec, (Niebiletz) oder Nowylic, (Nowilitz) und Tyczyn, (Tytſchin) am Wisloka.

26. Jawornik oder Jewornik, Lancut, (Landshut) Kanczyga, (Kantſchliga) oder Kanczuk (Kantſchuk) und Wengierka, Städte.

27. Jaroslaw, eine Stadt am Fluß San, in welcher ein ehemaliges Jeſuiter-Kollegium iſt.

28. Przeworſk, eine Stadt auf einem Hügel Mleczka.

29. Lezanſk und Sieniawa am San, offene Städte.

V. Der lemberger Kreis, zu welchem ein Stück von Rothrußland gehört.

1. Lwow, Lemberg, Leopolis, die Hauptſtadt des Reichs, am Fluß Peltew, wel-

welche groß, mit Mauern, Wall, Bollwerken und Graben befeſtigt, auch mit Hügeln und Bergen, von welchen man ſie überſehen kann, umgeben iſt. Sie iſt der Sitz des Statthalters, der Landesregierung, eines römiſchkatholiſchen Erzbiſchofs, eines griechiſchen Biſchofs und armeniſchen Erzbiſchofs, welche beide mit der römiſchen Kirche vereinigt ſind, eines griechiſchen Studii theologiae ſpeculatiuae, Collegii pontificii clericorum regularium Theatinorum, ſ. Sedis apoſtolicae in regno Poloniae Miſſionariorum, eines Gymnaſii academici, ehemaligen Jeſuiterkollegii, und Collegii nobilium. Sie hat zwei Schlöſſer, eines innerhalb und eines außerhalb der Mauern, welches letzte auf einem hohen Berge liegt, und kann ſich des befeſtigten Barfüſſerkloſters anſtatt einer Zitadelle bedienen. Außer der prächtigen Kathedralkirche, giebt es hieſelbſt noch verſchiedene andere Kirchen, darunter auch eine ruſſiſche und eine armeniſche iſt, reiche Klöſter, unter welchen ſich das Dominikanerkloſter am meiſten hervorthut, darin ein Marienbild verehret wird, und zwei Judenſchulen. Bis 1773 ſind hieſelbſt die Kontrakte des polniſchen Adels am heil. Dreikönigtage gehalten, in dieſem Jahr aber nach Dubno verlegt

worden, wodurch die Stadt einen groſzen Theil ihrer Nahrung verloren hat. Sie treibt ſtarken Handel. Die Einwohner ſind aus verſchiedenen Nazionen vermiſcht. Das hieſige katholiſche Erzbisthum, iſt 1361 oder 62 errichtet, 1375 nach Halitſch verlegt, 1416 aber ſchon hier wieder geweſen. 1656 wurde die Stadt von den Ruſſen und Koſaken zwei Monate lang vergeblich belagert; 1672 ſtund ſie eine Belagerung von den Türken aus, die ſie endlich mit 80000 Thalern abkaufte, und 1704 wurde ſie vom ſchwediſchen Könige Karl XII. durch Sturm und mit dem Degen in der Fauſt erobert, da ſie vorher noch nie erobert worden war.

2. Jariczow, (Jaritſchow) Wulichow, Moſty und Kulikow, offene Städte.

3. Zolkiew, oder Zulkiew, eine Stadt.

4. Magierow, eine offene Stadt.

5. Rawa Ruſka, (Ruſſiſch Rawa) und Niemirow, Städte.

6. Czeszanow, (Tſcheſchanow) eine offene Stadt.

7. Holoszew, (Holoſchew) und Wielkiſze, (Wielkiſche) oder Wielkiszce, (Wielkiſchce) Städte am Fluſz Tenſe.

8. Jaworow, oder Gaworow, Pluchow und Janow, offene Städte.

9. Wisznia, (Wiſchnia) Grudek, oder Gorodek, Rucka, (Rutzka) oder Ruſka, Komarno, oder Kamorna, an einem See, und Szczyrzec, (Schtſchirſetz) offene Städte.

10. Wybranowka, Bubrka, oder Bobrka, Mikolajow, Jaryczow, (Jaritſchow) Gliniany, Marianow, Bialykamien, Zloczow, (Slotſchow) mit einem Kollegio der P. P. piarum ſcholarum, und Saſow, offene Städte.

11. Zborow, (Sborow) eine Stadt, bei welcher 1649 zwiſchen den Polen auf einer, und zwiſchen den vereinigten Koſaken und Tatarn auf der andern Seite, ein ſcharfes Gefecht zum Nachtheil der letzten vorfiel, die 10000 Mann einbüßten, den Tag darauf aber ein Vergleich getroffen wurde.

12. Pomorszany, (Pomorſchani) oder Pomorcany, eine offene Stadt.

13. Swirsz, (Swirſch) eine offene Stadt.

14. Berczdowce, (Bertſchdowce) auf der folinſchen Charte Berdowice, eine offene Stadt.

15. Chorodow, auf der folinſchen Charte Radorko, eine offene Stadt.

16. Kniehince, auf der folinſchen Charte Kniacinicz, (Kniatzinitſch) eine offene Stadt.

17. Rohatyn, eine offene Stadt.

18. Podkamien, eine offene Stadt.

19. Firlejow, auf der folinſchen Charte Urlejew, eine offene Stadt.

20. Dunajowce, oder Dunajow, eine offene Stadt.

21. Narajow, auf der folinſchen Charte Najerow, eine offene Stadt.

22. Brzezany, oder Brezany, eine offene Stadt.

23. Kozowa, auf der folinſchen Charte Jalſowa, eine offene Stadt.

24. Kozlow, eine offene Stadt.

25. Ozerna, eine offene Stadt.

26. Zalozec, (Saloſetz) auf der folinſchen Charte Zaloſce, eine kleine Stadt.

27. Zbaraz, eine Stadt, der Hauptort eines Herzogthums. 1649 hatten hier die Polen ein Lager, in welchem ſie von den Koſaken und Tatarn eingeſchloſſen wurden, und große Noth ausſtunden.

28. Tarnopol, eine Stadt.

29. Skalat, eine Stadt.

30. Grzymalow, eine Stadt.

31. Mikulenice, eine offene Stadt.

32. Struszow, oder Struſow, eine offene Stadt.

33. Trenbowla, eine Stadt.

VI. Der

VI. Der halitſcher Kriis. Unter polniſcher Herrſchaft, hieß er Halicka Ziemia, das Halitſcher Land. Hieher gehört

1. Halicz, (Halitſch) Galitſch, Halicia, Galicia, die vormalige Hauptſtadt des davon benannten Landes, welche vor Alters groß und berühmt war, aber ihr voriges Anſehn verloren hat. Sie hat Salzquellen, aus deren Soole Salz geſoten wird. 1375 wurde das lembergiſche Erzbisthum hieher verlegt, es war aber 1416 ſchon wieder zu Lemberg.

2. Mariampol, auf der zannonyſchen; Magnapol, auf der foliniſchen Charte, eine Stadt am Dnieſter.

3. Uſcie, oder Uſzcza, eine Stadt am Dnieſter.

4. Zawalow, eine Stadt.

5. Podhaice, eine Stadt.

6. Katolniki, eine offene Stadt.

7. Buszowiec, (Buſchowietz) eine Stadt.

8. Bursztyn, (Burſchtin) eine offene Stadt.

9. Martinow, ein kleine Stadt am Dnieſtr.

10. Zurawo, (Zurau) eine offene Stadt am Dnieſter.

11. Sokolow, eine offene Stadt.

12. Bolechow, eine offene Stadt.

13. Dulino, eine offene Stadt.

14. Rozniatow, eine offene Stadt.

15. Holin, eine offene Stadt.

16. Woynilow, eine offene Stadt.

17. Kalusza, eine offene Stadt.

18. Jeſupol, eine kleine Stadt am Dnieſter.

19. Tlomacz, oder Plomacze, eine Stadt.

20. Tyszmienica, (Tiſchmienitza) oder Tyszmilnica, eine offene Stadt.

21. Stanislawow, eine Stadt.

22. Liſice, eine offene Stadt.

23. Bohoraczany, (Bohoratſchani) oder Boroczny, (Borotſchni) eine Stadt am Fluß Byſtrica.

24. Siedlinow, oder Sieldynaw, eine offene Stadt.

25. Nadoworne, oder Nadworna, eine offene Stadt.

26. Skit, ein Flecken.

27. Telatyn, oder Delyatin, eine offene Stadt am Pruth.

28. Mikuliczyn, (Mikulitſchin) eine offene Stadt am Pruth.

29. Czarnagora, (Tſcharnagora) oder Zarnogora, eine offene Stadt am Fluß Czarna, welcher ſich mit dem nicht weit von hier im Gebirge entſpringenden Fluß Pruth vereinigt.

30. Korſow, eine offene Stadt am Fluß Rybnica.

31. Kuty, eine offene Stadt.

32. Piſtyn, ein offene Stadt.

33. Kosmacz, (Kosmatſch) oder Koſema-cze, (Koſematſche) eine offene Stadt.

34. Kolomea, oder Kolomya, und Zablotow, Städte am Pruth. In der erſten iſt eine Salzſiederei.

35. Sniatyn, eine Stadt am Pruth, und auf der Gränze der Bukowina. Sie iſt die Hauptſtadt in Pokuzia. 1768 wurde ſie von den Konföderirten geplündert und angezündet.

36. Gwordziec, eine offene Stadt.

37. Kamionka, eine offene Stadt.

38. Obertyn und Horodenka, offene Städte.

39. Alenia, eine offene Stadt.

40. Wisniowczyk, (Wisniowtſchik) eine offene Stadt.

41. Buczacz, (Butſchatſch) eine Stadt.

42. Barysz, (Bariſch) oder Baryſk, eine kleine Stadt.

43. Potok, ein Städtchen.

44. Janow, eine Stadt am Fluß Seret.

45. Budzanow, eine Stadt am Fluß Seret.

46. Czonſtkow, oder Czortkow, eine Stadt am Fluß Seret.

47. Jaslowiec, (Jaslowietz) eine Stadt.

48. Czerwonogrod, (Tſcherwonogrod) eine Stadt.

49. Uszczeczka, (Uſchtſchetſchka) eine Stadt

50. Zaleszczyki, (Saleſchtſchiki) eine Stadt am Dnieſter.

51. Grodek, oder Grudek, eine Stadt am Dnieſter.

52. Korolowka, eine Stadt.

53. Borszowka, (Borſchowka) oder Porzewka, eine Stadt.

54. Probozna, auf der zannonyſchen; Probczyn, (Probtſchin) auf der folinſchen Charte, eine Stadt.

55. Choroſtkow, ein Flecken.

56. Uſiatyn, eine Stadt am Fluß Sebrawce.

57. Skala, ein Flecken an eben demſelben Fluß.

58. Dzwinogrod, ein Städtchen am Dnieſter.

59. Zwaniec, (Swanietz) eine Stadt am Dnieſter, gegen Choczim in der Moldau, über.

Anmerk. Der kleine Fluß Sebrawce, oder Sobrucze, nun Podorze genannt, macht die öſtliche Gränze von Galizien und Lodomerien von dem Bog an bis zum Dnieſter, und fällt eine Meile unterhalb Choczim in den Dnieſter. Man hat ihm den Namen Podorze gegeben, weil der in der zannonyſchen Charte alſo genannte Fluß, den man in dem öſterreichiſchen Manifeſt von 1772 zur Gränze angenommen hatte, ſich nachher unter dieſem Namen nicht finden wollte, da man denn dieſen weiter nach Oſten zu fließenden Fluß mit dem Namen Podorze belegte.

Das
oſchmaniſche Reich
in
Europa.

Einleitung in den Staat.

§. 1.

Das oſchmaniſche Reich in Europa, wird theils auf Charten von Ungarn und vom Donauſtrom, theils auf beſondern Charten vorgeſtellet, als von Jaillot 1700, Boudet 1755 und Janvier 1760. Merkator und Blaeuw haben zuerſt das ganze oſchmaniſche Reich in allen 3 Erdtheilen auf eine Charte gebracht. Sanſon verbeſſerte dieſelbige und theilte die Länder dieſes groſſen Reichs in ihre Statthalterſchaften ab. Seine Charte haben Viſſcher, Jaillot, Moll, Schenk, Seutter, Kovens und Mortier, Ottens, und andre nachgeſtochen, Johann Michael Franz aber hat 1737 eine neue verzeichnet, und außer ſeinen eignen Unterſuchungen, alles dasjenige, was er bei dem de l' Jsle und Haſe gewiſſes und ausgemachtes gefunden, mit zum Grunde gelegt. Man findet ſie im homanniſch-haſiſchen

ſiſchen Geſellſchaftsatlas; ſie wird auch beſonders verkauft. Von einzelnen Ländern des oſchmaniſchen Reichs giebt es auch Charten, welche hernach vorkommen werden. Es hat auch Ibrahim Effendi, einige dieſer Charten in türkiſcher Sprache nachgeſtochen, und zu Konſtantinopel in ſeiner Buchdruckerei herausgegeben.

§. 2. Das oſchmaniſche Reich beſteht aus europäiſchen, aſiatiſchen und afrikaniſchen Ländern. Ich beſchreibe hier nur die europäiſchen; will aber doch eine Einleitung in den ganzen oſchmaniſchen Staat geben.

§. 3. Das oſchmaniſche Reich in Europa, iſt ein Theil des ehemaligen morgenländiſchen römiſchen Reichs, und gränzet heutiges Tages gegen Morgen an das aſowſche Meer, ſchwarze Meer, und den Archipelagus, gegen Mittag an das mittelländiſche Meer, gegen Abend an das adriatiſche Meer, und an das raguſaniſche, venezianiſche und ungariſche Dalmazien, gegen Mitternacht an das ungariſche Kroazien, Slawonien, Ungarn, Siebenbürgen, das polniſche und ruſſiſche Reich. Alle dazu gehörige Länder, jedoch die Krim mitgerechnet; werden ungefähr 10544 geograpiſche Quadratmeilen betragen.

§. 4. Die Luft iſt zwar geſund, es wird aber aus Egypten die Peſt oft hieher gebracht, welche zu Konſtantinopel manchmal den fünften Theil der Menſchen aufreibt; allein, ſowohl der Lehrſatz der Oſchmanen von dem Verhängniſſe, als die Gewohnheit, iſt die Urſache, daß ſie nicht viel daraus machen, wie wohl unterſchiedene jetzt den Chriſten nachahmen, und ſich zur Zeit der Peſt, ſo viel möglich iſt, von andern abſondern, ohne doch ihre öffentlichen Geſchäfte zu verabſäumen. Alle Landſchaften haben einen fruchtbaren Boden, doch eine mehr als die andere, daher der Ackerbau und die Viehzucht ſehr vortheilhaft und einträglich iſt, und jährlich eine ungemein große Menge von allerlei vortrefflichen Landesfrüchten durch die Schiffe abgeholt und ausgeführt wird. Allein, ſeit Muhammed des dritten Regierung, iſt der Ackerbau, weil er mit Abgaben ſo ſtark beſchwert iſt, in ſolchen Verfall gerathen, daß der geringſte Miswachs eine Hungersnoth nach ſich zieht. Die Oſchmanen legen ſich faſt gar nicht darauf, ſehr wenige ausgenommen, ſondern er wird von den Chriſten beſorget. Für den beſten Wein in dieſem Staat, hält man den von Santorin und Malveſia. Die vornehmſten Flüße ſind die Save, Donau, der Dnieſter und Dnieper,

von welchen bei Ungarn und bei dem ruſſiſchen Reich gehandelt wird. Die Meere, an welche einige europäiſch-oſchmaniſche Landſchaften ſtoßen, und zum Theil darin liegen, ſind in der Einleitung von Europa ſchon beſchrieben worden.

§. 5. Die Anzahl der Einwohner des Landes, iſt in Anſehung ſeiner Größe und Güte viel zu geringe, und nimmt immer mehr ab, woran die Peſt, Vielweiberei, der Krieg, ein Menge der Abgaben, und Beläſtigung des gemeinen Mannes, und daher auch der ungefähr ſeit 1740 gewöhnliche und häufige Ausgang der Griechen, Armenier und Wlachen, in das benachbarte ruſſiſche, polniſche, ungariſche, venezianiſche und raguſaniſche Gebiet, und der aſiatiſchen Oſchmanen nach Perſien und zu den Tatarn, hauptſächliche Schuld ſind; daher man ſich nicht wundern darf, daß ſo viel Land ungebaut liegt. Gegenden, die ehedeſſen mit Dörfern angefüllt waren, ſind jetzt faſt ganz davon entblößt. Die ſtärkſte Entblößung des Landes findet man in der Walachei und Moldau, hingegen die zu nächſt um Konſtantinopel belegenen europäiſchen und aſiatiſchen Landſchaften, ſind am beſten angebaut und bewohnt, inſonderheit Romanien. Die Einwohner ſind von verſchiedener Art, nämlich

lich Oſchmanen und Tatarn, Griechen, Armenier, Albaner oder Jllyrier, Wlachen, und Völker ſlaviſchen Urſprungs. Der Juden iſt auch eine große Menge, inſonderheit zu Konſtantinopel und Salonichi. Die Oſchmanli oder die Oſchmanen, (Osmanen) werden unter uns gemeiniglich Türken genannt: allein, obgleich die alten Oſchmanen, ſo wie die Tatarn ein türkiſches Volk waren, und der Name Türk, als ein Ehrename angeſehen wurde, weil die Nazion, welche denſelben führte, ihren Urſprung von Türk, welcher der älteſte Sohn Japhets geweſen ſeyn ſoll, herleitete: ſo wollen doch die jetzigen Oſchmanen nicht mehr Türken heißen, weil die Perſer und andere einen Straßenräuber einen Türken nennen. Die Oſchmanen ſind zwar unter den Chriſten als Unmenſchen und Barbaren, als Faule und Ungeſchickte beſchrien; ſie ſind aber ſo ſchlimm und fürchterlich nicht, als man ſie ehedeſſen abgemalet hat; wenigſtens ſind die jetzigen Oſchmanen nicht ſo rauh und wild als ihre Vorfahren waren. Es giebt auch ehrliche und aufrichtige, gutthätige und liebreiche, mäßige und artige, fleißige und geſchickte Leute genug unter ihnen; oder, es ſind bei ihnen, ſo wie bei allen andern Völkern und Nazionen, Gute und Böſe mit einander vermiſcht.

Doch

Doch hält man die aſiatiſchen Oſchmanen für beſſer, als die europäiſchen, weil die letztern aus einem Miſchmaſch von urſprünglichen Oſchmanen, und von abtrünnigen Chriſten und Juden beſtehen. Es iſt auch nicht zu leugnen, daß die Oſchmanen die Europäer, und überhaupt die Chriſten ſehr gering ſchätzen und verachten, und eben deswegen mit dem Namen der Ungläubigen belegen. Drieſch ſagt, die Oſchmanen übertreffen alle andere Völker an Barmherzigkeit und Liebe gegen den Nächſten: und dieſes Zeugniß, welches viele andere Reiſebeſchreiber beſtätigen, iſt in ſofern richtig, daß die Oſchmanen wirklich eine gutthätige und milde Nazion ſind. Als öffentliche Zeichen ihrer Gutthätigkeit, werden die Haane, oder öffentlichen Herbergen, gerühmet, dergleichen bei den aſiatiſchen Völkern Kiervanſerai, das iſt, Pallaſt oder Haus für Reiſende, genennet wird, und man faſt in jedem Dörfchen findet. Ein Reiſender, von was für einer Religion und Nazion er auch iſt, kann ſich darin drei Tage ohne Bezahlung aufhalten, und in vielen wird ihm auch die Koſt umſonſt gereicht. Doch iſt nicht zu leugnen, daß die meiſten wenige Bequemlichkeit, Reinigkeit und Annehmlichkeit haben. Indeſ-

ſen ſtiften die Oſchmanen dergleichen Gebäu-
de ſehr gern, weil ſie dieſelben als ein Liebes-
werk, das Gott wohlgefällig iſt, anſehen.
Aus eben dieſer Urſache laſſen ſie auch Brun-
nen an den Landſtraßen, Brücken, und in
den großen Städten Seminaria und Schulen
zum Unterricht der Jugend anlegen. Ihre
Sklaven und Diener, deren Fleiß ihnen nütz-
lich iſt, halten ſie ſehr wohl, und oft beſſer,
als die Chriſten die ihrigen. Die erſten Jah-
re ſind für ſolche Leute die beſchwerlichſten,
inſonderheit, wenn ſie noch jung ſind, weil
die Oſchmanen ſie theils durch gute Worte,
theils durch Schärfe zu ihrem Glauben zu
bringen ſuchen: iſt aber dieſe Zeit überſtan-
den, ſo iſt die Gefangenſchaft nirgends erträg-
licher, als bei ihnen; und wenn ein Knecht
in einer Kunſt erfahren iſt, kann er mit der
Begegnung ſeines Herrn wohl zufrieden ſeyn.
Er muß aber ohne Lohn dienen, und bekömmt
nur Eſſen und Kleidung.

Was ſonſt die äußere Beſchaffenheit der
Oſchmanen anbetrifft, ſo ſind ſie mehrentheils
ſtarke und anſehnliche Leute, und können viel
vertragen, daher ſie ſich auch zum Kriege
gut ſchicken, wozu ſie ſich auch nach ihrer
Art von Jugend auf gewöhnen. Sie ha-
ben ihre beſondere Kleidung, Lebensart u. Ge-
wohnheiten. Sie beſcheeren nicht nur den

Kopf, ſondern die meiſten auch den Bart, laſſen aber den Knebelbart ſehr lang wachſen. Man hält dafür, daß es ſich für ehrbare Oſchmanen nicht ſchicke, den Bart ſchwarz zu färben, es thun ſolches aber die jungen Herren, welche ihre Schönheit erhöhen wollen, und viele Vornehme ſollen es auch thun, weil die ſchwarzen Bärte unter den Oſchmanen ſelten ſind. Der Turban, oder türkiſche Bund, welchen die Männer tragen, iſt das Unterſcheidungszeichen aller Stände der bürgerlichen Geſellſchaft, und giebt zu erkennen, wer einer ſey? Die Mitglieder des Divans erſcheinen in demſelben mit beſondern weißen Turbanen, die ſonſt niemand tragen darf, und die ſo groß ſind, als ein Schaff. Die Emire tragen grüne Turbane, welche Farbe für heilig gehalten wird. Die Kriegsleute haben welche von allerhand Farben, und die Seeſoldaten gemeiniglich ſchwarze. Die Kleider ſind lang und weit. Sie ſitzen, eſſen und ſchlafen nach morgenländiſcher Art auf dem Fußboden, und brauchen zu ihrer Bequemlichkeit Polſter, (Sofa) Matratzen und Teppiche. Weil ihnen der Wein verboten iſt, (§. 7.) ſo wenden ſie ſehr viel Geld an gute Brunnen, daher auch in ihren Ländern die beſten anzutreffen ſind, und zwar nicht nur in den Städten, ſon-

dern

dern auch auf dem Lande und an andern unbewohnten Oertern, damit die Reiſenden, und die, welche auf dem Felde arbeiten bei großer Hitze ſich erfriſchen können. Ihre gewöhnlichſte Begrüßung iſt, daß ſie das Haupt ein wenig neigen und die rechte Hand an die Bruſt legen; vor vornehmen Perſonen aber bücken ſie ſich ſo tief, daß ſie den Saum ihrer Kleider berühren und küſſen können. Die linke Hand behauptet in Kriegszeiten bei den Soldaten den Rang, bei den Staatsmännern und Fremden aber hat ſie dieſes Anſehn in Friedenszeiten nicht. Das weibliche Geſchlecht wird ungemein eingezogen und eingeſchränkt gehalten. Der Ort des Aufenthalts des Frauenzimmers, heißt Harem oder Haram, welches arabiſche Wort überhaupt eine heilige Sache, oder einen heiligen Ort, dazu nicht jedermann den Zugang hat, bedeutet, inſonderheit aber von den Wohnungen des Frauenzimmers, ja von dem Frauenzimmer ſelbſt, gebraucht wird. Es iſt unrichtig, wenn man den Harem auch Serail oder Seraglio nennet; denn dieſes Wort, welches urſprünglich perſiſch iſt, und eigentlich Serai oder Sarai heißt, bedeutet nur einen Palaſt. Zum Adel rechnet man in der Türkei die vornehmen Kriegsbedienten, Richter und Geiſtlichen. Die Geburt

trägt nichts bei, jemanden zu großen Bedienungen zu verhelfen, ſondern es kömmt auf Geſchicklichkeiten, Verdienſte und Empfehlungen an. Niemand iſt den gefährlichen Befehlen der Pforte, welche den Kopf fordern, bloß geſtellet, als die, welche in kaiſerlichen Dienſten und Aemtern ſtehen, oder, wie man in dieſen Landen zu reden pflegt, des Groß-Sultans Brod eſſen. Das gemeine Volk aber wird ſehr gedrückt. Ein Herr kann ſeine Bedienten, die freie Leute ſind, wegen geringer Urſachen ungeſtraft ermorden, und ſeine Knechte gar ohne Urſache tödten.

Die Griechen, welche die alten Einwohner des Landes ſind, leben unter den Oſchmanen vermengt, und übertreffen dieſe faſt an allen Orten an der Zahl, inſonderheit auf dem platten Lande. Zu Konſtantinopel allein zählet man über 300000 griechiſche Einwohner, und auf den Inſeln ſind lauter griechiſche Einwohner. Sie ſind der Unterwürfigkeit gewohnet, müſſen ſich aber ſorgfältig hüten, daß ſie nicht bei den Oſchmanen den Verdacht eines Verſtändniſſes mit den Feinden der oſchmaniſchen Pforte, und eines Aufſtands veranlaſſen; ſie pflegen auch von den Oſchmanen, wenn dieſelben mit

einer chriſtlichen Macht Krieg führen, zu mehrerer Sicherheit entwaffnet zu werden. Sie ſind ſelbſt mit Schuld daran, daß ſie von den Oſchmanen gering geſchätzt ja verachtet werden, denn viele ſchmeicheln denſelben oft auf eine niederträchtige Weiſe, ſogar, daß ſie ihnen wohl die Steigbügel halten. Sie erlegen jährlich beim Anfang des Beiram ein Kopfgeld, (Charatſch) welches jetzt 5 türkiſche Piaſter oder 1$\frac{1}{2}$ Dukaten ausmacht, und wofür ſie einen Zettel bekommen. So lange die Knaben durch ein gewiſſes Maaß, welches die Einſammler des Kopfgeldes allezeit in der Taſche haben, den Kopf ſtecken können, ſind ſie frei: ſo bald ihr Kopf aber größer, als das Maaß, geworden iſt, müſſen ſie das Kopfgeld erlegen. Von demſelben iſt nicht einmal der Bettler auf der Straße frei, als welcher bisweilen ſo lange ins Gefängniß geworfen wird, bis gutthätige Perſonen das Kopfgeld für ihn erlegen. Die gottesdienſtlichen Perſonen geben mehr, z. E. ein Diakonus 2, ein Archimandrit 4 Dukaten; die Biſchöfe, Erzbiſchöfe und Patriarchen zahlen große Summen, welche gemeiniglich durch die Habſucht und Willkühr des Großweßirs und der Paſchen beſtimmet werden. Der Kaufleute Abgaben richten ſich nach dem Werth und Preis

der Waaren, die ſie einführen. Die Oſchmanen nehmen überall Gelegenheit, von den Griechen, und inſonderheit von den gottesdienſtlichen Perſonen, Geld zu erpreſſen. Für dieſes Geld genießen ſie den Schutz der oſchmaniſchen Pforte, und werden im ruhigen Beſitz des Ihrigen erhalten, ſo daß ihnen kein Oſchman zu nahe treten, wider ihren Willen nicht in Häuſer kommen, noch ihnen etwas nehmen darf; ſie erhalten auch Recht vor den oſchmaniſchen Richtern. Die Griechinnen ſind von der Schatzung frei, welches auch von vielen andern Griechen gilt die den Oſchmanen zur See, oder auf andere Weiſe, Dienſte leiſten. Ausnehmend ſchöne Griechinnen werden wohl gelegentlich weggenommen, und in den Harem geführet. Es iſt ungegründet, wenn einige vorgeben, daß man den Chriſten ihre Kinder nehme, und ſie muhammedaniſch erziehe; wenigſtens geſchieht es nur ſelten, und zwar in den von Konſtantinopel entlegnen Landſchaften. Auf die Griechen folgen der Menge nach die Armenier, welche den Griechen an unterſchiedenen Orten, inſonderheit zu Konſtantinopel an der Zahl faſt gleich kommen. Sie ſind durchgehends reicher, als die Griechen, weil ſie nicht nur den Handel beſſer verſtehen, ſondern auch ſparſamer leben. Sie betragen

gen ſich gegen die Oſchmanen würdiger als die Griechen, werden alſo auch von denſelben mehr geachtet.

Die abendländiſchen Chriſten, welche unter dem Schutz eines Geſandten, Reſidenten oder Konſuls ſtehen, und mit einem allgemeinen Namen Franken genennet werden, ſind nicht nur ſelbſt vom Kopfgeld frei, ſondern auch alle ihre wirkliche Bedienten, wenn gleich die letzten geborne Unterthanen des Sultan ſind. Die Oſchmanen aber wiſſen doch mancherlei Kunſtgriffe zu gebrauchen, um Geld von ihnen zu erpreſſen. Sie beſitzen viele unbewegliche Güter in dem oſchmaniſchen Reich, die Krone Frankreich aber hat ihren Unterthanen die Ankaufung derſelben aufs künftige verboten, weil darüber oftmals Klagen und Zänkereien bei und mit dem Divan entſtehen, welche das gute Vernehmen ſchwächen, und den Handel ſtören. Ein jeder auswärtiger Geſandte, Reſident und Konſul, hat einen türkiſchen Dolmetſcher, der in ſeinem Namen die Angelegenheiten mit dem oberſten Weßir, oder vielmehr mit dem oberſten Dolmetſcher, ausmacht. Von den übrigen Nazionen, deren oben gedacht worden, wird bei Beſchreibung der beſondern Landſchaften das nöthige gemeldet werden.

§. 6. Die Sprache der Oſchmanen iſt die türkiſche, welchen Namen ſie verſtatten, wenn ſie gleich ſich ſelbſt nicht Türken nennen. Sie iſt an und vor ſich ſelbſt ſehr arm, und hat daher viel von der arabiſchen und perſiſchen Sprache angenommen. Die Griechen, und auf der Inſel Cypern auch Muhammedaner, (welche aber oder deren Vorfahren Griechen geweſen ſind) reden auch die neugriechiſche, die Serwier, Bosnier und Bulgaren die ſlawoniſche, die Wlachen und Moldauer die wlachiſche, welche mit der türkiſchen faſt einerlei iſt. Die arabiſche Sprache iſt die Sprache der Gelehrten. Die italieniſche Sprache wird auch ſtark geredet, inſonderheit von den Kaufleuten und am Hof. An den Küſten des ſchwarzen Meers, von der Donau an bis an das aſowſche Meer, wohnet unter den Oſchmanen und Tatarn eine heidniſche Nazion, deren Sprache mit der deutſchen nahe verwandt iſt. Die Schriftzüge, mit welchen die Oſchmanen eben ſowohl als die Araber alle ihre Bücher ſchreiben, werden Neſſich, oder Neſchy genannt. Die Doktoren, Richter und Dichter, bedienen ſich, ſo wie die Perſer, der Schriftzüge, welche Talik heißen. Die Kurſivſchrift der Oſchmanen und Araber, oder die Schrift, welche die Leute bürgerlichen Standes in

be-

beſondern Briefen und Rechnungen brauchen, nennet man Rokai, auch Kyrmae. Die Schrift Diwani, wird von den Vornehmen inſonderheit in den Kanzleien und Briefen gebraucht.

§. 7. Die Oſchmanen ſind der muhammedaniſchen Religion zugethan, und eignen ſich alſo auch, wie die übrigen Muhammedaner, den Namen Moſlemim, in der einfachen Zahl Műſulman, zu, welcher Gläubige, oder Leute bezeichnet, die Muhammeds Lehre, die er Iſlam, d. i. den wahren Glauben, genannt hat, annehmen. Sie ſind von der Sekte Sunni, oder ſie ſind Sonniten, oder Sunniten, d. i. Beobachter der műndlichen Uiberlieferungen des Muhammeds und ſeiner drei Nachfolger Abubekr, Omar und Oſchman, und nennen ſich Rechtgläubige, im Gegenſatz der Anhänger des Ali, welche es für Unrecht erklären, daß dem Ali das Khalifat von den vorhin genannten dreien Perſonen entriſſen worden, aber von den Sonniten, ſchimpfsweiſe Schiiten genennet werden, d. i. eine ärgerliche und verworfene Sekte, zu welcher Partei ſich die Perſer und andere bekennen. Die Oſchmanen und Perſer haſſen einander mehr, als ſie beide die fremden Religionsverwandten oder ſo genannten Ungläubigen verab-

ſcheuen. Ihre Glaubens- und Lebensregel iſt, wie aller Muhammedaner, der Koran, deſſen Inhalt und Einrichtung hier nicht beſchrieben werden kann. Einige äußere Stücke ihrer Religion ſind: die geſetzlichen Waſchungen, oder Reinigungen, ſowohl des ganzen Leibes, (Ghoſl) als einiger Glieder, (Wodu) welche vor dem Gebet hergehen müſſen; die Anbetungen, welche alle vier und zwanzig Stunden fünfmal geſchehen müſſen, mit Richtung des Geſichts nach Mekka; das Beten des Roſenkranzes, um die Eigenſchaften Gottes einzeln zu verehren, indem ſie bei Nennung einer jeden derſelben, (z. E. Gott iſt allmächtig, ewig, ꝛc.) eine Koralle ihres Roſenkranzes ſinken laſſen; das Almoſen, ſowohl das geſetzliche, (Sakah) als das freiwillige, (Sadakah); die Faſten, ſowohl die nothwendigen des ganzen Monats Ramadhan, (nach der Ausſprache, Remaezan) auf welche an dem erſten Tage des zehnten Monats, welcher Schewal heißt, das erſte Feſt, oder der große Beiram, und 70 Tage hernach am zehnten des Monats Sil-Hadſche, der kleine Beiram, folget, als die freiwilligen, inſonderheit am Tage Aſhura, welcher der zehnte des Monats Moharram iſt; die Wallfahrt nach Mekka zur Kaaba, welche ein jeder Muhammedaner in ſei-

ſeinem Leben wenigſtens einmal in Perſon, oder durch einen Gevollmächtigten, verrichten muß, daher jährlich eine Kierwan dahin geht, welche aus Pilgrimen und Kaufleuten beſteht, die von Kriegsleuten bedeckt werden, gemeiniglich über 20000 Köpfe ausmacht, und gewöhnlichermaßen den Paſcha von Damaſchk zum Emir Hadſche oder Führer hat. Unter die verbindliche Uiberlieferungen, davon nichts im Koran ſteht, gehört die Beſchneidung, welche zwiſchen dem ſechſten und ſiebenzehnten Jahr, gemeiniglich im dreizehnten, verrichtet wird. Das Weintrinken iſt zwar im Koran verboten, die Oſchmanen tragen aber doch kein Bedenken, gelegentlich Wein zu genießen; es ſind auch auf allen Dörfern Weinhäuſer, und in den Vorſtädten von Konſtantinopel iſt ihre Menge groß. Sie dürfen aber nicht von Moslemim gehalten werden, ſondern gehören Griechen und Armeniern, welche aber zu gewiſſen Zeiten, inſonderheit am Beiram, ganz und gar keinen Wein verkaufen dürfen. Es ſtehen auch Wachen vor den Weinhäuſern, welche Ausſchweifungen verhüten ſollen, und die taumelnd herauskommenden Oſchmanen ſehr prügeln. Sonſt iſt auch bei ihnen anſtatt des Weins der Scherbeth ſehr gewöhnlich, welcher ein aus gemeinem Waſſer, Roſenwaſſer,

Zitronenſaft und Zucker zubereiteter Trank iſt. Die Glücksſpiele, das Wahrſagen mit Pfeilen, gewiſſe Speiſen, als Blut, Schweineblut, umgefallenes, oder von Thieren zerriſſenes, und vom Schlag oder Fall geſtorbenes Vieh, imgleichen alles Götzenopfer, der Wucher, und einige abergläubiſche und heidniſche Gewohnheiten, gehören auch unter die verbotenen Dinge. Es iſt auch merkwürdig, daß die Oſchmanen ganz und gar keine Bilder dulden, und allen Schildereien, die ihnen in die Hände fallen, die Augen ausſtechen: doch dulden ſie ein Bild, welches einen Reuter zu Pferde vorſtellet, und wenn ein Muhammedaner ſich in chriſtlichen Ländern taufen läßt, erwählet er den Namen von einem Heiligen, der zu Pferde ſitzend vorgeſtellet wird, z. E. vom heiligen Georg ꝛc. Die Vielweiberei iſt zwar erlaubt, doch ſaget der Koran, daß kein Mann mehr als vier Weiber und Beiſchläferinnen haben ſolle; welche Anzahl zu überſchreiten nur zu den Vorrechten des Propheten und ſeiner Nachfolger gehört. Es iſt aber doch durch die Gewohnheit dahin gekommen, daß ein jeder zwar nur vier rechtmäßige Eheweiber, aber ſo viel Beiſchläferinnen halten darf, als er will und ernähren kann. Leute vom mittlerm und geringerm Stande haben ſelten

mehr

mehr als eine Frau auf einmal. Die Eheſcheidung iſt zwar erlaubt, doch muß der Mann der geſchiedenen Frau nach ſeinem Stande täglich etwas gewiſſes zu ihrem Unterhalt geben, bis ſie ſich wieder mit einem andern verheirathet hat. Er darf auch die verſtoßene Frau nicht wieder nehmen, als bis ſie vorher mit einem andern Mann verehlicht geweſen, und von demſelben wieder verſtoßen worden. Porter und andre Schriftſteller bezeugen, daß die Oſchmanen gemeiniglich nicht ſo viel Kinder haben, als man in chriſtlichen und jüdiſchen Familien findet. Der Freitag iſt zum öffentlichen Gottesdienſt ausgeſetzt. Ein Tempel wird Meſſched (Mosqué) genennet. Das Haupt ihrer gottesdienſtlichen Perſonen iſt der Mufti oder Mofti, welches Wort einen Ausleger des Geſetzes bedeutet, er iſt auch in der That der oberſte Aufſeher und Ausleger der Geſetze, und hat wenig mehr von dem Charakter eines Geiſtlichen. Sein Anſehen iſt groß, und der Sultan ſelbſt ſteht von ſeinem Sitz auf, und geht dem Mufti ſieben Schritte entgegen, wenn derſelbe zu ihm kömmt; und dieſer hat allein die Ehre, des Sultans linke Achſel zu küſſen, da der oberſte Weßir mit einer weit tiefern Ehrerbietung nur bloß den Saum des ſultaniſchen Rocks küſſen darf,

und

und der Sultan ihm nur auf drei Schritte entgegen geht. Er muß, nach dem Geſetz, in allen Fällen, inſonderheit wenn ſie Krieg oder Frieden betreffen, um Rath gefragt werden. Allein, heutiges Tags iſt dieſe Ehrerbietigkeit, welche ihm bewieſen wird, nicht viel mehr als ein äußerlicher Schein; und wenn er eine Erklärung des Geſetzes macht, oder eine Stimme giebt, die dem Sultan entgegen iſt, ſo ſucht man Gelegenheit, ihn abzuſetzen, (welches aber mit gewiſſen Umſchweifen geſchehen muß) und verordnet einen andern an ſeine Stelle, der ſich gefälliger beweiſet. Vor Alters wurde er, wenn man ihn der Verrätherei, oder eines andern ſchweren Verbrechens, überführen konnte, in einem Mörſer zu Tode geſtoßen. Allein dieſe barbariſche Strafe iſt ſchon lange abgeſchafft worden, doch wird der Mörſer noch in einem Hof der ſieben Thürme zu Konſtantinopel zum Andenken aufbehalten. Der Mufti wird aus den Perſonen erwählet, welche wir Mulas zu nennen gewohnt ſind. Das arabiſche Wort Maula (drei Silben) bezeichnet unter andern auch einen Rechtsgelehrten und die Leute, welche bei den Oſchmanen dieſen Namen haben, ſind auch nichts anders als Rechtsgelehrte und Richter, an welchen man

keine gottesdienſtliche Merkmale mehr wahrnimmt. Die eigentlichen gottesdienſtlichen Perſonen, ſind diejenigen, welche den Namen Imam führen. Ein ſolcher Imam iſt der Vorſteher von einem Meſſched. Die Oſchmanen haben auch Klöſter und Mönche, welche mit dem allgemeinen Namen Derwiſche benennet werden. Zu denſelben gehören die Bektaſchi, Melevi, Kadri nnd Seiati. Zu den Uibungen der zweiten Art der Mönche, gehören vornehmlich gewiſſe gottesdienſtliche Tänze. Scheikh oder Schech, heißt im beſondern Verſtande der Abt oder Vorſteher eines Kloſters. Das Anſehen der Geiſtlichkeit iſt zwar ſehr gefallen, aber doch noch groß genug. Wenn die drei vornehmſten Geiſtlichen auftreten, und ſagen, Gott wolle nicht, daß der Sultan länger auf dem Thron ſitze, ſo muß er herunter. Bonneval aber hat eine Gegenliſt ausgeſonnen, welche darin beſteht, daß der Sultan Aufſchub begehret, und den drei Geiſtlichen anſehnliche Staatsbedienungen ertheilet, hernach aber mit ihnen als mit weltlichen Perſonen umgeht, und ſie entweder verbannet, oder umbringen läßt. Uiberhaupt iſt noch zu merken, daß die Oſchmanen nicht das Anſehen haben wollen, als ob ihre Religion mit Gewalt, Feuer und Schwert ausgebreitet werde;

de; es genießen auch wirklich die Chriſten und die verſchiedenen Parteien derſelben unter ihnen völlige Gewiſſensfreiheit, und weit mehr Ruhe, als unter einigen, die ſich Chriſten nennen. Unterdeſſen machen ſie doch gern Glaubengenoſſen, wiewohl kein Chriſt ohne Vorwiſſen des Geſandten oder Konſuls ſeiner Nazion, zu Konſtantinopel ein Muhammedaner werden darf. Es fällt aber mancher, welcher ein Muhammedaner geworden iſt, aus Gewiſſensunruhe wieder ab, und erduldet den alsdenn unvermeidlichen Tod. Wer ſonſt einen Muhammedaner zur Annehmung der chriſtlichen Lehre überredet, wird eben ſowohl, als derjenige Chriſt, welcher mit einer Oſchmanin Hurerei treibt, lebendig geſpießt. Sonſt halten die Oſchmanen, nach Inhalt des Korans, Jeſum für einen großen Propheten, und wenn ein Jude zu ihrer Religion übertrit, wird ſein Glaubensbekenntniß mit darauf eingerichtet. Es ſoll ſich auch in neuern Zeiten unter ihnen eine Partei hervorgethan haben, welche Jeſum für etwas mehr als einen bloßen Menſchen und Propheten hält.

Das Haupt der griechiſchen Kirche in dem oſchmaniſchen Reich, iſt der Patriarch zu Konſtantinopel, welcher von den benachbarten Erzbiſchöfen und Metropoliten erwählt,

und

und von dem Sultan oder deſſen oberſten Weßir beſtätigt wird. Es kömmt auch bei der Wahl auf die Genehmhaltung des oberſten Weßirs ſo viel an, daß man dieſelbe voraus ſucht, ja es wird verſichert, daß der oberſte Weßir dieſe Würde an den meiſtbietenden ohne Scheu verkaufe, und daß der gewählte und beſtätigte Patriarch ſich immer in Gefahr der Abſetzung befinde, zumal wenn ein anderer Geiſtlicher dem Weſſir eine größere Summe Geldes anbiete, als der bisherige Patriarch erlegt habe. Nach Porters Erzählung, muß derjenige, welcher Patriarch werden will, 90 bis 100000 Thaler anwenden, um dieſe Würde zu erhalten, die er doch ſelten über drei Jahre behält, weil einer oder der andere Metropolit ihn zu ſtürzen und an ſeine Stelle zu kommen ſucht. Auch Kantemir ſagt in ſeiner Geſchichte des oſchmaniſchen Reichs S. 144, daß ſelten ein Patriarch in ſeiner Würde ſterbe. Sein Anſehen iſt ſehr groß, weil er der erſte unter den vier griechiſchen Patriarchen, auch das Haupt und die Richtſchnur der morgenländiſchen Kirche iſt. Er nennet ſich einen Erzbiſchof zu Konſtantinopel und allgemeinen Patriarchen. Seine Einkünfte ſind ſonſt auf 120000 Gulden geſchätzt, und es iſt gemeldet worden, daß er

davon die Hälfte an jährlichem Tribut der oſchmaniſchen Pforte erlegen, auch außerdem am Beiram noch 6000 Gulden zu Geſchenken anlegen müſſe. Itzt ſollen ſich ſeine Einkünfte viel höher belaufen. Da ihm ſeine Stelle ſo viel koſtet, er auch unterſchiedenen vornehmen Oſchmanen, zu ſeiner Erhaltung jährlich große Geſchenke machen, und wegen Unſicherheit ſeines Zuſtandes, eine beträchtliche Summe erübrigen muß, um, wenn er abgeſetzt oder ins Elend verwieſen werden ſollte, nicht nur etwas zu ſeinem Unterhalt, ſondern auch zur Wiedererlangung ſeiner Stelle zu haben: ſo muß er nothwendig die Kirche aufzehren. Unter ihm ſtehen an 70 Erzbiſchöfe und Metropoliten, und eine weit größere Anzahl von Biſchöfen. Ein Archimandrit iſt ein Vorſteher eines Kloſters oder der Klöſter, die ſie Mandren nennen, und mehr als ein Abt. Ein jedes Kloſter hat ſeinen Abt. Die Mönche müſſen Handarbeit verrichten, die Prieſter und Studirenden ausgenommen, und führen ein ſehr ſtrenge Lebensart. Die berühmteſten ſind auf dem Berg Athos. Nonnenklöſter giebt es itzt unter den Griechen nur wenige. Die Weltlich-geiſtlichen ſind an keine Regel gebunden, wie die Ordensleute und verrichten den Gottesdienſt.

Der

Der erſte iſt der Vorleſer, der zweite der Sänger, der dritte der Unterdiakonus, der vierte der Diakonus, der fünfte der Prieſter, der ſechſte der Erzprieſter. Sie dürfen heirathen, doch nur vor der Ordinazion, nur einmal, und zwar eine Jungfrau. Dieſe Weltlich-geiſtlichen ſteigen nicht höher, als bis zum Erzprieſter; die Biſchöfe, Metropoliten, Erzbiſchöfe und Patriarchen aber werden aus den Mönchen erwählet. Noch iſt zu bemerken, daß ein Theil der Griechen ſich mit der römiſch-katholiſchen Kirche vereiniget habe, und den Pabſt für ſein geiſtliches Oberhaupt erkenne, die Prieſterehe aber und die Gebräuche der morgenländiſchen Kirche beibehalten.

Die Armenier, welche eben ſo wie die Jakobiten und Monophyſiten (von denen ſie aber doch in unterſchiedenen Stücken abgehen,) nur eine Natur in Chriſto annehmen, ſonſt aber in vielen Stücken mit der griechiſchen Kirche übereinkommen, haben nicht nur viele Kirchen im Lande, ſondern auch zu Konſtantinopel einen Titular-Patriarchen, welcher aber eigentlich nur ein Erzbiſchof iſt, und unter dem großen armeniſchen Patriar-zu Etſchmiadzin in Armenien ſteht. Demſelben ſind die armeniſchen Kirchen in den benachbarten europäiſchen und aſiatiſchen

Landen untergeben. Die Katholiken und Juden haben auch freie und öffentliche Religionsübung, doch jene ohne Geläut; und den Engländern, Holländern und Schweden wird in den Vorſtädten von Konſtantinopel ſtiller Gottesdienſt verſtattet, doch haben die letzten auch Erlaubniß zur Erbauung einer Kirche erhalten.

§. 8. Die Oſchmanen ſind nicht ohne alle Gelehrſamkeit, ſondern haben eigene Schulen, Kollegien und Akademien, welche ſie Medreſen nennen. Sie erlernen zuerſt die Grundſätze ihrer Religion. Diejenigen, welche es weit bringen wollen, üben ſich, um ſowohl in gebundener als ungebundener Rede geſchickt zu ſchreiben. Sie beſchreiben ihre Geſchichte mit vieler Genauigkeit. Sie legen ſich auf die ariſtoteliſche und epikuriſche Philoſophie, davon ſie in ihrer Sprache Uiberſetzungen haben, inſonderheit auch auf die Arzneikunſt, und die dahin einſchlagenden Wiſſenſchaften. Sie treiben auch die Geometrie, Aſtronomie, Geographie und Moral. In der erſten Hälfte des itzigen Jahrhunderts, legte Ibrahim Effendi, ein geborner und ziemlich gelehrter Ungar, welcher die muhammedaniſche Religion angenommen hatte, zu Konſtantinopel die erſte Buchdruckerei an: nachdem er vorher große Hinder-

derniſſe überwunden hatte. Nicht nur die Schreiber, deren es eine große Menge zu Konſtantinopel giebt, ſondern auch der Divan ſelbſt, wollten es nicht zulaſſen. Denn weil die Türken keine Bilder leiden können, das gedruckte aber als etwas bildermäßiges anſehen: ſo wollte der Divan deswegen in die Anlegung einer Buchdruckerei nicht willigen: als aber Ibrahim Effendi demſelben vorſtellte, daß die Oſchmanen, wenn ſie ganz und gar keine Bilder leiden wollten, auch die Spiegel, welche ihr Bild vorſtellen, (und von welchen ſie außerordentliche Liebhaber ſind,) abſchaffen müßten: erhielt er endlich die Erlaubniß, Bücher zu drucken, doch keine, welche die Religion beträfen. Eines der erſten Bücher, welches er druckte, war eine Grammatik für die Franzoſen; er gab auch unterſchiedene zur Hiſtorie und Geographie gehörige Bücher, und einige Landcharten heraus. Allein, nach ſeinem Tode iſt dieſe Buchdruckerei den Griechen zu Theil geworden, welche mehrentheils gottesdienſtliche, und zuweilen auch Streitſchriften wider die Katholiken und Armenier drucken laſſen. Sie haben zwar einen Verſuch gemacht, Zeitungen in türkiſcher Sprache zu drucken, der Divan aber hat ſolches verboten. Sonſt iſt unter den Griechen mehr Ge-

lehrſamkeit, als unter den Oſchmanen, denn ſie haben nicht nur bei ihren Kirchen ſolche Schulen, in welchen die Jugend im Chriſtenthum unterwieſen, zum leſen und ſchreiben und auswendig lernen der Pſalmen und Sprüche angehalten wird: ſondern ſie haben auch höhere Schulen, in welchen die Grammatik, lateiniſche Sprache und Mathematik, Natur- und Sittenlehre, und die ariſtoteliſche Philoſophie gelehrt wird. Dergleichen iſt zu Konſtantinopel, es ſollen auch dergleichen auf der Inſel Patmus, zu Demotika, Jannina, und an andern Orten ſeyn. In der Theologie wird Unterricht ertheilet im Patriarchat zu Konſtantinopel von dem Theologus des Patriarchen und ſeinen Gehilfen; inſonderheit auf dem Berge Athos, wo die die Grundfeſte des griechiſchen Glaubens ſeyn ſoll, und ſonſt von geſchickten und willigen Biſchöfen. Die Arzneikunſt lernen die Griechen von arabiſchen, jüdiſchen und chriſtlichen Aerzten, welche ſich unter ihnen befinden, oder ſie reiſen auch auf die hohen Schulen anderer Chriſten, nach Deutſchland, Holland und England. Die griechiſche Gelehrſamkeit iſt freilich in Vergleichung mit der unſrigen für ſehr wenig zu achten, ſie haben aber auch die Gelegenheit nicht, die uns beglückt.

§. 9. An Manufakturen fehlt es unter den Oſchmanen nicht, und es wird künſtliche und ſchöne Arbeit bei ihnen verfertigt. Inſonderheit verſtehen ſie ſich auf ſchöne Lederbereitungen, aufs Färben der Seide, Wolle und Felle. Sie verfertigen auch ſchöne Tapezereien, ſeidene Stoffen, Gold- und Silberſtoffen, und andere Dinge. Sowohl der inländiſche Handel, den die Landſchaften, Städte und Einwohner unter einander treiben, als der mit fremden Nazionen, iſt ſehr anſehnlich, und dieſem Reich vortheilhaft, wird aber größtentheils von den Juden getrieben, welche ſich durch das ganze oſchmaniſche Reich weit ausgebreitet haben. Das Geſchäfte der Griechen und Armenier beſteht größtentheils im Geldwechſel. Die Oſchmanen bringen zwar ſowohl zu Lande als zu Waſſer die Landesfrüchte und Waaren von einer ihrer Landſchaften zu der andern, aber nicht zu den auswärtigen chriſtlichen Völkern, ausgenommen zu ihren nächſten Nachbaren, wie ſich denn zum Exempel in Wien allzeit Kaufleute aufhalten, welche nach Abſetzung ihrer Waaren öſtreichiſche einkaufen, und auf der Donau nach Konſtantinopel bringen. Uiberhaupt iſt der Handel zwiſchen dieſem Reich und den öſtreichiſchen Ländern von Wichtigkeit. Es treiben auch die übrigen deutſchen

Länder über Wien ſtarken Handel hieher. Man rechnete um das Jahr 1776, daß die öſtreichiſchen Länder in dem Handel mit dieſem Reich jährlich auf zwei Millionen Gulden verlören. Es beſuchen auch die Holländer, Engländer, Franzoſen, Italiäner, Schweden, Dänen, Ruſſen und andre handelnde Nazionen mit ihren Schiffen die oſchmaniſchen Häfen in großer Anzahl, bringen ihnen ihre Waaren zu, und holen dagegen die oſchmaniſchen ab; daher ſie auch zu Konſtantinopel ihre Geſandten und Reſidenten, und an andern Oertern ihre Konſuls haben. Die Waaren, welche abgeholet werden, ſind Seide, Tapeten, Stoffen, perſiſche Zeuge, Sofen oder Polſter und Matratzen, Haſen- und Kaninchenfelle, Ziegenhaar und Wolle, Kamelgarn, Baumwollengarn, Dimitie (eine Art zarten und doch ſtarken Barchents) Budeten, Wachsleinwand, Schagrinhäute, blaue, rothe und gelbe Korduane, Kaffee, Rhabarbar, Terpentin, Storax, verſchiedne Arten Gummi, Opium, Galläpfel, Maſtix, Schmergel, Siegelerde, Granatäpfelſchalen, Schwämme, Datteln, Mandeln, Wein, Oel, Feigen, Roſinen, Perlmutter, Buxbaumholz, Wachs, Safran, Bauholz, Pferde u. d. g. Die europäiſchen Völker, welche nach der Türkei handeln, bringen zwar Waa-

ren

ren dahin, dieſe aber ſind zur Bezahlung der oſchmaniſchen Waaren nicht hinlänglich, daher ſie anſehnliche Geldſummen zugeben müſſen. Zur Beförderung dieſes für die Oſchmanen ſehr vortheilhaften Handels hat die Regierung mit den chriſtlichen Staaten Verträge errichtet, und ihnen in denſelben allerlei Freiheiten verſtattet, daher ſie auch ihre Geſandten zu Konſtantinopel, und an den vornehmſten Handelsörtern ihre Konſuls haben. Der Menſchenhandel iſt in der Türkei ſehr groß; denn man verkauft nicht nur Sklaven und Sklavinnen, ſondern auch ſchöne Weibsperſonen, die inſonderheit von den Juden bei den Tſchirkaſſen, Georgianern in Griechenland und anderswo aufgekauft, und in der Hoffnung, daß ſie ein beſonderes Glück machen können, ihnen von den Aeltern und Verwandten gern überlaſſen werden.

Es ſind hier die Gold- und groben Silbermünzen aller Länder nicht nur gangbar, ſondern auch weit beliebter als die einheimiſchen, weil die Juden, welche über das Münzweſen geſetzt ſind, dem einheimiſchen Gelde einen ſchlechten innern Gehalt geben. Zu Kahira und in andern ägyptiſchen Handelsplätzen gelten itzt faſt gar keine oſchmaniſche Münzen mehr, hingegen das deutſche,

und inſonderheit das öſtreichiſche Geld, iſt daſelbſt deſto angenehmer. In dem ganzen Reich ſind die deutſchen Speziesthaler und Gulden, wie auch die venezianiſchen ſilbernen Dukaten, und die holländiſchen Löwenthaler (Aſlan) das beſte Geld. Die eigenen Geldſorten des Landes, welche die Juden aus fremden Münzen prägen, ſind: 1) goldene, nämlich Altine oder Dukaten, davon das Stück 2 Rthlr. 2 Ggr. macht; und Zechini, am Werth 2 Rthlr. 15 Ggr. 2) ſilberne, nämlich Piaſter, (Gruſch) welche aus öſtreichiſchen Siebenzehnern gepräget werden, das Stück zu 1 Gulden 8 Kreuzer, und welche das gewöhnlichſte Geld ſind, darnach alle Summen berechnet werden; Solota (Zelote) $\frac{2}{3}$ vom Thaler oder ein Gulden; Rup, 6 Ggr; Groch, oder Groſche, 3 Ggr.; Para, 3 Aſpern, und 1 Aſper ungefähr 8 Pfennige. Ein Beutel macht 500 Rthlr.

§. 10. Die Oſchmanen ſind ein tatariſches Volk, dem der Name der Türken erſt in den mittlern Zeiten als ein eigenthümlicher Name beigelegt worden, da er doch ſonſt ein allgemeiner Ehrenname der tatariſchen Völker iſt. Hingegen das tatariſche Volk, welchem man den Namen der Türken eigenthümlich beigelegt hat, und welches von den

Mand-

Mandſchu Hungar genennet wird, will ihn itzt nicht mehr führen, wie oben (§. 5.) angeführt worden, ſondern benennet ſich von ſeinem alten Heerführer Oſchman. Seine Geſchichtſchreiber zählen denſelben und ſein Volk zu dem Stamm Ogus, hingegen Herr Deguignes behauptet, Oſchman ſey einer von den eilf Emirs geweſen, die, nachdem die Mongolen 1308 den Staat der ſeldſchukiſchen Sultane von Rum zerſtöret, welche ihren Sitz zu Konia, vor Alters Ikonium, gehabt, von den Gebirgen, auf welche ſie ſich zu ihrer Sicherheit gezogen, wieder herabgegangen wären, und aus den Trümmern des größern Staats, neue kleine Staaten errichtet hätte. Oſchman, der nur 25000 ſeldſchukiſcher Türken unter ſeinem Befehl gehabt, ſey der erſte Stifter des von ihm benannten großen Reichs geworden, deſſen erſter Sitz Burſa, hernach Adrianopel geweſen, und nun Konſtantinopel iſt. Es verhalte ſich mit der Herkunft des Oſchman wie es wolle, ſo gehört er doch nebſt ſeinem Volk eben ſowohl zu den Türken, als die Tataren, durch welche, in Geſellſchaft der Mongolen, der ſeldſchukiſche Staat zertrümmert worden. Es wird noch bis auf den heutigen Tag ſowohl von den Oſchmanen als von den Tatarn, welche die Krim be-

bewohnen, für eine ausgemachte Wahrheit angeſehen, daß die Sultane der erſten, welche von Oſchman Gazi, (das iſt dem Eroberer) abſtammen, und die Khane der letzten, welche Nachkommen des Dſchingis Khan ſind, urſprünglich zu dem gemeinſchaftlichen Stamm Ogus gehörten, und alſo Blutsverwandte wären, daß aber auch aus dem letzten die Sultane des oſchmaniſchen Reichs erwählet werden müßten, wenn die oſchmaniſchen Sultane ausſterben ſollten. Man ſehe Kantemirs Vorrede S. 59. 60. Oſchman nahm 1300 in der Stadt Karahiſſar den Titel eines Sultan an. Er ſchlug ſeine Reſidenz zu Yenghikſcheri auf, und eroberte außer viele andern Städten auch 1326 die bithyniſche Stadt Pruſa, welche heutiges Tags Burſa genennet wird, und woſe bſt ſein Sohn und Nachfolger Orkhan ſeinen Sitz aufſchlug. Dieſer, welcher des griechiſchen Kaiſers Kantakuzenus Tochter Theodora zur Gemahlin hatte, ſchickte ſeine Söhne Soliman und Morad nach Europa, davon jener die Stadt Gallipolis, dieſer aber Tyrilos, eroberte. Morad (Amurat) der erſte folgte ſeinem Vater in der Regierung, eroberte 1360 Ancyra, Adrianopel und Philippolis, errichtete 1362 die Janitſcharen, nahm Serwien weg, und fiel auch in Macedonien und Albanien ein.

ein. Sein Sohn und Nachfolger Bajaſid machte in Europa und Aſien große Erobe- rungen, und überwand die Chriſten 1396 bei Nikopolis, wurde aber 1402 von dem Timur bei Angora geſchlagen und gefangen genommen. Seine Söhne zerfielen mit einan- der, Muhammed, Mehemmed I. aber behielt den Platz, deſſen Sohn Morad (Amurat) II. verſchiedne glückliche Feldzüge verrichtete, und inſonderheit 1444 die Ungarn bei Var- na beſiegte. Muhammed II., der größte un- ter allen Sultanen, eroberte 1453 Kon- ſtantinopel, und brachte das ganze morgen- ländiſch - römiſche oder griechiſche Kaiſerthum unter ſeine Bothmäßigkeit. Die Oſchmanen ſollen ihr Recht zu demſelben auf die Erb- folge gründen, und dadurch noch heutiges Tags die Griechen zum willigern Gehorſam zu bewegen ſuchen. Vermuthlich beziehen ſie ſich darauf, daß Sultan Orkhan oben angezeigtermaſſen des Kaiſers Kantakuzenus Tochter Theodora zur Gemahlin gehabt hat. Sonſt hat Muhamed II. während ſeiner Re- gierung 12 Königreiche und 200 Städte ero- bert. Bajaſid II. und Selim I. vermehrten das oſchmaniſche Reich in Europa, Aſia und Afrika. Soliman I. hat ſich nicht nur durch ſeine Siege über die Ungarn, ſondern auch durch ſein Geſetzbuch berühmt gemacht.

Die folgenden Sultane hatten wenig Glück. Muhamed IV. eroberte zwar 1669 Kandia, und belagerte 1683 Wien, war aber in Ungarn unglücklich. Unter der Regierung Solimans II., Aehmeds oder Achmets II. und Muſtáfa, waren die Ungarn und Venezianer in ihren Unternehmungen wider die Oſchmanen glücklich, daher Muſtáfa II. 1699 zu Karlowitz Frieden ſchloß. Aehmed oder Achmet III. ſchloß 1718 den Paſſarowitzer Frieden, und Muhammed V. hat durch den Belgrader Frieden von 1739 die Hälfte von Serwien und einen Theil der Wallachei wieder an das Reich gebracht. Ihm folgte ſein Bruder Oſchman Ibrahim, dieſem ſein Bruder Muſtáfa III., und auf dieſen Aebdul-Hamid.

§. 11. Ein jeder Sultan der Oſchmanen giebt ſeinem Titel eine andere Einrichtung als ſeine Vorgänger. 1776 lautete der ſultaniſche Titel alſo:

Wir Sultan Sohn eines Sultan, Chakan Sohn eines Chakan, Sultan Aebdul Hamid Chan, Sohn des ſiegreichen Sultan Aehmed Chan, durch die unendliche Gnade des Schöpfers der Welt und ewigen Weſens, und durch die Vermittelung und groſſen Wunder des Muhammed Muſtáfa, des vornehmſten unter den Propheten, über welchem

chem der Segen Gottes ruhe; Diener und Herr der Städte Mekka, Medina und Kuds, gegen welche die ganze Welt ihr Angeſicht wendet, wenn ſie betet, Padiſchäh der drei großen Städte Iſtambol, Edren und Bruſa, welche alle Fürſten mit Neid an ehen, wie auch der Städte Scham und Mysr, des ganzen Aerebiſtan, Mäghrib, Barka, Kairoan, Häleb, Irak Aereb und Aegem, Bäsra, Lahſa, Dilem, Räka, Muſul, Parthien, Dijaribekr, Cilicien, Wilajeti ärzy Rum, Siwas, Edena, Karaman, Wan, der Barbarei, Häbes, Tunis, Tyrabolos, Scham, Kybrys, Rodos, Kandia, Mora wilajeti, Akden-yz, Karaden-yz, und derſelben Inſeln und Küſten, Anadoli, Rumili, Bäghdad, Kürdiſtan, Griechenland, Türkeſtan, der Tatarei, Tſcherkaſſiens, beider Landſchaften Kabarda, Gürgiſtan, der Ebenen von Kyptſak, des ganzen Umfangs der Länder der Tartaren, Kefe, und aller umher liegenden Gegenden, des ganzen Boſna, und deſſelben Zugehörs, der feſten Stadt Belgrad, Sirf wilajeti, und aller dazu gehörigen Schlöſſer, Feſtungen und Städte, des ganzen Arnauth Wilajeti, des ganzen Iflak und Boghdan, und derſelben Zugehörs und Gränzen, und vieler andern Landſchaften und Städte ꝛc.

Es

Es wird der Mühe werth ſeyn, den Titel kürzlich zu erläutern.

Wir Sultan, Sohn eines Sultan. Die Oſchmanen haben zwar in ihre Sprache die Wörter Imperator und Käjſär aufgenommen, ſie gebrauchen aber dieſelben von ihrem Monarchen nicht, ſondern dieſer nennet ſich Sultan, welchen Titel zuerſt die Fürſten von der Dynaſtie der Gazneviden eingeführet haben. Er bedeutet einen Herrn, einen König, ꝛc. und iſt mit dem perſiſchen Titel Schah, und tatariſchen Khan, gleichgültig.

Chakan, Sohn eines Chakan. Ohne Zweifel ſteht im türkiſchen Original Khakan oder Chakan ibnül Chakan, welches im Lateiniſchen überſetzt zu werden pflegt, imperator filius imperatoris. Der Ehrentitel Khakan iſt unter den Oſchmanen, Mongolen, ꝛc. von alten Zeiten her den höchſten Fürſten beigelegt worden. Der Sultan und Khakan rühmet ſich, daß er auch der Sohn eines Sultan und Khakan ſey.

Sultan Aebdul Hamid Khan. Aebdul oder Aebdulla, iſt der Name, welcher ſonſt Abdalla geſchrieben wird. Wegen nöthiger Kürze übergehe ich die eigenthümlichen Namen, und erinnere nur von dem Wort Chan oder Khan, daß ſich zwar auch wohl Hof-

be-

bediente und Statthalter über Landſchaften dieſen Ehrentitel anmaſſen, daß er aber urſprünglich einen großen und mächtigen Herrn anzeige, und daß unter den größten Monarchen in Aſien ſolche geweſen, die keinen andern als dieſen Titel gebraucht haben.

Durch die unendliche Gnade des Schöpfers der Welt und ewigen Weſens. Unſre europäiſchen Fürſten ſchreiben, von Gottes Gnaden, die Monarchen der Oſchmanen aber gebrauchen in ihrem Titel, außer den hier vorkommenden, noch wohl mehr ehrerbietige Ausdrücke von Gott.

und durch die Vermittelung ꝛc. die Oſchmanen nennen ſo wie andere morgenländiſche Völker, keine hohe und vornehme Perſon, und auch Muhammed den Stifter des Islam, niemals ohne Beifügung eines Wunſches. Sie pflegen dem Muhammed noch mehr Ehrentitel beizulegen.

Diener und Herr. Der oſchmaniſche Monarch nennet ſich aus Ehrerbietung zuweilen bloß einen Diener dieſer heiligen Städte, Khadem oder Chadim al Haramain, oder el Häremein, zuweilen auch Hami al Haramain, den Beſchützer der beiden heiligen Oerter. Er führt aber dieſe Titel als König von Aegypten, und Sultan Selim,

Sohn des Bajeſſid, hat dieſelben zuerſt an-genommen.

Mekka und Medina. Beide Städte der arabiſchen Landſchaft Hedſchas, ſind bekannt genug. Jede hat beſondere Titel.

Kuds, oder Kudſi Serif. Iſt Jeruſalem, welche Stadt gemeiniglich den Zunamen Mûbarek, das iſt, die geſegnete, bekommt. Der Name Kuds bedeutet das Heiligthum, den heiligen Ort, der Name Kudſi Serif, die heilige und edle.

gegen welche die ganze Welt ihr Angeſicht wendet, wenn ſie betet. In türkiſcher Sprache heiſſet es kürzer, welche die Kibleh (die Araber ſagen Keblah oder Kebleh) der ganzen Welt ſind, und das Wort bedeutet einen Ort, gegen welchen man ſich mit ſeinem Geſicht wendet. In allen muhammedaniſchen Tempeln iſt die Kebleh oder Kibleh für die Betenden bezeichnet. Muhammed erwählte und verordnete anfänglich die Stadt Jeruſalem zur Kebleh, weil ſie dergleichen für die Juden und Chriſten war; hernach verordnete er, daß die Kaaba oder der Tempel zu Mekka die Kebleh ſeyn ſolle.

Padiſchah. Dieſes Wort iſt aus Pad, Beſchützer, und Schah, König, zuſammengeſetzt, und ein ſehr geachteter Ehrentitel bei den aſiatiſchen Monarchen, als dem Sultan

tan der Oſchmanen, dem Schah der Perſer, dem Mogol der Indianer. Die Sultane der Oſchmanen ſind mit demſelben ſo ſparſam, daß ſie ihn nur einem und dem andern chriſtlichen Potentaten beilegen, und gemeiniglich einen chriſtlichen Monarchen Kral, das iſt, König, nennen, welches Wort ſlavoniſch iſt, und eigentlich Kiral heißt. Der römiſche Kaiſer heißt Ruma Imperator. In dem letzten Frieden von 1774 hat ſich die rußiſche Kaiſerin Art. 13. ausbedungen, daß ſie in allen öffentlichen Schriften und bei aller Gelegenheit von den Oſchmanen in ihrer Sprache genannt werden ſolle: Temamen Rußieſerinn Padiſchah, von ganz Rußland Kaiſerin.

Der drei großen Städte Iſtambol, Edren und Bruſa. Die erſte iſt Konſtantinopel, welche Stadt die Türken auch Koſthanthinah und Koſthanthiniah nennen, die zweite iſt Adrianopel, die dritte heißt auch Burſa, und liegt in Anadoli.

welche alle Fürſten mit Neid anſehen. Konſtantinopel hat eine unvergleichliche Lage, allein die beiden andern Städte wird niemand den Oſchmanen beneiden. Das türkiſche Wort Häsret bedeutet Verlangen und Neid.

der Städte Scham und Misr. Unter Scham wird die Stadt Demeſchk oder Da-

maſchk, lat. Damaſcus, verſtanden, welche die Hauptſtadt in einer anſehnlichen Statthalterſchaft iſt. Misr, oder Mysr, iſt der Name der Hauptſtadt von Aegypten, welche ſonſt Kahira genannt wird. Es wird aber auch dieſer Name, wiewohl nicht in dieſem Titel, von dem Lande gebraucht.

Des ganzen Aerebiſtan. Das iſt, des ganzen Arabien. Gemeiniglich ſteht in dem Titel: we küllija yklimi Aerebiſtan, des ganzen Klima von Arabièn. Es iſt ein leerer Titel, denn der Sultan der Oſchmanen hat in Jemen, welches wir gemeiniglich das glückliche Arabien nennen, nichts, in dem peträiſchen Arabien, oder in der Landſchaft Hedſchas, hat er nur die Stadt und den Hafen Dſchodda oder Dſchidda, am arabiſchen Meerbuſen, und nach Mekka, Medina und Janbo ſchicket er zwar einige Janitſcharen, dieſe Städte aber ſtehen unter der Herrſchaft des Scherif zu Mekka. In dem wüſten Arabien hat er nichts, außer auf dem Wege nach Mekka hin und wieder ein kleines Kaſtel mit wenigen Soldaten zur Beſchützung der Karavanen.

Mághrib, ſo nennen die Oſchmanen Afrika, und haben dieſen Namen von den Arabern angenommen, bei welchen Magreb, den Okzident, das iſt den weſtlichen Theil ihrer ehe-

ma-

maligen großen Monarchie, nämlich Afrika, und zugleich Spanien, Portugal, und die Inſeln im mittelländiſchen Meer, von Kandia bis an die Meerenge bei Gibraltar bezeichnet.

Barka. Iſt der Name eines Strich Landes in Afrika, und einer verfallenen Stadt in demſelben. Er liegt zwiſchen Aegypten und Tyraboi.. oder Tripoli, am mittelländiſchen Meer.

Kairoan oder Kairavan. Iſt die ehemalige Landſchaft Cyrenaica in Afrika, es wird auch die Stadt Cyrene alſo genannt.

Häleb. Eine bekannte Handelsſtadt in Syrien, der Hauptort in einem beſondern Gouvernement des oſchmaniſchen Reichs.

Irak Aereb und Aegem, das iſt des arabiſchen und perſiſchen Irak. Wenn man bei den morgenländiſchen Schriftſtellern Irak ſchlechthin oder allein genannt, findet, ſo iſt allzeit Irak Aereb, wie die Oſchmanen ſagen; Erak Arabi, wie die Araber ſagen, das iſt, das arabiſche Irak, darunter zu verſtehen, oder das alte Chaldäa, welches die Araber auch wohl Erak Babeli, das babyloniſche Irak, nennen. Durch dieſe Zunamen wird es von Irak Aegem, oder wie die Araber ſagen, Erak Agemi, von dem perſiſchen Irak, das iſt, von dem al-

ten Aſſyrien und Parthien, unterſchieden. Die Araber nennen einen Barbaren Agem, inſonderheit aber geben ſie einem Perſer dieſen Namen. Bisweilen werden im Orient unter Arab und Agem nicht nur die Araber und Perſer, ſondern alle Nazionen auf dem Erdboden begriffen. D'Herbelot ſchreibt, le Sultan des Turcs prend la qualité de Soltan al arab u al agem, qui ſignifie le Roy de toutes les nations du monde; dieſe Bedeutung findet aber hier nicht ſtatt.

Baͤsra. Dieſe nicht weit vom Schat uͤl Areb, oder vereinigtem Tiger und Euphrat und etwa vier deutſche Meilen von dem perſiſchen Meerbuſen entlegene Stadt, haben die Oſchmanen den Arabern, und die Perſer 1777 wieder den Oſchmanen weggenommen.

Lahſa, oder Lachſa. Iſt eine Stadt, in der zu dem wuͤſten Arabien gehoͤrigen Landſchaft Hedſchas, fuͤr deren Oberherrn ſich der Sultan der Oſchmanen ausgiebt, ob er es gleich wirklich nicht iſt; denn ſie gehoͤrt gewiſſen arabiſchen Staͤmmen.

Dilem. So heißt eine Landſchaft in Perſien, auf der mittaͤglichen Seite des kaſpiſchen Meers, welches von derſelben das Meer von Dilem genennet wird.

Râka oder Rakka, nach einer verdorbenen Ausſprache Arakta. So heißt eine zerſtörte Stadt am Fluß Euphrat, welche die Hauptſtadt im Diar Mohar war, der ein Theil von Dſcheſira oder Meſopotamien iſt.

Muſul oder Moſul, eine Stadt am Tiger, der Hauptort in einem Gouvernement des oſchmaniſchen Reichs, welches zu Dſcheſira oder Meſopotamien gehört.

Parthien. Ich vermuthe, daß Schereh-zur, oder nach der türkiſchen Schreibart Schehrizur, gemeinet ſey, weil dieſes ehemalige Gouvernement mit in dem Titel des Sultans der Oſchmanen zu ſtehen pflegt, und zu dem perſiſchen Irak gehört, welches das alte Aſſyrien und Parthien begreift.

Dijaribekr, oder Diarbekir, Diarbekr. Iſt ein Gouvernement des oſchmaniſchen Reichs, welches auf beiden Seiten des Tigerſtroms liegt, und von der Stadt gleiches Namens benannt wird.

Cilicien. Ich vermuthe, daß in dem türkiſchen Originaltitel Zûlkâdrije ſtehe, und daß die kleine Landſchaft Dulgadir Ili in Kleinaſien gemeinet ſey, nicht aber Karaman, davon gleich hernach.

Wilajeti ârzy Rum. Unter dieſem Namen iſt des oſchmaniſchen Reichs Gouvernement Arzerum, welches wir gemeiniglich

 Er

Erzerum nennen, zu verſtehen. Wilajeti heißt eine Landſchaft.

Siwas. Ein Gouvernement des oſchmaniſchen Reichs, welches die ehemalige Landſchaft Pontus begreift, und deſſen Hauptſtadt Siwas, vor Alters Sebaste hieß.

Edena. So ſprechen die Oſchmanen den Namen Adana aus, welcher einer Stadt in einem davon benannten Gouvernement in Kleinaſien zukömmt.

Karaman, oder Wilajeti Karaman. Iſt ein Theil des alten Cilicien, nebſt andern benachbarten Diſtrikten.

Wan. Ein Gouvernement des oſchmaniſchen Reichs, welches von der Hauptſtadt Wan an dem großen Landſee Wan den Namen hat, und zu dem alten Großarmenien gehört.

Der Barbarei. Ich weiß zwar wohl, daß die Araber dieſen Strich Landes Berber nennen, ob aber die Oſchmanen eben dieſes Wort gebrauchen, iſt mir unbekannt.

Häbes. Iſt Abeſſinien oder Aethiopien, woſelbſt aber der Sultan nichts zu befehlen hat.

Tunis, Tyrabolos. Sind bekannte Städte und Staaten in der ſogenannten Barbarei, die unter dem Schutz des Sultan ſtehen.

hen. Die letzte nennen wir gemeiniglich Tripoli.

Scham. Hier iſt Syrien gemeint, welches eben ſowohl als die Stadt Damaſchk Scham heißt.

Kybrys. So nennen die Oſchmanen die Inſel Cypern.

Rodos. Iſt die bekannte Inſel, welche vor Alters Rhodus hieß.

Kandia. Dieſen bekannten Namen der Inſel brauchen auch die Oſchmanen, ſie nennen dieſelbige aber auch Ghirit Adaſſi, das iſt, Inſel Kreta.

Mora Wilajeti. Die Halbinſel Morea.

Akden=yz, das mittelländiſche Meer, inſonderheit der Archipelagus, welchen die Oſchmanen das weiße Meer, auch Adalat Denghitzi, das Meer der Inſeln, nennen.

Kara den=yz. Iſt das ſchwarze Meer. d'Herbelot ſchreibt dieſen Namen Cara Denghiz.

Anadoli, lat. Natolia. Jener türkiſche und dieſer lateiniſche Name iſt aus dem griechiſchen ἀνατολή gemacht worden; es wird aber nicht ganz Kleinaſien, ſondern nur der weſtliche Theil deſſelben alſo genannt.

Rumili. Wird unter uns gemeiniglich Rumelien genannt.

Bághdad. Die Stadt Bagdad am Tiger, iſt die Hauptſtadt von einem Gouvernement, welches den gröſzten Theil von dem oben genannten arabiſchen Irak begreift.

Kürdiſtan, das iſt, das Land der Kurden. Der Theil deſſelben, welchen der Sultan beſitzt, macht das oben genannte ehemalige Gouvernement Scherizur aus, welches nun zu Bagdad gehört.

Griechenland. Ich weiß nicht, wie der türkiſche Namen lautet.

Türkeſtan, oder das Land der Türken, wird bald in einer weiten, bald in einer engen Bedeutung genommen; in jener bedeutet es alles Land jenſeits des Fluſſes Gihon oder Oxus gegen Perſien, in dieſer das Land jenſeits des Fluſſes Sihon oder Jaxartes, und das Land zwiſchen dieſen beiden Strömen heiſzt Mavarannahar. Der Sultan führt den bloſzen Titel von Türkeſtan in beiden Bedeutungen.

Der Tatarei. Sonſt heiſzt es in dem ſultaniſchen Titel: der Reiche, welche die Jäger der Feinde, die Tataren bewohnen.

Tſcherkaſſiens. Iſt ein leerer Titel, denn der Sultan hat den Tſcherkäſſen nichts zu befehlen.

Beider Landſchaften Kabarda. Die vorher genannten Tſcherkäſſen bewohnen die

Land-

Landſchaft Kabarda, welche in die obere und untere, oder große und kleine abgetheilt wird. Der Sultan hat auch hier nichts zu gebieten, hingegen iſt 1774 in dem Friedensſchluß von Kutſchuk Kainarſchi Art. 21 zwiſchen den Ruſſen und Oſchmanen verabredet worden, daß man der Beſtimmung des krimiſchen Chan überlaſſen wolle, wie weit beide Kabarden von dem rußiſch-kaiſerlichen Hofe abhangen ſollten.

Gürgiſtan. Wird von uns gemeiniglich Georgien genannt. Ein Theil deſſelben ſtehet unter oſchmaniſcher Oberherrſchaft.

Die Ebenen von Kyptſak. Auf türkiſch ywe deſchti Kyptſak. Das Wort Deſcht zeigt ein ebenes Feld an. In der Ebene Kiptſchak oder Kaptſchak pflegten vor Alters die tatariſchen Chane von der großen goldenen Horde ihr Hauptlager aufzuſchlagen. Sie hat den Namen von einem ungenommenen Sohn des Oguſch Chan, welcher die Völker zwiſchen dem Don, der Wolga und dem Jaik bezwang, und von welchem nicht nur die ganze Gegend benannt wird, ſondern die Kiptſchaki auch den Namen führen, welche theils unter den Baſchkiren, theils unter den Kirgis Kaiſaki wohnen. Alſo gehören heutiges Tags die Ebenen von Kiptſchak

tſchak zu dem ruſſiſchen Reich, inſonderheit zu deſſelben aſtrachaniſchem Gouvernement.

Des ganzen Umfangs der Länder der Tararen. Iſt undeutlich.

Kefe. Iſt die Stadt in der Krim, welche wir gemeiniglich Kaffa nennen, und die dem krimiſchen Chan gehört.

und aller umher liegenden Gegenden. Hier iſt wieder eine dunkle Stelle.

des ganzen Bosna und deſſelben Zugehörs, der feſten Stadt Belgrad. Dieſe Stelle bedarf keiner Erläuterung.

Sirf wilajeti ꝛc. Iſt Serwien, in welchem die Feſtung Belgrad liegt.

des ganzen Arnauth Wilajeti. Im Franzöſiſchen: de toute l' Albanie.

Des ganzen Iflak und Boghdan. Jenes iſt die Wallachei, dieſes die Moldau.

§. 12. Das Wapen des Reichs, iſt ein wachſender Mond. Einige wallen daſſelbe von dem alten Byzanz herleiten, auf deſſen Münzen der Mond oft vorkömmt; andere aber zeigen, daß deſſelben ſchon vor der Eroberung Konſtantinopolis gedacht werde, und daß es vermutlich von den alten Arabern beibehalten ſey.

§. 13. Bei der Regierungsnachfolge, iſt die Wahl auf das oſchmaniſche Haus eingeſchränkt. Das weibliche Geſchlecht iſt des

Throns

Throns unfähig. Im jetzigen Jahrhundert haben die Sultane der gottloſen Staatskunſt entſagt, nach welcher ihre Vorgänger, wenn ſie den Thron beſtiegen hatten, zur Sicherheit deſſelben, ihre Brüder hinrichten laſſen. Damit aber Empörung verhütet werde, halten ſie ihre Brüder als Staatsgefangene. Sie erlauben ihnen zwar eine oder zwei Beiſchläferinnen allein nur ſolche deren Unfruchtbarkeit die Hofärzte vorher wohl unterſucht, und eidlich beſtätigt haben. Man weiß auch kein Beiſpiel, daß eine ſolche Beiſchläferin Kinder geboren habe. Der Sultan hat keine Gemahlin, ſondern nur Beiſchläferinnen die erſte aber, welche ihm einen Sohn gebiert wird Soltana Haſeki genannt, genießt, die Rechte einer Gemahlin, und beherrſchet den Harem. Das jetztregierende Haus iſt ſchwach; ſollte es ausſterben, ſo gebühret dem Chan der Krim die Reichsfolge, welcher auch vom Divan und Volke als künſtiger Thronfolger erkannt wird. Anſtatt der Krönung wird dem neuen Großherrn der Säbel Sultan Oſchmans, des Stifters des Reichs, welcher in der Moſque zu Eijub verwahret wird, mit vielen Zeremonien umgürtet. Die Regierungsart iſt deſpotiſch: allein, obgleich der Sultan unumſchränkter Herr über das Leben und Vermögen ſeiner

Unterthanen, und Meiſter über die Religion iſt; ſo iſt er doch nicht nur der Gefahr der Abſetzung, ſondern wohl gar der Hinrichtung, ausgeſetzt, wenn er nicht nach dem Sinn des Volks, und inſonderheit der Janitſcharen iſt. Das Volk und die Soldaten glauben, daß es in ihrer Macht ſtehe, einen Sultan ab und einzuſetzen: ſie beobachten aber die Ordnung der Geburt und des Alters in Ernennung ihrer Sultane.

Drei Stände haben in die Regierung des Reichs einen großen Einfluß, 1) die Bedienten des Serai, (Pallaſts) unter welchen der Kiſlar Aga, oder der erſte verſchnittene Schwarze, den erſten Rang hat. 2) Weßir und die Rizallen, das iſt, diejenigen Perſonen, welche ſich durch ihre verwalteten Aemter ein Anſehn erworben haben, und noch zu denſelben befördert werden können, und welchen ſogar das Weßirat offen ſteht. 3) Die Ulema oder Kleriſei, die Erhalter der kirchlichen und bürgerlichen Geſetze.

§. 14. Der Staatsrath des Sultans, wird Gälebe Diwani gennenet, und wochentlich zweimal, nämlich des Sonntags und Dienſtags im ſultanſchen Pallaſt gehalten. In demſelben hat der Weßir den Vorſitz; zu deſſen rechten Hand der Kadiläſkir oder Kasſijuläſkier von Romili oder Europa, zur

zur linken aber der von Anadoli oder Aſien ſitzt. Der Mûfti iſt auch gegenwärtig, wenn er ausdrücklich beſtellt worden. Alle übrige Lubbeweßire haben hier auch ihren Sitz, und nach denſelben ſitzt der Defterdar (Großſchatzmeiſter) der Reis-Effendi, (Reichs-kanzler) und die übrigen Vorſteher der Kalemji, (Rendkammer) ſtehen zur Seite; aber die Kriegsbedienten, als der Janitſcharen-aga, der Spalbilar-Aga, Siludar-Aga u. a. m. ſitzen bei der hohen Pforte, innerhalb des Diwans. Der Sultan höret in einem Nebenzimmer zu, aus welchem er durch ein Gitterfenſter in den Diwan ſehen kann. Die Mitglieder dieſes Staatsrath, legen, ſo oft ſie ſich in denſelben begeben, eine beſondre Kleidung an, und wenn ſie an chriſtliche Höfe als Geſandte verſchickt werden, nehmen ſie in derſelben Kleidung Audienz. Wenn es dem Sultan beliebt, einen allgemeinen Staatsrath zuſammen zu berufen, zu welchem alle Große des Reichs, die Geiſtlichkeit, (Ulema) die Kriegs-und andere Bediente, auch wohl die alten und erfahrenſten Soldaten gerufen werden; ſo wird der Diwan genennet Ajak Diwani, weil die ganze Verſammlung ſteht.

Der oberſte Weßir oder Groß Weßir, (Weßiri åſſåm) (das Wort Weßir oder

Wiſir,

Wiſir, bedeutet einen Verwalter der Reichs-geſchäffte) iſt der höchſte Bediente, und der nächſte nach dem Sultan. Alle Reichs-geſchäffte gehen durch ſeine Hände. Er ernennet und verändert die Paſchas der Provinzen, und der Sultan beſtätigt dieſelben. Er hat das Recht über Leben und Tod, und die Macht über alles Vermögen der Unterthanen. Der Sultan nennet ihn ſeinen Lalla oder Vormund. Leute aus dem niedrigſten Pöbel, welche Fähigkeiten und Geſchicklichkeit haben, Staatsgeſchäffte zu beſorgen, können zu dieſer hohen Würde gelangen. Sultan Muhammed V hat 1730 auf den Rath des damaligen Kiſ ar Aga beſchloſſen und eingeführt, die Weßirs oft zu verändern, und keinen länger als drei Jahre in ſeiner Stelle zu laſſen. Die Abſetzung eines Weßirs unterbricht den Gang der Regierungsgeſchäffte gar nicht, weil die Unterbedienten in ihren Aemtern bleiben, und wenn Veränderungen vorfallen, gemeiniglich weiter befördert werden, ſo daß diejenigen, welche viele Jahre in den Geſchäfften geübet ſind, die Gehilfen und Lehrmeiſter des Weßirs werden, der ſolchergeſtalt die Methode zu regieren geſchwind erlernet. Der Weßir kann mit Fug und Recht jährlich 600000

Rthlr.

Rthlr. Einkünfte haben, die Geſchenke und andre Kunſtgriffe ungerechnet. Wenn er zum Sultan kömmt, geht ihm derſelbe drei Schritte entgegen, er aber beuget ſich tief, und küſſet den Saum an des Sultans Kleide. So groß ſein Anſehn iſt, ſo groß iſt auch ſeine Gefahr. Will ſich der Sultan gegen das Murren des Volks ſchützen, ſo pfleget er alle Schuld der ſchlechten Verwaltung des Reichs auf den Weßir zu ſchieben, und ihn dem ergrimmten Volk aufzuopfern. Ehedeſſen wurde er in ſolchen Fällen erdroſſelt, jetzt aber wird er nur auf eine Inſel verbannet. Des Weßirs Verweſer wird Kaimakan genennet, und vom Sultan aus denjenigen Weßiren genommen, welche die Freiheit haben, drei Roßſchweiſe zu führen. Wenn der Sultan ſich zu Konſtantinopel oder Adrianopel aufhält, hat er keine Gewalt; wenn er aber nur acht Stunden von der Stadt iſt, ſo iſt alsdenn ſein Anſehn faſt eben ſo groß, als des Weßirs. Wenn der Sultan zu Felde zieht, wird ein Kaimakan beſtellet, der in dem Fall, da der Weßir ſich acht Stunden weit vom Sultan entfernet, völlige Gewalt hat, alle Sachen abzuhandeln, zu ordnen und zu ändern, ausgenommen, daß er des Weßirs Befehlen nicht zuwider thun, noch die alten Paſchen ab-

abſetzen oder enthaupten laſſen darf. Man muß dieſen Kaimakan mit dem Gouverneur der Stadt Konſtantinopel und Adrianopel, der eben ſo heißt, nicht verwechſeln. Der ſultanſche Dolmetſcher, iſt auch ein angeſehener Kronbediente, weil er im Namen des Weßirs alle Unterhandlungen mit den chriſtlichen Geſandten führet, daher er auch von dieſen ſehr geehret wird. Gemeiniglich bekleidet dieſes wichtige Amt ein geborner Grieche.

§. 15. Das höchſte Gericht, wird in des Weßirs Pallaſt in einem großen Saal gehalten, den man Diwan Chane nennet. Der Weßir, als Präſident deſſelben, iſt verpflichtet, wöchentlich viermal, nämlich des Freitags, Sonnabends, Montags und Mittwochs, in dem Diwan zu erſcheinen, und dem Volke Recht zu ſprechen; es wäre denn, daß er durch ſehr wichtige Angelegenheiten gehindert würde, welches ſich aber ſehr ſelten zuträgt, und in welchen Fällen der Tſchauſch Baſchi, (d. i. Maitre des rêquetes,) ſeine Stelle vertritt. Des Freitags hat der Weßir zu Gehilfen die beiden Kadiläſkjers des aſiatiſchen und europäiſchen Theils des Reichs, oder wie man hier ſpricht, von Anadoli (Natolien) und Rumili, (Romanien) davon jener zu ſeiner Linken ſitzt, und nur einen Zuhörer abgiebt, dieſer aber zur Rechten als

ein

ein Richter. Des Sonnabends iſt des Weßirs Beiſtand der Galata Mollaſi, (Richter der Vorſtadt Galata) oder der Richter von Pera; des Montags der Ejub Mollaſi. (Richter der Vorſtadt S. Job bei Konſtantinopel) und der Jſkjuden Mollaſi; und endlich des Mittwochs der Jſtambol Effendi. (Richter der Stadt Konſtantinopel.) Die Suppliken oder Vorſtellungen der Partheien (Arzuhal) werden vorgeleſen, und die Beiſitzer ſagen ihre Meinung von der Sache; hält der Weßir ihren Ausſpruch genehm, ſo wird er auf das Arzuhal geſchrieben, und der Weßir ſetzt ſeinen Namen darunter: iſt er aber nicht damit zufrieden, ſo thut er ſelbſt den Ausſpruch, und läſſet den Partheien eine Abſchrift davon ausfertigen. Die Entſcheidung der Gerichtshändel geht geſchwind von ſtatten, wenn der Richter die Sache recht eingenommen hat. Der Name Kadi, wird überhaupt von allen Richtern einer Landſchaft oder eines Orts gebraucht. Sultan Soliman I ſelbſt hat aus den Geſetzbüchern der Kaiſer Theodoſius und Juſtinianus, ein Corpus juris ciuilis für ſein Reich geſammlet, dem es bis auf den heutigen Tag folget: daher giebt man ihm den Namen, Sultan Soliman Kanun, das iſt, Stifter und Verfaſſer der Geſetze, welche unter dem Namen

Teſchrifat bekannt ſind. Der Eigennutz iſt der erſte Erklärer der Geſetze, doch kann man nicht ſagen daß gar keine Gerechtigkeit von den oſchmaniſchen Richtern ausgeübet werden ſollte. Sie haben, um das Recht, wenn ſie wollen, in ſein wahres Licht zu ſetzen, in bürgerlichen Rechtsſachen, gewiſſe witzige Kunſtgriffe; zu welchen ſie weder juriſtiſche Bücher noch Akten gebrauchen.

§. 16. Das militäriſch-politiſche Gouvernement, iſt in zwei Haupttheile abgetheilt, nämlich in Rumili und Anadoli, oder in den europäiſchen und aſiatiſchen Theil. Jedem iſt ein Kadiläſkjer (das iſt, Richter des Kriegsheers) vorgeſetzt, von welchen der für Rumili beſtellte, der vornehmſte iſt. In jedem ſind die Abtheilungen in Königreiche, Landſchaften und Diſtrikte beibehalten worden, welche die Oſchmanen bei Eroberung derſelben angetrofen haben. Alle dieſe Königreiche und Landſchaften ſind in Diſtrikte eingetheilt, und der Befehlshaber eines Diſtrikts heißt entweder Begj oder Sandſchak, welcher letzte geringer iſt als der erſte, und hat wieder Zaims und Timarioten unter ſich, Uiber die Königreiche und Landſchaften, ſind Paſchen oder Stadthalter geſetzt, welche zum Theil den Titel Begilerbegji (das iſt, Fürſt der Fürſten) haben.

Die Paſchas haben ihre Einkünfte aus den Statthalterſchaften, welchen ſie vorſtehen, drei ausgenommen, welche aus der ſultanſchen Kaſſe beſoldet werden, nämlich die von al Kahira, und Bagdad. Ihre geſetzmäßigen und feſtgeſetzten Einkünfte ſind nicht groß; denn nach der Hoftaxe hat der Paſcha von Bosnien, deſſen Einkünfte die höchſten ſind, nur 1800,000 Aſpern, und der von Lepante, deſſen Einkünfte die geringſten ſind, nur 450000 Aſpern: allein, die ungewiſſen und unrechtmäßigen Einkünfte, übertreffen jene ſehr weit. Unterdeſſen ſind nach jenen die Soldaten beſtimmt, welche ein jeder Paſcha ins Feld ſtellen muß, und deren Anzahl nur 5828 Mann ausmacht.

§. 17. Die öffentlichen Einkünfte des Staats, fließen, nach des Prinzen Kantemirs Bericht, in eine gedoppelte Schatzkammer. Die öffentliche Reichsſchatzkammer, welche Diſchi-Chässine genennet wird, ſteht unter der Verwaltung des Großſchatzmeiſters, (Deftedar-Paſcha) welcher zwölf Kanzleien unter ſich hat, die Kalem genennt werden, dahin alle Reichseinkünfte an Tribut, Zöllen ꝛc kommen, und woraus die Beſoldungen der Kriegsbedienten gezahlt werden. Der Großſchatzmeiſter genießt denn Zwanzig von

 allem

allem Gelde welches in den Schatz kömmt, welcher ihm jährlich wenigſtens 200,000 Rthlr. bringt, und davon er den vierten Theil dem Kietchudabeg oder Kiehaja, welcher des Weziers Verweſer und über dem Deſterdar iſt, abgiebt. Das Geld dieſer Schatzkammer, wird Beitülmali Müſlimin, das iſt, das öffentliche Geld der Muſelmänner, genennet, und darf vom Sultan ohne die äußerſte Noth nicht angegriffen, geſchweige denn zu ſeinem eigenen Nutzen verwendet werden. Der Privatſchatz des Sultans, (Jtſch=Chäsſine) den er nach ſeiner Willkühr anwendet, ſteht unter der Verwaltung des Hasnader Paſchi, welcher nächſt dem Kyzlar Aga den erſten Rang im ſultanſchen Pallaſt oder Seraj hat. Der Prinz Kantemir verſichert, daß zu ſeiner Zeit in beide Schatzkammern jährl. 27000 Beutel gekommen wären, die 13½ Millionen Rthlr. ausmachen. Der Graf von Marſigli meldet, zu Konſtantinopel wären 4 Kaſſen für die Staatseinkünfte. Die erſte ſey die Reichsſchatzkammer, welcher der Großſchatzmeiſter (Deſterdar=Paſcha) vorſtehe, und welche 14731 Beutel Einkünfte habe. Die zweite ſey theils zum Kriege, theils zum Aufenthalt des Sultan zu Adrianopel gewidmet, und habe 2139½ Beutel Einkünfte. Die dritte ſey die

Pri=

Privatkaſſe des Sultan, und zu deſſelben Vergnügen beſtimmt. In dieſelbe kämen der Tribut von Kahira, auch wohl von Raguſa ingleichen der Fürſten der Walachei und Moldau, (welcher aber größtentheils dem Weßir zu Theil werde) und die Güter der verſtorbenen oder abgeſetzten Miniſter Er ſchätzt die gewiſſen Einkünfte ungefähr auf 4963½ Beutel. In die vierte fließe, was zur Unterhaltung von Mekka beſtimmt iſt, nämlich 821 Beutel. Die Summe, welche die Paſchen, Begs, Ziametten und Timariotten, empfangen, ſchätzet er auf 8137½ Beutel. Folglich berechnet er alle baare Reichseinkünfte auf 30792½ Beutel, welche 15,396, 250 Thlr. ausmachen. Außerdem aber führt er noch an, was an natürlichen Gütern der Erde zum Behuf des ſultaniſchen Hofs und der Seemacht geliefert werden muß, welches an Gelde eine große Summe betragen würde. Der Abt Mignot in ſeiner Hiſt. des ottomans. Th. 4. giebt aus dem Bericht, den der franzöſiſche Geſandte zu Konſtantinopel Hr. Girardin 1687 abgeſtattet hat, vielerlei Auflagen in dieſem Reich an, 1) Mukatatu, Einkünfte vom Drittel des eroberten Landes, welches dem Sultan zugehört; 2) Avaris, welche Auflage die Eigenthümer der Ländereien nach einer gewiſſen

Taxe bezahlen; 3) Baſchkeratſch, Kopfſteuer der Ungläubigen, die nach und nach erhöhet worden; 4) Gtſchelakkaſchen, das Geld, welches anſtatt der Kriegsfuhren bezahlt wird. Dieſe vier Auflagen ſollen nur 37 Millionen franz. Pfunde, oder ungefähr zehn Millionen Thaler eintragen. Egypten und Bagdad ſind hierunter nicht begrieffen.

Seit Muhammed V Zeit, ſind die Staatseinkünfte ſtark vermehret worden, weil unter deſſelben Regierung der franzöſiſche Bothſchafter Marquis de Villeneuve dem Weßir Anleitung gegeben, das Finanzweſen beſſer und vortheilhafter einzurichten, worauf nicht nur die alten Abgaben und Zölle merklich erhöhet, ſondern auch neue, inſonderheit auf die ein- und ausgehenden Waaren, eingeführt worden ſind. Zu gleicher Zeit wurde dem Unterſchleif durch ſcharfe Verbote und allerhand Maaßregeln vorgebeuget. Durch dieſe Einrichtung ſollen die Staatseinkünfte auf zwanzig Millionen Rthlr. geſtiegen ſeyn: ſie hat aber auch zur Entvölkerung des Staats viel beigetragen. Sonſt ſetzen die Sultane ihren größten Ruhm in die Hinterlaſſung eines großen Schatzes, und man hält dafür, daß kein Monarch auf Erden ſo viel baares Geld beſitze, als der Monarch der Oſchmanen.

Der

Der Graf von Marſigli, verſichert im zweiten Theil ſeines bekannten Werks, Stato militare dell' imperio Ottomanno p. 184, daß das grösste Kriegsheer, welches der Sultan der Oſchmanen zur Zeit des blühendſten Zuſtandes ſeines Reichs, oder bis auf den karlowitzer Frieden von 1699, habe in das Feld ſtellen können, wenn alles marſchirte, was dazu verpflichtet war, nur 142785 Mann betragen habe. Er ſetzt hinzu, daß, wenn man geſagt, das oſchmaniſche Heer, welches Wien 1683 belagerte, habe aus 300000 Mann beſtanden, ſo wäre die ungeheure Menge Leute, welche dem Kriegsheer zu folgen pflegt, mit unter der Summe begriffen. Der Generalmajor von Warnery in ſeinen Remarques ſur le militaire des Tuces & des Ruſſes, 1771 erklärt auch S. 61 die Meinung für einen großen Irrthum, daß das oſchmaniſche Kriegsheer aus 2 bis 300000 Mann beſtehe, und behauptet, daß man von dieſer Summe dreiſt zwei Drittel abziehen könne. Es ſollen zwar jetzt die Kaſernen, in welchen die Janitſcharen zu Konſtantinopel wohnen, auf 161 oder 162 Odas (Kammern) gerechnet, und die auf den Muſterrollen derſelben ſtehenden Köpfe, ungefähr auf 160000 geſchätzet werden: allein, die

 mei-

meiſten hier angeſchriebenen Leute, leben in dem oſchmaniſchen Reich mit dem Volk vermiſcht, treiben bürgerliche Handthierungen, und erſcheinen nicht im Felde, es ſind auch zu Konſtantinopel in den Odas kaum 10000 Mann gegenwärtig, wie aus James Potters Anmerkungen über die Religion, Regierungsform und Sitten der Türken, S. 154 zu erſehen. Eben derſelbige ſchätzt die regelmäßige Reuterei der Oſchmanen, welche Spahi heißen, auf 13000 Mann. S. 156. Der Kammerherr und Envoyé Baron von Riedeſel, hat gehört, daß ſie 18000 Mann ausmachen, ſ. deſſelben Remarques d' un voyageur moderne au levant, p. 337.

Vermöge eines Artikels im eilften Theil meines Magazins, beſteht das oſchmaniſche Kriegsheer aus viererlei Gattungen Truppen. Zu der erſten, gehören die Kapikuly, deren Name Knechte bedeutet, ſo wie man ehedeſſen in Deutſchland Soldaten unter dem Namen der Landsknechte hatte. Sie ſind eigentliche im Sold ſtehende, und nach oſchmaniſcher Art, regelmäßige Soldaten, und machen den erſten und vornehmſten Theil des türkiſchen Kriegsheers aus. Sie ſind entweder Infanteriſten, oder Kavalleriſten, oder Artilleriſten. 1. Die Infanteriſten heiſſen

ſen Janitſcharen, außer welchen die Oſchmanen keine Truppen zu Fuß haben, auf welche man einige Rechnung machen kann. Schwerlich ſteigt ihre Anzahl heutiges Tags bis 40000 Mann, und von dieſen muß man wenigſtens 16000 abziehen, welche zur Beſatzung in den Feſtungen, und in den Stådten Konſtantinopel, Adrianopel und Burſa liegen, imgleichen diejenigen, welche nicht nöthig haben ins Feld zu gehen, und eine Art von Invaliden ſind. Es bleiben alſo kaum 22000 Mann übrig, welche wirklich im Felde erſcheinen können. Uibrigens werden ſie ſowohl zu Friedens- als Kriegszeiten, in 196 Kompagnien (Odas, Kammern) abgetheilt. 2) Die Kavalleriſten heißen Spahis. Sie ſollten 20000 Köpfe ſtark ſeyn, es können aber kaum 15000 Mann ins Feld geſtellt werden, die übrigen bleiben aus verſchiedenen Urſachen zurück. 3) Die Artilleriſten, haben in dem letzten Kriege mit den Ruſſen, zwei Korps jedes von 3000 Mann ausgemacht, in Friedenszeiten aber ſind ſie nur halb ſo ſtark.

Zu der zweiten Gattung der Truppen, gehören die Toprakly, oder Provinzialſoldaten, welche die Paſchen aus den Provinzen, denen ſie vorſtehen, ſtellen müſſen. Sie ma-

machen unregelmäßige leichte Truppen zu Pferde aus, ſind heutiges Tags niemals über 75000 Köpfe ſtark, und gemeiniglich viel ſchwächer. Weil ſie keinen Sold bekommen, ſo nehmen ſie mit jedem Feldzuge ab, und gehen nach Hauſe, zumal wenn der erſte oder zweite nicht glücklich ausfällt, und ſie ihre Equipage verlieren.

Zu der dritten Gattung der Truppen, gehören diejenigen, welche die unter der Oberherrſchaft, und unter dem Schutz des Sultan der Oſchmanen ſtehende Länder ſtellen. Die erſten ſollten die Wlachen und Moldauer ſeyn, und die letzten die Tatarn, jene aber ſind ganz erſchöpft, und dieſe können jetzt nicht viel betragen, ſeitdem durch den Friedensſchluß von 1774, der krimiſche Chan für einen unabhängigen Fürſten erklärt worden.

Die vierte Gattung, machen die Serratkuly aus, das iſt, die Truppen, welche die Gränzen des oſchmaniſchen Reichs beſchützen. Sie beſtehen aus Infanterie und Kavallerie. Zu der erſten gehören, außer dem Reſervekorps für die Artilleriſten, welches etwa 4000 Mann betragen mag, vornehmlich die Azaps, welche eine Nazionalmilitz ſind, und wenn dieſe zu ſchwach iſt, werden etwa 10000 Mann Bosniaken und

Arnauten eben ſo in Sold genommen, wie die Schweizer von einigen europäiſchen Mächten. Die Kavallerie, macht nicht über 10000 Mann aus.

Wenn man dieſe genannten Summen zuſammen zählet, ſo kann man rechnen.

1. An Truppen zu Fuß.

1) eigentliche Janitſcharen welche zu Felde gehen können, ungefähr	22000 Mann
2) ägyptiſche Janitſcharen	3000
3) Gränzſoldaten zur Ergänzung und Verſtärkung der Janitſcharen	10000
4) ordentliche Artilleriſten	6000
5) Artilleriſten, welche auf den Gränzen liegen	4000
	45000 Mann

2. An Truppen zu Pferde

1) Spahis	20000
2) Provinzialreuter höchſtens	75000
3) Gränzreuter	10000
	105000 Mann

Der Roßſchweif oder Pferdeſchwanz, iſt ein beſonderes Ehrenzeichen bei den Türken

und

und Tatarn. Er wird an einer Stange befeſtigt, welche oben einen vergoldeten Knopf hat. Vor einem Beg wird einer hergetragen, vor einem Paſcha werden zwei, vor einem Begjlerbeg, welcher den Rang eines Weßirs hat, drei, vor dem Großweßir fünf, und vor dem Sultan, wenn er zu Felde zieht, ſieben hergetragen. Der abtrünnige Chriſt Bonneval, ſuchte zu ſeiner Zeit das oſchmaniſche Kriegsweſen ganz umzuſchmelzen, und auf den öſterreichiſchen Fuß zu ſetzen: er fand aber unüberwindliche Hinderniſſe, und mit ſeinem Tode giengen die beſten Einrichtungen wieder zu Grunde. Sogar ſein Regiment, welches er aus dem ganzen Heer ausgeſucht, und mit unſäglicher Mühe an alle öſterreichiſche Kriegsübungen gewöhnt hatte, ward untergeſteckt, weil es von dem ganzen Kriegsheer gehaſſet wurde.

§. 19. Den erſten Grund zu der oſchmaniſchen Seemacht, hat Sultan Muhammed II. gelegt, und Sultan Selim hat ſie in beſſern Stand geſetzt. Sie beſteht, nach dem Bericht des Grafen von Marſigli, theils aus Schiffen, welche Segel und Ruder zugleich haben, theils aus Schiffen, welche nur Segel haben. Zu den erſten gehören Fregatten, Brigantinen, Galliotten, Galeren,

leren, Galeaſſen, und halbe Galarden: die zweiten ſind Gallionen. Ein Theil der Schiffe von der erſten Klaſſe, wird auf Koſten der Reichsſchatzkammer erbauet und ausgerüſtet, und zum Behuf derſelben iſt das Seezeughaus in der Vorſtadt Galata bei Konſtantinopel: ein anderer Theil aber wird von den Begiler Befehlshabern in den Landſchaften, die am Meer belegen ſind, ausgerüſtet. Die Gallionen werden gemeiniglich von den Republiken Algier, Tripoli und Tunis geliefert. Nach des Grafen von Marſigli Bericht, gehören zur Beſetzung einer Flotte von 60 Galeren und 6 Galeaſſen, 16400 Mann, darunter 11500 Ruderknechte ſind. Baltimore giebt die unwahrſcheinliche Verſicherung, daß die oſchmaniſche Flotte aus 50 bis 60 Schiffen von der Linie, außer den Galeren und andern Schiffen, beſtehe. In dem 1774 geendigten Kriege mit Rußland, wurde die oſchmaniſche Flotte durch die ruſſiſche faſt vertilgt, aber (1777) war man eifrig darauf bedacht, ſie wieder herzuſtellen. Der Admiral wird Kapudan Paſcha genennet, iſt zugleich Generalgouverneur der Inſeln im Archipelago, und hat ſeinen ordentlichen Sitz zu Galipoli. Es bedeutet die oſchmaniſche Seemacht nicht viel, weil ſich die

Oſch-

Oſchmanen auf das Seeweſen, und inſonderheit auf den Schiffbau, nicht recht verſtehen.

Die dem oſchmaniſchen Reich unmittelbar unterworfene Länder.

I. Die Statthalterſchaft Rum-Ili.

Nach dem Ricaut und Marſigli, begreift dieſe Statthalterſchaft alle diejenigen Provinzen, welche ich dazu rechne, und ſteht unter dem Begjlerbegj von Rum-Jli, welcher ſeinen Siß zu Sophia hat. Seine feſtgeſetzten Einkünfte betragen 1100000 Aſpern, und er muß 220 Mann ſtellen.

1. Rum-Jli.

§. 1.

Dieſe Landſchaft, welche den Namen Rum-Jli in eigner Bedeutung, oder Romania, entweder von den Römern, oder

von

von Neurom, (Konſtantinopel) dem Sitz des öſtlichen Theils vom römiſchen Reich, führet, hat vor Alters Thracien geheiſzen, unter welchem Namen ihrer bei den griechiſchen und lateiniſchen Geſchichtſchreibern häufig Meldung geſchiehet. Sie iſt ungefähr 45 Meilen lang und 30 Meilen breit, und gränzet gegen Mitternacht an das Gebirge Hämus, gegen Morgen an das ſchwarze Meer, den Helleſpont und Propontis, oder See von Marmora, gegen Mittag an den Archipelagus, und gegen Abend an Macedonien und den Fluß Strymon.

§. 2. Das Land iſt gröſztentheils eben, es enthält aber auch einige merkwürdige und anſehnliche Berge. Der Berg Hämus, heutiges Tages Tſchengje und der groſze Balkan genannt, welcher das Land gegen Mitternacht von Bulgarien ſcheidet, iſt der höchſte unter allen. Der Rhodope, welcher hiernächſt der höchſte, iſt bei den alten Dichtern wegen des Schickſals des Orpheus berühmt. Der Pangaeus ſcheidet dieſe Landſchaft von Macedonien, und der Orbelus iſt nicht weit von dem Fluß Neſtus. Hämus und Rhodope ſind zwei lange Reihen von Bergen, die ſich beinahe in gleich weiter gegenſeitigen Entfernung von den mace-

 doni,

doniſchen Gränzen bis zum ſchwarzen Meer erſtrecken. Die merkwürdigſten Flüſſe ſind:

1) Die Maritza, welche bei den Alten Hebrus, hieß, aus dem Gebirge Hämus entſpringt, mitten durch Romanien läuft, und in das ägeiſche Meer fällt.

2) Der Karaſu Meſtro, oder Neſſus, Neſtus, welcher an dem Gebirge Rhodope entſteht, und auch ins ägeiſche Meer fließt.

3) Der Strymon, welcher auf dem Gebirge Pangaeus entſpringt, und auch in das ägeiſche Meer fällt.

§. 3. Die Gegenden zwiſchen den Gebirgen, ſind kalt und unfruchtbar; die nach den Meeren zu belegenen Gegenden aber ſind angenehm und fruchtbar, und bringen allerlei Arten von Getreide und Lebensbedürfniſſen hervor. Der Reiß wächſet hieſelbſt inſonderheit vortrefflich.

§. 4. Hofrath Heyne macht von den alten Thraciern folgende Abbildung. Er ſagt, dieſes Volk, welches von einem Thiras herkömmt, hat zahlreiche Stämme unter verſchiedenen Namen begriffen. Es hat ſich zuerſt von dem Gebirge Taurus und Kaukaſus her, durch klein Aſien über den Helleſpont und Boſporus hinüber gezogen, und nordwärts bis gegen die Donau, ſüdwärts aber bis gegen den Peloponnes, alles be-

völ-

völkert. Aus Europa zogen verſchiedene Stämme wieder zu ihren Stammvätern nach Aſien, ſetzten ſich unter denſelben wieder, oder verdrängten ſie. Den Namen Thracier führten eigentlich nur einzelen Stämme. In Aſien gehörten aller Wahrſcheinlichkeit nach zu dieſem Volk die Phryger, Myſer, Bythyner, Mygdoner, Mariandyner, Paphlagoner, Heneter, und es läßt ſich muthmaßen, daß die Trerer, welche man auch von den Thraciern ableitet, ſamt ihren Bundsgenoſſen den Cimmeriern, ihre anfangs zurückgelaſſenen Vorfahren geweſen. Herr Heyne nimmt alſo an, daß alle phrygiſchen, thraciſchen und cimmeriſchen Völker, zu einem Stamm, den man den cimbriſchen nennen kann, gehören, aber nach verſchiedenen Trennungen, durch Klima und Kultur einander fremd geworden ſind, obgleich ihre Sprache und ihre Religionsgebräuche etwas merklich gemeinſchaftliches behalten haben. Den Pelasgern giebt Herr Heyne auch einerlei Urſprung mit den Thraciern. Sie haben ſich theils in Aſien, (woſelbſt die Leleger, Karier, Lycier, Kaukonen und Trojaner zu ihnen gehörten,) theils im ſüdlichen Thracien, und in Griechenland, ausgebreitet, und ſich häufig mit den zuerſt hieher gekommenen Thraciern und Phrygern

vermiſcht, und ſo haben ſich neue Völker, als die Mäoner oder Lyder, gebildet. Die Hellenen ſind urſprünglich Pelasger, davon hernach ein mehreres. Die heutigen Einwohner von Romanien, ſind Griechen, welche von den alten Griechen abſtammen, Wlachen und Oſchmanen. Die alten Griechen hatten die ſchönen Wiſſenſchaften, welche unter ihnen blüheten, hauptſächlich den Thraciern zu verdanken, heutiges Tags aber wird man keine Gelehrte aus Romanien verſchreiben. Die Wlachen, welche hier in Macedonien und Theſſalien leben, und theils als Nomaden umherziehen, theils in Städten wohnen, hält Herr Profeſſ. Thunmann für Nachkommen der alten Thracier, die aber mit andern Völkern ſehr vermiſcht ſind. Nach ihm, nahmen die Thracier viel von der Griechen Sprache und Lebensart an; nachher mengten ſich Celten, Scythen, Sarmaten, und noch andre Völker unter dieſelben. Unter dem Kaiſer Klaudius, 46 Jahre nach des Herrn Geburt, ward Thracien eine römiſche Provinz: und es wurden nicht nur römiſche Legionen, ſondern auch römiſche Koloniſten hieher geſchickt. Die Thracier miſchten die römiſche Sprache unter die ihrige, nennten ſich auch Römer, heutiges Tags Rumanje oder Romanje. Kaiſer Probus gab hier

Ba-

Baſtarnen, Gepiden, Gothen und Vandalen Wohnſitze. Im vierten Jahrhundert wohnten hier eine Zeitlang auch Jazygen, und von den Gothen, welche dieſes Land in eben dieſem Jahrhundert beſetzten, ſind noch Nachkommen vorhanden. Unter dem Kaiſer Heraklius ließen ſich hier unterſchiedene ſlaviſche Stämme wohnhaft nieder. Von dem Jahr 679 an, brachten die Bulgaren dieſes Land gröſtentheils unter ihre Bothmäſſigkeit, gewöhnten ſich aber an die ſlaviſche Sprache, und vergaßen die ihrige, welche die ungariſche war. Es wurden zwar in dem Theil, welcher unter kaiſerlicher Botmäßigkeit blieb, Syrer und Armenier angeſetzt, aber der bulgariſche König Baſilius II. bezwang doch endlich 1010 ganz Thracien. Nachher kamen noch Petſchenegen, und als die Oſchmanen das Land erobert hatten, auch Tatarn hieher. Es ſind alſo Thraciens Einwohner wenigſtens von 13 oder 14 unterſchiedenen Völkern geweſen, und daraus hat eine große Vermiſchung in der Sprache, in der Lebensart und in den Sitten der Einwohner oder der Wlachen, entſtehen müſſen, welche ſich bei dem Einfall fremder Völker vornehmlich in den Gebirgen erhielten. Sie wollen aber nicht Wlachen heißen, denn dieſen Namen haben

wahrſcheinlicher Weiſe die Slaven aufgebracht, um der alten Einwohner, welche in den Gebirgen mit ihren Heerden wie Nomaden herumzogen, zu ſpotten, und von ihnen nahmen ihn die türkiſchen Völker an, welche ihn durch Tjuban überſetzten, welcher letzte Name auch den Polen und Albanern bekannt wurde. Hingegen das alte Volk, welches nicht vergaß, daß es einſt Unterthanen und Bürger des alten Roms geweſen, nannten ſich immer Rumanje oder Romanje, das iſt, Römer. Die Griechen belegten endlich auch die Bergbewohner in Thracien und Macedonien mit dem Namen Wlachen.

§. 5. Das Land wird durch zwei Sandſchaken regieret, daher haben wir auch zwei Sandſchakſchaften zu bemerken.

I. Die wiziſche Sandſchakſchaft erſtreckt ſich vom Fuß des Berges Hämus, bis an den See von Marmora, gegen Morgen, und enthält folgende Oerter.

1) Konſtantinopel, von den Arabern, Perſern, Oſchmanen, und andern morgenländiſchen Völkern, Koſthanthinah oder Koſthantiniah, ſonſt auch von den Türken Iſtambol, (das iſt, ein fruchtbarer Ort,) in den ruſſiſchen Annalen Zargrad, bei den Wlachen und Bulgaren noch itzt Zaregrad, das

iſt,

iſt, Königsſtadt, genannt, die Reſidenz des Sultans der Oſchmanen. Dieſe Stadt hat ehemals Byzanz geheißen, iſt aber von dem erſten chriſtlichen Kaiſer Konſtantin dem Groſſen von neuem erbauet und benennet, im Jahr 330 eingeweihet, und zum Sitz der römiſchen Regierung gemacht worden. Sie war die Reſidenz der chriſtlichen Kaiſer in den morgenländiſchen Gegenden des römiſchen Reichs, bis auf das Jahr 1453, da ſie von den Oſchmanen nach einer Belagerung von vier und funfzig Tagen erobert worden, und ſeit der Zeit die Hauptſtadt und der Sitz ihres Reichs geweſen. Sie iſt, wie das alte Rom, auf ſieben Hügeln angelegt, daher ſie auch durch ein ausdrückliches Gebot auf einer ſteinernen Säule Neu-Rom genennet worden; man findet aber itzt faſt gar kein Merkmal mehr davon, daher Konſtantin die Stadt nicht mehr kennen würde. Die Alten hielten Byzanz für die anmuthigſte und zur Handlung am bequemſten gelegene Stadt in der Welt, und man muß auch von Konſtantinopel ſagen, daß ihre Lage und Gegend ganz vortrefflich ſey; denn ſie hat die Geſtalt eines Dreiecks, an deſſen einen Seite das feſte Land, an den beiden andern aber das Meer iſt; gegen Mittag nämlich iſt das Meer von Marmora und der Helleſpont, gegen

Morgen iſt der Auslauf des ſchwarzen Meers, und gegen Mitternacht der ungemein große, ſichere und für die Schiffe ſehr bequeme Hafen, welchen ein aus der Meerenge gegen Nordweſten in das Land hinein dringender Kanal macht, darein ein Fluß fällt. Sie iſt mit einer alten Mauer umgeben, die ihr keine Feſtigkeit verſchafft. Auf der Landſeite iſt von den ſieben Thürmen bis zu der Vorſtadt Ejub eine doppelte Mauer und ein Graben, welcher letzte aber zumtheil angefüllet iſt. Zu ihrem Schutz dienen vier kleine Kaſtele an dem Kanal, der nach dem Archipelago führet, und vier andere, die an dem Kanal, welcher nach dem ſchwarzen Meer führet, liegen: ſie haben aber nicht viel auf ſich. Auch von dem kleinen Kaſtel, welches man die ſieben Thürme nennet, hat die Stadt wenig Schutz. Am beſten iſt noch der Eingang zu dem Hafen und Kanal nach dem ſchwarzen Meer beſchützt, nämlich durch die Kanonen bei dem Serai, bei Topchana und auf Kiſkuleſi. Die Stadt zeiget ſich von außen ſehr ſchön, weil ſie allmählig vom Ufer aufſteigt, und alſo wie ein Amphitheater ausſieht; und weil die prächtigſten Moskeen auf Hügeln ſtehen, und zwiſchen den Häuſern und Pallåſten viele Gärten und Bäume ſind: wenn man aber hinein kömmt, v.r-

ſchlim-

ſchlimmert ſich der Anblick gar ſehr, weil die Straßen und Häuſer ſehr unrein ſind. Sie iſt von ungemeiner Größe, hat nach des Fürſten Kantemirs Verſicherung über 400000 Häuſer, die Vorſtädte ungerechnet, 22 Thore, davon 6 nach der Landſeite, und 16 nach der Seeſeite zu gerichtet ſind, aber ſehr enge, ſchlüpfrige und abhängige Straßen, und mehrentheils ſchlechte von Leimen und dünnem Holz niedrig erbaute Häuſer. Die zierlichern Häuſer ſind an den Orten, welche dem Anlauf des Volks nicht ſo ſehr unterworfen, und wo auch die Stadt am wenigſten bewohnt iſt; und die anſehnlichſten Gebäude ſtehen außer der Stadt am Hafen. Von dieſem wird hin und wieder ein Platz mit Erde angefüllet und bebauet. Der in der Stadt auf der Spitze des Dreiecks nach dem Kanal und Hafen zu gelegene ſultaniſche Pallaſt (Sarai) ſamt den dazu gehörigen Gärten, hat faſt $1\frac{1}{2}$ italiäniſche Meile im Umfange, iſt aber mehr eine ganze Sammlung von Palläſten und Zimmern, die von den Monarchen nach ihrem Gutdünken an einander gehängt worden, als ein einzelner Pallaſt. Er hat nach allen Seiten eine ſchöne Ausſicht. Von der Stadt ſcheidet ihn eine hohe Mauer. Die Dächer ſind, wie alle andre Palläſte des Sultans, mit

Blei gedeckt. Der vornehmſte Eingang iſt von Marmor. Durch dieſes Thor kömmt man in den erſten Hof, auf welchem das Krankenhaus, und die Münze, nebſt andern Gebäuden, zu ſehen. Der zweite Hof wird der Hof des Divans genennet, weil ſich daſelbſt der Staatsrath in einem großen Saal verſammlet; außerdem aber ſind hier noch die Küche, die Schatzkammer und der Marſtall. An den Divan ſtößet das eigentliche Saraj gegen Norden, und man kömmt durch einen bedeckten Gang in das prächtige aber ſehr kleine und dunkle ſultaniſche Audienzzimmer, in welchem der Thron ſteht, welcher einem Himmelbette ähnlich iſt. Bis hieher kommen die Abgeſandten, weiter aber iſt den Fremden der Zugang zum Saraj nicht erlaubt, doch findet ein neugieriger Reiſender bisweilen für Geld und auf andere Weiſe Gelegenheit, die innern Zimmer, in Abweſenheit der ſultaniſchen Weiber und Kebsweiber, zu ſehen. Durch das ſtarke Erdbeben von 1754, iſt dieſer Pallaſt ſehr verwüſtet aber wieder hergeſtellt worden. Vor der äußern Pforte des Seraj, ſtehet ein prächtiges Haus, in welchem beſtändig umſonſt Waſſer ausgetheilt wird. Es iſt nach allen Seiten offen, die eiſernen Gitter ſind vergoldet, und in dem Gebäude ſind Leute,

welche beſtändig mit Waſſer angefüllte Schalen halten, die von vergoldetem Kupfer, und an Ketten befeſtigt ſind. Zwiſchen den beiden Moskeen, Sultan Soliman und Bajazet, iſt das alte Saraj, darin die Weiber der verſtorbenen Sultane eingeſchloſſen ſind. Die Palläſte der vornehmen Oſchmanen, haben von außen kein großes Anſehn, ſind aber inwendig ſchön und koſtbar ausgezieret. Unter den Moskeen, oder oſchmaniſchen Tempeln, iſt S. Sophia die berühmteſte und prächtigſte, und ſteht dem großen Thore des ſultaniſchen Pallaſts gegen über. Sie iſt vom Kaiſer Juſtinian erbaut, und hat nicht nur ehedeſſen unter den Chriſten in groſſem Anſehn geſtanden, ſondern ſteht auch noch bei den Oſchmanen darin, wie denn der Sultan ſie alle Freitage beſucht, und die Chriſten nur ſelten in dieſelbe gelaſſen werden. Der Boden, die Wände, Gänge ꝛc. ſind mit Marmor belegt, und die vielen Säulen ſind auch von Marmor, Porphyr und ägyptiſchen Granit. Sie ſoll täglich 10000 Gulden Einkünfte haben, und ganz bequem auf einmal 100000 Perſonen faſſen können. Um dieſelbe her ſind einige Kapellen, die zu Begräbniſſen der ſultaniſchen Familie dienen. Die andern Mosqueen, Sultan Achmet, Sultan Selim, Sultan

So-

Soliman, Sultan Bajazet, und noch drei andere, ſind auch ſchön, und zieren die Stadt. Die meiſten ſtehen auf den gröſsten Höhen der Stadt, ſind entweder mit einer Mauer, oder mit Gebäuden für die Bedienten der Moskeen und frommen Leuten umgeben, haben auch freie Plätze um ſich her. Es ſind auch bei denſelben Schulen, und bei vielen werden tägliche Almoſen, entweder an Gelde, oder an Lebensmitteln ausgetheilet. Die Griechen haben in der Stadt 23 Kirchen, ſie ſind aber klein und unanſehnlich, die Patriarchalkirche ausgenommen, welche ein ſchönes Gebäude iſt. Die Armenier haben drei Kirchen. Andere chriſtliche Parteien haben in der Stadt keine Kirchen. Zu den übrigen Merkwürdigkeiten der Stadt, gehört der groſse Rennplatz, nicht weit von der Moſkee Sultan Achmet, welchen die Griechen Hippodromus nenneten, bei den Oſchmanen aber Atmeidan heiſset, auf welchem eine geſpitzte viereckichte Säule von thebaniſchem Marmor mit hieroglyphiſcher Schrift ſteht, welche Niebuhr zum erſtenmal abgezeichnet hat; ferner der Koloſſus, oder die aus Quaderſtücken zuſammengeſetzte Säule; eine aus Erz gegoſſene dreieckichte Säule, von drei um einander gewundenen Schlangen, deren dreifaches Haupt abgefallen iſt;

die

die theodoſianiſche Säule von Marmor, mit ſchönen geſchnitzten Figuren, auf dem ſiebenten Hügel, an der Straße, wo man von Adrianopel nach der Rennbahn geht; der Sklavenmarkt und das Gebäude, darin ſie verwahret werden, welches nicht weit von der Säule iſt, die beſchrienen ſieben Thürme, (zu welchen aber noch der achte gekommen iſt,) die am Ende der Stadt nach Mittag zu von guten Quaderſtücken gebaut, und mit einer von vielen kleinen Thürmen beſetzten beſondern Mauer umgeben ſind, und darin Staatsgefangene verwahret werden, davon aber 1754 viere und 1766 noch einer, eingefallen ſind; und endlich die Marktplätze, welche die Oſchmanen Bezeſtene nennen, und abgeſonderte gewölbte Plätze, oder Kaufhäuſer ſind, darin die Oſchmanen, Juden, Griechen und Armenier ihren Handel treiben. Die großen öffentlichen Herbergen, und die prächtigen Bäder, gereichen der Stadt noch zur Zierde. Man findet hier auch große unterirdiſche Wohnungen oder Keller, welche mit vielen Säulen verſehen ſind, und tauſend und eine Kolonne genannt werden. Es ſcheinet, daß ſie ehemals Waſſerbehältniſſe geweſen ſind, itzt aber werden ſie von Webern bewohnt. Niebuhr ſahe hier in einer Abtheilung, 32 ſchöne marmorne

Säu-

Säulen von der korinthiſchen Ordnung, und in einer andern viele hohe aber ſehr ſchlecht proporzionirte Säulen. Es ſind hier über hundert Bäcker, von welchen ein jeder itzt täglich vier türkiſche Piaſter zahlen muß. Allein, ihr Brod iſt ſchlecht, und beſchweret den Magen, und iſt doch theuer. Die Janitſcharen haben in dieſer ſultaniſchen Reſidenz ihren Aufenthalt, und wohnen in ſogenannten Kämmern, oder Odas. Die Anzahl der Einwohner in Konſtantinopel ſchätzet Otter auf 800000 Seelen, Baltimore ſagt auch, daß man dafür halte, ſie betrage 7 bis 800000 Menſchen: andere ſchätzen ſie nur auf 513000 Seelen; hingegen der Pater Mondorf hielt dafür, daß in der Stadt und allen Vorſtädten wirklich über eine Million Menſchen zu finden ſey. Es kommt darauf an, ob man Konſtinopel allein, oder auch die Städte Galata und Pera, welche als Vorſtädte angeſehen werden, ja wohl gar noch einige andere jenſeits der Meerenge liegende Oerter ſchätzet. Man muß auch wiſſen, daß man von der Menge der Leute in den Marktſtraßen, nicht auf die Menge der Menſchen überhaupt ſchlieſſen könne: denn die Handwerksleute verlaſſen ihre Häuſer, und arbeiten iſt kleinen offnen Buden in den Marktſtraßen, ja es kommen

men auch ſehr viele Leute aus den nahgelegenen Oertern des Morgens hieher, welche des Abends zurückkehren. Unterdeſſen behauptet man, die Griechen allein machten über 300000, und die Armenier faſt eben ſo viel aus. Des hieſigen griechiſchen Patriarchen Hof ſteht ein Paar hundert Schritte vom Hafen am Berge, nahe bei der dem heil. Georg gewidmeten Patriarchalkirche. In der Stadt herrſchet Sicherheit und gute Ordnung. Vor berauſchten Oſchmanen muß ein Chriſt ſich hüten, um nicht von ihren Meſſern verwundet, oder gar ermordet zu werden. Das friſche Waſſer bekommt die Stadt itzt aus drei großen Waſſerbehältniſſen (Bents) etwa drei deutſche Meilen weit her. Es wird bald durch, bald um die Hügel geleitet, und wo Thäler ſind, hat man ſehr ſtarke und hohe Mauern gebaut, um es in andere groſze Behältniſſe zu Konſtantinopel zu bringen. Alles dieſes wird nicht nur auf ſultaniſche Koſten unterhalten, ſondern es iſt auch eines von den drei großen Waſſerbehältniſſen, nämlich dasjenige, welches nordwärts von dem Dorf Burgos liegt, erſt unter dem Sultan Muſtafa dem dritten angelegt worden. Die Peſt, welche ſich hier alle Jahr einſtellet, richtet oft große Verwüſtungen an, woran aber die unreine und

un=

unordentliche Lebensart der Oſchmanen Schuld iſt. Den Feuerbrünſten iſt die Stadt oft ausgeſetzt, und es ſind dadurch wohl eher über 50 ja 70000 Häuſer verzehret worden. 1754 litte ſie viel von ſtarkem Erdbeben, und gleich darauf vermehrte eine Feuersbrunſt die große Verwüſtung. 1755, 56, 62, und 71, waren wieder große Brände. Ibrahim Effendi hat den Gebrauch der Feuerſpritzen eingeführt, daher die Feuersbrünſte nicht mehr ſo großen Schaden verurſachen, als ehemals. 1766 richtete ein heftiges Erdbeben abermals eine große Verwüſtung an.

Auf der Weſtſeite der Stadt am innerſten Ende des Hafens, iſt das ſultaniſche Landhaus Ejjub, oder S. Hiob, mit dem Dorfe gleiches Namens und einer Moſkee, in welcher man den Säbel des Sultan Oſchman, Stifters des Reichs der Oſchmanen, verwahret, welcher den oſchmaniſchen Prinzen beim Antritt ihrer Regierung mit vielen Zeremonien umgegürtet wird. Längſt der Meerenge bis an das ſchwarze Meer, giebt es viele Luſthäuſer vornehmer Perſonen, Gärten, Wieſen, Weinberge, Wälder, Städte und Flecken. Die Vornehmſten des Hofs pflegen im Frühling, Sommer und Anfang des Herbſt ſich mehr daſelbſt, als in der

Stadt,

Stadt, aufzuhalten, ſowohl um der friſchen Luft zu genießen, als dem Sultan deſto näher zu ſeyn, der zu Beſchik=daſch den Sommer zubringt, welcher Ort gleich vorkommen wird.

Man hat einige Grundriſſe von Konſtantinopel und der umliegenden Gegend, welche brauchbar ſind. Ein ſolcher iſt derjenige, welchen F. N. Rolffſen zu Hamburg geſtochen hat, und der den Titul führt, Plan von Konſtantinopel und den angränzenden Oertern, nebſt dem Kanal des ſchwarzen Meers. Ein kleiner Bogen. Von Konſtantinopel iſt außer der Lage wenig darauf zu ſehen. Boſporus Thracicus, der Kanal des ſchwarzen Meers, oder die Meerenge bei Konſtantinopel, ſammt den an beiden Ufern deſſelben gelegenen Städten, Flecken und Dörfern, geometriſch aufgenommen durch Johann Baptiſt von Reben, kaiſerl. königl. Ingenieur Hauptmann, — — herausgegeben durch die Homanniſchen Erben zu Nürnberg, 1764. Herr Hauptmann Niebuhr erkläret ihn für den beſten unter denjenigen, welche er geſehen hat, ſagt aber, daß der Maasſtab zu klein, und alſo die Stadt nach dieſem Grundriß größer ſey, als er ſie gefunden habe. Er ſelbſt hat in ſeiner Reiſebeſchreibung ſeinen eignen Grundriß der Städte

Konſtantinopel, Galata und Skudar mitgetheilt.

2) Galata, eine Stadt, jenſeits des Meerbuſens, gerade gegen Konſtantinopel über an einer ſteilen Anhöhe. Sie iſt mit alten Mauern und Thürmen umgeben. Es ſind auch Reſte von zwei alten ſtarken Mauern vorhanden, durch welche dieſe Stadt ehedeſſen in drei Theile oder beſondere Feſtungen abgetheilt geweſen. Sie iſt ſehr ſtark bewohnt. Es ſind hier die meiſten europäiſchen Kaufleute, und derſelben Magazine, und überhaupt wohnen hier Oſchmanen, Griechen, Armenier, Franken und Juden. Die Griechen haben hier ſechs Kirchen, die Katholiken drei, und die Armenier auch einige. Vermöge des Friedens zu Kutſchuk Kainarſchy von 1774, ſtehet es den Ruſſen frei, außer der in ihres Geſandten Hauſe befindlichen Kapelle, hieſelbſt in der Straße Bei Oglu genannt, auch eine öffentliche Kirche zur Ausübung ihres Gottesdienſtes zu erbauen, welche jederzeit unter dem Schutz des Miniſters ſtehen ſoll. Man findet viele Weinhäuſer, welche von Griechen und Armeniern gehalten werden.

3) Pera, eine Stadt, die nicht nur jenſeits des Meerbuſens, ſondern jenſeits Galata liegt, und wie eine Vorſtadt von dieſer

ſer Stadt ausſieht. Sie iſt auf einer Höhe wohl angebaut, und der Sitz der chriſtlichen Abgeſandten und Reſidenten. Sie wird von vornehmen Griechen, Armeniern, Franken und Oſchmanen bewohnet, welche die gute Luft, die ſchöne Ausſicht, und die freie Lebensart dahin zieht. In dem Hauſe des ſchwediſchen Geſandten wird evangeliſch-lutheriſcher Gottesdienſt gehalten. Die Engländer und Holländer, haben hier auch in den Häuſern der Geſandten ihrer Nazion, Kapellen. Die Katholiken haben hier fünf ſchöne Kirchen, auch einen Geiſtlichen dem der Pabſt den Titul eines Erzbiſchofs giebt, es ſind auch hier und zu Galata einige katholiſche Klöſter. Die Griechen und Armenier halten hier viele Weinhäuſer. Hier iſt auch Bonnevals Grabmal zu ſehen, mit der Inſchrift: daß, nachdem er die ganze Welt durchreiſet ſey, um zu dem wahren Glauben zu gelangen, er in dieſes heilige Land gekommen, und zur Wahrheit bekehret worden ſey.

4) Bagno oder Banjo, neben Galata, an dem Meerbuſen, iſt der Ort, woſelbſt die Sklaven aufbehalten werden, und die Katholiken zwei, die Griechen aber eine Kirche haben, welche für die Sklaven beſtimmt

 ſind.

ſind. Gleich darneben iſt der Ort Kaſſim Paſcha.

5) Ters-chana, oder das Zeughaus, iſt neben Bagno, an dem Meerbuſen, und hier liegt die Flotte.

6) Kara-Agatſch, nicht weit von dem vorhergehenden Ort, am Ende des Meerbuſens, und an dem ſogenannten friſchen Waſſer, ein ſultaniſches Landhaus in einer einſamen Gegend.

7) S. Demetri, ein Dorf, nicht weit von Pera.

An der Meerenge die nach dem ſchwarzen Meer führt.

8) Top-chana, ein großes Gebäude, in welchem Kanonen gegoſſen werden, und nahe dabei eine prächtige Moſkee. Dieſer Ort liegt der Spitze des ſultanſchen Pallaſts zu Konſtantinopel gerade gegen über.

9) Fonduklü, ein Dorf.

10) Kabadaſch, ein Dorf.

11) Dalma-bagkſche, ein Dorf mit einem Landhauſe des Sultan.

12) Beſchik-daſch, ein Dorf, mit einem verſchloſſenen inwendig ſehr prächtigen Pallaſt des Sultan.

13) Ortokoj, ein Dorf.

14) Arnautkoj, das iſt, Dorf der Albaner, Pagus Albanitarum.

15) Rum-

15) Rum-Ili eſki Hisſar, d. i. das europäiſche alte Kaſtel, welches Schloß mit zur Beſchützung des Zugangs zu Konſtantinopel aus dem ſchwarzen Meer dienen, und dem gegen über in Anadoli auch eins liegt.

16) Büjükdere, (d. i. Großthal,) ein Dorf, hinter welchem ſich ein großes Thal eröffnet.

17) Noch einiger anderer Oerter zu geſchweigen, ſo iſt bei dem Ausfluß des ſchwarzen Meers abermals ſowohl auf der europäiſchen als aſiatiſchen Seite, ein feſtes Schloß, jenes heißt Rumili kara dingi Hisſar. Nicht weit davon ſieht man nicht nur eine Feuerlaterne zum Beſten der Seefahrenden, ſondern auch etwa 30 Schritte vom Meer, auf einem Hügel, den ſieben oder acht Schuhe hohen Reſt von des Pompejus Säule, und nahe dabei einen Thurm, welcher des Ovidius Thurm fälſchlich genennet wird.

18) Belgrad, ein griechiſches Dorf, in einem Walde, weſelbſt vornehme Perſonen Kioſken oder kleine Luſthäuſer haben.

19) Haznadar Tſchiflick, eiu ſultaniſches Luſthaus, welches etwa $\frac{3}{4}$ Meile von Konſtantinopel entlegen iſt. Nahe dabei iſt

20) Dawud-Paſcha, ein ſultaniſcher Pallaſt, welcher von einem Vorſteher der Kammer

mer (Haznadar,) erbauet worden, und woſelbſt der Sultan allemal ſeine erſte Einkehr nimmt, wenn er nach Adrianopel reiſet. Hier pflegt ſich auch die oſchmaniſche Armee zu verſammlen.

21) Burgas, Bergaſe, ein Dorf, nach andern ein Marktflecken, in welchem eine freie öffentliche Herberge iſt. Dieſe iſt an einem großen viereckichten Platz, in deſſen Mitte ein großer Springbrunn, und an welchen Ställe von ſolcher Größe ſtoßen, daß wohl 5000 Pferde darin Raum haben. Alle dieſe Gebäude ſind von Quaderſtücken regelmäßig aufgeführt, wie Baltimore berichtet.

22) Wize, Byzia, eine geringe Stadt, die ehemals der Sitz der thraciſchen Könige war. Es wohnt hier ein griechiſcher Metropolit.

23) Adrianopel, bei den Oſchmanen und Arabern Adranah oder Edreneh, eine große Stadt an der Maritz in einer Ebene, die zumtheil mit Hügeln umgeben, auf deren einigen auch die Stadt gebauet iſt. Den itzigen Namen hat ſie von Kaiſer Hadrian, oder Adrian, ihrem Erbauer, oder Erneurer, denn vorher hieß ſie Uſkadama, und war die Hauptſtadt der Beſſier. 1360 nahm ſie Sultan Amurat den Chriſten zuerſt weg, von

von welcher Zeit an ſie die Reſidenz der oſchmaniſchen Sultane geweſen, bis dieſelben Konſtantinopel erobert. Sie iſt rund gebaut, mit einer Mauer und Thürmen umgeben, hat gute Häuſer, aber enge und ungleiche Straßen. Der Sultan pflegt ſich zuweilen entweder zum Vergnügen, oder, wenn er in Konſtantinopel nicht recht ſicher iſt, hieher zu begeben. Sein Pallaſt liegt ungemein angenehm; denn auf der einen Seite ſind die fruchtbarſten und luſtigſten Felder, auf der andern aber wird er durch den Fluß Karadare, oder Arde, der hier in die Maritz fällt, von der Stadt abgeſondert. Das ſehenswürdigſte hieſelbſt ſind einige mit Kupfer bedeckte Moſkeen, denen die angebaueten hohen und kunſtreichen Thürme, die mit mancherlerlei dicken und künſtlichen ausgehauenen Säulen beſetzten Gängen, die von Metall gegoſſenen Säulenfüße und Platten, der koſtbare Marmor, die zierlich geſchnitzten Thüren, ſchönen Brunnen, prächtigen Eingänge, vergoldeten Knöpfen und künſtlich gewirkten Teppiche, ein vortreffliches Anſehen geben. Der ſtarke Handel, zu welchem der vorbeifließende ſchiffbare Fluß viel beiträgt, hat unterſchiedene Nazionen hieher gezogen. Es iſt hier ein griechiſcher Erzbiſchof. 1754 iſt die Stadt vom Brande

ſehr verwüſtet worden. Das umher liegende Erdreich iſt ſehr fruchtbar, ſo daß es hier weder an Wein noch an andern Früchten mangelt.

24) Hapſa, Hapſala, ein ſehr anſehnlicher Haan, oder öffentliche Herberge, in welcher Reiſende frei Quartier haben.

25) Tſchorlů, vor Alters Tyrilos, eine Stadt.

26) Selivrea, Selybria, Selymbria, ein namhafter Hafen an dem Meer von Marmora, mit einem auf einer Anhöhe gelegenen alten und ſtark verfallenen Schloſſe, welches nebſt den dabei liegenden Häuſern die obere Stadt genennet wird. In der Vorſtadt iſt ein ſultaniſches Proviantʼhaus, in welches das Getreide der daſigen Landſchaft gebracht wird. Es hat hier ein griechiſcher Metropolit ſeinen Sitz.

27) Heraklea, vor Alters Perinthus, am Meer von Marmora, war ehemals eine große Stadt, iſt aber itzt ein geringer Ort, in welchem man noch Uiberbleibſel von einem zur Zeit des Kaiſers Severus aufgeführten Amphitheater findet. Es wohnet hieſelbſt ein griechiſcher Erzbiſchof.

28) Rodoſto, eine Handelsſtadt am Meer von Marmora.

19) Miſ

19) Miſſeviria oder Meſembria, und Akelo, oder Anchialus, Oerter am ſchwarzen Meer, welche Sitze griechiſcher Metropoliten ſind.

Anmerk. Die galipoliſche Sandſchakſchaft, welche die dritte in Romanien iſt, ſich vom Berge Rhodope bis an den Archipelagus erſtreckt, und den ſüdweſtlichen Theil der Landſchaft ausmacht, gehört nicht zu der Statthalterſchaft von Rum-Jli, ſondern zu der Statthalterſchaft des Kapudan Paſcha, daher ſie weiter unten beſchrieben wird.

2. Die kirkekleſiſche Sandſchakſchaft, iſt an der Nordſeite bei dem Berge Hämus, nnd enthält folgende Oerter:

1) Jetiman, ein großer Flecken, nicht weit von Trajans Pforte.

2) Tatar Baſſardſchikj, eine bei den Oſchmanen berühmte Stadt am Fluß Maritza, in welchen hier noch ein anderes um die Stadt laufendes Waſſer fällt. Sie iſt ganz gut gebauet, hat ziemlich breite und reine Straſſen, treibt ſtarken Handel, und liegt in einer luſtigen Gegend am Fuß des Bergs Tſchengje. Es giebt hier auch viel Bäder.

3) Philippopel, auf türkiſch Felibe, eine ziemlich große Stadt auf zwei Spitzen, die nur einen einzigen Berg ausmachen, außer welchem hier noch Berge ſind. Auf

einer der Spitzen ſteht ein viereckigter Thurm, der ehemals eine Feſtung abgegeben hat, itzt aber ein Wachtthurm iſt. Die Maritz, welche hier anfängt ſchiffbar zu werden, theilet die Stadt ſelbſt von der untern Vorſtadt ab. Ein griechiſcher Erzbiſchof hat hieſelbſt ſeinen Sitz. Die Stadt iſt zuerſt von Philipp, Alexanders Vater, erbauet worden, von dem ſie auch den Namen hat. 1360 wurde ſie von den Oſchmanen erobert. In der Gegend derſelben wird überaus viel Reiß gebauet.

4) Muſtapha-Paſcha-Kiupri, eine Stadt, welche andre Tzgupri Kapruſſii nennen. Sie hat den Namen von der ſchönen Brücke bekommen, welche Muſtapha Paſcha hieſelbſt über die Maritza aufgeführt. Dieſe Brücke beſteht aus zwanzig Jochen, die alle von Quaderſteinen verfertigt ſind, womit auch ein langer Weg dies- und jenſeits der Brücke belegt iſt. Sie ſoll auf 400 Beutel, oder 200000 Rthlr gekoſtet haben. Das umher liegende Erdreich iſt fruchtbar.

5) Kirk-Ekkleſie, eine Landſchaft und Stadt, welche vor dieſem τεσσαράκοντα ἐκκλησίαι, oder vierzig Kirchen genennet worden, weil ſo viel chriſtliche Kirchen darin geweſen ſind, dahingegen itzt keine einzige daſelbſt vorhanden iſt. Der Ort liegt zwölf Stun-

Stunden von Adrianopel, hat itzt weder Mauern noch Kirchen, und ſehr wenig chriſtliche Einwohner, aber deſto mehr Juden, die aus Podolien hieher verſetzt worden, und verdorbenes Deutſch ſprechen. Ihre vornehmſte Arbeit beſteht darin, daß ſie Butter und Käſe machen, und dieſelbe mit einem Siegel bemerket den Juden zu Konſtantinopel zuſchicken, damit ſie wiſſen, daß alles rein und von Juden verfertigt ſey.

2. Bulgar-Ili oder Sofiah Vilajeti.

§. 1.

Von Bulgarien und Romanien hat Valk eine beſondere Charte herausgegeben. Bulgarien gränzet gegen Norden an die Donau, gegen Morgen an das ſchwarze Meer, gegen Mittag an den Berg Hämus, durch welchen es von Romanien geſchieden wird, und gegen Abend an Serwien. Seinen Namen hat es von den Bulgaren, und war ehemals der untere Theil von Möſien. Es iſt 72 Meilen lang, und in der Mitte 20, am ſchwarzen Meer aber 40 Meilen breit. Auſſer der Donau iſt noch der Fluß Iſcha oder Iſchar zu merken, welcher auf dem Gebirge Hä-

Hämus entſteht, und bei Nikopoli in die Donau fällt.

§. 2. Am Fuß des Bergs, welcher Bulgarien von Serwien ſcheidet, iſt ein laulichtes Bad, deſſen Waſſer mannsdick hervor quillt; 60 Schritte davon aber iſt in eben dieſem Thal eine ganz klare eiskalte Quelle. Beide führen Salpeter und Schwefel mit ſich, wie der Geruch anzeigt. Auf dieſem Gebirge iſt ein griechiſches Kloſter. Auf der Gränze von Serwien giebt es auch zwiſchen dem Gebirge Suha und Fluß Niſſava viele warme Bäder von ſchwefelichtem Waſſer, welches aus den Bergen hervorſpringt, und von dem rothen Sand und Steinen ganz gefärbt wird. Am Fuß des Bergs Witoſcha, der einige Meilen jenſeits Sophia nach der Gränze von Romanien zu liegt, ſind auch vier warme Bäder, die in dieſer Gegend ſehr berühmt, auf dem Berg aber ſind einige Dörfer, Aecker, Wieſen und Weingärten, ingleichen Eiſengruben.

§. 3. Das Land iſt überhaupt ſehr bergicht, in den Thälern und Ebenen aber ungemein fett und fruchtbar, daher es Getreide und Wein im größten Uiberfluß trägt. Selbſt die Berge ſind nicht unfruchtbar, und geben inſonderheit gute Weide. So iſt zum Exempel das Gebirge Stara Planina, welches

ches ſich bis nach Widin erſtreckt, oben öde, in der Mitte und unten aber ſehr fruchtbar. Unter die natürlichen Merkwürdigkeiten dieſes Landes ſind auch die vielen und großen Adler zu rechnen, welche man in der Nachbarſchaft Babadagi antrifft, von welchen ſich die Bogenmacher in der ganzen Türkei und Tatarei mit Federn zu ihren Pfeilen verſehen, ungeachtet nicht mehr als zwölf Kiele, und zwar vom Schwanz, dazu gebraucht werden können, die man insgemein um einen Löwenthaler verkauft.

§. 4. Die Bulgaren, Bulgari, Vulgari, von den Ungarn Balgarok genannt, welche in den byzantiniſchen Geſchichtſchreibern auch unter den Namen Hunnen, Wlachen, Möſier und Dacier vorkommen, ſind in den alten Geſchichten berühmt. Sie wohnten anfänglich an der Wolga, und die Uiberbleibſel ihrer Hauptſtadt Bulgar ſind noch itzt nicht weit vom Fluß Kama zu ſehen. Von dannen giengen ſie zuerſt an den Don, und unter der Regierung des Kaiſers Zeno an die Donau. Nachher giengen ſie zu verſchiedenenmalen über die Donau, und fielen in Thracien und Möſien ein. Sie brachten von dem Jahr 679 an, da ſie über die Donau giengen, alles Land unter ſich, welches zwiſchen der Donau und dem Hämus,

zwi-

zwiſchen dem ſchwarzen Meer und dem Timok liegt, alſo auch alle daſelbſt wohnende ſlaviſche Völker. Hernach bemächtigten ſie ſich auch des Bergs Hämus, und endlich im Jahr 861 des Landes Zagora, welches einen anſehnlichen Theil von Thracien und Macedonien ausmachte. Ein Haufen derſelben gieng im ſiebenten Jahrhundert nach Italien, und wohnte im Herzogthum Benevento. Niedermöſien iſt von ihnen Bulgarien genennet worden. Sie führten mit den morgenländiſchen römiſchen Kaiſern die heftigſten und blutigſten Kriege, und hatten ihre eigenen Könige. Endlich wurden ſie 1010 vom Kaiſer Baſilius dem zweiten völlig unterwürfig gemacht. Sie empörten ſich zwar 1032, wurden aber von neuem bezwungen, und leiſteten hierauf dem Kaiſer ſowohl wider die Lateiner als Oſchmanen nachdrückliche Hilfe, wofür ihnen auch erlaubt wurde, ſich einen König aus ihrem Mittel zu erwählen, der ſich aber doch für einen Unterthan des Reichs erkannte. Ungefähr von 1185 bis 1350 haben ſie 18 Könige gehabt. 1275 überwand Stephan König von Ungarn den bulgariſchen König Sea, und die Bulgaren mußten ihren König erkennen. Sie wurfen aber mit Hilfe der griechiſchen Kaiſer das ungariſche Joch

wie=

wieder ab. Der oſchmaniſche Sultan Amurat I. bezwang ſie, und Bajazet eroberte dieſes Land 1396 völlig, und machte es zu einer Provinz des oſchmaniſchen Reichs, dergleichen es noch iſt. Itzt legen ſich die Bulgaren auf den Ackerbau, die Viehzucht und den Handel. Sie eſſen das Pferdefleiſch roh. Ihre ſlawoniſche Sprache rührt von der Zeit her, da ſie ſich mit den Slawen vermiſcht, und ihre ungariſche Sprache verabſäumet, auch endlich vergeſſen haben. Sie iſt von der ſerviſchen nur in der Ausſprache einigermaſſen unterſchieden. Sie ſind theils griechiſcher, theils muhammedaniſcher Religion. Die griechiſche Kirche hat einen Patriarchen, dem aber die übrigen Patriarchen dieſen Namen nicht zugeſtehen, und drei Erzbiſchöfe.

§. 5. Der Paſcha von Bulgarien hat 700000 Aſpern an feſtgeſetzten Einkünften, und muß 140 Mann ſtellen. Nach einer Nachricht, welche ich habe, wird Bulgarien in ſechs, nach einer andern aber nur in vier Sandſchakſchaften abgetheilt.

1. Die widdinſche Sandſchakſchaft enthält:

1) Novoſel, ein römiſches Fort an der Donau, unter dem Einfluß des Timoks.

2) Rakitnitza, ein römiſches Retranchement an der Donau.

3) Fil-

3) Fillerun, ein Fort auf einem Berg an der Donau.

4) Widdin oder Bodon, bei den Alten Viminacium, eine große befeſtigte Stadt an der Donau, der ſich die Ungarn 1739 vergeblich näherten. Sie iſt der Sitz eines griechiſchen Metropoliten. In einem geſchriebenen Verzeichniß der Gouvernements des oſchmaniſchen Reichs, welches ich in Händen habe, wird Widdin als die Hauptſtadt von einem Gouvernement gleiches Namens angegeben, welches aus ſechs Sandſchakſchaften beſtehet, und deſſen Paſcha 700000 Aſpern an feſtgeſetzten Einkünften habe, dafür er 140 Mann ſtellen müſſe.

4) Pomgard und Cynibra, Städte an der Donau.

6) Drinowatz und Melkowatz, zwei geringe Städte.

7) Gradiſte, eine ziemlich große Stadt an der ſerwiſchen Gränze.

8) Miprowatz, eine wohlbewohnte Stadt; in welcher ein Metropolit wohnt.

9) Kliſſura, Zelesna und Kopilowats, ſind drei mäßige Städte, in welchen ehedem viele albaniſche Kaufleute römiſchkatholiſcher Religion wohnten; die 1700 vertrieben wurden.

10) Muſtapha = Paſcha = Palanka, eine Feſtung, welche einen Wall und eine vierfache Mauer von Quaderſtücken mit acht Thürmen hat, aber wegen des daran ſtoſſenden Gebirgs ſich nicht wehren kann.

11) Scheherkjöj, eine allenthalben mit Moraſt umgebene Stadt, die auf einem Berge, an deſſen Fuß die Niſſawa fließt, in die ſich noch zwei andere Flüſſe, nämlich die Duſchtina und Sredorek, ergieſſen, ein Schloß gleiches Namens hat.

12) Leſkowatz und Skopia, Städte.

13) Kolombatz, ein feſtes Schloß auf einem Berg, unter welchem der feſte Paß Urania liegt.

14) Katshanitz, eine Feſtung, welche den Paß über die Berge bedeckt.

2. Die ſardikſche Sandſchakſchaft begreift:

1) Sophia, bei den Bulgaren Triaditza, die Hauptſtadt in Bulgarien, und der Sitz des Begjlerbegj von Rumili, und eines griechiſchen Metropoliten. Sie iſt eine volkreiche, aber offene Handelsſtadt, die wohl gebauet iſt, aber enge, ungleiche und unreine Gaſſen hat, die nur zu beiden Seiten, wo man geht, gepflaſtert ſind. Faſt ein jedes Haus hat ſeinen Garten, der mit Bäumen und Stauden reichlich beſetzt iſt. Die Iſcha oder Bojane fließet theils neben

der Stad vorbei, theils an einigen Orten mitten hindurch. Die meiſten Kaufleute ſind, ſo wie andern Orten, Griechen und Armenier. Die Stadt iſt aus den Ruinen der alten Stadt Sardika entſtanden, und vom Kaiſer Juſtinian erbauet.

2) Samkova, eine Stadt im Gebirge.

3) Kapuli Derbend, das iſt, der Thorpaß, iſt ein Paß über das Gebirge Tſchengje, und hat den Namen von den Trümmern eines alten Thors, welches für ein Werk Trajans gehalten, auch daher die Pforte des Kaiſers Trajans genennet wird. Er iſt acht Stunden vom Tatar Baſſardſchikj. Er liegt in Bergen, deren ſteile Klippen und ſehr tiefe Abgründe kaum einen Zugang verſtatten. Das Thor beſteht aus zwo ſteinernen Säulen, die neben einander aufgerichtet, und oben durch ein Gewölbe verbunden ſind, ſo daß ſie eine große leere Pforte vorſtellen. Das Mauerwerk iſt theils aus gehauenen Steinen, theils aus Ziegeln, aber ſehr baufällig. Die Liebhaber des Alterthums haben manchen Stein daraus gebrochen, und dies Denkmal dadurch beinahe ausgehölet. In den Bergen, über welche man zu der Pforte geht, ſind Eiſenbergwerke, auch eine warme Quelle, deren Waſſer ſtark ſiedet.

Ein anderer Paß in dieſer Gegend wird Kis Derbend, das iſt, der Jungfern Paß, genannt. Beide Päſſe ſtoſſen gegen Weſten an das Dorf Dragoman Kjöj.

4) Ternowa, Ternobum; war ehemals die Hauptſtadt von Bulgarien, eine königliche Reſidenz und befeſtigt, iſt aber nunmehr eine geringe Stadt. Sie iſt auch der Sitz eines Patriarchen geweſen, itzt aber iſt hier noch ein griechiſcher Erzbiſchof, der Erzbiſchof von Ternowa und ganz Bulgarien, auch wohl Patriarch genennet wird.

3. Die nikopoliſche Sandſchakſchaft; enthält folgende Oerter:

1) Orava, eine Stadt an der Donau.

2) Silauna, ein römiſches Retranchement an der Donau.

3) Vadin, ein römiſches Feſtungswerk an der Donau.

4) Gegende, ein römiſches Alterthum an der Donau, nicht weit vom Fluß Iſker.

5) Nigheboli, Nikopoli, eine offene groſſe Stadt auf der Südſeite der Donau, da wo ſie den Fluß Ozuma aufnimmt. Sie iſt wegen der erſten unglücklichen Schlacht berühmt, welche die Chriſten daſelbſt 1396 mit den Oſchmanen gehalten haben.

6) Merlan, Trümmer eines alten römiſchen Denkmals.

7) Schiſtab, Szistow, eine große Stadt an der Donau, in einer ungemein ſchönen Gegend.

8) Giurgievo, Shurſhevo, Zurza, eine Stadt an der Nordſeite der Donau, mit einem befeſtigten Schloß, welches mehr denn hundert Faden vom Ufer auf einer Inſel in der Donau liegt, jedoch mit der Stadt durch eine Zugbrücke Gemeinſchaft hat. Bei der Stadt hatten die Oſchmanen 1770 ein Retranchement, welches die Ruſſen eroberten, und die Türken aus dem Felde ſchlugen. Die Feſtung haben ſie ſpäter in Beſitz bekommen, und 1771 von neuem erobert, in eben dieſem Jahr durch Feigheit des Kommandanten wieder verloren, und die Wiedereroberung des Orts mit beträchtlichem Verluſt vergeblich geſucht, jedoch noch vor Ende des Jahrs bewerkſtelliget.

9) Oroſtſchuk, auf den Charten gemeiniglich Ruſſi, Roſczig, Ruszczuk, (Ruſchtſchuk) eine Stadt auf Anhöhen an der Donau, mit einem Kaſtel. Sie iſt ziemlich groß und nahrhaft, denn es ſind hier Zeug- Tuch- Leinwand- Moſelin und andere Manufakturen. Es wohnen hier Armenier, Griechen, Juden und Oſchmanen, und dieſe Handelsſtadt iſt in dem europäiſchen Theil des oſchmaniſchen Reichs berühmt. Hier ſteigt man

man aus, wenn man bis hieher auf der Donau gekommen iſt, und ſetzt den übrigen Weg nach Konſtantinopel zu Lande fort.

10) Beſſaraba, eine Stadt.

4. Die driſtiſche oder ſiliſtriſche Sandſchakſchaft enthält:

1) Siliſtria, Driſta, eine ziemlich befeſtigte Stadt an der Donau, und am Fuß eines Bergs. Sie iſt ganz mit tiefen Gründen umgeben, welche mit einem dichten Walde bewachſen ſind. Es hat hier ein griechiſcher Metropolit ſeinen Sitz. Sie ſteht nicht weit von den Uiberbleibſeln der Mauer, welche die griechiſchen Kaiſer ehemals zur Abhaltung der Einfälle barbariſcher Völker aufführen laſſen. Ihre Einwohner ſind mehrentheils Oſchmanen. Daß die Stadt ſehr alt ſey, kann man aus der Bauart der erwähnten Mauern abnehmen, die römiſch und nicht oſchmaniſch zu ſeyn ſcheint. Sie wird auch Doroſtolus, διϛρα, δριϛρα, δριϛρον, δρυϛροα, genennet. 1773 fielen bei derſelben ſcharfe Gefechte zwiſchen den Türken und Ruſſen vor, in welchen die letzten obſiegten, jedoch viel Volks einbüßten.

2) Turtukai, eine Stadt an der Donau.

3) Kutſchuk-Kainarſchy, ein Dorf, vier Stunden von Siliſtria, woſelbſt 1774 am $\frac{10}{21}$ Juli zwiſchen den Ruſſen und Oſchma-

 nen,

nen, in jener Lager, ein Friede geſchloſſen wurde, den jener ſiegreiche Waffen von dieſen erzwungen.

4) Babadagi, eine Stadt, in welcher der Paſcha von Siliſtria ſeinen Sitz hat, der die nordlichen Landſchaften des oſchmaniſchen Reichs regieret, und unter deſſen Bothmäßigkeit alles Land zwiſchen dem Berge Hämus, dem ſchwarzen Meer, der Donau und dem Dnieſter ſtehet. Er hat ſieben Sandſchaks unter ſich, und ſeine geſetzmäßigen Einkünfte betragen 750000 Aſpern, davon er 150 Mann ſtellen muß.

5) Dobrucia, eine Stadt, die an der vorhin gedachten Mauer erbauet iſt.

6) Axiopoli, war ehemals eine Stadt an dem Ort, wo nach Ptolemäi Meinung die Donau erſt den Namen Iſter bekommen hat; es iſt aber itzt nur der Name des Orts übrig.

7) Tſchernawoda, eine Stadt an der Donau.

8) Hörſawa, Hirſowo, nach der rußiſchen Schreibart Girſovo, Stadt und Schloß an der Donau.

9) Maczin, (Matſchin) eine Stadt an der Donau.

10) Iſaczi, (Iſatſchi) Sachſcha, Iſaccia, eine Stadt an der Donau, mit einem

al=

alten Kaſtel. Von hier geht eine Landſtraſſe nach Konſtantinopel, welche die aus den jenſeits der Donau liegenden Ländern kommende Reiſenden mehrentheils betreten. Man rechnet von hier nach Konſtantinopel ſechs Tagreiſen, oder ungefähr 60 deutſche Meilen.

11) Tuleza, (Tultſcha) eine Stadt an der Donau, die 1771 von wenigen rußiſchen Truppen angegriffen wurde, welche ſie, ungeachtet der von den Oſchmanen veranſtalteten Befeſtigung und hinein gelegten Beſatzung, einnahmen, und die Beſatzung verjagten, hierauf aber ſich wieder über die Donau zurückzogen.

12) Zwiſchen den fünf Armen oder Mündungen, durch welche die Donau in das ſchwarze Meer fällt, ſind Inſeln, davon die ſüdlichen zu Bulgarien, die nordlichen aber zu Beſſarabien gehören. Nur die beiden äußerſten Arme, oder der rechte und linke, können von großen Schiffen befahren werden.

13) Chiouſtange, Praslowitſcha, lat. Conſtantiana, eine mäßige Stadt am ſchwarzen Meer, die ehedeſſen ſehr wichtig war.

14) Tomiswar, bei den Türken Pargala, bei den Griechen Puglikora, vor Alters Tomi, war ehedeſſen die erſte Stadt in klein Scythien, dahin Ovidius verwieſen

 wor-

worden. Sie liegt an einem Buſen des ſchwarzen Meers.

15) Mankala, eine Stadt am ſchwarzen Meer.

16) Warna, eine Stadt am ſchwarzen Meer, die durch die Niederlage berühmt geworden, welche der ungariſche König Wladiſlaw I. daſelbſt 1444 vom Sultan Amurat erlitten. Sie iſt der Sitz eines griechiſchen Metropoliten. Der hieſige Hafen iſt auf der europäiſchen Seite des ſchwarzen Meers der einzige, welcher Schiffe einnehmen kann.

17) Dionyſiopoli, ein geringer Ort, welcher vor Zeiten die vornehmſte Stadt in Untermöſien geweſen.

18) Meſembria, eine Stadt am Fuß des Gebirgs Hämus, welche ehemals ein Erzbiſthum gehabt hat.

19) Preſlaw, vor Alters Perſthlawa, in den rußiſchen Geſchichtſchreibern Perejaslaw an der Donau, in ältern Zeiten Marcianopolis, eine Stadt, die zuerſt zur Ehre der Marciana, des Kaiſers Trajans Schweſter, erbauet worden. Bei dieſer Stadt ſchlug der griechiſche Kaiſer Johannes Tſchimiſſes 970 die Ruſſen, eroberte auch die Stadt, und befahl, daß ſie künftig Johannopolis heißen ſolle.

20) Baſarſchik, eine Stadt, welche 1774 abbrannte, als die Ruſſen hier waren. In dieſem Brande gieng eine Bibliothek von ein Paar tauſend Büchern verloren, aus welcher ich ein Buch durch einen ruſſiſchen Offizier bekommen habe.

Anmerk. Die Landſchaft Dobrudſche, welche ſich von Siliſtria bis an die Ausflüſſe der Donau erſtreckt, iſt ein ganz ebener Strich Landes, den weder Flüſſe durchſchneiden, noch Waldungen unterbrechen; wiewohl am Ende deſſelben nicht weit von Siliſtria ein Wald iſt, den die Oſchmanen Dali Orman, das Narrenholz, nennen. Die Einwohner ſind ihrer Herkunft nach Tatarn, deren Vorfahren ſich aus Aſien hieher begeben haben; und ſind ihrer außerordentlichen Gaſtfreiheit wegen berühmt. Wenn ein Reiſender, er ſey aus welchem Lande, oder von welcher Religion er will, durch eines ihrer Dörfer kömmt, ſo erſcheinen alle Hausväter oder Hausmütter vor ihren Thüren, und laden ihn aufs liebreichſte und mit den Worten ein, daß er bei ihnen einſprechen, und mit ihren Speiſen vorlieb nehmen möge, wie ſie Gott ihnen beſchehret habe. Derjenige nun, deſſen Einladung der Reiſende anzunehmen beliebt, unterhält denſelben ſamt ſeinen Pferden, wenn er deren nicht über drei bei ſich hat, drei Tage lang ganz umſonſt, und mit ſolcher Höflichkeit und Freigebigkeit, dergleichen man ſonſt ſchwerlich in der Welt antreffen wird. Er ſetzt ihm vor Honig und Eier, (welches beides das Land in Uiberfluß hat) und unter der Aſche gebackenes, aber doch feines Brod. Sie richten auch ein kleines Häuschen zu, welches ſie für die Fremden gewidmet haben,

 und

und verſehen daſſelbe mit Ruhebetten, die ſie in die Mitte rund um den Feuerheerd herſtellen, und deſſen können ſich alsdenn die Reiſenden zu ihrer Bequemlichkeit bedienen.

Das alte Griechenland.

Die nachfolgenden fünf Länder, machen das alte Griechenland, in weitem Verſtande genommen aus, von deſſen altem und neuem Zuſtande, Nolin, und l' Isle, vorzüglich gute Charten herausgegeben haben. Die Sultane der Oſchmanen haben die alte Abtheilung in fünf große Landſchaften, (ohne die Inſeln,) beibehalten; dieſen aber türkiſche Namen gegeben, und eine jede Landſchaft in kleinere Diſtrikte vertheilet. ehedeſſen fand man in denſelben viele ſchätzbare Alterthümer, welche die Reiſenden beſchrieben haben: allein, die beſten ſind theils allmählig nach Italien, Frankreich und England gebracht, theils von den Oſchmanen aus Religionsabſcheu vor den Bildern, und weil ſie gute Baumaterialien abgeben, verſtümmelt und verwüſtet worden. Ein Reiſender trift hier alſo heutiges Tags die ſchönen Alterthümer nicht mehr an, welche die ältern Reiſebeſchreiber gerühmet haben.

3. Ar=

3. Arnauth Vilaieti.

Mit dieſem gemeinſchaftlichen Namen, belegten die Oſchmanen die Landſchaften Macedonien und Albanien, welchen ein Paſcha vorgeſetzt wird. Als Sultan Murad II. Arnauth 1447 erobert hatte, zwang er faſt alle Einwohner zur Annehmung der muhammedaniſchen Religion. Muhammed II. eroberte dieſe Lande 1465 völlig.

1) Makdonia, oder Filiba Vilaieti.

So nennen die Oſchmanen das alte Macedonien; den zweiten Namen geben ſie dieſem Lande von der ehemaligen Stadt Philippi. Die Gränzen deſſelben ſind gegen Mitternacht der Fluß Neſſus, oder Neſtus, gegen Morgen der Archipelagus, gegen Mittag Theſſalonien und Epirus, gegen Abend Albanien. Die Geſtalt dieſer Landſchaft iſt ſehr unregelmäßig; die Lage aber vortrefflich. Die Luft iſt heiter, friſch und geſund, der Boden an den meiſten Orten fruchtbar, und hat inſonderheit an der Küſte nicht nur an Korn, Wein und Oel, ſondern auch an allem, was man zum Nutzen

oder

oder Bequemlichkeit der Menſchen verlangen mag, einen Uiberfluß, es giebt aber viel unbewohnte und ungebaute Gegenden im Lande. Ehemals hatte es viel Erzgruben, und faſt von allen Arten von Metallen, insonderheit aber von Golde. Zu den vielen und anſehnlichen Bergen in dieſer Landſchaft, gehöret die große Reihe der ſkardiſchen Berge, welche quer durch den mitternächtlichen Theil derſelben läuft. Der Berg Pangäus, war ehemals wegen ſeiner ſehr ergiebigen Gold- und Silbergruben, berühmt. Das Gebirge Hämus, vereiniget ſich mit den ſkardiſchen Bergen, und ſcheidet dieſes Land von Romanien. Von dem auf der Gränze zwiſchen Macedonien und Theſſalien liegenden Berge Olympus, wird hernach die Rede ſeyn. Der Berg Athos iſt einer der berühmteſten in der Welt, und ſoll hernach beſonders beſchrieben werden. Mit Wäldern, und allen Arten von Bäumen, iſt das Land reichlich verſehen. Die vielen guten Meerbuſen, befördern die Bequemlichkeit zum Handel ungemein. Die merkwürdigſten ſind der Golfo di Conteſſa, (Sinus ſtrymonicus, Golfo di Monte Santo, (Sinus ſingiticus,) Golfo d' Aiomama, Sinus toronaicus,) Golfo di Salonichi, (Si-

(Sinus thermaeus.) Die vornehmſten Flüſſe ſind folgende.

(1) Platamone, Aliacmon, tritt in den Meerbuſen von Salonichi.

(2) Viſtriza, Erigon, vermiſcht ſich mit dem folgenden.

(3) Vardar, Axius, der allergrößte in Macedonien, entſpringt in den ſkardiſchen Bergen, und fällt in den Meerbuſen bei Salonichi.

(4) Strymon, entſtehet in Romanien oder Thracien, und tritt in den Golfo di Conteſſa.

Außer den Landſeen, welche die Flüſſe Vardar und Strymon machen, ſind noch einige andre berühmt, nämlich der bei Achrida, (Lychnidus, Prespa,) ein anderer zwiſchen den Meerbuſen von Salonichi und von Conteſſa ꝛc.

Das älteſte bekannte Volk, welches dieſes Land bewohnt hat, und deſſen Nachkommen noch jetzt hieſelbſt unter dem Namen Wlachen vorhanden ſind, gehörte zu den Illyriern, und die Griechen hatten den geringſten Theil deſſelben inne. Die Macedonier hatten eine eigene Sprache, welche von der griechiſchen völlig unterſchieden war, wie Kurtius, Athenäus und Strabo bezeugen, die aber in den Gegenden am joniſchen

Meer

Meer bis gegen Korfu, und alſo in dem griechiſchen Illyrien und Epirus auch geſprochen wurde. Mit einem Worte, es war die illyriſche Sprache. Die hieſigen griechiſchen Kolonien und das äacidiſche königl. Haus, hatten auch die griechiſche Sprache eingeführt. Macedonien war vor Alters ein eigenes Königreich, deſſen Gränzen Alexander genannt der große, merklich erweitert. Als es den Römern zu Theil ward, machten ſie es zu einer beſondern Provinz ihres weit ausgebreiteten Staats. Unter öſchmaniſcher Herrſchaft, iſt Macedonien unter die Sandſchakſchaften Seloniki und Giuſtendil vertheilt worden, und folgende Oerter ſind am merkwürdigſten.

1) Herakleа, Heraclea Sintica, ehemals Sintia, eine geringe Stadt am Fluß Strymon.

2) Filibah, Philippi, ein Dorf von wenig Häuſern, welches neben den Steinhaufen der ehemaligen berühmten Stadt dieſes Namens erbauet iſt, arme Griechen zu Einwohnern hat und der Sitz eines griechiſchen Metropoliten iſt, der ſich einen Metropoliten von Philippen und Drama nennet, und ſieben Biſchöfe unter ſich hat. Die Stadt Philippi, lag auf einem Hügel auf den Gränzen von Thracien, dazu ſie auch in den älteſten Zeiten gehört hat, zwiſchen den Flüſſen

Neſ-

Neſſus und Strymon. Anfänglich hieß ſie Krenides, Brunnenſtadt, von den vielen Quellen, welche aus dem Hügel, darauf ſie gebauet war, entſtunden; hierauf Dathos oder Thaſus, von den Thaſiern, die ſie erbaueten, und endlich Philippi von dem macedoniſchen Könige Philipp, der ſie erobert, angebauet und verbeſſert, von welcher Zeit an ſie zu Macedonien gehöret hat. In der Gegend derſelben wurde Kaſſius und Brutus von dem Oktavian und Anton überwunden. Unter dem Julius Cäſar und Auguſt ward ſie eine römiſche Kolonie. Jetzt liegt ſie wüſte, man ſiehet aber außer andern Alterthümern daſelbſt noch ein Amphitheater. An die ehemalige hieſige chriſtliche Gemeine, hat der Apoſtel Paulus einen Brief geſchrieben.

3) Serrae, Ceres, ein Städtchen am Fluß Strymon, in welchem ein griechiſcher Metropolit wohnet.

4) Conteſſa, ein geringer Ort, davon der Meerbuſen den Namen hat, in welchen der Fluß Strymon fällt

5) Emboli, Amphipolis, Chriſtipolis, eine wüſte Stadt, am Fluſſe Strymon, welche in alten Zeiten berühmt geweſen weil ſie eine Pflanzſtadt der Athenienſer war. Der mittlere Name iſt der älteſte, den dritten hat

ſie

ſie ehemals von den Chriſten, und den erſten von den Oſchmanen bekommen.

6) Der Berg Athos, welcher gemeiniglich der heilige Berg, Monte Santo, von den Oſchmanen durch Verſtümmelung des griechiſchen Namens ἅγιον ὄρος, Aianoros, auch Ainoros, imgleichen Ainurus Daghi, Keſchiſch Dahi (der Berg der chriſtlichen Mönche) und von den Arabern Dſchebel al Koſſan oder al Koſſus (der Berg der Mönche) genennet wird, liegt auf einer Halbinſel, die ſich in das ägeiſche Meer erſtreckt, und iſt eine ganze Reihe von Bergen, welche die Länge der Halbinſel einnimmt, an ſieben Meilen lang und drei breit ſeyn ſoll, darunter aber einer mit dem Namen Athos im eigentlichen und engſten Verſtande belegt wird. Es iſt derſelbe von ungemeiner Höhe, welches daraus erhellet, weil Plutarch und Plinius berichten, er werfe ſeinen Schatten, wenn ſich die Sonne im Sommer-Stillſtande befinde, (vermuthlich kurz vor ihrem Untergange) auf den Marktplatz der Stadt Mirrhina, in der Inſel Lemnos, welche nach den beſten Charten 55 italieniſche Meilen davon entfernt iſt; woraus man ſchließen kann, daß der Berg Athos ungefähr eilf Feldwegs hoch ſeyn müſſe. Man kann ihn zu Eſtiſtan-

boh

bol, vor Alters Troas, in Klein-Aſien deutlich ſehen, wie Chandler in ſeinen Travels in Aſia minor, bemerkt, und vor ihm ſchon Wood beobachtet hatte. Mitten auf demſelben ſtehet das Städtchen Karcis, außer demſelben aber enthält er 23 griechiſche Klöſter, und überaus viel Zellen und Grotten, worin ſich bis 6000 Mönche und Einſiedler befinden: doch ſind der rechten Einſiedler, die man Eremiten nennet, und welche in Grotten wohnen, nicht mehr als 20, die übrigen Mönche ſind Anachoreten, oder ſolche, die in Zellen wohnen. Aus dem Aelianus erhellet, daß man den Berg, und inſonderheit die Spitze, von alten Zeiten her für ſehr geſund, und zu einem langen Leben dienlich gehalten, auch daher die daſigen Einwohner Langlebende (Macrobii) genennet habe. Da nun aus des Philoſtratus Leben des Apollonius zu erſehen, daß vor Zeiten unterſchiedene Philoſophen ſich auf dieſem Berge aufgehalten haben, um den Himmel und die Natur näher zu betrachten! ſo iſt wohl kein Zweifel, daß die Mönche es denſelben nachgethan, und daſelbſt ihre Klöſter φροντιςηρια geſtiftet haben. Die Mönche, welche ἁγιοριται, oder ἁγιοροιται, d. i. Bewohner des heil. Bergs, genennet werden, ſind nicht müßig, ſondern treiben, außer ih-

rem täglichen Gottesdienſt, alle Handarbeit, bauen Oel- und Weinberge, ſind Zimmerleute, Steinmetzen, Maurer, Zeugmacher, Schneider u. ſ. w. Sie führen ein ſehr ſtrenges Leben, eſſen niemals Fleiſch, ſondern gemeiniglich Gemüſe, Brod, trockene Oliven, Feigen, Zwiebeln, Obſt, Käſe und (gewiſſe Täge und die Faſtenzeit ausgenommen) Fiſche. Ihre Faſten ſind vielfältig und groß, und weil die geſunde Luft dazu kömmt, ſo leben ſie lange, und viele über 100 Jahre. In jedem Kloſter ſind etwan zwei oder drei ſtudierende Mönche, welche von der Arbeit frei ſind, und ihre Zeit auf die vielen Schriften verwenden, die in ihren Bibliotheken vorhanden ſind. Hier erlernen die Griechen eigentlich und vornehmlich ihre Theologie. Die Mönche ſtehen in großem Anſehen und Rufe der rechtgläubigen Lehre und Heiligkeit. Ihre Klöſter und Kirchen haben Glocken, welche den Griechen anderwärts nicht verſtattet werden, und ſind wider die Anfälle der Seeräuber mit hohen und ſtarken Mauern umgeben, und mit Geſchütze verſehen. Außer Kirchen und Klöſtern, iſt ein Marktflecken auf dem Berge, Kareis genannt, den auch Mönche bewohnen, und in welchem der oſchmaniſche Aga ſeinen Sitz hat, der hier im Namen des Boſtangi-Paſcha, zum Schu-

ze wider die Seeräuber, wohnet. In dieſem Flecken wird alle Sonnabend unter den Mönchen und Anachoreten Jahrmarkt gehalten, welche lezten ihre Meſſer u. Bilder dahin bringen, und für das gelöſete Geld Brod kaufen; die Mönche aber tragen dieſe Heiligthümer überall herum, und empfangen dafür Almoſen. Der Berg ſteht unter dem Schutz des Boſtangi-Paſcha, an den er jährlich 12000 Thaler zahlet, für den Sultan aber muß nach Salonichi faſt noch einmal ſo viel bezahlt werden. Dieſe große Schatzung wird aus den Almoſen beſtritten; Rußland und die Fürſten der Walachei und Moldau, tragen auch viel dazu bei. Die Urſache zu dieſer großen Schatzung, iſt eine mündliche Uiberlieferung unter den Oſchmanen, daß die letzten griechiſchen Kaiſer aus Furcht vor den Oſchmanen ihre vornehmſten Schätze, inſonderheit die kaiſerliche Krone, auf dieſen Berg in Sicherheit gebracht hätten, und daß ſie noch daſelbſt zu finden wären. Die Oſchmanen drohen daher oft, daß ſie den Berg durchſuchen wollten: dieſer unangenehme Beſuch aber wird von den Griechen durch Geld verhindert. Auf dem Berge wird kein Geflügel, noch Vieh unterhalten, doch iſt den Viehhändlern erlaubt, für Geld Ochſen dahin in die Weide zu ſchicken. Auf dieſer

Reihe von Bergen, ſtunden ehmals fünf Städte.

7) Aiomama, ein geringer Ort, welcher des von ihm benannten Meerbuſens wegen zu merken iſt.

8) Selanikj, Salonichi, vor Alters Theſſalonica, eine berühmte Handelsſtadt am Ende des ſalonichiſchen Meerbuſens, welche heutiges Tages der anſehnlichſte Ort in Macedonien iſt. Die Stadt Theſſalonich hat vor Alters Halia und Therma geheißen; als aber Kaſſander ſie von neuem erbauete, gab er ihr den Namen von ſeiner Gemahlin Theſſalonika, welche Alexanders des Großen Schweſter war. Ihre zur Handlung vortreffliche Lage iſt vermutlich die Haupturſache der Achtung geweſen, die alle Eroberer von Macedonien gegen ſie bewieſen haben. Sie hat davon ſolche Vortheile, als kaum anderswo anzutreffen ſind, und die ſowohl von den Alten gerühmt, als von den Neuern bewundert worden. Sie iſt nicht nur ſehr merkwürdig des ſtarken Handels wegen, der hieſelbſt getrieben wird, ſondern auch um der vortrefflichen Uiberbleibſel willen, die ihre alte Herlichkeit bezeugen. Dahin gehören verſchiedene Triumphbogen, davon einer noch beinahe ganz iſt, welcher dem Kaiſer Antonin zu Ehren errichtet worden; ungemein ſchö-

ne

ne Kirchen, die in türkiſche Moſcheen verwandelt worden, inſonderheit diejenige, welche dem heil. Demetrius gewidmet geweſen, und aus zwei über einander gebaueten Kirchen beſteht, die beide von vortrefflichem Marmor, und mit mehr als 1000 Säulen von Jaſpis, Porphyr rc. ausgezieret ſind. In dieſer und in andern Kirchen ſind die Grabmale verſchiedener berühmter Leute, und außerhalb der Stadt ſind zahlreiche Trümmer des Alterthums mit einer Menge von Aufſchriften anzutreffen. Es werden hier auch oftmals viele Münzen gefunden. Es iſt hier ein oſchmaniſcher Sandſchak, ein griechiſcher Erzbiſchof, welcher acht Biſchöfe unter ſich hat, und eine katholiſche Kirche, welche den Jeſuiten gehört hat. 1313 wurde die Stadt den Venezianern verkauft, welchen ſie Amurat II acht Jahre hernach wegnahm. 1759 brannte ſie faſt ganz ab. Der Apoſtel Paulus hat an die ehemalige chriſtliche Gemeine dieſer Stadt zwei Briefe geſchrieben.

9) Termes, eine geringe Stadt, von welcher der ſalonichiſche Meerbuſen auch Sinus thermicus genennet wird.

10) Jenitza, vor Alters Bunonus, Bunomia, Pella, an der Mündung des Fluſſes Vardar, oder Aktius, eine wüſte Stadt,

 wel-

welche Philipps und ſeines Sohns Alexanders Geburtsort geweſen, und in ihrer Nachbarſchaft das Grabmal des berühmten Trauerſpieldichters Euripides gehabt hat.

11) Chitro, Citron, Pynga, am ſalonichiſchen Meerbuſen, iſt deswegen zu merken, weil daſelbſt Alexanders des Großen Mutter, Gemahlin und Sohn, vom Kaſſander entleibet worden, und in der Nachbarſchaft dieſes Orts der macedoniſche König Perſeus von dem römiſchen Konſul, Paulus Aemilius, in einer Schlacht überwunden worden.

12) Veria, Beroea, ein Ort, deſſen in der Apoſtelgeſchichte gedacht wird.

13) Aleſſone, eine Stadt, in welcher ein griechiſches Kloſter iſt.

14) Servitza, ehedeſſen Servia, eine Stadt, die theils auf einem Berge, theils in einer Ebene liegt, ein Schloß auf einem hohen Felſen hat, und ein feſter Platz iſt. Sie hat ihren Namen von den Serviern, welche ſich hier unter der Regierung des Kaiſers Heraklius niederließen.

15) Sarigiole, eine geringe Stadt.

16) Edeſſa, Aegæa, am Fluſſe Viſtriza, oder Erigonius, iſt ehemals die Hauptſtadt des macedoniſchen Königreichs, und, bis auf den König Philipp, der Sitz und Begräbnißort der Könige geweſen.

17) Och-

17) Ochrida, Achrida, Giuſtendil, vor Alters Lychnidus, nicht Iuſtiniana prima, eine große Handelsſtadt an dem gleichnamigen Landſee, iſt der Sitz eines Sandſchak, und eines griechiſchen Erzbiſchofs, welcher auch wohl Patriarch genennet wird.

18) Kuritza oder Koritza, eine Stadt, in welcher ein Kady wohnt.

19) Moſchopolis, eine Stadt etwa anderthalb deutſche Meilen von der vorhergehenden, vier Meilen von Ochrida, und nicht weit von dem See Preſpa. Die Einwohner reden insgeſammt wlachiſch.

20) Eceiſo Werbeni, ein Ort, welcher ſeiner Sauerbrunnen wegen berühmt iſt.

21) Pirlipe, ein Ort unter den hohen Bergen gleiches Namens, die wie Silber blinken, und darin man, außer Marienglas oder Fraueneis, auch Metalle und Mineralien findet.

22) Krupulik, das iſt, Brückenſtadt, eine Stadt am Fluſſe Pſinia.

23) Kaplanik, d. i. Tiegerſtadt.

24) Komonava, eine Stadt, bei welcher ein griechiſches Kloſter iſt.

2) Albanien.

Albanien begreift das alte griechiſche Illyrien und Epirus. Jenes wurde unter dem Könige Philipp zu Macedonien geſchlagen. Der Name Epirus bedeutet feſtes Land. Aus Epirus ſind die erſten Aprikoſen nach Italien gekommen, und Mala epirotica genennet worden. Die Albaner ſind Nachgekommen der alten Illyrier, welche ſich aus dem Strich Landes, der gegen Norden an Durazzo liegt, nach und nach immer weiter ausgebreitet haben. Die alte illyriſche Sprache, wird noch jetzt auf den albaniſchen Gebirgen geredet. Sie iſt von der ſlavoniſchen ſehr unterſchieden, wie aus der in derſelben 1636 zu Rom gedruckten Dottrina Chriſtiana compoſta dal Rob. Bellarmino, tradota in lingua Albaneſe, erſehen werden kann. Die Einwohner geben kriegeriſche und beherzte Soldaten und zugleich weit und breit in dem oſchmaniſchen Reich Fleiſchhacker ab. Gelehrſamkeit wird unter ihnen gar nicht getrieben, ſie ſind aber ſehr geſchickt Waſſerleitungen anzulegen; und ob ſie gleich keine mathematiſche Werkzeuge gebrauchen, ſo meſſen ſie doch die Höhen der Berge und Weiten der Oerter ſo genau, als die

Meß-

Meßkünſtler. Ihre Heilungsart der Brüche iſt auch berühmt, aber ſehr grob.

Die vornehmſten Flüſſe in Albanien ſind:

1) Bojana.

2) Der ſchwarze Drin, Drino negro, Caradrina, welcher bei Alesjo in einen Buſen des adriatiſchen Meers fällt.

3) Argenta.

4) Somini, Panyaſus.

5) Chrevaſta, Apſus.

6) La Pollonia, Laous, Aeas, Aous.

7) Delichi, Acheron, deſſen die alten Dichter häufig gedenken.

Die Landſeen ſind, Lago di Skutari, darin einige Inſeln ſind, und in welchen verſchiedene Flüſſe fallen, inſonderheit die fiſchreiche Moraka; Lago di Plave, welcher durch den Fluß Zem mit dem See Skutari zuſammen hängt; Lago di Hotti, welcher auch mit dem Skutari zuſammen hängt; Lago Sfaccia u. a. m.

Die Landſchaft iſt unter die Sandſchakſchaften Eſcodar, Awlon und Delſino vertheilt. Wir bemerken folgende Städte

1. Eſkodar, Skodra, Skutari, Scutarium, eine weitläuftige und befeſtigte Stadt, am See gleiches Namens, mit einem Bergſchloſſe. Sie treibet ſtarken Handel, iſt der Sitz eines Sandſchak und römiſch-katholiſchen Biſchofs. 1477 und 78 wurde ſie von

den Oſchmanen vergeblich belagert, 1479 aber ward ſie ihnen von den Venezianern übergeben. Vor Alters war ſie die Hauptſtadt von Jllyrien, und der Sitz der illyriſchen Könige.

2. Drivaſto, Trivaſtum, eine geringe Stadt am Fluſſe Chiri, welche der Sitz eines römiſch-katholiſchen Biſchofs iſt.

3. Der bergichte Diſtrikt (pagus) Monte negro, in der Landesſprache Tſchernagoro, lat. Mons niger, wird von ſehr kriegeriſchen Leuten bewohnt, deren ein Theil unter veneзianiſcher, ein anderer Theil aber unter oſchmaniſcher Bothmäßigkeit ſteht, und beſteht, aus unterſchiedenen Flecken und Dörfern.

Anmerk. Spicci, iſt der Name eines Orts und Diſtrikts, der zwiſchen den Oſchmanen und Venetianern ſtreitig iſt, wie er denn auf beider Gränzen liegt. Der Diſtrikt begrief etwa 200 Häuſer.

4. Die Diſtrikte (pagi) Klementi, Pulati, und Zenta, welcher letzte in den obern und niedern abgetheilet wird, beſtehen aus Flecken und Dörfern, welche in Gebirgen liegen.

5. Antivari, Antibarum, eine Stadt und Feſtung, nicht weit von dem adriatiſchen Meere, auf einem erhabenen Ort, welche die Oſchmanen 1573 den Venezianern

pern weggenommen haben. Sie iſt der Sitz eines römiſch-katholiſchen Erzbiſchofs.

6. Dolcigno, Olcinium, Olchinium, Dolchinium, eine Stadt mit einem guten Hafen und feſten Schloſſe, iſt der Sitz eines römiſch-katholiſchen Biſchofs. Die Einwohner legen ſich ſtark auf die Seeräuberei. 1571 gerieth ſie in der Oſchmanen Hände.

7. Aleßio, Liſſus, eine Stadt am ſchwarzen Drin, welcher hier in einen Meerbuſen fällt. Hier iſt Georg Kaſtriot, des Fürſten Johannes von Epirus Sohn, 1467 geſtorben und begraben. Der oſchmaniſche Sultan Murad II gab ihm den Namen Iſkienderbegi (Skanderbeg) das iſt, Fürſt Alexander, und die chriſtlichen Schriftſteller rühmen ſeine großen Kriegs- und Heldenthaten.

8. Kroja, eine Stadt, nicht weit von dem driniſchen Meerbuſen, woſelbſt Skanderbeg geboren iſt.

9. Durazzo, Durabſch, Epidamnus, Dyrrachium, ein Handelsort auf einer Halbinſel am Meer, mit einem Schloſſe und ziemlich anſehnlichen Hafen. Sein erſter Name Epidamnus, zeigte die ſchändliche Beſchaffenheit ſeiner Einwohner an, welche Betrüger, Verräther und Hurer waren; daher die Römer, als ſie die Stadt unter ihre Bothmäßigkeit

ßigkeit bekamen, den Namen derſelben in Dyrrachium verwandelten, woraus der gegenwärtige entſtanden iſt. Das Land, welches dieſer Stadt gegen Norden liegt, iſt das eigentliche Albanien, oder der älteſte Wohnſitz der Albanier, aber die Stadt iſt zuerſt von Illyriern angelegt worden, welches 5 bis 600 Jahr vor des HerrnGeburt geſchehen ſeyn mag.

10. Pollonia, Pirgo, ſoll die alte Stadt Apollonia ſeyn, welche ihrer anmuthigen Lage und vortrefflichen Geſetze wegen berühmt, und in ſpätern Zeiten ein Sitz der Gelehrſamkeit war, nunmehr aber in ſolchen Verfall gerathen iſt, daß die Schriftſteller ihres neuen Namens wegen nicht wohl überein kommen. Sie war urſprüglich eine illyriſche Stadt.

11. Awlon, Valona, iſt der Name einer Landſchaft und einer darin belegenen Stadt, welche an einem Meerbuſen liegt, und einen ſehr geräumigen aber nicht gar ſichern Hafen hat. Hier hat einen Sandſchak ſeinen Sitz. 1464 nahmen ſie die Oſchmanen ein. 1690 bemächtigten ſich ihrer zwar die Venezianer, mußten ſie aber im folgenden Jahre den Oſchmanen wieder überlaſſen.

12. Kanina, eine Stadt und alte Feſtung.

13. Monti della Chimera, vor Alters die cerauniſchen oder acroceraniſchen Berge,

ſind

als die Gränze zwiſchen dem joniſchen und adriatiſchen Meer anzuſehen, und haben den alten Namen daher, weil ſie öfters von den Blitzen getroffen worden.

14. Chimera, war in alten Zeiten eine feſte, und ihrer heiſſen Bäder wegen bekannte Stadt, iſt aber jetzt ein geringer Ort.

15. Delfino, die beſte Stadt in Epirus, in welcher ein oſchmaniſcher Sandſchak wohnet, nahe bei dem Berge Pindus.

Anmerk. Die Oerter Butrinto, Larta, Voinitza und Preveſe, gehören der Republik Venedig, und kommen in einem künftigen Bande vor.

4. Janiah.

Theſſalien, welches heutiges Tags von den Oſchmanen Janiah genennet wird, hat ſeinen Namen von einem alten Könige Theſſalus, vor Alters aber hat es auch Aemonia von Aemon, des Theſſalus Vater; Pelasgia von Pelasgus, des Aemons Großvater; und Pyrrhäa, von des Deukalions Frau, Pyrrha, geheißen. Es liegt zwiſchen Macedonien, dem Archipelagus, eigentlichen Griechenland oder Livadien und Albanien. Es iſt zuweilen mit Macedonien vereiniget, zuweileu davon unterſchieden,

und alsdenn wieder damit vereiniget gewe- ſen. Der berühmte Berg Pindus, welcher heut zu Tage Mezzovo, oder Mezzo novo genennet wird, trennet es von Epirus, oder von einem Stück des jetzigen Albanien. Unter ſeinen vor Alters berühmt geweſenen 24 Bergen, ſind folgende die merkwürdig- ſten. Der Olympus, heutiges Tags Lacha, liegt recht auf der Gränze zwiſchen Theſſa- lien und Macedonien, ſo daß, wie Pauſa- nias ſchreibt, eine Seite deſſelben in jener, die andre in dieſer Provinz iſt. Die meiſten alten Schriftſteller ſagen, daß ſein Gipfel von den Vögeln nicht erreicht werde, und höher als die Wolken, alſo über die Ge- gend des Windes und Regens erhoben ſey. Xenagoras will durch Meſſung herausge- bracht haben, daß die Höhe 10$\frac{1}{6}$ Stadien, das iſt, 5816 pariſer Schuhe, betrage. Es iſt keine Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß dieſe Meſſung richtig ſey, wenn man ſie aber annimmt, ſo macht die Höhe des Berges eine Viertel einer ſogenannten deut- ſchen Meile, oder etwas mehr als eine eng- liſche Meile aus. Wenn bei dem Seneka in deſſelben Trauerſpiel Agamemnon der pi- nifer Olympus vorkommt, ſo kann dieſe Benennung nur von den untern Gegenden des Bergs gelten, denn auf den Gipfeln

kann kein Baum ſeyn. Die alten Dichter machen dieſen Berg zum Wohnſitz der Götter. Der Petras, welcher ehedeſſen Pelion hieß, iſt 1250 Schritte hoch; der Oſſa, iſt nebſt Nephele, der Fabel nach, von den Centauren bewohnt worden, die Herkules getödtet, oder verjaget hat, und andre mehr. Hier ſind auch die pharſaliſchen Ebenen, und zwiſchen den Bergen Olympus, Pelion und Oſſa, lag das liebliche Thal Tempe, welches dergeſtalt mit Gaben der Natur ausgezieret war, und vom Fluſſe Peneus, der mitten durchhin floß, einer der helleſten, ruhigſten und ſchönſten Flüſſe in der Welt iſt, und jetzt Salampria heißen ſoll, ſo anmuthig benetzet wurde, daß man es für den Garten der Muſen hielt. Das Land iſt ſehr luſtig und fruchtbar, und ſcheint einen Vorzug vor allen andern Theilen Griechenlandes zu verdienen. Es träget Pomeranzen, Zitronen, Limonien, Granatäpfel, Weintrauben von ungemein ſüßem Geſchmacke, vortreffliche Feigen und Melonen, Mandeln, Oliven, Baumwolle ꝛc. Die Kaſtanien haben ihren Namen von der Stadt Kaſtanea in Magneſien, von dannen die letzten Bäume in Europens kalte Länder gekommen ſind. Vor Alters war die Ochſen= und Pferdezucht in demſelben ſehr berühmt;

rühmt; wie denn die Theſſalier inſonderheit ſo gute Pferde zogen, und im Gebrauche derſelben ſo erfahren und geſchickt waren, daß allem Anſehen nach die Fabel von den Centauren, die halb Menſch und halb Pferd geweſen ſeyn ſollen, daher entſtanden iſt. Die Einwohner ſind größtentheils Wlachen, welche von den alten Illyriern abſtammen. Die merkwürdigſten Oerter in Theſſalonien, welches nur eine Sandſchakhaft ausmacht, ſind:

1. Lariſſa, von den Oſchmanen Jen=giſchehir genannt, die Hauptſtadt, am Fluſſe Peneus, in einer erhabenen und ſehr luſtigen Gegend, iſt eine gute Handelsſtadt und der Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofs. Der berühmte Achilles iſt hieſelbſt geboren. 1669 hielt der oſchmaniſche Sultan hier Hof.

2. Tornovo, eine weite und luſtige Stadt, in welcher 18 griechiſche Kirchen und 3 oſchmaniſche Moſkeen ſind. Der hieſige Biſchof ſtehet unter dem Erzbiſchofe zu Lariſſa.

3. Janiah, Joannina, eine Stadt, von welcher das Land itzt den Namen hat, und in welcher ein griechiſcher Biſchof wohnet.

4. Pharſala, der Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofs.

5. Zeiton, eine Stadt am Meerbuſen gleiches Namens.

6. At-

6. Armira, eine Stadt am Golfo dell' Armira, welche für das Eretria der Alten angeſehen wird.

5. Livadien.

Unter dieſem Namen, wird heutiges Tags das alte eigentliche Griechenland, (Hellas,) begriffen, dazu die kleinen Königreiche Akarnanien, Aetolia, Ozolóa, Lokris, Phocis, Doris, Epiknemidia, Boeotia, (welches heutiges Tags Stramulippa heißt,) Megara und Attika gehöret haben. Die Hellenen oder Griechen ſind, wie oben bei Romanien ſchon angemerkt worden, urſprünglich Pelasger geweſen, haben ſich aber, als ſie zu einem beſondern Volke erwachſen, von den andern in vielen Stücken unterſchieden. Ihr gemeinſchaftlicher Name Hellenen, war zu Homers Zeit noch nicht gewöhnlich. Dieſer Dichter nennet ſie Achäer, Danaer und Argiven, welches aber bei ihm keine Stammnamen ſind. Joſephus irret, wenn er alle Hellenen von dem Javan oder Jon ableitet: denn Joner und Jonien, ſind nie allgemeine Namen geweſen, und der joniſche Stamm der Hellenen iſt, ſo wie ihr Name, ſpäter als Moſes. Die Hellenen vermiſch-

ten ſich in Attika mit den Pelasgern, welche ſie daſelbſt fanden. Herodot B. 1. Kap. 56. Zu Homers Zeit war Hellas ein kleiner Landſtrich in Theſſalien, und Joner fanden ſich damals blos in Attika. Dieſe Gedanken hat Hofrath Heyne von den Griechen gehabt. Livadien erſtreckt ſich von dem joniſchen Meer bis an den Archipelagus, und hat in alten Zeiten viele berühmte Oerter enthalten. Die vornehmſten Flüſſe in dieſem größtentheils gebirgichten Lande ſind: 1) Sionapro, hieß ehemals Achelous, und trennte die Akarnanier von den Aetoliern. 2) Cephiſſus ergießet ſich in den kopaiſchen See, den er eigentlich macht. 3) Jsmenus, der ſich vermuthlich in den Fluß Aſopus ergoſſen hat, welcher in den Archipelagus fällt. Der Berg Oeta in Böotien, iſt wegen des Paſſes Thermopylä berühmt, der nicht über 25 Fuß breit war, und ſeinen Namen von den in der Nähe befindlichen heißen Waſſern hatte. In Phocis waren verſchiedene berühmte Berge, nämlich Parnaß, welcher dem Apollo gewidmet geweſen, und von allen Dichtern geprieſen wird; Helikon und Cythäron, die beide den Muſen gewidmet ſind, und daher von den Dichtern auch ſehr gerühmt werden. Heutiges Tags ſind nur folgende Oerter merkwürdig:

1) Le-

1) Lepanto, vor Alters Naupactus, eine Stadt an einem Berge am Ufer des lepantiſchen Meerbuſens, welcher ehemals der korinthiſche genennet wurde. Auf der oberſten Spitze des Bergs iſt ein kleines Kaſtel. Auf jeder Seite der Stadt ſind fruchtbare Thäler, die mit Oliven, Weinſtöcken, Korn, Pomeranzen, Zitronen und Limonien bepflanzet ſind.

2) Die Kaſtele, welche den ſchmalen Eingang zum lepantiſchen Meerbuſen beſchützen. Nicht weit von hier erhielten die Venezianer 1571 einen wichtigen Sieg über die oſchmaniſche Flotte.

3) Kaſtri, vor Alters Delphi, Delphos, ein Paar Meilen nordwärts vom lepantiſchen Meerbuſen, auf einem rauhen Berge, iſt itzt ein geringer Ort von ein Paar hundert Häuſern, war aber ehemals wegen des Tempels und Orakels des Apollo eine weltberühmte Stadt.

4) Livadia, eine große und volkreiche Stadt am Golfo di Lepanto, die um einen ſpitzigen Berg herum erbauet iſt, auf welchem ein Kaſtel ſtehet, und einen ziemlich guten Handel treibt.

5) Megara, ein ſchlechter Ort, nicht weit vom Golfo di Engia, war ehemals die Hauptſtadt eines beſondern Staats.

6) Athiniah, unrichtig Setines genannt, vor Alters Athenae, Athen, war ehemals die Hauptſtadt in Attika, und wurde zuerſt vom Cekrops, ihrem Stifter Cekropia, hernach aber von der Göttin Minerva Athen genennet. Außer ihrer Macht, Schönheit und Reichthums wegen, war ſie hauptſächlich berühmt, theils wegen der unverbrüchlichen Treue ihrer Bürger, theils weil ſie die Pflegerin der größten Gelehrten und Redner, außerleſenſten Köpfe und größten Weltweiſen war, theils weil ſie unter allen Städten der Welt die größte Anzahl tapferer Feldherren hervorgebracht hat. Anfänglich wurde ſie von Königen und nachmals von Archonten regieret; hierauf aber wurde ſie von Perſern, Macedoniern und Römern bezwungen. In den neuern Zeiten kam ſie unter die Herrſchaft der Oſchmanen, denen ſie von den Venezianern genommen, 1455 von den Oſchmanen, 1687 von den Venezianern abermals erobert, in den letzten Kriegen der Venezianern und Oſchmanen aber den letzten wieder zu Theil geworden. Dieſes Schickſal hat ihr Anſehn ſo vermindert, daß ſie dorfmäßig geworden iſt: doch findet man, ſowohl in- als außerhalb des itzigen Orts noch unterſchiedene Uiberbleibſel der alten Herrlichkeit, welche anzeigen können, in wel-

chem Grade der Vollkommenheit die Bau- und Bildhauerkunſt in dieſer Stadt geblühet habe. Sie hat noch an 6000 Einwohner, davon drei Theile morgenländiſche Chriſten ſind, die eine große Anzahl Kirchen und Bethhäuſer, die Oſchmanen aber fünf Moskeen haben. Es wohnet hier ein griechiſcher Metropolit. Unter den größern und kleinern Uiberbleibſeln alter prächtiger Gebäude, ſind diejenigen vor andern ſehenswürdig, welche für den Tempel des Jupiters Olympius gehalten werden, und vornehmlich der prächtige Tempel der Minerva, welcher Parthenion hieß, itzt eine oſchmaniſche Moſkee iſt, und von einigen für das wichtigſte Alterthum in der Welt gehalten wird, in den letzten venezianiſchen Kriegen aber jämmerlich zerſchmettert worden iſt. Neu-Athen iſt ein Theil von Athen, dem aus Gefälligkeit gegen den Kaiſer Hadrian, deſſelben Namen beigelegt worden. Die beiden Flüſſe Jliſſus und Eridamus, welche die Ebene wäſſern, auf der Athen ſteht, bedeuten itzt wenig, weil jener zur Wäſſerung der Oelgärten in verſchiedene Kanäle geleitet worden, ſo daß er zuletzt ganz unanſehnlich wird, dieſer aber ſich endlich gar verliert, weil er auf die Felder geleitet wird. Ehemals hatte Athen drei Häfen, davon Phalereus

lereus und Munichia, gegen der Morgenſeite eines kleinen Vorgebirges, der Pyräus aber gegen der Abendſeite deſſelben lag. Der letzte wird, weil er ein wohl eingeſchloſſener Hafen mit einem engen Eingange iſt, und einen ziemlichen Umfang hat, noch ſtark beſucht, und von den Griechen Porto Drago, von den Italienern aber Porto Leone, von einer Bildſäule eines Löwen, die von dannen nach Venedig gebracht worden iſt, genannt.

7) Lepſina, ehemals Eleuſis, eine ehemals berühmt geweſene, nun aber ruinirte Stadt.

8) Thiva, nach der falſchen Schreibart Stiva oder Stibes, Stives, ehemals Theben, war vordem eine berühmte, und wegen ihrer vielen prächtigen Tempel, Palläſte und andern köſtlichen Gebäude, ſehr anſehnliche Stadt; man findet aber in der itzigen Stadt keine Spur mehr von der alten Herrlichkeit des Orts. Es wohnet hier ein griechiſcher Metropolit.

6. Mora Vilajeti.

Morea iſt eine Halbinſel, die durch einen ſchmalen Strich Landes welche die korinthiſche Landenge genennet wird, und von den darauf dem Neptun zu Ehren gehaltenen iſthmiſchen Spielen berühmt iſt, mit dem feſten Lande oder dem eigentlichen Griechenlande zuſammenhängt. Von derſelben hat man Wittens, Homanns, Viſſchers, Fers und andere Charten. Vor Alters hieß dies Land Peloponneſus, und in noch ältern Zeiten Aegialea und Apia; und beſtund aus den kleinen Königreichen Sicyon, Argos und Meſſenia, Korinth, dem eigentlichen Achaja, Arkadia und Lakonia. Den itzigen Namen Morea, ſoll es von den Maulbeerbäumen (Morus) haben, entweder, weil es die Geſtalt eines Maulbeerblats hat, oder wegen der großen Menge Maulbeerbäume, die hier wachſen. Die vornehmſten Flüſſe ſind der Karbon, welcher ehedeſſen Alpheus hieß; Pirnaza, ehemals Paniſus; Eurotas, welcher itzt Baſilipotamo, das iſt, Königsfluß, genennet wird, und in den Golfo di Kolochina fällt. Unter den Landſeen ſind bei den Alten vornehmlich bekannt der Stymphalis wegen der vielen und ſchädlichen Vö-

gel, die ſich auf demſelben aufhielten, und Pheneus, wegen des daraus entſtehenden Fluſſes Styx, deſſen Waſſer ſo kalt iſt, daß die, ſo davon trinken, zu Tode frieren; er zerfrißt auch Eiſen und Kupfer. Daher ſtellen ihn die alten Dichter als den Höllenfluß vor. Es giebt viele Berge, aber auch viele fruchtbare und angenehme Gegenden im Lande. Es iſt unbekannt, zu welcher Zeit die Albaner zuerſt in dieſes Land gekommen ſind, aber 1391 waren ſie ſchon zahlreich. 1453 kam Muhammed in dieſe Halbinſel mit einem großen Heer, machte aber doch Frieden mit den damaligen beiden hieſigen Deſpoten Thomas und Demetrius, und behielt nur ein Stück des Landes; allein 1460 machte er das ganze Land zu einer Provinz ſeines Reichs. Im karlowitzer Frieden, traten die Oſchmanen ganz Morea an die Venezianer ab, 1715 aber nahmen ſie es ihnen wieder weg. Es wird daſſelbe in vier Diſtrikte abgetheilt.

1. Sakkania, oder Romania minor, begreift das alte Korinth, Sicyon und Argos. Die merkwürdigſten Oerter dieſes Diſtrikts ſind folgende

1) Korinth, Corinto, bei den Oſchmanen Gereme, eine berühmte Stadt, unter dem Berge Akro-Korinth, auf welchem ein

Kaſtel ſteht, aus welchem man eine ganz vortreffliche Ausſicht nach jeder Seite hat. Der erſte Name dieſer Stadt war Ephyra, ſie hatte auch die Beinamen Heliopolis (Sonnenſtadt) und Bimaris, (ein zwiſchen zwei Meeren belegener Ort). Sie war vor Alters eine der ſchönſten Städte in ganz Griechenland, und mit prächtigen Gebäuden, als Tempeln, Palläſten, Schaubühnen, bedeckten Gängen, Grabmalen, Bädern und andern Werken ausgeziert, die alle mit einer ſchönen Art Säulen, Kränzen und Fußgeſtellen, wovon die korinthiſche Ordnung ihren Namen hat, und mit unzähligen Bildſäulen, die von den berühmteſten Künſtlern verfertiget waren, prangten. Heutiges Tages ſieht die Stadt der Zerſtreuung ihrer Häuſer, und der in ihrem Umfange befindlichen Gärten und Felder wegen mehr dorf- als ſtadtmäßig aus, und iſt den Anfällen der Räuber oft ausgeſetzt. Es wohnt hierein griechiſcher Erzbiſchof. Der Apoſtel Paulus hat an die ehemalige chriſtliche Gemeine dieſer Stadt zwei Briefe geſchrieben.

2) Die Uiberbleibſel der ehemaligen Stadt Sicyon am Fluſſe Aſopus.

3) Nemea, ein Dorf, welches der alten nemeiſchen Spiele wegen zu bemerken iſt.

4) Argos, ein geringer Ort am Fluß Najo, oder Inachus, war ehemals eine

prächtige Hauptſtadt. Es iſt der Sitz eines Biſchofs, und hat eine Zitadelle zu ſeiner Vertheidigung.

5) Mycene, ein Dorf, welches ehemals die Hauptſtadt eines Königsreichs war.

6) Napoli di Romania, Neapolis, ehedeſſen Nauplia, eine Stadt und Feſtung auf einer Halbinſel, die ſich in den Meerbuſen erſtreckt, welcher von dieſer Stadt Golfo di Napoli genennet wird. Sie iſt der Sitz eines Erzbiſchofs, und hat einen guten Hafen. 1715 wurde ſie von den Oſchmanen erobert.

2. Braccio di Maina, oder Tzakonia, begreift das alte Arkadien und Lakonien, und enthält folgende Oerter.

1) Leontari, ehemals Megalopolis, und Dorbo, ehemals Mantinea, ſind ehedeſſen anſehnliche Städte geweſen, itzt aber geringe Oerter, inſonderheit der zweite.

2) Miſitra, am Fluſſe Eurotas, oder Baſilipotamo, hieß ehemals Sparta, und uneigentlich Lacedæmon, und war die Hauptſtadt von Lakonien. Sie beſteht aus dem Kaſtel, der darunter gelegenen eigentlichen Stadt, und zwei großen Vorſtädten, und iſt ein biſchöflicher Sitz.

3) Napoli di Malveſia, bei den heutigen Griechen Monembaſia, bei den Oſchmanen Me-

Menewtſche, vor Alters Epidaurus, liegt am Golfo di Napoli, und iſt die ſtärkſte Feſtung in ganz Morea. Der vortreffliche Malveſierwein iſt von alten Zeiten her berühmt. Sie hat einen ziemlich guten Hafen, und iſt der Sitz eines griechiſchen Metropoliten.

4) Das Vorgebirge Malio, ehemals Malea, iſt auf der ſüdöſtlichen Spitze des Landes.

5) Kolochina, eine kleine Stadt, welche dem Golfo di Kolochina den Namen giebt.

6) Maina, ein Ort mit einem dazu gehörigen Diſtrikt auf dem ſüdlichen Theil des Landes, deſſen Ein- und Anwohner die Mainotten, Nachkommen der alten Lacedämonier, und bis auf den heutigen Tag das tapferſte Volk unter allen Griechen ſind. Ungeachtet man ihre Mannſchaft nicht höher als 12000 Soldaten rechnet, ſo haben ſie doch niemals bezwungen, noch von den Oſchmanen zinsbar gemacht werden können, welches auch vielleicht der Mühe nicht werth wäre. Ihr Land iſt auf allen Seiten mit Bergen befeſtiget, und ihr heutiger Name kömmt her von μανια, Unſinnigkeit, weil ſie in der Schlacht in die Feinde hineinrennen, als ob ſie unſinnig wären. Mit denjenigen, die an ihren Klippen Schiffbruch

leiden, verfahren ſie ſehr grauſam. Es gehören ihnen auch drei kleine nicht weit vom feſten Lande liegende Inſeln, deren jede von einem Kapitän regieret wird.

7) Kabo Mataipan, hieß ehemals das Vorgebirge Tanara, erſtreckt ſich gegen Mittag weit in die See hinein, und hat zwei Hafen, davon der eine Achilleus, und der andere Pſamatheus hieß.

3. Belvedere, begreift das ehemalige Elis und Meſſenien. Wir bemerken folgende Oerter.

1) Koron, eine anſehnliche und befeſtigte Stadt mit einem Hafen, an den koronſchen Meerbuſen.

2) Sagara und Kolone, kleine Seeſtädte.

3) Modon, vor Alters Methone, eine anſehnliche Handelsſtadt und Feſtung mit einem Hafen. Sie iſt der Sitz des Statthalters von Morea, und eines Biſchofs.

4) Navarin, ehedeſſen Pylus, eine feſte Handelsſtadt am Meer, deren Hafen für den beſten und geräumigſten in ganz Morea gehalten wird.

5) Arkadia, ehemals Cypariſſa, ein geringer Ort, davon ein Meerbuſen benennet wird.

6) Langaniko, Olympia, Skorri, am Fluſſe Karbon, eine in alter Zeit ſehr berühmt

rühmt geweſene Stadt, bei welcher auf den umliegenden Ebenen die olympiſchen Spiele gefeiert wurden, die Pelops dem Jupiter zu Ehren eingeführt, Atreus und Herkules aber wieder hergeſtellt hat. Sie wurden allemal im fünften Jahre und fünf Tage lang mit großer Feierlichkeit und häufigem Zulaufe des Volks gefeiert; daher es kam, daß in Griechenland die Zeitrechnung nach Olympiaden eingeführt wurde. Es war auch in dieſer Stadt ein vortrefflicher Tempel des Jupiter Olympius mit einer hoch berühmten Bildſäule deſſelben. Nahe bei demſelben war auch der eben dieſem Gotte gewidmete berühmte Hain. Itzt iſt dieſer Ort gering.

7) Belvedere, bei den Griechen Kalloſkopion, liegt an dem Orte, wo die alte Hauptſtadt Elis geſtanden hat. Die Stadt hat ihren itzigen Namen von der angenehmen Gegend und Ausſicht bekommen.

8) Kaſtel Torneſe, eine auf einer Höhe am Meer luſtig gelegene Stadt.

4. Chiarenza, Klarenza, begreift das eigentliche Achaja, und folgende Oerter.

1) Chiarenza, Klarenza, eine mäſſige Stadt, die im letzten venezianiſchen Kriege viel gelitten hat.

2) Patras, Patraſſo, Patrae, eine Stadt und Kaſtel, auf einem Berge an einem Meerbuſen, woſelbſt ein griechiſcher Erzbiſchof wohnet. 1770, als die Stadt von den Ruſſen und Mainotten eingenommen war, wurde ſie von den Oſchmanen überfallen und verbrannt. 1772 richtete in dieſer Gegend eine ruſſiſche Eſkader eine oſchmaniſche Flottille zu Grunde.

II. Die Statthalterſchaft Serwien oder Belgrad.

Das Königreich Serwien, welches von den Ungarn Eſerkes Orszag, von den Oſchmanen Sirf Vilajeti, ſonſt auch wohl Laß-Vilajeti, das iſt, des Lazarus Landſchaft, genennet wird, weil 1365, als ſie ſich daſſelbe zuerſt unterwürfig gemacht, Laß oder Lazarus, Deſpot oder Fürſt von Serwien geweſen iſt, hat den Namen Serwien von dem ſlavoniſchen Volk der Serwier oder Serbier, und zwar von dem Theil deſſelben, welcher der weiße genannt wird. Kaiſer Heraklius räumte ihnen dieſes Stück Theſſaliens ein, welches die Avaren verwüſtet hatten, und ſie wurden Chriſten. Ihr Land

wur-

wurde zu verſchiedenen Zeiten in Roman, Raſcia, Bosnia und das eigentliche Serwien abgetheilet. Der öſtliche Theil deſſelben, welcher vor Alters Dardania geheißen, hat von dem durchfließenden Fluß Raſka den Namen Raſkien, auf türkiſch Raſchia, bekommen. Im Jahr 920 eroberten die Bulgaren dieſes Land, es kam aber 1036 wieder unter die Herrſchaft der Griechen, wiewohl ſie daſſelbige nur vier Jahre lang beſaßen. Im eilften Jahrhundert gab es zwei Brüder Namens Wkſan (Volcus, Vulcanus,) und Stephan: jener hieß von Dalmatien und Dikolien, oder eigentlich auch Bosnien, dieſer hieß der große Jupan von ganz Serwien. Jener vertrieb zwar dieſen, er kam aber wieder zum Beſitz ſeines Landes. Beide ſtunden unter dem Schutz des Königs von Ungarn. Stephan wurde zum Könige gekrönet, und führte den Titel: Stephan von Gottes Gnaden gekrönter König von ganz Serwien, Dioklien, Tribunien, Dalmatien und Ochlumien, (oder Chulmien). Die Herren dieſes Landes, haben auch Deſpoten und Fürſten geheißen. Im paſſarowitzer Frieden von 1718, bekam der römiſche Kaiſer den größten Theil deſſelben; allein, im belgrader Frieden von 1739, mußte er denſelben dem oſchmaniſchen Reich wie-

der

der abtreten. Als es ehedeſſen in das eigentliche Serwien und Raſcien abgetheilet wurde, gehörte zu jenem, welches den obern nach der Donau zu belegenen Theil ausmachte, das Bannat Maſovien. Die Einwohner werden auch in Serwier und Raitzen abgetheilet, und reden die ſlawoniſche Sprache. Sie bekennen ſich zur griechiſchen Kirche, es ſind aber auch viele Muhammedaner hieſelbſt. Es wird hier viel Baumwollenzeug gewebet. Der Paſcha, welcher dieſer Landſchaft vorgeſetzt iſt, hat 800000 Aſpern geſetzmäßige Einkünfte, und muß 160 Soldaten ſtellen. Nunmehr beſteht es aus vier Sandſchakſchaften.

1. Die belgradiſche Sandſchakſchaft, liegt zwiſchen den Flüſſen Drino, Save und Donau.

1) Belgrad, Griechiſch-Weiſſenburg, Nandor-Fejerwar, Alba graeca, eine Stadt und Feſtung bei dem Zuſammenfluß der Save und Donau, welche aus dem Oberſchloß, der Stadt an ſich ſelbſt, der Waſſerſtadt und der Raitzenſtadt beſteht, und ehedeſſen für die Vormauer und den Schlüſſel von Ungarn gehalten worden. Stephan mit dem Zunamen Duſcian, König von Serwien, hat Belgrad zuerſt 1343 als ein Kaſtel angelegt. Der Kaiſer Sigismund brachte ſie

an

an Ungarn. 1440, 56, 94 wurde ſie von den Oſchmanen vergeblich angegriffen, 1521 aber eingenommen, welche ſie bis 1688 behielten, da ſie von den Ungarn erobert wurde. 1690 gerieth ſie wieder in der Oſchmanen Gewalt, der ſie 1693 nicht entriſſen werden konnte, welches aber 1717 geſchah. Allein, 1739 mußten die Ungarn die Stadt wieder abtreten, vorher aber zerſtörten ſie die äußerſten Feſtungswerke derſelben, ſo daß nichts als die alten Mauern und die damit unzertrennlich verknüpften Befeſtigungen ſtehen geblieben. 1776 waren die Feſtungswerke noch nicht wieder hergeſtellt. Die Oſchmanen haben die chriſtlichen Kirchen in Moſkeen verwandelt, und die Chriſten ſind von hier weg nach Semlin gezogen, ſo daß man 1760 hier nur noch fünf chriſtliche Familien zählte. Der hier angelegte Hauptzoll, trägt jährlich über 100000 Rthlr. ein, weil alles, was zu Waſſer und Land von Wien nach Konſtantinopel, und rückwärts geht, dieſe Stadt berühren muß. Von hier bis Konſtantinopel ſind 185 Stunden Wegs.

2) Schabatſch, eine Schanze auf einer Inſel in der Save, nicht weit von dem Dorfe dieſes Namens.

3) Halaga, ein Berg, ein Paar Meilen von Belgrad gegen Südoſten, welcher innerhalb eines runden Umfangs von funfzig deutſchen Meilen der höchſte iſt. Auf demſelben fand der römiſchkaiſerliche Regierungsrath F. W. von Taube im Dezember 1776 Uiberbleibſel einer gothiſchen Stadt.

4) Wisnitza, ein Flecken an der Donau.

5) Kroczka, Krotzka, ein Flecken an der Donau, bei welchem die ungariſche Armee 1739 von den Oſchmanen geſchlagen würde.

6) Rudnik, Rudnitza, ein Flecken.

7) Waljawa und Bedka, zwei Flecken am Fluß Kolubra.

2. Die ſemendriſche Sandſchakſchaft, enthält folgende Oerter:

1) Semendriah, urſprünglich Swendrew, vom heiligen Andreas, griechiſch Sphenderobe, lateiniſch Senderovia oder Sonderovia, ſlawoniſch Sandrew, die Hauptſtadt der Sandſchakſchaft, und eine altmodiſche Feſtung an der Donau, in welcher ehedeſſen ein anſehnliches Biſthum war. Sie iſt zuerſt 1435 von dem Deſpoten Georg Brankowitz angelegt, und ſchon 1438 zum erſtenmal von den Oſchmanen erobert, hingegen 1454 von eben denſelben vergeblich belagert worden. 1438 wurde ſie von den Oſchmanen erobert, 1688 von den Ungarn, 1690 von den

Oſch=

Oſchmanen, und 1717 abermals von den Ungarn.

2) Haſſan-Paſcha-Palanka, eine Schanze zwiſchen den Flüſſen Jeszova und Morava, welche ihren Namen von dem Bosnier Hasnan hat. Palanka bedeutet eine Schanze oder Feſtung. Hier iſt ein Geſundbrunn und Bad.

3) Paſſarowitz, ein Ort an der Morawa, welchen der 1718 daſelbſt zwiſchen Karl VI. und Achmet III. geſchloſſene Friede merkwürdig gemacht hat.

4) Kollitz, oder Koilutſch, ein Fort in der Ebene an der Donau.

5) Kaſtolatz und Breninkolatz, zwei alte römiſche Verſchanzungen an der Donau, welche der Fluß Mlava ſcheidet.

6) Rama, ein Kaſtel an der Donau, gegen Uj-Palanka über.

7) Alt-Rama, Trümmer von einem römiſchen Fort an der Donau.

8) Gradiſka, ein römiſches Fort, da wo der Fluß Ipek ſich mit der Donau vereinigt.

9) Kolumbatz, auf türkiſch Gugerzinlika, ein Schloß auf einer Höhe, nahe bei der Donau. Hier fangen die Wirbel in der Donau an, welche ſich bis Orſowa erſtrecken.

10) Jeszava, zwei römiſche Forts an der Donau. Hier fängt ein Weg an, den die Römer durch einen Felſen gehauen haben.

11) Kirdap da Talia, eine Gegend in der Donau, woſelbſt zwiſchen den auf beiden Seiten befindlichen Felſen ein Wirbel iſt, der ſeine Wellen ſehr hoch treibt.

12) Alt-Treben, eine alte römiſche Redute an der Donau.

13) Tachtali, ein gefährlicher Ort in der Donau, woſelbſt das Waſſer ſich über einen felſichten Abhang ſtürzet, herumdreht, und Wirbel verurſacht. Die Beſchaffenheit der beiden Ufer iſt Schuld daran; denn von dem ſerwiſchen Ufer erſtreckt ſich ein hoher Fels weit in den Strom hinein, an welchen das Waſſer mit großem Geräuſch ſtößt, und alsdenn an die Felſen des gegen über liegenden wlachiſchen Ufers zurück prallet. In dem Wirbel, der dadurch verurſacht wird, kann ein Schiff umſtürzen, wenn es den geraden Weg verfehlt. Popowitſch hält für wahrſcheinlich, daß Tachtali die Cataractae des Strabo wären, bei welchen nach dieſes Schriftſtellers Meinung die Donau den Namen Iſter zu führen anfängt. Hinter dieſer Ecke breitet ſich die Donau in eine geräumige Krümmung aus, und fließt langſamer,

und

und in dieſer Krümmung liegt die Inſel Poretſch.

14) Poretſch, ein Flecken an der Donau.

15) Stare Vare, (Altſtadt) und Gradanitza, zwei Oerter, welche die Römer befeſtiget haben, an der Donau.

16) Gradiſka, ein römiſches Alterthum an der Donau. Nicht weit davon landeinwärts auf den Bergen ſind noch ein Paar römiſche Schanzen.

17) Lukadnitza, ein altes römiſches Fort an der Donau. Hier fängt ein in Felſen ausgehauener Weg an, der über die Berge bis Orſowa führt. Die Donau hat unterhalb Lukadnitza das engſte Bette.

18) Alt-Orſowa, ein altes römiſches Retranchement an der Donau.

19) Sip, oder Eliſabethen-Schanze, eine Stunde unter Orſowa an der Donau, welche hier den Bach Sip aufnimmt. Nicht weit davon iſt

20) Demikarpi, d. i. das eiſerne Thor, gemeiniglich Cataractae Danubii, mit welchem Namen die Gegend belegt wird, wo die Donau in eine Ebene zwiſchen Bergen geräth, und über einen klippichten Boden hinſtrömt. Die Wellen und Wirbel, welche durch die Gewalt des vielfältig gebrochenen Stroms erreget werden, werfen

die Schiffe hin und her, auf und nieder, ſo daß hier geſchickte und des Orts erfahrne Schiffer nöthig ſind, wenn man durch dieſen gefährlichen Ort glücklich kommen will. Die Gefahr aber iſt noch größer, wenn man aufwärts fährt, welches nur durch Hilfe der Segel geſchehen kann. 1737 mußten die Kaiſerlichen hieſelbſt ihre Kriegsſchiffe verſenken, weil ſie aus Mangel des Windes nicht aufwärts ſegeln konnten. In dieſem engen Paß werden die Hauſen in einem Werk von Stacketen gefangen. Man ſagt, daß dieſer Paß vor Zeiten durch eine eiſerne Kette geſperrt geweſen ſey, daher der Name des eiſernen Thors kommen könnte.

21) Koſovitz, Banul und Klodova oder Kladowo, drei von den Römern befeſtigte Oerter an der Donau.

22) Fetiſlan, gleich unter Kladowo, ein anſehnlicher Flecken an der Donau, kurz vor welchem die Berge aufhören, die unter Uj-Palanka ihren Anfang nehmen, ſo daß die Donau von hier bis Widdin zwiſchen zwei Ebenen ſtrömet. Es findet ſich hier auch allenthalben Bequemlichkeit, Brücken zu ſchlagen, wiewohl der Strom überaus breit wird. Etwa 5 Viertelmeile von Fetiſlan findet man

23) Die

23) Die Uiberbleibſel der Brücke des Trajans, deren ich bei der Walachei noch einmal gedenken werde.

24) Ein römiſches Retranchement vor der Brücke Trajans.

25) Korvingrad, an der Donau, Reſt eines römiſchen Forts.

26) Palankutza, an der Donau, ein römiſches Fort, woſelbſt ein von den Römern gepflaſterter Weg iſt, der auf einer Seite nach Gradiſka, und auf der andern nach der trajaniſchen Brücke führt.

27) Deez, ein römiſches Werk an der Donau, über dem Einfluß des Timoks.

3. Die kratowiſche Sandſchakſchaft, enthält folgende Oerter:

1) Niſſa, Niſſus, Niſſena, ein Ort von mittelmäßiger Größe, der aus der obern und untern Feſtung beſteht. Die Niſſa, von welcher die Feſtung den Namen hat, läuft mitten durch hin. Sie iſt mit einer Mauer und einem Wall umgeben. Die Häuſer ſind, wie in allen oſchmaniſchen Städten, gar klein, und von Leimen und Holz zuſammengeſetzt, ſo daß man die meiſten Dächer mit der Hand erreichen kann. 1737 wurde ſie von den Ungarn eingenommen, gieng aber im folgenden Jahr wieder verloren.

2) Alexinza, ein Flecken.

3) Raſchna, Rezena, ein Flecken.

4) Prokupia, Procopia, eine ziemliche Stadt, welche von dem Biſchof Prokopius benennet wird. Die Oſchmanen nennen ſie Urchup.

5) Kratowo, die Hauptſtadt dieſer Sandſchakſchaft, in welcher der Sandſchak wohnet, und nicht wenige von der königlichen ſerwiſchen Familie begraben liegen.

6) Prisrendi, Gabaleum, Ulpianum, Juſtiniana ſecunda, eine Stadt und biſchöflicher Sitz.

4. Die nowibaſariſche Sandſchakſchaft, enthält:

1) Nowibaſar, Jenibaſar, Novobardum, oder Novus Mercatus, die Hauptſtadt dieſer Sandſchakſchaft und ehemals des alten Raitzenlandes.

2) Sitnitza, ein geringer Ort.

3) Ibar, eine kleine Stadt am Fluß gleiches Namens.

4) Uſitza, ein feſtes Schloß, welches die Kaiſerlichen 1737 einnahmen.

5) Priſtina, ein Flecken in einer ſehr fruchtbaren Gegend, der Sitz eines Biſchofs.

6) Das Amſerfeld, Campus Merulae oder Merlinius, von den Ungarn Rigomezrye, ſonſt von den Schriftſtellern Coſſobus,

Coſ-

Coſſovo, und Coſſovopolis genannt, iſt eine ſehr fruchtbare Ebene, welche ſich von Süden gegen Norden erſtreckt, auf 70000 Schritte lang, und auf beiden Seiten von Bergen eingeſchloſſen iſt. Auf derſelben iſt manche Schlacht geliefert worden. Murad I. gewann hier im Jahr 1389 eine Schlacht über das vereinigte Heer, welches der ſerwiſche Deſpot Lazarus kommandirte, wurde aber nach derſelben von einem Triballier erſtochen. 1398 wurden hieſelbſt die Oſchmanen von dem Wlatko, Woiwoden von Bosnien, zweimal geſchlagen; hingegen Murad II. beſiegte hier im Jahr 1447 die Ungarn.

III. Die Statthalterſchaft Boſchnah-Jli.

Unter dem Paſcha von Boſchnah-Jli ſtehen acht Sandſchaks. Seine geſetzmäſſigen Einkünfte ſind 1800,000 Aſpern, und er muß 216 Mann ſtellen. Zu dieſer Statthalterſchaft gehört

I. Das Stück von Kroatien, welches zwiſchen den Flüſſen Huna oder Unna und Verbas liegt. Kroatien wird von den Oſchmanen Kiruat Vilaieti genannt. Einige rech-

nen dieſes Stück deſſelben zu Bosnien, ſeitdem es durch den karlowitzer Frieden an das oſchmaniſche Reich gekommen iſt; es iſt aber ein wahres Theil von Kroatien, und wird alſo billig unter dieſem Titel abgehandelt. Die merkwürdigſten Oerter in demſelben ſind folgende:

1) Wihitz, von einigen Schriftſtellern Bigihon, von andern Byhegh, Bihach und Bihgach, lat. Bihachium, auf den neuern Landcharten Bihaks oder Wihatz, vor Alters Auſantola genannt, eine Stadt am Fuß des Bergs Pliſſiwitz, in einem See, welchen der Fluß Unna macht. Der ungariſche König Bela IV. machte ſie zu einer königlichen Freiſtadt. Sie war 1592, als ſie von den Oſchmanen zum erſtenmal erobert ward, ein feſter Platz.

2) Biograd, Belligrad, auf den Charten Bielgorod, und noch auf andere Weiſe, lat. Belogradum, eine Stadt, welche vor Alters eine Reſidenz der Könige von Kroatien und Dalmatien geweſen iſt, wie einige Urkunden von 1059 und 1102 beim Lucio de regno Dalmat. l. 2. c. 15. und l. 3. c. 3. bezeugen.

II. Das Stück von Dalmatien, welches ſich von Bosnien bis Albanien erſtreckt, und folgende Oerter enthält:

1) Skar-

1) Skardona, auf ſlawoniſch Skardin, eine Stadt am Fluß Chercha, welcher unterhalb derſelben in einen See, oder vielmehr in einen Meerbuſen fällt. Sie iſt der Siz eines römiſchkatholiſchen Bisthums, welches 1120 von Jadera hieher verlegt worden. Vor Alters war ſie ſehr berühmt; denn die Römer errichteten hier ein Tribunal für alle Japydier und vierzehn liburniſche Städte. 1352 kam ſie an die Venezianer, von welchen ſie bis 1522 beherrſchet, in dieſem Jahre aber von den Oſchmanen erobert wurde, welche zwar einigemal daraus verjagt worden, ſie aber immer wieder bekommen haben.

2) Trebigne, Tribulium, Tribunia, eine geringe Stadt am Fluß gleiches Namens, welche der Siz eines römiſchkatholiſchen Biſchofs iſt, und vor Alters der Hauptort der Provinz Tribunia war.

3) Die kleine Landſchaft Popokko, welche wegen ihrer Lage zwiſchen zwei langen Bergen unzugänglich, und ſehr fruchtbar an Getreide, Wein und Früchten iſt, im Herbſt aber gemeiniglich überſchwemmet wird. 1694 begab ſie ſich in venezianiſchen Schuz.

4) Klobuch, ein Schloß auf einem hohen Felſen, zu welchem nur ein enger Zugang iſt.

5) Groß-

5) Groß = und Klein = Melanto, ſind Marktflecken am Meer.

III. Bosnien, welches auch Rama heißt, hat dieſe Namen von den Flüſſen Bosna und Rama, oder jenen vielleicht von dem Volk der Boſſener bekommen. Eine Abbildung deſſelben findet man auf einer Charte, welche zugleich einen Theil von Serwien vorſtellet, und von Joh. Friedrich Oettinger gezeichnet, von den hommaniſchen Erben zu Nürnberg aber ans Licht geſtellt worden. Gegen Norden wird es durch den Fluß Save von Slawonien, gegen Morgen durch den Fluß Drino von Serwien, gegen Mittag durch Gebirge von Dalmatien, und gegen Abend durch den Fluß Verbas von Kroatien getrennet. Es iſt 28 Meilen lang, 15 bis 28 breit, theils zum Ackerbau, theils zur Viehzucht bequem, trägt auch Wein, und die Berge enthalten Silbererz. Die Einwohner ſind ſlawoniſchen Urſprungs, und reden die ſlawoniſche Sprache. Sie bekennen ſich zur griechiſchen Kirche, doch iſt auch die muhammedaniſche Religion unter ihnen ſtark ausgebreitet worden. Es haben ſich hier viele mißvergnügte Kroaten niedergelaſſen. Das Land iſt 1463 und 89 von den Oſchmanen erobert worden. Ehedeſſen, als es noch mit Ungarn im Bündniß ſtund, wurde

es

es durch einen Ban regiert. Die ehemaligen Beherrſcher des Landes haben zu verſchiedenen Zeiten Könige, Deſpoten, Bane und Woiwoden geheißen. Twartk nahm 1376 den Titel eines Königs an, blieb aber doch, wie ſeine Vorfahren, ein Vaſall von Ungarn. König Stephan ward 1463 vom Sultan Mähumed ſeines Reichs und Lebens beraubt. Matthias Korvinus, König von Ungarn, eroberte zwar Bosnien, und gab es des gedachten Stephans Sohn Nikolao mit dem königl. Titel, und nach demſelben ſetzte er dem Lande einen Ban vor; allein Sultan Soliman II. eroberte es 1522 von neuem. Bosnien iſt in das obere und untere abgetheilt worden.

A. Das obere Bosnien iſt aus der Grafſchaft Chelm entſtanden, welche auch Zachlumia, Ochlumia und Chulmia genennet wird, und eigentlich ein Theil von Kroatien iſt. Dieſe eroberte 1326 Stephan, Ban von Bosnien, um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts aber wurde ſie von dem Königreiche Bosnien wieder abgeſondert, und unter dem Titel des Herzogthums des heiligen Saba oder Herzegowina, von König Friedrich III. dem Stephan von der Familie Hranich oder Koſſak gegeben. Dieſes Herzogthum gieng bald unter, nachdem Sultan

Mu=

Muhammed Bosnien erobert hatte. Folgende Oerter verdienen angemerkt zu werden.

1. Narona, ſonſt Narenta oder Arenta genannt, am Fluß Narona, iſt vor Alters die Hauptſtadt des Landes geweſen.

2. Imoſch, Imota, ein Kaſtel.

3. Warboſania, eine offene Stadt, mitten durch welche der Fluß Melietzka fließt. Nachdem die Herzoge von Oberbosnien aufgehört hatten, wurde dieſe Stadt der Sitz der oſchmaniſchen Befehlshaber, und eben deswegen ward bisweilen das ganze Herzogthum von derſelben benannt.

4. Moſtar, eine Stadt am Fluß Narenta, über welche hier eine alte römiſche Brücke gebauet iſt. In neuern Zeiten ſind die hieſigen nach damaſceniſcher Art verfertigten Waffen berühmt geweſen.

5. Klinowo, ein Marktflecken an einem Hügel, woſelbſt in Kriegszeiten gemeiniglich der Verſammlungsort und das Magazin des oſchmaniſchen Kriegsheers geweſen iſt.

Anmerk. Die Stadt Kaſtelanovo gehört den Venezianern.

B. Das niedere oder untere Bosnien, welches im funfzehnten Jahrhundert ein Königreich geworden, beſteht aus zehn Provin-

zen,

zen, nämlich aus der czerkiſchen, krakoviſchen, niederſaliſchen, ſuitawiſchen, podrimiſchen, vareſiſchen, oberſaliſchen, poſſaviſchen, modrizziſchen und uſſoriſchen, welche letzte in der Mitte liegt. Die Oſchmanen theilen es in drei Sandſchakſchaften, welche ſind

1. Die banjalukiſche Sandſchakſchaft. Dieſe enthält:

1) Banjaluka, eine Stadt mit einem feſten Schloß am Fluß Verbas, welcher nicht weit von hier den kleinen Fluß Vania aufnimmt, von welchem die Stadt vermuthlich ihren Namen hat. Sie iſt über 100 Jahr lang der Siz des oſchmaniſchen Begjlerbegj geweſen. 1737 fiel in dieſer Gegend eine Schlacht zwiſchen den Chriſten und Oſchmanen vor.

Man muß dieſe Stadt mit dem Marktflecken Banjaluch am Fluß Cetina nicht verwechſeln.

2) Jaycza, Jayza, ein Schloß auf einem hohen Berge, am Fluß Verbas, der hier die Pliva aufnimmt. Es iſt ehedeſſen die königliche Reſidenz und ein ſehr feſter Plaz geweſen, der oft belagert worden. Am Fuß des Bergs, auf welchem er ſteht, liegt ein Städtchen.

3) Du-

3) Dubißa, eine mit einem Wall und Palliſaden umgebene Stadt.

2. Die obrachiſche Sandſchakſchaft. Dieſe enthält:

1) Zwornik oder Swornik, ehedeſſen Steberník, Argentina, eine geringe Stadt am Fluß Drin, welche ihren alten Namen von den hieſigen Silberbergwerken hat.

2) Obrach, die vornehmſte Stadt, nicht weit vom Fluß Drin.

3) Fokia, eine Stadt.

3. Die ſarajiſche Sandſchakſchaft. Sie enthält.

1) Bosna Saraj, oder Seraijo, die itzige Hauptſtadt von Bosnien, eine berühmte Handelsſtadt am Fluß Bosna, mit einem nach alter Art befeſtigten Schloß. 1697 wurde ſie von den Kaiſerlichen erobert und in Brand geſteckt. Die Einkünfte derſelben ſind der Mutter des Sultans angewieſen.

2) Trawnik, eine geringe Stadt, zwei Tagreiſen von der Hauptſtadt, welche aber doch itzt der Sitz des Begjlerbegj von Bosnien iſt, weil ſie für einen ſehr geſunden Ort gehalten wird. Es wohnen hier an 100 Judenfamilien.

3) Mogle, eine Stadt am Fluß Bosna.

4) Do-

4) Dobor, ein Schloß am Fluß Bosna.

5) Neu-Brod und Neu-Gradiſka, zwei neue und ſtarke Feſtungen an der Save.

Die Inſeln im mittelländiſchen und joniſchen Meer.

Die Inſeln im mittelländiſchen Meer, welche in der Gegend um Kandia, oder in dem kandiſchen Meer liegen.

1. Kandia ſelbſt, ehemals Creta, ingleichen bei den Alten Aeria, Idaea, Curete, Macaron, oder Macaroneſus, das iſt, die glückſelige Inſel, wegen ihrer Fruchtbarkeit und Reinigkeit der Luft; iſt eine der größten Inſeln im mittelländiſchen Meer, denn ſie hat ſiebenzig Meilen in der Länge, und zehn Meilen in der Breite. Von derſelben hat man eine homanniſche, wittiſche, viſſcheriſche und andere Charten. Mehr als die Hälfte der Inſel iſt mit unfruchtbaren felſichten Bergen angefüllet, davon die vornehmſten ſind: Pſiloriti, (welcher Name aus υψηλον ορος entſtanden) ehemals Ida, iſt der höchſte, aber ein ganz unfruchtbarer Felſen, und den größten Theil des Jahrs mit Schnee bedeckt. Er trägt nichts als

die Staude Tragakantha, (Bocksdorn) welcher des Adragantgummi wegen berühmt iſt. Von dieſem Berge kann man beide Meere ſehen. 2) Sethia, oder Laſthi, ehedeſſen Dicte, iſt ein Theil der ſogenannten weißen Berge, die itzt von einem benachbarten Flecken die Berge von Sfachia heißen. Die Thäler und ebenen Gegenden ſind ungemein fruchtbar, und das Land bringt Korn, vortrefflichen rothen und weißen Wein, Oel, Seide, Wolle, Honig, Wachs, ꝛc. Von der ehemaligen Stadt Cydonia, iſt der Quittenbaum zuerſt nach Kandia gebracht worden, daher die Lateiner die Frucht Malum cydonicum, oder den cydoniſchen Apfel, genannt. Es giebt hier allerlei zahme Thiere, Wildpret und Geflügel, nur keine Hirſche und wilde Thiere. Ein großer Theil des Landes liegt ungebauet. Die Einwohner ſind Griechen, die einen Erzbiſchof haben, Armenier, Oſchmanen und Juden. In den alten Dichtern findet man viel von den hundert Städten dieſer Inſel, davon ſie Hekatompolis genennet worden; es ſind aber weit mehrere Städte auf derſelben geweſen, denn es werden bei den Alten über 120 angeführt. Unter dem Kaiſer Valentinian I. wurden durch ein großes Erdbeben über hundert Städte verwüſtet, und zum Theil umgekehrt. Die

In-

Inſel hat in den älteſten Zeiten einige Kö-
nige gehabt; nachmals wurde die republika-
niſche Regierungsart eingeführt; hierauf kam
ſie unter der Römer Bothmäßigkeit, und
war hiernächſt den morgenländiſchen römi-
ſchen Kaiſern unterthan, bis ſich im Jahr
823 die Araber derſelben bemächtigten, de-
nen ſie im Jahr 962 wieder abgenommen
wurde. Die Genueſer überließen ſie an den
Bonifacius, Markgrafen von Montferrat,
welcher ſie 1204 den Venezianern verkauf-
te 1644 thaten die Oſchmanen einen Ein-
fall, und eroberten nach 24 Jahren das gan-
ze Land, welches ihnen auch die Venezianer
1669 im Frieden, bis auf einige Feſtungen,
abtreten mußten. 1715 holeten die Oſch-
manen die beiden Feſtungen, welche noch in
der Venezianer Gewalt waren, nach, und
beſitzen ſeit der Zeit die ganze Inſel. Un-
ter der Venezianer Herrſchaft iſt dieſe Inſel
in vier Gebiete oder Diſtrikte abgetheilt
worden.

1) Das Gebiet von Kanea, Territorio della Canea, enthält:

(1) Kanea, eine Feſtung, die aber in
keinem guten Stande erhalten wird. Die
Stadt hat ein gutes Anſehen. Der Hafen
iſt dem Nordwinde ausgeſetzt. Dieſe Stadt
liegt vermuthlich an eben demſelben Orte,

wo ehemals Cydonia, die mächtigſte und reichſte Stadt auf ganz Kreta geſtanden hat.

(2) Suda, eine kleine Inſel mit einer Feſtung, liegt in dem davon benannten Meerbuſen.

(3) Sfachia, ein Flecken an der mittägigen Seite, ſcheint das alte Phaiſtos zu ſeyn.

(4) Kaſtel Selino, liegt auch an der mittägigen Seite.

(5) Die weißen Berge, davon oben ſchon gehandelt worden. Sie ſind ſo, wie die andern, einen großen Theil des Jahrs mit Schnee bedeckt; und heißen auch Leuci.

(6) Garabuſe, eine kleine Inſel, nahe an einer nordlichen Spitze des Landes, auf welcher eine Feſtung ſteht, die der Kommandant Aloyſius 1691 den Oſchmanen verrieth.

2) Das Gebiet von Rettimo, Territorio di Rettimo, enthält:

(1) Rettimo, eine volkreiche Stadt mit einer Zitadelle und einem Hafen, der aber mit Sand angefüllt iſt. Ehemals hieß ſie Rethymna, oder Rethymnia.

(2) Kaſtel Milopotamo, liegt auch an der nordlichen Seite am Meer.

(3) Arkadi, ein Kloſter, iſt an dem Ort, wo ehemals die Stadt Arcadia geſtanden hat.

(4) Kaſtel Amari, liegt mitten im Lande.

(5) Pſiloriti, ehemals Ida, ein berühmter Berg, welcher oben beſchrieben worden.

3) Das Gebiet von Kandia. Territorio di Candia, darin

(1) Kandia, die itzige Hauptſtadt der Inſel, liegt an der Nordſeite derſelben am Meer, auf einer Ebene am Fuß eines Bergs, und wie es ſcheint, an dem Ort, wo ehemals die Stadt Heraklea geſtanden hat, die einige nicht unwahrſcheinlich für einerlei mit Matium halten. Von dieſer Stadt hat die ganze Inſel ihren gegenwärtigen Namen. Einige leiten ihre Benennung von Candidus, weiß, her, weil ſolches die Farbe ihres Bodens iſt; andere aber lehren, daß die Araber an dieſem Orte, wo ſie ſich verſchanzt hatten, eine Stadt gebaut, und dieſelbe in ihrer Sprache Chandar, d. i. eine Verſchanzung, genennet haben, welcher Name mit der Zeit in Kandia verändert worden ſey. Die Stadt iſt in der langwierigen Einſchließung und Belagerung, welche ſie von 1645 bis 1669 von den Oſchmanen erfahren hat, faſt ganz verwüſtet worden, und daher itzt nur der Schatten einer großen

 Stadt.

Stadt. Der Hafen iſt verſtopft, und nur für Böte brauchbar. Der griechiſche Erzbiſchof hat hieſelbſt ſeinen Sitz.

(2) Das ſogenannte Labyrinth, geht unter einem kleinen Berge am Fuſſe des Bergs Pſiloriti oder Ida, mit tauſend verworrenen Wendungen, ohne die geringſte Ordnung, fort, und ſcheint eine natürliche, aber größer gemachte unterirdiſche Höle zu ſeyn. Der Eingang iſt eine natürliche Oeffnung, die 7 bis 8 Schritte breit, aber ſo niedrig iſt, daß man ſich an einigen Orten bücken muß, wenn man hinein gehen will. Der untere Boden iſt ſehr rauh und uneben, der obere aber platt, und beſteht aus Steinen, die horizontal übereinander liegen. Der vornehmſte Gang, in welchem man ſich nicht ſo leicht verirret, als in den übrigen Gängen, iſt etwa 1200 Schritte lang, und geht bis an das Ende des ſogenannten Labyrinthes, welches ſich in zwei ſchönen groſſen Gemächern endet. Der gefährlichſte Ort des großen Ganges iſt ungefähr 30 Schritte von der Mündung deſſelben. Wenn einer auf einen andern Weg geräth, ſo verirrt er ſich ſogleich unter den vielen Krümmungen, aus denen er ſich ſchwerlich wieder heraus finden kann; daher ſich die Reiſenden allemal mit Wegweiſern und Fackeln verſehen.

hen. Es iſt gar nicht wahrſcheinlich, daß dieſe Höle ein Steinbruch geweſen ſey. Sie iſt ganz trocken. Ob ſie das berühmte kretiſche Labyrinth der Alten ſey, iſt nicht ausgemacht, und wird von vielen für unwahrſcheinlich gehalten.

(3) Im Anfange der Ebene Meſſaria, welche die fruchtbarſte auf der ganzen Inſel iſt, an einem kleinen Fluſſe, welcher der Alten Lethe seyn muß, ſieht man die prächtigen Trümmer der ehemaligen anſehnlichen Stadt Gortyna, oder Gortyn.

(4) Kaſtel Nuovo, Kaſtel Bonifacio, Temeni, Kaſtel Mirabello, ſind feſte Schlöſſer.

(5) Spinola longa, eine Zitadelle und Hafen.

4) Das ſettiſche Gebiet, Territorio di Settia, darin

(1) Gierapietra, ein Dorf, liegt an dem Orte, wo ehemals der feſte Platz Hierapytna gelegen hat.

(2) Settia, eine feſte Stadt an einem davon benannten Meerbuſen.

2. Gozzo, ehemals Gaudos und Claudan, liegt gegen Mittag von Kandia.

3. Gaiduroniſia, iſt auch an der mittägigen Seite von Kandia.

4. Chriſtina, ehemals Letoa, in eben dieſer Gegend.

5. Standia, ehedeſſen Dia, liegt an der nordlichen Seite von Kandia, und iſt mehr ein Fels, als eine Inſel. Der itzige Name iſt aus εις την Διαν entſtanden.

6. Skarpantho, ehedeſſen Carpathus, hat 100 Feldwegs in die Länge, und 200 im Umfange.

7. Stampala, vormals Aſtypalaea, hatte ehemals eine Stadt und einen berühmten Tempel des Apollo.

8. Namphio, iſt bergicht, und hat faſt weder Pflanzen noch Kräuter, aber gute Quellen, viel Wachs und Honig, und eine Menge Rebhühner. Die Einwohner ſind insgeſammt Griechen.

9. Santorin, das iſt, Sant Erini, weil ſie die heilige Irene zur Schutzheiligin hat; hieß ehedeſſen Caliſta, und nachmals Thera. Sie hat eine fruchtbare Oberfläche, bringt Gerſte, Wein, welcher die Farbe des rheiniſchen hat, ſtark und geiſtig iſt, und Baumwolle, die auf einem Strauche, welcher unſerm Johannesbeerſtrauche ähnlich iſt, und nicht, wie auf den andern Inſeln, alle Jahre wieder gepflanzt wird, im Uiberfluſſe, wie auch einigen Waizen hervor. Die Einwohner, deren Anzahl auf 10000 geſchätzt wird, ſind insgeſammt Griechen, ein dritter Theil von ihnen aber iſt von der lateiniſchen

Ge-

Gemeinſchaft, und einem lateiniſchen Biſchofe unterworfen. Ehemals waren ſieben anſehnliche Städte auf dieſer Inſel, itzt aber ſind folgende fünf auf derſelben.

(1) Apanormia, bei welcher ein räumlicher Hafen in Geſtalt eines halben Mondes iſt; weil er aber unergründlich iſt, können die Schiffe darin nicht vor Anker liegen.

(2) Skaro oder Kaſtro, bei welcher ein Kaſtel auf einem unzugänglichen Felſen liegt.

(3) Pyrgos, liegt auf einem Berge, und die Leute wohnen in Hölen, die aus Bimsſteinfelſen gehauen ſind.

(4) Emperio, oder Nebrio.

(5) Akroteri.

Dieſe Inſel iſt in der Naturgeſchichte ſehr berühmt. Sie ſcheint nichts anders als ein mit einer fruchtbaren Erdrinde bedeckter Bimsſtein zu ſeyn, iſt nach der Alten Bericht unter einem heftigen Erdbeben aus dem Meere als ein feuerſpeiender Berg herauf geſtiegen. Auf eben dieſe Weiſe ſind noch vier andere Inſeln nahe bei Santorin aus dem Meere, welches hier ſo tief iſt, daß man es mit keinem Bleiwurfe ergründen kann, entſtanden. Die erſte, welche in dem Hafen bei Apanormia liegt, und ehemals Hiera oder Automate genennet worden, itzt aber Megali Kammeni, das iſt, die große verbrannte Inſel,

ſel, heißt, ſtieg 196 vor der Geburt Chriſti nach einem Erdbeben aus dem Meer herauf, und im Anfange des achten Jahrhunderts zeigte ſich unter einem entſetzlichen Krachen und Erſchüttern der benachbarten Inſeln plötzlich eine neue Inſel auf der Fläche des Meers, die ſich an die Inſel Hiera feſtſetzte, und ihre Größe anſehnlich vermehrte; auch wurde zu gleicher Zeit eine ungemeine Menge von Bimsſtein ausgeworfen, und weit und breit zerſtreuet. Die zweite Inſel, welche ein wenig außer dem Hafen iſt, und ehemals Theraſia hieß, nunmehr aber von der weißen Farbe ihrer Erde Aſproniſi genennet wird, kam im erſten Jahrhundert nach Chriſti Geburt aus dem Meer hervor. 1573 brach ein gewaltiges Feuer aus dem Meer hervor, und bald darauf zeigte ſich eine neue Inſel, welche Mikri Kammeni, d. i. die kleine verbrannte Inſel, genennet wird. 1707 und 1708 entſtund zwiſchen dieſer Inſel und der großen Kammeni die vierte Inſel, welche als ein feuerſpeiender Berg unter fürchterlichen Erſchütterungen, entſetzlichem Krachen und ſtinkendem Dampfe ſich aus dem Meer erhob, und nach und nach durch neue Felſen vergrößert wurde.

10. Cerigo, ehedeſſen Cythera, liegt zwiſchen Kandia und Morea, und iſt ein

ber-

bergichtes, felſichtes Land, das ſehr wenig Korn, Wein und Oel hervorbringt, auch keine große Anzahl von Einwohnern hat. Schafe und Federvieh giebt es genug. Die vornehmſte Stadt liegt an der ſüdlichen Seite der Inſel, und hat auf einem jähen Abhange ein Kaſtel. Der darunter liegende Hafen aber iſt den Südwinden ausgeſetzt. Die Inſel war ehemals der Venus auf eine beſondere Weiſe geheiliget.

Die Inſeln in dem ehemals ſogenannten joniſchen Meer.

Dahin gehört:

1. Le Sapienze, ehemals die ſphagiſchen Inſeln, ſind drei Inſeln gegen Modon in Morea über, davon die größte ehedeſſen Sphacteria geheißen hat. Sie ſind in der alten Geſchichte eines Siegs wegen berühmt, den die Athenienſer daſelbſt über die Lacedämonier erhalten. Das umherliegende Meer wird die See von Sapienza genennet.

2. Strivali, ehemals Plotae, das iſt ſchwimmende Inſeln, hernach Strophades, von ihrer vorgegebenen Herumdrehung oder Wendung, ſind zwei Inſeln, welche von griechiſchen Mönchen bewohnt werden.

IV. Die Statthalterſchaft des Kapudan Paſcha, oder des oſchmaniſchen Admirals.

Sie begreift in Europa

I. Die Sandſchakſchaft Gallipoli.

Der thraciſche Cherſoneſus, iſt eine Halbinſel, die gegen Mittag vom Archipelagus, gegen Abend von dem Meerbuſen, in welchen der kleine Fluß Melas fällt, und gegen Morgen von der Meerenge, welche bei den Alten Helleſpont hieß, eingeſchloſſen wird. Gegen Mitternacht hängt ſie durch einen Strich Landes, deſſen Breite die Alten ungefähr auf 37 Feldweges ſchätzen, mit dem feſten Lande zuſammen. In alten Zeiten waren eilf Städte auf derſelben; heutiges Tags aber ſind folgende Oerter darauf anzumerken:

1) Gallipoli oder Galiboli, ehemals Callipolis, eine wohlbewohnte Stadt mit einem geräumigen Hafen, an der berühmten Meerenge, welche Europa von Aſien ſcheidet, und vor Alters der Helleſpont hieß, auch

auch von dieſer Stadt benennet wird. Sie iſt die erſte europäiſche Stadt, deren ſich die Oſchmanen bemächtigt haben.

In der Meerenge, ſteht auf einem Felſen ein Thurm, der eigentlich aus einem zweifachen von ungleicher Größe zuſammengeſetzten viereckichten Thurme beſteht, auf welchem die Oſchmanen einiges leichtes Geſchütze haben. Er dienet den Seefahrenden zum Wegweiſer, nach welchem ſie ſich richten, den Oſchmanen aber zum Wachthurme. In der Mitte des Felſens iſt eine ſüße Quelle.

Der Helleſpont wird heutiges Tags von den Europäern mit dem Namen der Dardanellen belegt, die Oſchmanen aber nennen ihn Boyas, das iſt, den Kanal. An der ſchmalſten Gegend des Kanals hat vormals das Schloß Seſto oder Seſtos gegen Abydus über gelegen.

Weiter gegen Süden iſt das europäiſche alte Dardanellenſchloß, dem aſiatiſchen gegen über; und an der Mündung des Kanals zum Archipelagus, iſt das europäiſche neue Dardanellenſchloß, dem aſiatiſchen gegen über.

2) Kardia, ein geringer Ort an der weſtlichen Seite der Halbinſel und an dem Meerbuſen, in welchen der Fluß Melas fällt.

Plinius ſagt, daß er daher den Namen bekommen habe, weil er in Geſtalt eines Herzens erbaut worden.

3) Trajanopel, eine geringe Stadt an der Maritz.

4) Demotika, Didymotychus, eine Stadt an der Maritz, in welcher ſich der ſchwediſche König Karl XII. im Jahr 1713 eine Zeitlang aufhielt. Es iſt hier ein griechiſcher Metropolit.

5) Polyſtilo, Aſperoſa, Aſtrizza, ein geringer Ort am Archipelagus, welcher ehemals Abdera hieß, und eine der berühmteſten Städte von Thracien war. Nahe dabei waren berühmte Gold- und Silbergruben.

II. Die Inſeln im Archipelagus, welcher ehemals das ägäiſche Meer hieß; heutiges Tags aber von ἀρχος, vornehm πελαγος, das Meer, und von den Türken Adalat Denghiſi, das Meer der Inſeln genennet wird. Es trennet Europa von Aſien, und benetzet gegen Mitternacht und Abend Romanien, Macedonien und Griechenland; gegen Morgen aber Natolien, oder klein Aſien. Es iſt mit großen und kleinen Inſeln recht angefüllet, welche die alten Erdbeſchreiber unter zwei allgemeinen Benennungen begreifen. Diejenigen, welche rund

um Delos einigermaßen einen Zirkel ausmachen, nenneten ſie Cyklades, das iſt, Zirkelinſeln; diejenigen aber, welche von Delos weiter entfernet, und auf dem Archipelagus zerſtreuet ſind, Sporades, d. i. zerſtreuete Inſeln. Allen dieſen Inſeln iſt ein Begjlerbegj vorgeſetzt, doch hat Kandia mit den benachbarten Inſeln einen beſondern Begjlerbegj. Hiernächſt iſt auf jeder Inſel, nach dem Verhältniſſe ihrer Größe und Wichtigkeit, entweder ein Paſcha, oder ein Sandſchak, oder ein Kadi. Wir wollen die Abtheilung der Alten größtentheils beibehalten, aber um mehrer Bequemlichkeit willen diejenigen Inſeln, welche den europäiſchen Küſten am nächſten liegen, dahin alle cykladiſche und einige ſporadiſche gehören, bei Europa, und alſo hier; die andern aber, welche nach der aſiatiſchen Küſte zu liegen, und den größten Theil der ſporadiſchen Inſeln ausmachen, in einem künftigen Bande der Erdbeſchreibung bei Natolien abhandeln.

1. Samondrachi, ehemals Samothrace, und in noch ältern Zeiten Melites, Leucosia, und Leucania von ihrer weißen Farbe, Saocis von einem ſehr hohen Berge dieſes Namens, Electria, Dardania von Dardanus, welche letzte die gewöhnlichſte vormalige Benennung war. Der Name Samo-

mothrace, wird am füglichſten das Land der Thracier überſetzt, die es ehemals bewohnet haben; denn Same bedeutet in der perſiſchen, alten thraciſchen, litauiſchen, finniſchen und andern verwandten Sprachen, Erde oder Land. Sie liegt nicht weit von der romaniſchen Küſte, und war vor Alters in Anſehung ihres Gottesdienſtes berühmt, der daſelbſt den Göttern Namens Kabiri, geleiſtet wurde, die man ſo hoch achtete, daß es für eine unehrerbietige Handlung angeſehen wurde, ihre Namen auch nur auszuſprechen. Die Stadt Samondrachi liegt auf einem hohen Berge, von welchem ſie einen geräumigen Hafen überſehen kann.

2. Embro, Lembro, vor Alters Imbros, iſt eine bergichte Inſel, mit Wald bewachſen, darin ſich wilde Thiere und Wildpret aufhalten, und hat vier Dörfer, darunter eines eben ſo, wie die Inſel, heißt, und durch ein Kaſtel beſchützt wird. Ehemals hatte ſie eine Stadt gleiches Namens, und war den Kabiren, (ſ. Num. 1.) und dem Merkur heilig.

3. Thaſſus, Thaſos, liegt vorn im Golfo di Conteſſa, iſt vor Alters auch Aeria oder Aethria genennet worden; und ihrer reichen Goldgruben, ungemeinen Fruchtbarkeit, die zum Sprichwort geworden, guten

ken Weins und Marmors wegen berühmt geweſen. Wein und Marmor liefert ſie noch. Der Ort gleiches Namens, liegt auf der Nordſeite der Inſel.

4. Stalimene, (von εις την Λημνον) ehemals Lemnos, iſt voller Berge und Thäler, die an einigen Orten wohl gebauet werden, und allerlei Arten von Früchten hervorbringen. Der gegen Morgen gelegene Theil der Inſel, iſt dürre und unfruchtbar, hingegen an den weſtlichen und ſüdlichen Küſten iſt das Land ſehr fruchtbar, weil es an Quellen einen größern Uiberfluß hat. Sie hat zwei hohe Berge, deren einer, welchen die Alten Meſchilá nennen, Flammen ausgeworfen, und Gelegenheit gegeben, daß man die Inſel in alten Zeiten Aethalien genennet hat. Ehemals war ſie dem Vulkan gewidmet, den die Einwohner als ihren Schutzgott verehrten. Sie iſt jederzeit wegen einer gewiſſen Art Thonerde berühmt geweſen, die von dem Orte Terra lemnia, und von dem Siegel oder Zeichen, welches darauf gedruckt wird, Terra ſigillata, heißt. Man hielt dieſelbe ehedeſſen für ein vortreffliches Arzneimittel wider Gift, Schlangenbiſſe, Wunden und Blutflüſſe. Sie iſt von Alters her mit vie-

len gottesdienſtlichen Gebräuchen ausgegraben worden, die jetzt, vermuthlich durch Einführung der Venezianer, darin beſtehen, daß nur allein am ſechſten Auguſt die vornehmſten oſchmaniſchen und chriſtlichen Männer der Inſel, ſich bei einer Kapelle, Namens Sotira, die auf dem halben Wege zwiſchen dem Dorfe Kochino und dem Berge, wo die Erde zu finden iſt, ſteht, verſammeln, und zur Spitze des Bergs im Aufzuge gehen. Daſelbſt leſen die griechiſchen Prieſter ihre Liturgie, nach deren Endigung gewiſſe dazu beſtellte Leute zu graben anfangen, und wenn ſie eine Ader von der geſuchten Erde entdecken, den Prieſtern Nachricht davon geben, welche kleine Haarſäcke mit derſelben anfüllen, und ſie dem oſchmaniſchen Statthalter, und andern gegenwärtigen Befehlshabern, überliefern. Wenn ſie, ſo viel ihnen gut deucht, herausgenommen haben, füllen ſie den Ort wieder zu, und kehren im Aufzuge zurück. Einige von den Säcken werden dem oſchmaniſchen Sultan geſchickt, und die übrigen mit ſeinem Siegel, oder mit den zwei Worten, Tin imachton, das iſt, verſiegelte Erde, bezeichnet, und von dem Sandſchak, oder ſeinen Abgeordneten, an die

Ein-

Einwohner und auswärtigen Kaufleute verhandelt. Der Sandſchak muß der Schatzkammer des Großſultans das aus dem jährlichen Vorrathe gelöſete Geld berechnen, und die Einwohner werden am Leben geſtraft, wenn ſie dieſe Erde ohne des Sandſchaks Vorwiſſen und Erlaubniß in ihren Häuſern behalten, ausführen oder auf einige Weiſe damit handeln. Ehemals war ein berühmtes Labyrinth auf dieſer Inſel, welches prächtige Gebäude von 40 außerordentlichen dicken und hohen Säulen getragen wurde. Die beiden vornehmſten Oerter und ehemaligen Städte auf dieſer Inſel, ſind Kochino, ehedeſſen Hepheſtias, und Lemno, oder Stalimene, ehedeſſen Myrina. Das feſte Schloß am letzten Ort, ergab ſich 1770 durch Kapitulazion an die Ruſſen, wurde aber vor ſeiner Uiberlieferung von den Oſchmanen entſetzt. Es wohnt hier ein griechiſcher Metropolit.

5. Pelagniſi oder Pelagiſi, ehedeſſen Halonesus, iſt eine ganz kleine Inſel.

6. Sciatho, Sciatta, ehedeſſen Sciathus, iſt der Seeräuber wegen unbewohnt, hat aber ehemals zwei Städte gehabt.

7. Piperi, ehemals Peparethus, welche andere Opula, Lemene, Seraquino nennen,

 war

war ehemals ihrer vortrefflichen Oliven wegen berühmt, ihr Wein aber wurde erſt nach ſechs Jahren ſchmackhaft und angenehm.

8. Jkus, eine ſehr kleine Jnſel, welche einige unter die Zirkelinſeln rechnen, und nahe bei Negroponte, andere aber zwiſchen Sciatho und Sciro ſetzen, hatte ehemals zwei Städte, daher ſie auch Dopolis genennet wurde.

9. Sciro, ehemals Scyrus, iſt voller Berge und Felſen, daher rauh und unfruchtbar, welches auch der Name anzeiget. Der ſonderbare ſciriſche Stein, welcher, wenn er ganz geweſen, geſchwommen, wenn er aber zerbrochen geweſen, niedergeſunken, wird vom Plinius beſchrieben. Es ſind hier auch Marmorgruben. Das Städtchen Sciro iſt der Sitz eines Biſchofs, und auf der ganzen Jnſel ſollen ungefähr 300 griechiſche Familien ſeyn.

10. Negropont, vor Zeiten Eubœa, und nachmals von der Hauptſtadt Egrippos, (die Oſchmanen ſagen Egjriboß) woraus der Name Negropont entſtanden zu ſeyn ſcheint, den die abendländiſchen Chriſten, welche dieſe Jnſel zuerſt beſucht, vermuthlich aus den ihnen unverſtändlichen griechi-

ſchen

ſchen Worten εις τον Εγριπον, nach Egripos, geſchmiedet haben. In den älteſten Zeiten hieß ſie Chalcodotis oder Calcis, Macra oder Macris, (die lange) Ellopia, Abantis und Oche. Strabo ſetzt ihre Länge auf 700 Stadia, die größte Breite aber auf 150. Sie wird vom feſten Lande durch eine Meerenge, die ehemals Euripus hieß, abgeſondert, welche der Hauptſtadt gegen über ſo ſchmal iſt, daß kaum ein Ruderſchiff hindurch kommen kann, daher ſie auch durch eine Brücke mit dem feſten Lande zuſammenhängt, mit welchem ſie ehemals durch eine Erdenge verbunden geweſen ſeyn ſoll. Der Euripus iſt von Alters her wegen der ordentlichen Unordnungen berühmt, die er in ſeinen Bewegungen beobachtet. Der Jeſuit Babin hat beobachtet, daß er in den erſten acht Tagen des Monats, imgleichen vom vierzehnten bis zum zwanzigſten Tage, einſchließungsweiſe, und in den drei letzten Tagen, in ſeiner Ebbe und Flut regelmäßig, in den andern Tagen des Monats aber unregelmäßig ſey, weil er innerhalb 24 oder 25 Stunden zuweilen 11, 12, 13 und 14mal Ebbe und Flut habe. Dieſe Unregelmäßigkeit, nach deren Urſachen die Alten und Neuern verge-

bens geforſchet haben, wurde unter den Griechen zum Sprichwort. Das ebene Land dieſer Inſel, iſt ausnehmend fruchtbar, da es an Korn, Oel, Wein und allen Arten ſchmackhafter Früchte einen großen Uiberfluß hergiebt; es hat aber auch verſchiedene hohe Berge, die einen großen Theil des Jahres hindurch mit Schnee bedeckt ſind, unter welchen Oche der höchſte iſt. Unter den Vorgebirgen ſind inſonderheit Kapo d' oro, welches auch Kapo Chimi und Kapo Figera genennet wird, ehemals aber Caphareus geheißen hat, und Kapo Liter, ehedeſſen Cenaeum, zu merken. Vor Zeiten, da die Schiffahrt noch ſehr unvollkommen war, wurde die Fahrt um das erſte Vorgebirge, wegen der vielen Felſen und Waſſerwirbel an dieſer Küſte, für ſehr gefährlich gehalten. Ehemals hat die Inſel viel wichtige Städte gehabt: jetzt aber ſind nur folgende Oerter darauf zu merken:

1) Egripos oder Negropont, die Haupſtadt der Inſel, welche ihren Namen allem Anſehen nach von dem Euripius hat, an dem ſie liegt, und vermutlich an dem Ort ſteht, wo die alte Hauptſtadt Chalcis geſtanden hat. Der oſchmaniſche Admiral, welcher Stadthalter dieſer Inſel und der anliegen-

genden Theile von Griechenland iſt, hat hier ſeinen Sitz, es liegt auch gemeiniglich eine Galeerenflotte in dem Hafen. Es wohnet hier auch ein griechiſcher Metropolit.

2) Kaſtel roſſo, ehemals Caryſtus oder Caryſte, am Fuß des Bergs Oche, iſt ein volkreicher Ort und Biſchofsſitz. Nicht weit davon waren vor Alters Marmorbrüche, man fand auch daſelbſt Amiant und Asbeſt.

3) Oreo, ein kleines Dorf, welches um deswillen zu merken iſt, weil es das Angedenken der ehemaligen Stadt Oreos erhält.

11. Andros, iſt eine der fruchtbarſten und anmuthigſten Inſeln im Archipelagus; denn ſie hat an Wein, Oel, Gerſten und allen Arten ſchmackhafter Früchte einen Uiberfluß, und wird von unzähligen Quellen benetzet; ihr größter Reichthum aber beſteht in Seide. Die Alten nennen ſie auch Cauros, Laſia, Nonagria, Epagris, Antandros und Hydruſia. Es ſind 30 bis 40 Dörfer auf der Inſel, welche von 4 bis 5000 Menſchen bewohnet werden, die mehrentheis Griechen ſind, unter welchen auch eine Kolonie Albanier wohnet. Die Stadt Arna hat einen Hafen, und iſt der Sitz eines Kadi und Aga, imgleichen eines lateiniſchen und griechiſchen Biſchofs. In einiger Entfernung von der-

ſelben, findet man Trümmer von einer groſzen und ſtarken Mauer, viele Säulen, Geſimſe und Fußgeſtelle von zerbrochenen Bildſäulen; und verſchiedene Aufſchriften, deren einige des Raths und Volks von Andros, und der Prieſter des Bacchus gedenken, woraus man ſchließt, daß daſelbſt die ehemalige wichtige Stadt Andros geſtanden habe.

12. Makroniſi, das iſt, die lange Inſel, hieß ehemals Helena, imgleichen Macris und Cranae, ihres rauhen und felſichten Bodens wegen, iſt unfruchtbar und unbewohnt, weil ſie mit einem tiefen Sande bedeckt iſt, und nur einen einzigen armſeligen Brunnen hat, iſt aber doch ehemals bewohnt geweſen, und enthält größere und ſchönere Pflanzen oder Kräuter, als man ſonſt auf dem Archipelagus findet.

13. Koluri, ehemals Salamis, imgleichen Pityuſſa, Seiras und Cychria, liegt im Golfo d'Engia, und wird durch die Meerenge Perama von dem feſten Lande geſchieden. Das Städtchen Koluri hat einen Hafen, und außerdem ſind noch zwei Dörfer auf der Inſel, davon das eine Namens Ambelachi, in der Gegend der ehemaligen Stadt Salamis ſteht, wie die Uiberbleibſel derſelben bezeugen.

gen. Dieſe Inſel iſt wegen des wichtigen Siegs berühmt, den die Griechen daſelbſt über die Perſer erhalten.

14. Aegina, welche vor Alters auch Oenone und Myrmidonia, geheißen hat, liegt auch im Meerbuſen von Engia der von ihr den Namen hat, weil ſie durch Verſtümmelung der Seeleute auch Engia genennet wird. Die alten Einwohner wurden wegen ihres großen Fleißes, den ſie auf die Verbeſſerung des Bodens wendeten, Myrmidones, das iſt, Ameiſen, genennet. Nicht weit von der Stadt Engia, die ungefähr aus 800 Häuſern beſtehen ſoll, und ein Kaſtel hat, ſieht man die Uiberbleibſel eines prächtigen Gebäudes, welches vermutlich einer der beiden berühmten Tempel geweſen, die ehemals dieſe Inſel zierten.

15. Porus, vor Alters Calabrea, liegt neben Morea, und iſt deswegen zu merken, weil Demoſthenes dahin ins Elend geſchickt worden.

16. Zia, Cia, Cea, ehemals Ceos, imgleichen Hydeuſſa, war ihrer Fruchtbarkeit, Weide und Feigen wegen bei den Alten berühmt. Die Stadt Zia, welche der Inſel den Namen giebt, liegt an einer Anhöhe, und hat in der Gegend der ehemaligen

Stadt Karthäa gelegen, von welcher ſowohl als von der alten Stadt Julius, die Trümmer noch übrig ſind. Die von der letzten, nehmen einen ganzen Berg ein, und werden von den Einwohnern Polis, das iſt, die Stadt genannt. Nahe bei dieſem Orte ſind die Trümmer eines prächtigen Tempels zu ſehen. Es iſt ein griechiſcher Biſchof auf dieſer Inſel. Der Hafen liegt an der nordweſtlichen Seite, und kann die größten Schiffe einnehmen.

17. Joura, ehemals Gyarus, Gyara, oder Gyarae, iſt der verlaſſenſte und unangenehmſte Ort auf dem ganzen Archipelagus. Die Römer pflegten die Miſſethäter in dieſe Inſel zu verbannen.

18. Tine, ehemals Tenos, Hydruſſa, Ophiuſa, iſt ſehr bergicht, bringt aber doch an vielen Orten einen großen Uiberfluß an vortrefflichen Früchten hervor, und insonderheit auch viel Seide. Ihr Wein war bei den Alten ſehr beliebt. Außer der Stadt, die durch ein Kaſtel vertheidiget wird, ſind 30 bis 40 volkreiche Dörfer auf dieſer Inſel. Es iſt hier ein griechiſcher Metropolit und lateiniſcher Biſchof. Ungefähr um das Jahr 1710 ſetzten ſich hier Jeſuiten feſt, erbaueten nach und nach viele Kirchen, und brachten

die

die meiſten Einwohner zu der römiſch-katholiſchen Kirche: allein im Anfange des 1760ſten Jahres machten die Griechen einen Aufſtand, nahmen den Katholiken alle Kirchen mit gewaffneter Hand ab, und vertrieben die Jeſuiten von der ganzen Inſel.

19. Mykone, bringt Korn, Wein, Feigen und einige Oliven hervor, hat aber wenig Waſſer und Wald. Die Einwohner ſind meiſtens griechiſche Chriſten, und haben Obrigkeit von ihrer eigenen Religion: es kömmt aber alle Jahre ein oſchmaniſcher Befehlshaber, und ſammlet den Tribut, den ſie der Pforte bezahlen: es beſucht ſie auch zuweilen ein Kadi, und hält Gericht. Es ſind über funfzig griechiſche Kirchen, und verſchiedene, aber ſchlecht beſetzte Mönchen- und Nonnen-Klöſter auf der Inſel, unter welchen das mitten auf derſelben belegene Nonnenkloſter von Paleo Kaſtro, das vornehmſte iſt. Im ganzen Lande mögen ungefähr 500 ſeefahrende Leute ſeyn, darunter viele ſich auf die Seeräuberei legen. Die Mykonier werden kahlköpfig, wenn ſie 20, oder 25 Jahre alt ſind. Die Weiber tragen eine auf keiner andern griechiſchen Inſel gewöhnliche und uralte Kleidung, in welcher ſie Soldaten ähnlich ſehen, die im Felde ſtehen und ſtrei-

ſtreiten. Bei der Stadt Mykone iſt ein groſſer und kleiner Hafen, der letzte aber iſt für groſſe Schiffe nicht bequem, und der erſte nicht ſicher genug vor Sturmwinden. Die Stadt iſt ein offener Ort, und hat ungefähr 1000 Seelen.

20. Tragoniſi, das iſt, Ziegeninſel, weil ſie ehemals einen Uiberfluß an Ziegen hatte, iſt eine ganz kleine Inſel.

21. Delos, eine ehemals ſehr berühmte Inſel, jetzt aber ein unbewohnter und verlaſſener Felſen, der bloß den Seeräubern zur Zuflucht dienet. Die Griechen nennen ſie in der mehrern Zahl Dilli, oder Deli, weil ſie unter dieſem Namen die gleich zu beſchreibende Inſel Rhenäa mit begreifen, und das Delos der Alten klein Delis, Rhenäa aber groß Delis nennen. Weil Delos der vermeinte Geburtsort des Apollo und der Diana war, wurde es von allen Völkern, ja ſogar von den Perſern ſelbſt, ſehr verehret. Das hieſige Orakel des Apollo, war eines der berühmteſten Orakel auf der Welt. Man findet hier noch den Stumpf der berühmten marmornen Bildſäule des Apollo, und viele prächtige Trümmer des alten berühmten Tempels, und der ehemaligen anſehnlichen Stadt Delos.

22. Das große Sdili, oder Deli, ehemals Rhenaea, Rhenia, oder Rhene, liegt nahe bei der vorgehenden Inſel, hat gute Weide, iſt aber doch aus Furcht vor den Seeräubern unbewohnt. Man findet hier eine große Menge prächtiger Ruinen.

23. Syra, Sira, Siro ehemals Syros, iſt bergicht, und trägt viel Gerſte, Wein, Feigen, Baumwolle und Oliven, auch guten Weizen. Die Luft iſt feucht und kühler als auf den umherliegenden Inſeln. Die Einwohner ſind faſt alle römiſch-katholiſche Chriſten, bis auf wenig griechiſche Familien nach. Die Stadt Syra iſt um einen kleinen jähen Berg gebauet. Zwiſchen derſelben und dem Hafen, findet man viele Trümmer prächtiger Gebäude der alten Stadt Syros. Bei der öſtlichen Küſte liegen drei kleine Inſeln, die Gadroniſi heißen.

24. Thermia, ehemals Cythnus, Ophiuſa, Dryopis, hat den jetzigen Namen von den vielen heißen Quellen, welche man daſelbſt findet. Sie iſt nicht ſo bergicht, als einige andere Inſeln, und das Erdreich, wenn es wohl gebaut wird, träget ſehr viel Gerſte, Wein und Feigen; die Inſel hat auch viel Honig, Wachs und Rephüner, viel Seide, und ſo viel Baumwolle, als die Einwoh-

wohner zu ihrem eigenen Gebrauche nöthig haben. Man rechnet ungefähr 6000 griechiſche Chriſten auf dieſer Inſel. In der Stadt Thermia haben ſie einen Biſchof, 15 bis 16 Kirchen, und verſchiedene Klöſter. Man findet auf der Inſel die Ruinen von zwei alten Städten, deren eine, die auf der mittägigen Küſte gelegen hat, ungemein prächtig geweſen ſeyn muß.

25. Serpho, Serphanto, ehemals Seriphus, iſt mehr ein unfruchtbarer Felſen, als eine Inſel, daher auch die Römer große Miſſethäter dahin verwieſen. An Eiſen und Magnetgruben hat ſie einen Uiberfluß, bringet auch viel Zwiebeln hervor. Die Einwohner ſind insgeſammt Griechen.

26. Siphanto, Siphno, ehedeſſen Siphnus, Meropia und Acis, hat überaus geſunde Luft, gutes Waſſer und einen fruchtbaren Boden, welcher einen großen Uiberfluß an ſchmackhaften Früchten, und hinlänglich Getreide zum Unterhalt der Einwohner hervorbringt. An Federvieh, wilden Vögeln und anderm Wildpret, iſt auch kein Mangel. Ehemals waren hier reiche Gold und Bleigruben, die erſten aber ſind den Einwohnern ganz unbekannt geworden, und die letzten werden nicht bearbeitet. Die Anzahl der

der Einwohner wird auf 5000 Seelen geſchä-
tzet, die 5 bis 6 Dörfer bewohnen, und meh-
rentheils Griechen ſind, welche über 500
Kapellen, vier Mönchen und zwei Nonnen-
Klöſter haben. Auf einem Felſen, neben dem
Meer, liegt ein Kaſtel. Es ſind fünf ſich-
re Hafen auf der Inſel, nämlich, Faro,
Vati, Chitriani, Chironiſſo und Kalanka.

27. Argentiere, ehedeſſen Cimolis, iſt
voller Felſen und Berge und unfruchtbar.
Sie ſoll Silbergruben haben. Die ganze
Inſel iſt mit einer Art von Kreide bedeckt,
welche cimoliſche Erde genennet, und zum
Waſchen und Weißmachen des Leinenzeuges
gebraucht wird. Es iſt nur ein einziges
Dorf auf derſelben.

28. Prepeſinthus, eine kleine Inſel zwi-
ſchen Siphanto und Melos.

29. Milo, Melos, beſteht faſt ganz aus
einem holen ſchwammichten und mit dem
Meerwaſſer gleichſam durchweichten Felſen.
Man verſpühret hier ein beſtändiges unterir-
diſches Feuer; denn wenn man die Hand in die
Löcher der Felſen ſteckt, ſo empfindet man eine
ziemliche Wärme, und es iſt ein Ort auf der
Inſel, der beſtändig brennet, und um wel-
chen die Felder wie ein Schornſtein rauchen.
Alaun und Schwefel ſind hier häufig zu fin-
den.

den. In gewiſſen natürlichen Gewölben, wächſet der Alaun in Geſtalt platter Steine, die 9 bis 10 Zoll dick ſind; es giebt auch Feder-Alaun, ſublimirten und aufgelöſeten Alaun, der tropfenweiſe herabrinnet. Der Schwefel wird an einem Orte vollkommen, lauter und gleichſam ſublimirt gefunden, nämlich in einer Höle, deren Grund mit beſtändig brennendem Schwefel angefüllet iſt. Das Waſſer taugt in den niedern Gründen nichts. Am Fuße eines Bergs zwiſchen der Stadt und dem Hafen, ſind Bäder, und einige ſo heiße Quellen, daß man die Finger darin verbrennt. Es giebt auch einen purgirenden Brunnen. An Eiſengruben iſt ein Uiberfluß. Ungeachtet die Oberfläche der Inſel bergicht und felſicht iſt, ſo iſt ſie doch mit luſtigen und fruchtbaren Ebenen untermiſcht, und das Erdreich ſehr fruchtbar. Sie bringt allerlei Getreide, die beſten Früchte, inſonderheit Weintrauben, Feigen und vortreffliche Melonen; und Honig, Fleiſch, Federvieh, Wildpret und Fiſche, hat man im Uiberfluſſe. Die Luft iſt ungeſund. Die Einwohner ſind mehrentheils Griechen und wollüſtige Leute, die an keine Gefahr, welche ihnen ihr Wohnplatz drohet, gedenken. Es iſt hier ein griechiſcher und lateiniſcher

Biſchof. Die Stadt Milo enthält ungefähr 5000 Seelen, iſt ziemlich gebaut, aber ſehr unſauber und ſtinkend. Etwa eine halbe Meile davon iſt ein vortrefflicher Hafen

30. Antiparos, ehemals Oliaros, hat an einigen Orten fruchtbares Erdreich, aber nur ein Dorf. Sie enthält nichts merkwürdiges, als einen bewundernswürdige Grotte, die ein Meiſterſtück der Natur iſt. Es iſt dieſelbe ungefähr 40 Klafter hoch und 50 breit, und enthält eine Menge von weiſſen, durchſichtigen und kriſtallgleichen Figuren, welche allerlei Gewächſen ähnlich ſehen, verſchiedene Säulen und eine vortreffliche Pyramide, welches alles Tournefort für gewachſen hält.

31. Paros, ehemals Platea, Pactia, Minoa oder Minois, Demetrias, Zacynthus, Hyria, Hileaſſa und Cabarnis, war vor Zeiten eine reiche und mächtige Inſel. Sie hat Uiberfluß an Korn und Wein, viel Vieh und Wildpret, und wird von ungefähr 1500 Familien bewohnt. Sie war ehemals wegen ihres außerordentlich weiſſen Marmors berühmt, hatte aber auch ſehr geſchickte Bildhauer, welche denſelben bearbeiteten. Das ſchätzbare Denkmal des Alterthums, die ſogenannte Chronik von Paros, beſteht in einem Marmor mit grie-

chiſcher Aufſchrift, welcher auf dieſer Inſel verfertigt worden, und den Thomas Howard, Graf zu Arundel, 1627 nach England bringen laſſen, worauf er 1667 der Univerſität zu Oxfort geſchenket worden, daher er ſowohl der arundelianiſche, als oxfordiſche Marmor genennet wird. Die Aufſchrift dieſes Marmors iſt die älteſte eigentliche Zeitrechnung, die 264 Jahre vor Chriſti Geburt verfertiget worden, und enthält einen Zeitlauf von mehr als 1300 Jahren. Die Stadt Parichia ſteht allem Anſehen nach auf den Trümmern der alten Stadt Paros, weil man viel koſtbare marmorne Uiberbleibſel derſelben an den Mauern und Häuſern angebracht hat, und auf dem benachbarten Lande manches alte Denkmal ſieht. Die Panagia oder Madonia außerhalb der Stadt, iſt die größte und ſchönſte Kirche auf dem Archipelagus. Auf der Inſel ſind verſchiedene anſehnliche Dörfer, und viele griechiſche Kirchen und Kapellen. In dem Hafen von St. Maria, kann eine ganze Flotte ſicher vor Anker liegen, die Oſchmanen werfen aber gemeiniglich Anker im Hafen von Drio, an der weſtlichen Seite der Inſel.

32. Naxia, ehemals Naxos, ingleichen Strongyle Dia, Dionyſias, Callipo-

polis und Kleinſicilien, welcher letzte Name ihr wegen ihrer ungemeinen Fruchtbarkeit, die der Fruchtbarkeit von Sicilien gleicht, gegeben worden; Dia, oder die göttliche, aber iſt ſie von der gottesdienſtlichen Verehrung des Jupiters (Ζευς, διος,) genennet worden. Sie iſt die fruchtbarſte Inſel auf dem Archipelagus. Ihr Wein erhält ſeinen alten Ruhm noch bis auf dieſen Tag, außerdem aber hat ſie an allerlei Arten ſchmackhafter Früchte einen Uiberfluß, da die Ebenen mit Pomeranzen- Oel- Limonien- Zedern- Zitronen- Granatäpfel- Maulbeer- und Feigenbäumen bedeckt ſind. Ehemals war ſie eines Marmors wegen berühmt, den die Griechen Ophites nenneten, weil er, wie die Haut einer Schlange, grün und mit weiſſen Flecken geſprenkelt war. Nahe bei der abendländiſchen Küſte, findet man auf Bergen den beſten Schmergel: daher das nahgelegene Vorgebirge von den Italienern Capo Smeriglio, oder das Schmergelvorgebirge, genennet wird. Auf der ganzen Inſel ſind nicht viel über 8000 Seelen. Die Lateiner und Griechen ſind einander nicht gewogen. Beide Kirchen haben einen Erzbiſchof. Das Volk erwählt hier ſeine Obrigkeit aus ſich ſelbſt, wie auf

den meiſten andern Inſeln; ſie werden aber zuweilen von einem Kadi beſucht, an den ſie appelliren können. Außer 40 bis 50 Dörfern, iſt nur eine Stadt auf dieſer Inſel, welche an der Süderſeite liegt, und durch ein Kaſtel beſchützt wird. Ungefähr einen Flintenſchuß davon, ſieht man auf einem Felſen im Meer ein ſchönes Thor von Marmor, mitten in einem Haufen prächtiger Ruinen von Marmor und Granitſtein, welche vermuthlich Uiberbleibſel vom Bachustempel ſind.

33. Amorgus, oder Morgus, hat ziemlich fruchtbaren Boden und trägt guten Wein. Die Stadt iſt an den Seiten des Felſen gebauet, auf welchem ein Kaſtel ſteht. An der Seite des Meers, drei Meilen von der Stadt, ſteht ein großes griechiſches Kloſter. Der beſte Hafen iſt auf dem ſüdlichen Theil der Inſel.

34. Kaloyero, Cheiro, Skinoſa und Naklia, ſind unbewohnte Inſeln und Felſen.

35. Nio, bringt kaum etwas anders hervor, als Korn, hat einige bequeme Seehäfen, und die Einwohner werden für gute Steuermänner gehalten.

36. Sikino, bringt den beſten Weizen auf dem Archipelagus hervor, und viel Fei-

gen.

gen. Das Städtchen ſcheint übers Meer herab zu hangen.

37. Polikandro, iſt eine ſteinichte Inſel, die ihre Einwohner nur nothdürftig ernährt, doch treiben ſie einigen Handel mit Baumwolle. Das Städtchen enthält hundert griechiſche Familien.

Die unter dem Schutze des oſchmaniſchen Reichs ſtehenden, und demſelben zinsbaren Länder in Europa.

Beſſarabien.

Der Theil oder Diſtrikt dieſer Landſchaft, welcher eigentlich Budgjak oder Budſhak heißt, gehört zu dem krimiſchen Staat, und iſt ſchon im 4ten Bande abgehandelt worden, wiewohl 1777 öffentlich gemeldet wurde, daß der Paſcha von Bender denſelben für den Sultan in Beſitz genommen habe. Denſelben ungerechnet, gehören folgende Diſtrikte hieher.

1. Der akkiermaniſche Diſtrikt, in welchem

Akkierman, von den Einwohnern Tſchetate Aiba, von den Polen und Ruſſen Bialogrod und Bielgorod, von den Griechen Mon-

Monkaſtron, vor Alters von den Römern Alba Julia, genannt, eine ziemlich große auch befeſtigte Stadt am ſchwarzen Meer. In derſelben liegt eine oſchmaniſche Beſatzung. 1770 wurde ſie von den Ruſſen erobert.

2. Der kiliſche Diſtrikt, in welchem

Kili, oder Kilianova, zum Unterſchied von dem alten Ort Kilia, welcher in alten Zeiten Lykoſtomon hieß. Sie iſt eine Stadt an der ſchiffbaren nordlichen Mündung der Donau, drei Stunden vom ſchwarzen Meer, ein weitläuftiger und berühmter Handelsort, den nicht nur Schiffe aus den Städten am ſchwarzen Meer, ſondern auch ägyptiſche, vene ianiſche und raguſaniſche beſuchen, welche Wachs und rohe Ochſenhäute abholen. Ihre Einwohner ſind Oſchmanen, Juden, Armenier und Leute von anderen Nazionen. 1770 wurde ſie von den Ruſſen erobert. Sie hat eine ſchlechte Mauer, aber gegen die Donau zu ein ſtarkes und weitläuftiges Kaſtel.

3. Der ismailiſche Diſtrikt, in welchem

1) Jsmail, von den Moldauern ehemals Smil genannt, eine offene weitläuftige Stadt mit einer Feſtung, in welcher eine oſchmaniſche Beſatzung liegt. 1770 wurden in der Gegend derſelben, am Fluß Larga, die Oſchmanen und Tatarn von den Ruſſen gänzlich geſchlagen, und bald darauf erlitten ſie am Flüßchen Kahul welches in einen See fällt, der ſeinen Ausfluß in die Donau hat, von den Ruſſen eine noch ſtärkere Niederlage.

2) Kartal, ein unerhebliches Fort an der Donau, da, wo ſie den Jalpuh aufnimmt, gegen Jſaktſche über.

3) Renij bei den Moldauern, Timarowa bei den Oſchmanen, eine geringe Feſtung nicht weit von der Mündung des Pruths zur Donau. In derſelben in kein Oſchman, ob ſie gleich unter oſchmaniſcher Bothmäßigkeit ſtehet, ſondern die Beſatzung beſtehet aus Moldauern.

I. Die Walachei.

§. 1.

Von der Moldau und Walachei hat die Akademie der Wiſſenſchaften zu S. Petersburg durch ihren Adjunkt, J. F. Schmidt, eine Charte zeichnen laſſen und herausgegeben, welche von ruſſiſchen Ingenieurs aufgenommen worden, ſich auch auf aſtronomiſche Beobachtungen gründet. Das Wort Walachei begreift in weiter Bedeutung das Stück vom alten Dacien und Kumanien, oder den Strich Landes, welcher von Bulgarien, Serwien, Ungarn, Siebenbürgen, Galizien und Lodomerien und den Tatarn eingeſchloſſen wird, folglich auch die Moldau; im engern Verſtande aber, in welchem wir es auch itzt nehmen, die ſogenannte Walachei jenſeits des Gebirgs, welche von der Moldau durch große Gebirge und durch den Fluß Sereth getrennet wird. Sie iſt vom Abend gegen Morgen ungefähr fünf und vierzig Meilen lang, und vom Mittag gegen Mitternacht an einigen Orten faſt vierzig, an andern aber kaum vierzehn Meilen breit.

§. 2.

Den Namen Walachei, hat dieſes Land nach ſeinen Einwohnern, den Wlachen, bekommen, von welchen §. 4. gehandelt wird; ſie ſelbſt aber ſollen es Romulien, und die Ungarn ſollen es Havaſalföldgye nennen. Bei den Oſchmanen heißet es Eflak oder Iflak.

§. 3.

Die Luft iſt gemäßigt, der Erdboden ſehr fruchtbar, inſonderheit an Getreide, Wein und Melonen, und die Viehzucht anſehnlich, vornehmlich aber ziehet man vortreffliche Pferde. Im nordlichen Theil des Landes, hat man Bergſalz, ein Schwefelbergwerk, und in der Nachbarſchaft deſſelben ein heißes Bad. Jenes iſt zwiſchen den Flüſſen Olanich und Retzel. Das Land wird von einer großen Anzahl kleiner und großer Flüſſe gewäſſert, die faſt alle von Mitternacht gegen Mittag fließen, und theils mittelbar, theils unmittelbar ſich in die Donau ergießen. Die vornehmſten ſind, die Aluta, welche in den ſiebenbürgiſchen Gebirgen entſpringt, und die Walachei in zwei ungleiz

gleiche Theile, nämlich in den weſtlichen und öſtlichen, abtheilet; der Argis, welcher auf der ſiebenbürgiſchen Gränze entſpringt; die Proava, welche auch an der Gränze von Siebenbürgen ihren Urſprung hat, und der Sereth, oder Sireth, welcher die Gränze mit der Moldau macht.

§. 4.

Die Wlachen, welche das Land bewohnen, ſind nach Herrn Thunmanns gründlichen Unterſuchung, Brüder der jenſeits der Donau wohnenden, oder Nachkommen der alten Thracier, die unter den Namen Geten und Dacier, und unter ihren Fürſten Dromichätes, Börebiſtes, Kotiſon und Decebalus, große Thaten verrichtet haben. Als ſie unter die Herrſchaft der Römer gerathen waren, nahmen ſie die Sprache und Sitten derſelben an, und nachdem Karakalla ihnen das römiſche Bürgerrecht ertheilt hatte, nannten ſie ſich auch Römer, itzt Romunius. Durch den Uiberfall der Vandalen, Gothen, Hunnen, Gepiden, Slaven, Avaren und Bulgaren, wurden ſie veranlaſſet, zu ihrer Sicherheit auf die Gebirge zu fliehen, und auf denſelben ein nomadiſches Leben zu führen,

ren, daher ſie von den unter ihnen wohnenden türkiſchen Petſchenegen und Kumanen den Namen Tjuban bekamen. Von ihrer ehemaligen Verbindung mit den Römern, zeugen ihre Speiſearten, als die Breie, Zwiebeln, daran ſie großen Geſchmack haben, u. a. m. ihre Kleidung, große Liebe zur italieniſchen Sprache, und zu den Italienern und allen italieniſchen Sachen, und ihre Sprache. In dieſer ſind viele lateiniſche oder unmittelbar aus der lateiniſchen Sprache gebildete Wörter, an deren ſtatt die italieniſche Sprache andere gebraucht, z. E.

lateiniſch	wlachiſch u. moldauiſch	italieniſch
incipio	intſchep	comincio
albus	alb	bianco
dominus	domn	ſignore
menſa	maſa	tavola
verbum	vorba	parola
caput	cap	teſta
venatio	venat	caccia.

Es haben zwar einige die wlachiſche und moldauiſche Sprache von der italieniſchen ableiten wollen, und angeführt, daß ſie Hilfswörter (am, ai, are,) und Artikel, auch wirklich italieniſche Wörter habe,

als,

als, Schkiop, Sciopo, claudus, tſchere, cerco, quaero: man kann aber darauf antworten, daß die Hilfswörter nicht die italieniſche, ſondern ganz andre wären; daß die Wlachen und Moldauer ihre Artikel den Wörtern anhiengen, die Italiener aber ihn vorſetzten, z. E. l' huomo, Omul, la moglie, mujere, und daß die Artikel beider Nazionen auch ſonſt noch merklich unterſchieden wären. Die walachiſchen Wörter, welche der italieniſchen Sprache näher kommen, als der lateiniſchen, können von dem Verkehr herrühren, welches die Wlachen und Moldauer mit den Genueſern gehabt, als dieſe auf dem ſchwarzen Meer geherrſcht. Sonſt hält man dafür, daß es in der wlachiſchen und moldauiſchen Sprache auch noch alte daciſche Wörter gebe, z. E. Stejar, eine Eiche, Padure, ein Wald, Haleſtek, ein Teich oder Landſee, Karare, ein Fußſteig, graeſk, ich ſpreche, privaeſk, ich ſehe an, nemereſk, ich komme wohin. Die Ausſprache der Wlachen und Moldauer iſt etwas verſchieden, z. E. der Wlach ſagt Schur, der Moldauer Dziur oder Dſchur, ich ſchwöre, der Wlach Dumnezev, der Moldauer Dumnedzev, Gott, der Wlach akuma, der Moldauer akmu, nur, der Wlach ahela,

der

der Moldauer atſchela, dieſer. Die Wlachen haben auch einige Wörter, welche die Moldauer nicht kennen, ſie laſſen aber dieſelben in Schriften weg. Die Anzabl der Einwohner in der Walachei nimmt ungefähr ſeit der Mitte des itzigen Jahrhunderts ſehr ab, und das fruchtbare Land wird wüſte. Denn weil der Fürſt einen ſchweren Tribut an das oſchmaniſche Reich zu erlegen hat, ſo muß er nothwendig ſeine Unterthanen mit ſtarken Auflagen beſchweren, die daher häufig aus dem Lande gehen.

§. 5.

Die Wlachen ſind der morgenländiſch-griechiſchen Kirche zugethan, und wie ſie mit den Ruſſen einerlei Buchſtaben im Schreiben gemein haben, alſo kommen ſie auch in allen Kirchengebräuchen mit denſelben überein. Die Unwiſſenheit iſt unter den gemeinen Leuten ſehr groß, und ſelbſt die gottesdienſtlichen Perſonen erwerben ſich ſelten größere Geſchicklichkeit, als die Gabe, gut zu leſen und zu ſingen. Bukareſt, iſt eine Art von hoher Schule für ſie; denn dahin reiſen ſie, um gute Lebensart, zierlich wlachiſch reden, und die gottesdienſtlichen

chen Zeremonien zu lernen. Die Anzahl der Klöſter iſt groß. Die italieniſche Sprache iſt bei den vornehmen Wlachen ſehr beliebt, und man legt ſich mit größerem Fleiße darauf, als auf die Mutterſprache. Ihre Söhne ſchicken ſie Studirens halber gemeiniglich nach Padua auf die Univerſität. Unter den Wlachen halten ſich viele Muhammedaner auf.

§. 6.

Was die Geſchichte der Walachei betrifft, ſo hat ſie ſowohl als die Moldau, vor Alters zu Dacien gehört, und die Römer haben ſich, nach gänzlicher Uiberwindung des daciſchen Königs Decebalus, des Reichs deſſelben bemächtiget. Kaiſer Trajan ſchickte römiſche Kolonien dahin, welche das Land anbaueten, und anſehnliche Gebäude und Städte aufführten; allein deſſelben Nachfolger auf dem kaiſerlichen Thron, inſonderheit Aurelian, verſetzten dieſelben großentheils nach Möſien und Thracien, da ſie ſich denn mit den daſigen Einwohnern vermiſchten. Dieſe an der Donau belegnen Reiche, kamen hernach an die morgenländiſchen Kaiſer. In der folgenden Zeit zogen

ſich die Wlachen wieder nach Norden, an die podoliſche und ruſſiſche Gränze und legten ſich daſelbſt auf Ackerbau und Viehzucht. Die byzantiſchen Geſchichtſchreiber ſind in Anſehung der Wlachen, welche ſie Blachen nennen, nicht einerlei Meinung. Joh. Cinnamus macht ſie zu einer Kolonie der Römer, Nicephorus Gregoras unterſcheidet ſie von den Bulgaren, Nicetas Choniates hält ſie für Abkömmlinge der Bulgaren, und Anna Komnena ſagt, daß die Bulgaren gemeiniglich Blachen genennet würden. Gemeiniglich werden die Namen Bulgaren und Blachen den Einwohnern Myſiens, oder der Gegenden zwiſchen dem Gebirge Hämus und Iſterſtrom, ohne Unterſchied beigelegt. Noch genauer davon zu reden, ſo heiſſen bei den Byzantinern, die Bulgaren bei ihrer Ankunft, und zur Zeit ihrer größten Macht, Bulgaren und Hunnen. Von der Zeit Alexii Komneni an, kommen ſie unter dem Namen der Blachen vor, der doch mit dem Namen Bulgaren abwechſelt. In den ſpätern Zeiten werden ſie Möſier oder Myſier genennet. Endlich nachdem ſie von den Oſchmanen aus dem Lande auf der Südſeite der Donau größtentheils vertrieben worden, erſcheinen ſie auf

der

der Nordſeite unter den Namen Blachen und Dacier. Es geſchiehet auch eines aus Blachen und Ungarn vermiſchten Volks Erwähnung, welches Pannodacier und Ungroblachen, genannt wird. Chalkokondylas theilet das Land der Blachen auf der Nordſeite der Donau in zwei Fürſtenthümer, nämlich in Schwarz-Bogdanien, (beim Codino Mauroblachia,) welches die Moldau iſt, und in Iſtriam regionem, welches die Walachei iſt, ſagt aber er ausdrücklich, daß dieſe Blachen mit den auf der Südſeite der Donau wohnenden Bulgaren einerlei Volk ſey, welches die Aehnlichkeit der Sprache und Sitten beider Völker beweiſe. Er ſagt aber auch an einem andern Ort, daß ihre Sprache und Lebensart der italieniſchen gleich komme. Das konnte von der Vermiſchung der römiſchen Koloniſten mit den Blachen herrühren. Es kömmt auch in den Byzantinern, namentlich im Pachymore, ein herumziehendes, dem Hirtenleben ergebenes Volk unter den Namen Blachen vor. Alles dieſes erkläret zwar dem Namen Blach oder Wlach nicht, beweiſet aber doch, daß die Wlachen zu den Bulgaren gehöret haben. Noch heutiges Tags werden in Siebenbürgen die Wlachen auch Bulgaren genannt.

Als die Bulgaren und ihre Nachbarn die chriſtliche Religion annahmen, geſchahe ſolches im neunten Jahrhundert auch von den Wlachen, und ſie bekannten ſich zur morgenländiſchen Kirche. Ungefähr im Anfange des zwölften Jahrhunderts verließ eine ſtarke Kolonie Wlachen, unter Anführung eines Nigers oder Nigrouot, um der Viehweide, Religion und anderer Urſachen willen, das Burzeland und andere ſiebenbürgiſche Gegenden, gieng über die Gebirge, welche Burzeland gegen Mittag umgeben, ließ ſich in der itzigen Walachei nieder, und legte die Städte Tergoviſto, Bukareſt, Langenau und Piteſto S. Georgi an. Sie erwählten ſich einen Fürſten, den ſie einen Woiwoden oder Deſpoten nenneten. Als die ungariſchen Könige mächtig wurden, erfuhr die Walachei manchen Angrif, inſonderheit im vierzehnten Jahrhundert, da ſie von denſelben zinsbar gemacht, aber 1391 und 94 von den Oſchmanen ſehr mitgenommen wurde. 1415 verwüſteten die Oſchmanen das Land durch Feuer und Schwert, und nöthigten den Woiwoden Dan zum jährlichen Tribut. Die Wlachen konnten ſich der oſchmaniſchen Bothmäßigkeit nicht eher entziehen, als 1688, da ſie ſich in den Schutz des römiſchen Kai-

ſers

ſers begaben; allein im karlowitzer Frieden kamen ſie wieder unter oſchmaniſche Hoheit. Im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts erfuhren ſie, außer der Peſt, den ſchädlichen Krieg, und mancherlei Abwechſelungen in Anſehung ihrer Fürſten. Im paſſarowitziſchen Frieden von 1718, wurde dem römiſchen Kaiſer das weſtliche Stück der Walachei bis an den Fluß Aluta abgetreten, es gieng aber 1739 wieder verloren. 1769 nahmen dieſe Ruſſen die Provinz ein.

§. 7.

Die Walachei wird von einem Woiwoden, oder Fürſten, den man auch Hoſpodar nennet, regieret, welcher ein Vaſal des oſchmaniſchen Reichs, und in ähnlichem Zuſtande mit dem Fürſten der Moldauer iſt. Das wlachiſche Wappen, iſt ein ſchwarzer Adler, der mit beiden Füßen auf einem Hügel ſteht, und im Munde ein aufgerichtetes Kreuz hält, welches auf der einen Seite die Sonne, auf der andern aber den Mond hat.

§. 8

Wir haben oben (§. 3.) ſchon bemerket, daß der Fluß Aluta die Walachei in zwei Theile abſondere; dieſe ſind:

1. Die Walachei dieſſeits des Fluſſes Aluta, welche den weſtlichen Theil des Landes ausmacht, und auch der ſeverinſche Banat oder die ſeverinſche Grafſchaft genennet worden iſt. Dazu gehört

1) Baja, eine Stadt.

2) Orſova, Orſchowa, ein römiſches Retranchement an der Donau, welchem gegen über in Servien ein anderes gleiches Namens liegt. Prinz Eugenius ließ dieſen Ort ſtark befeſtigen. 1738 nahmen ihn die Oſchmanen ein, und behielten ihn im belgrader Frieden. Die Feſtung hat Raizen, Deutſche und Wlachen zu Einwohnern.

3) Severin, Szöreny, ein geringer Flecken an der Donau, welcher ehemals eine feſte Stadt und der Hauptort eines Banats geweſen iſt. Den erſten Urſprung und Namen hat er vom Kaiſer Severius.

4) Tſchernigrad, Mauro Kaſtro (μαυρον κασρον,) das ſchwarze Schloß, ein zerfal-

fallenes Schloß auf einer Höhe an der Donau, deſſen Steinhaufen von dickem Geſträuche umgeben ſind. Es iſt aber noch nahe dabei ein Flecken Namens Tſchernetz vorhanden.

5) Uiberbleibſel von gemauerten Pfeilern einer Brücke, die, aller Wahrſcheinlichkeit nach, ein Reſt der Brücke ſind, welche Kaiſer Trajan über die Donau bauen ließ, um den daciſchen König Decebalus deſto beſſer angreifen zu können. Nach des Grafen Marſigli Bericht, iſt der Strom hieſelbſt keine tauſend Schritte breit, und weil die zwei erſten Pfeiler $17\frac{1}{2}$ Klaftern von einander abſtehen, ſo ſchließet er daraus, daß ihrer 23 geweſen ſeyn müſſen, und daß die ganze Länge der Brücke 440 wieneriſche Klafter betragen habe. Er verſichert ferner, daß das Gemäuer der Pfeiler aus gemeinen Bau- oder Bruchſteinen beſtehe, welche aber auswendig mit Backſteinen, oder Ziegeln bekleidet geweſen wären; und daß, allem Anſehn nach, die 22 Bogen, nebſt dem ganzen Obertheile der Brücke, aus eichenem Holze verfertigt worden. Herr D'Anville berichtet, daß Baron Hingelhärd, ein öſterreichiſcher Offizier, die Länge der Brücke ungefähr auf 535 wieneriſche Klaftern

 ſetze,

ſetze, welche 520 franzöſiſche Toiſen betragen. Eben deſſelben Abriß von der Brücke, zeiget nur 19 Pfeiler, außer den Landgemäuern. Die übrig gebliebenen Stücke der Pfeiler, zeigten ſich in dem Strom wie kleine Inſeln. Von der römiſchen Schanze, welche zur Bedeckung der Brücke gedienet hat, ſiehet man noch Uiberbleibſel. Bei derſelben fängt der von den Römern gepflaſterte Weg an, der nach Orſchowa und in die Walachei führet. Kaiſer Hadrian ließ nicht nur das Obertheil der Brücke abtragen, ſondern auch das Mauerwerk, ſo weit es aus dem Waſſer hervorragte, abbrechen. Die alten Schriftſteller reden gar zu prahleriſch von dieſer Brücke.

6) Batoez, Kalafat, Rohnda, Boileſk, Städtchen an der Donau.

7) Krajova, eine Stadt am Fluß Sil.

8) Cilei, ein Städtchen an der Donau, in welcher hieſelbſt Uiberbleibſel einer Brücke zu ſehen ſind, die von einigen für die trajaniſche Brücke gehalten worden. Hier fängt eine alte ſteinerne Landſtraße an, welche ſich am Fluß Aluta hinauf bis Ribnico erſtrekt.

9) Karakal, oder Karakalla, eine Stadt.

10) Brancowan, eine kleine Stadt unweit der Aluta.

11) Ribnico, Remnik, Rebnik, Rednitz, eine wohlbewohnte Stadt am Fluß Aluta, woſelbſt ein Biſchof wohnet. Nahe dabei iſt eine Salzgrube.

2. Die Walachei jenſeits des Fluſſes Aluta, macht den öſtlichen Theil des Landes aus, und enthält:

1) Tergoviſto, Tervis, die Hauptſtadt der Walachei, zwiſchen den Flüſſen Jalomnica und Kolentina. Sie iſt eine gute Handelsſtadt, und einigermaſſen befeſtigt. Der Fürſt hat hieſelbſt ein Haus oder Schloß.

2) Bukureſt oder Bukareſt, eine befeſtigte Stadt am Fluſſe Dembrovitz, die ordentliche Reſidenz des Fürſten, und ein erzbiſchöflicher Sitz; es iſt hier auch eine fürſtliche Schule, und eine ſchwediſche lutheriſche Verſammlung, welche als ein Annex der lutheriſchen Verſammlung zu Konſtantinopel unter ſchwediſchem Schutz ſteht.

3) Turna, eine Feſtung an der Oſtſeite des Fluſſes Aluta, da wo er in die Donau fällt.

4) Komtſhiſa, eine Stadt.

5) Kamanga, eine Stadt.

6) Piteſti, eine Stadt, in deren Gegend der Fluß Bauſion ſich mit dem Argis vereinigt.

7) Kordedeardy, eine Stadt.

8) Kampolungo, Longenau, Campus longus, eine Stadt, welche 1737 und 38 viel gelitten hat.

9) Kimkina, eine Stadt, in deren Gegend ſich die Flüſſe Proava und Dofftana vereinigen, und Salzgraben ſind.

10) Mogurchi, eine Stadt.

11) Gloeſti, eine Stadt.

12) Buſeo, eine Stadt.

13) Riwnik, eine Stadt.

14) Girgiza, eine Stadt.

15) Focſciano, eine Stadt am kleinen Mikowo Fluß.

16) Ibrahilow, Brailow, Braila, eine Stadt an der Donau, welche 1711 und 1770 von ruſſiſchen Truppen eingenommen wurde, aber nicht das Schloß. Im November des letzten Jahres aber wurde die Feſtung von den Ruſſen belagert, und als die Oſchmanen dieſelbige endlich verließen, in Beſitz genommen.

17) Orazeloſci, eine Stadt an der Donau, da wo ſie den Fluß Proava aufnimmt.

Die Marktflecken will ich in alphabetiſcher Ordnung nennen.

1) Albeſti, zwiſchen den Flüſſen Proava und Chricou.

2) Aleſchni, am Fluß Chricou, der unterhalb ſich mit der Proava vereinigt.

3) Aſſumaz, 1½ deutſche Meile von Bukareſt.

4) Bodeni, nicht weit von Kampolungo.

5) Bucceſti, unweit Slatina.

6) Ciokaneſti, welchen Namen zwei Marktflecken führen; einer liegt am Fluß Drebaonico, der ſich mit dem Fluß Naſlaf vereinigt; der andere etwa ¾ einer deutſchen Meile von der Donau.

7) Ciorani, unweit Braila.

8) Cojani, in der unterſten Gegend des Fluſſes Argis.

9) Corbi, am Fluß Naſlaf,

10) Corlegi, am Fluß Proava.

11) Creſcieleſti, zwiſchen den Flüſſen Kolentina und Dembroviza.

12) Crincul, nicht weit von Buſeo.

13) Cuneſti, eine halb deutſche Meile von der Donau.

14) Curliſcora, an der Aluta.

15) Dobreſti, nicht weit davon, wo der Fluß Chiorobochiſla ſich mit dem Argis vereinigt.

16) Draganeſti, am Fluß Proava.

17) Dragomireſti, am Fluß Dembroviza.

18) Dragoſlaveni, am Fluß Slimnich.

19) Endraſeſti zwiſchen den Flüſſen Proava und Kalamiazzui.

20) Filipeſte im Walde, 1½ deutſche Meile von Tergoviſto.

21) Floreſti, zwiſchen den Flüſſen Argis und Reſtoka, welche ſich in dieſer Gegend vereinigen.

22) Girgiza, zwiſchen den Flüſſen Proava und Jaslomizio.

23) Graeci, am Fluß Argis.

24) Jſuara, am Fluß Ciminon, der in die Aluta fließt.

25) Mateſti, in der Nachbarſchaft von Buſeo.

26) Mogiſcioja, am Fluß Kolentina.

27) Obileſti, am Fluß Vinata.

28) Petroja, am Fluß Argis.

29) Piteſti, 1 deutſche Meile von Bukareſt.

30) Poltociani, unweit Buſeo.

31) Popeſtu, zwiſchen den Flüſſen Kolentina und Dembroviza.

32) Ser-

32) Serbaueſti, in der Nachbarſchaft von Slatina.

33) Vieſti, oben am Fluß Argis.

II. Die Moldau.

§. 1.

Die beſte Charte von der Moldau und Walachei iſt diejenige, welche die Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg herausgegeben hat. Des Prinzen Kantemirs beſondre Charte von der Moldau iſt alt und äußerſt ſelten. Die Moldau wird zuweilen mit unter dem Namen der Walachei begriffen, und alsdenn die Wallachei dieſſeits des Gebirgs genannt. Kodinus nennet dieſes Land Maurovlachian, das iſt, die ſchwarze Walachei, und Chalkokondylas nennet daſſelbige ſchwarz Bogdanien, welchen Namen auch die Oſchmanen gebrauchen, denn ſie ſagen Kara Bogdan, oder auch Bogdan ſchlechthin. Der Name Moldau rühret von dem Fluß Moldau her:

§. 2. Sie

§. 2.

Sie gränzet gegen Mittag an die Donau, gegen Morgen geht die Gränze am Pruth von ſeiner Mündung an hinauf bis zu dem Dorfe Trajan, von dannen bis an den trajaniſchen Graben, durch den Fluß Botna, und bis dahin, wo ſich der Fluß Bikul in den Niſter ergießt. Die otſchakowiſchen Tataren und Polen ſcheidet der Niſter auf der Oſt- und Nordſeite von der Moldau. Gegen Abend machte ſonſt eine Linie, welche von den Quellen des Tſchirimifluſſes durch den Urſprung der Sutſchawa, Moldawa, Biſtritza und des Fluſſes Tortuſch bis an den Fluß Milkow gehet, die Gränze mit Siebenbürgen; itzt gränzet ſie an die Bukovina. Von der Walachei wird die Moldau durch die Flüſſe Milkow und Sireth geſchieden. Der ganze Umfang der Landſchaft beträgt über zweihundert Stunden Wegs.

§. 3.

Der ehemalige Theil des Landes, welcher itzt die Bukovina ausmacht, iſt bergicht, und hat kalte, aber geſunde Luft, der übri-

ge

ge Theil iſt eben und warm, aber nicht ſo geſund wie jener. Es wüten hier bösartige Fieber, welche anſteckend und faſt ſo heftig wie die Peſt ſind. Die Einwohner erreichen kein hohes Alter; eine ſiebzig, und noch mehr eine achtzigjährige Perſon, iſt eine große Seltenheit. Gegen Abend, woſelbſt die Moldau an die Bukovina und die Walachei gränzet, iſt ſie allenthalben von ſehr hohen Bergen eingeſchloſſen, daher ſie auch von den Römern das bergichte Dacien genennet wurde. Die Berge ſind mit Obſt- und andern Fruchtbäumen bewachſen, zwiſchen welchen die klarſten Bäche fließen, welche hin und wieder von den Gipfeln der Berge mit einem angenehmen Geräuſch herabfallen, und dieſe Gegenden angenehmen Gärten ähnlich machen. Der höchſte Berg heißt Tſchahlow, iſt im niamtſchiſchen Gebiet, und ſtehet nicht weit vom Urſprung des Fluſſes Tazlow. Um die Mitte deſſelben liegt beſtändig Schnee, auf dem Gipfel aber iſt niemals Schnee, vermuthlich weil derſelbige höher iſt, als die Wolken. Man kann die Höhe deſſelben auch daraus beurtheilen, daß man ihn bei klarem Wetter, um die Zeit des Untergangs der Sonne zu Akkierman, welche Stadt 60 Stunden davon entfernt

iſt,

iſt, ganz und ſo deutlich ſehen kann, als ob er in der Nähe läge. In dem mitternächtlichen Winkel des Landes, beim Fluß Tſchirimuß, wo ſonſt die Gränzen von der Moldau, von Polen und Siebenbürgen zuſammen ſtießen, liegt der Berg Jukul, auf welchem man in den Monaten März, April und Mai vor Aufgang der Sonne auf den Blättern der Kräuter einen fetten Thau findet, der wie Butter iſt. Unter dem Sande der Bäche, die an den Bergen entſtehen, findet man Goldſtaub, den die Zigeuner ſammeln, und nach Kantemirs Bericht der Gemahlin des Fürſten davon einen jährlichen Tribut von 1600 Drachmen bringen. Im rakowiſchen Gebiet unweit Totruſch giebt es ergiebige Salzbergwerke, welche im Lande Okna genennet werden. Das Salz iſt kriſtallmäßig, mit keinen Erdtheilchen vermiſcht. In den ausgehauenen Gängen der Bergwerke wächſet innerhalb 20 Jahren das Salz ſo an, daß man ihre vorige Ausleerung nicht merken kann; man findet auch bisweilen verhärtete Fiſche in denſelben, welche von denjenigen nicht unterſchieden ſind, die in den benachbarten Flüſſen gefangen werden. Sind ſie etwa durch die Arbeiter in die Gruben gekommen, und nach und nach vom Salze ſo

wie

wie durchdrungen, alſo auch überzogen? Es giebt ganze Salzberge in der Moldau, welche, wenn man die äußere Erdrinde wegnimmt, ganz von Glas zu seyn ſcheinen. Salpeter macht man faſt allenthalben. Am ſalzigen Tarlew, nicht weit von dem Dorfe Maineſtij im bakowiſchen Gebiet, brudelt aus einer Quelle ein mit dem Waſſer vermiſchtes Harz hervor, welches die Bauern zum Wagenſchmier gebrauchen.

§. 4.

Die ebenen Gegenden der Moldau ſind ſehr fruchtbar, ob gleich gröſztentheils ungebaut. In fruchtbaren Jahren vermehrt ſich der Weizen vier und zwanzigfältig, der Roggen dreiſzigfältig, die Gerſte ſechzigfältig, der Hirſe dreihundertfältig. Für den Hafer iſt der Boden nicht, er wird auch wenig geſäet. Aus Hirſe wird Brod gebacken, und warm mit Butter gegeſſen. Die Obſtbäume machen ganze Wälder aus. Zwiſchen Kotnar und der Donau iſt ein Strich von vortrefflichen Weinbergen. Der Wein, welcher bei Kotnar wächſt, iſt der edelſte, kann aber nicht verführet werden, vermuthlich weil er nicht wohl in Acht genommen wird.

Hat

Hat er drei Jahre lang in einem tiefen gewölbten Keller gelegen, ſo iſt er im vierten Jahre ſo ſtark, daß er wie glüender Wein brennet. Er hat eine grüne Farbe, welche mit zunehmendem Alter des Weins verſtärkt wird. Nach dem kotnariſchen Wein wird derjenige für den beſten gehalten, welcher bei Huſchij wächſt, alsdenn der odobeſtiſche in der putniſchen Provinz am Fluß Milkow, nachher der nekoreſtiſche in der tekutſchiſchen Provinz am Fluß Sireth, hierauf der greciſche, im tutowiſchen Diſtrikt am Fluß Berhetſch, und endlich der koſteſtiſche in dem eben genannten Diſtrikt. Es wird viel Wein von ruſſiſchen, polniſchen, koſſakiſchen, ſiebenbürgiſchen und ungariſchen Kaufleuten in ihre Lande abgeholet. Wälder, welche Bau- und Brennholz und Fruchtbäume enthalten, ſind häufig vorhanden. Die moldauiſchen Eichen werden zum Schiffbau für vorzüglich dauerhaft gehalten. Der kotnariſche und kiegetſchiſche Eichenwald ſind vor andern berühmt. Da, wo der erſte iſt, war bis auf des Fürſten Stephans des großen Zeit ein offenes Feld. Als er aber daſelbſt die Polen geſchlagen, und über 20000 Gefangene gemacht hatte, ſpannte er dieſelben an den Pflug, ließ ſie das ganze große Feld, auf

welchem die Schlacht gehalten war, umpflügen, und mit Eicheln beſäen, aus welchen ein weitläuftiger Wald entſtanden iſt, den die Moldauer Dumbrevile Roſchij, das iſt, rothe Eichenwälder, weil ſie mit Blut der Polaken gefärbt worden, die Polen aber Bukowina nennten. Der Wald Kigietſch, an der Gränze von Beſſarabien, iſt die ſtärkſte Schutzwehr der Moldau gegen die Tatarn. Die Bäume ſtehen dicht neben einander, und verſtatten keinen Durchgang, außer daß gewiſſe Fußſteige vorhanden, die nur den Einwohnern bekannt ſind.

§. 5.

In den Wäldern giebts Hirſche, Gemſe, wilde Ziegen, Füchſe, Luchſe und Wölfe. Die Büffelochſen, welche man bisweilen am dieſſeitigen Ufer des Niſter ſieht, ſind vermuthlich nicht einheimiſch, ſondern kommen aus Podolien und der Tatarei über den Niſter, wenn er zugefroren iſt. Hingegen hält ſich auf dem weſtlichen Gebirge ein wildes Thier auf, welches einheimiſch zu ſeyn ſcheint. Die Moldauer nennen es Zimbr. An Gröſſe gleicht es einem zahmen Ochſen, hat aber einen kleinern Kopf, länglichen Hals und ma-

magern Bauch, höhere Beine, dünne und gerade in die Höhe ſtehende Hörner, deren ſehr ſpitziges Ende nur ein wenig auswärts gebogen iſt. Es iſt ein wildes und geſchwindes Thier, und kann wie die Ziegen über ſteile Felſen klettern. Um die Gränzen der Moldau herum findet man große Heerden von wilden Pferden, welche theils gefangen, theils erſchoſſen werden.

In dem weſtlichen Theil des Landes auf dem Gebirge iſt ſtarke Schafzucht, von welcher die Einwohner ihren meiſten Unterhalt haben. Nach Konſtantinopel werden jährlich über 6000 Bergſchafe getrieben. Die Schafe im ſorokiſchen Gebiet ſollen eine Ribbe mehr als andre Schafe haben. Die Waldſchafe haben eine Oberlippe, welche zwei Spannen lang herabhängt, daher ſie auf der Weide ihr Futter rücklings ſuchen. An ihrem kurzen Halſe haben ſie kein Gelenke, und können alſo ihren Kopf weder auf die rechte noch linke Seite drehen. Sie ſind auf ihren kurzen Füſſen ſehr hurtig. Auf dem Gebirge hat man kleine, auf dem ebenen Lande aber große Ochſen, von welchen jährlich viele tauſend durch Polen nach Danzig getrieben, und von dannen als polniſche

Ochſen weiter geführt werden. Die fetteſten Ochſen ſind im faltſchiſchen Gebiet am Bach Serat anzutreffen. Die Bienenzucht iſt ſtark und einträglich.

§. 6.

Die Moldau hat vier ſchiffbare Flüſſe, die Donau, den Niſter, Pruth und Sireth, und viele kleinere, welche ſich in jene größern ergießen.

Auf der Donau kommen Kauffahrtheiſchiffe verſchiedner Nazionen bei Galatſch an, ſie verſchafft auch den Moldauern die Bequemlichkeit, ihre Waaren vermittelſt derſelben nach Konſtantinopel, und nach den am ſchwarzen Meere liegenden Städten zu führen. Sie nimmt den Pruth und Sireth auf.

Der Pruth, welcher bei alten griechiſchen Schriftſtellern die Namen Hieraſus, Porota, Pyretus, führt, entſpringt aus dem karpathiſchen Gebirge, und durchſtrömt die ganze Moldau. Er hat das leichteſte und geſundeſte Waſſer, und ob es gleich wegen des Sandes, den es mit ſich führt, etwas trübe iſt, ſo wird es doch, wenn derſelbige zu

Boden gefallen, das reinſte Waſſer. Ein Maaß 100 Drachmen ſchwer, iſt 30 Drachmen leichter, als ein gleiches Maaß Waſſer aus andern Flüſſen. Die vornehmſten unter den kleinen Flüſſen, welche er aufnimmt, ſind 1) Tſchirimuß, welcher die Gränze zwiſchen der Moldau und Polen iſt, und aus dem weißen und ſchwarzen Tſchirimuß, und aus der Putila entſteht; 2) die Zizia, welche die kleinen Flüſſe Schubana, Sitna, Miletin, Bahlui, Bahlujetz und Sirka aufnimmt.

Der Sireth, entſteht unweit der polniſchen Gränze, und fließt auf der Mittagsſeite des Landes. Er nimmt die kleinen Flüſſe Barlad, Sutſchawa, Moldau, Biſtriza und Totruſch, auch unterſchiedne Bäche auf, unter welchen letzten der Milkow und Patna, welche ſich vereinigen, und Siretzel, das iſt, der kleine Sireth, genannt werden. Der Sireth iſt ein breiter und tiefer Fluß; weil er aber allenthalben mit Wäldern und Bergen umgeben iſt, und hin und wieder Furten hat, ſo hat man ihn noch nicht allenthalben zur Schiffahrt bequem machen können. Er ergießt ſich durch eine doppelte Mündung in die Donau.

Der

Der Nieſter, vor Alters Tyras, von neuern griechiſchen Schriftſtellern Dinaſtris, von den Oſchmanen Turla genannt, bewäſſert einen großen Theil der Moldau auf der Nord- und Oſtſeite. Auf demſelben haben die Oſchmanen bisher von Konſtantinopel aus, vermittelſt des ſchwarzen Meeres, Kriegsvorrath und Proviant nach Bender und Choczim geführet. Sein Waſſer iſt ſehr klar, aber ſchwer und nicht geſund. Er empfängt die Flüſſe Reut und Botna, und die Bäche Seraphinez, (deſſen letzte Mündung den mittäglichen Winkel der Moldau bildet) Tſchorna, Itſchiel, Bicowec, Isnovez und Bicul.

Unter den Seen ſind folgende vier die merkwürdigſten: 1) Der See Brateſch, (vielleicht der Brytolagi, bei dem Bonfinio) zwiſchen dem Pruth und Sireth, bei der Stadt Galatſch. Er iſt zwei italiäniſche Meilen lang, und anderthalb breit. Sein Waſſer bekömmt er aus der Donau und aus dem Pruth, wenn dieſe Flüſſe aufgeſchwollen ſind. 2) Der See Orhej, bei dem Städchen gleiches Namens, welchen die Flüſſe Reut und Kula machen. Er iſt ſechs italieniſche Meilen lang, und zwei breit. Mitten in demſelben

iſt eine mit Weinſtöcken und Fruchtbäumen bewachſene Inſel. 3) Der See Dorohei, bei der Stadt dieſes Namens, nicht weit vom Urſprung des Fluſſes Zizia. Er hat ſehr viel Fiſche. 4) Der See Kolatſchin, auf der Gränze von Polen, aus welchem die Flüſſe Seraphinez und Kolatſchin entſtehen, welche die Gränze zwiſchen der Moldau und Polen machen.

§. 7.

Die urſprünglichen Moldauer ſind Wlachen, welche von Alters her hieſelbſt gewohnet haben, und deren in den Schriftſtellern von 1088 an bei unterſchiedenen Gelegenheiten Erwähnung geſchieht. Als aber das Land im vierzehnten Jahrhundert von Einwohnern ſehr entblößet ward, kam eine neue Kolonie Wlachen an, welche kurz nach dem Tode des ungariſchen Königs Ludwigs I., der 1382 erfolget iſt, aus der ungariſchen Geſpannſchaft Maramoroſch hieher. Dragoſch, ein Sohn Bogdan, war ihr Anführer. Außer dieſen ächten Moldauern und Wlachen ſind in der Moldau auch Griechen, Albanier, Servier, Bulgaren, Polaken, Koſaken, Ruſſen, Ungarn, Deutſche, Arme-

menier, Juden und Zigeuner; aber nur die Armenier, welche Kirchen und öffentlichen Gottesdienſt haben, und die Juden werden als Unterthanen angeſehen, und bezahlen Tribut. Die Ruſſen und Ungarn ſind allzeit Leibeigene geweſen. Die Zigeuner wohnen zerſtreut, und es iſt kein Baron, der nicht einige Familien derſelben zu Unterthanen hätte. Sie treiben kein andres Gewerbe als Erz- und Eiſenarbeit. Griechen, Albanier, Servier und Bulgaren, leben hier frei, und geben ſich entweder mit dem Handel ab, oder dienen dem Fürſten um Sold. Die Anzahl der Deutſchen, Polaken und Koſaken iſt nicht groß; ſie ſind entweder Soldaten oder Hofbediente. 1769 giengen alle Deutſche, welche zu St. Philippen öffentlichen evangeliſchen Gottesdienſt hatten, und zu deren Kirche ſich aus dem benachbarten Polen die Evangeliſchen zu Trembowle, Kaminietz, Sambor, Rußiſch Lemberg, Jaroſlaw, ꝛc. hielten, insgeſammt aus Furcht vor den Kriegsuruhen, weg. Oſchmanen halten ſich zwar hin und wieder des Handels wegen auf, dürfen aber weder Häuſer noch Aecker beſitzen, auch keine Medſchebs erbauen.

Unter den Bauern ſind keine wahre und alte Moldauer, ſondern ſie ſind entweder Ruſſen, oder Polen, oder Ungarn, (Siebenbürger welches auch der moldauiſche Name eines Bauern anzeigt, denn man nennet ihn Wetſchin, d. i. Nachbar, weil er aus den benachbarten Landen hieher verſetzt worden. Die aus Polen mitten in die Moldau verſetzten Bauern haben ihre Landesſprache vergeſſen, und reden moldauiſch; diejenigen aber, welche an der Gränze von Podolien wohnen, ſprechen noch itzt polniſch und ruſſiſch. Die ungariſchen Bauern haben ihre Landesſprache behalten, doch verſtehen ſie auch die moldauiſche. Die Bauern ſind eigenthümliche Leute, doch haben ihre Herren nicht das Recht, ſie am Leben zu beſtrafen, als welches nur dem Fürſten zukömmt. Sie können auch keinen aus dem Dorfe, wo er geboren iſt, und nach einem andern, verkaufen. In drei Diſtrikten ſind die Bauern freie Leute, ja ſie haben eine Art von republikaniſcher Freiheit, nämlich in Kympulung, (Campo longo) im Gebiet Sutſchawa, in Uranzia, im putniſchen Gebiet, und in Kiegitſch, im faltſchiſchen Gebiet.

Die Bürger in den Städten und Flecken ſind wahre Moldauer, und treiben Handwerker, aber keinen andern Handel, als mit den Früchten von ihren eigenen Gütern.

Der Adel beſteht aus ächten Moldauern, und rechnet ſeinen Urſprung von den Römern her, doch ſind auch ſerviſche, bulgariſche, griechiſche, polniſche und tatariſche Geſchlechter unter demſelben. Er iſt in drei Klaſſen abgetheilt worden. Zu der erſten gehören die Barone, oder diejenigen, welche von den Fürſten zu Staatsgeſchäfften gebraucht werden, und von ſolchen Perſonen abſtammen. Zu der zweiten die Kurtener, oder Leute, welche Höfe und Dörfer erblich beſitzen. Zu der dritten die Kalaraſcher, welche für die Nutzung der Landgüter, die ihnen von den Fürſten geſchenkt worden, auf ihre eignen Koſten mit denſelben zu Felde ziehen müſſen, und die Rezeſchi, welche doch beſſer freie Landleute als Edelleute genannt werden. Die letzten haben keine Bauerhöfe, ſondern wohnen in Dörfern, und bauen ihre Ländereien entweder ſelbſt, oder durch gedungene Knechte.

Von der moldauiſchen Sprache iſt oben in dem Abſchnitt von der Wallachei gehandelt worden, und hier nur noch hinzu zu

ſetzen, daß die Moldauer ſich ehedem der lateiniſchen Buchſtaben bedienet haben; als aber der moldauiſche Metropolit 1439 die Schlüſſe der florentiniſchen Kirchenverſammlung mit unterſchrieb, wurde ſein Nachfolger Theoktiſtus, welcher an ſeine Stelle kam, wider alles, was römiſch war, ſo erbittert, daß er den damaligen Fürſten Alexander überredete, ſogar die lateiniſchen Buchſtaben abzuſchaffen, und die ſlawoniſchen einzuführen. Dieſer übertriebene Eifer hat die itzt unter den Moldauern herrſchende Barbarei verurſacht. Weil die ſlawoniſchen Buchſtaben nicht zureichten, um alle Wörter auszuſprechen, welche die Moldauer aus der lateiniſchen verdorben, oder auch aus andern Sprachen angenommen haben, ſo ſind noch einige neue erfunden worden, alſo daß man 47 moldauiſche Buchſtaben zählt.

§. 8.

Die Moldauer bekennen ſich zu der morgenländiſchen griechiſchen Kirche. Das Haupt der Geiſtlichen iſt ein Metropolit, welcher von der ehemaligen Reſidenzſtadt Sutſchawa den Titel führet. Dieſer wurde ehedeſſen von dem Patriarchen zu Konſtantinopel eingeſegnet. Als aber der Metropolit, welcher 1439 auf der florentiniſchen Kirchen-

verſammlung war, die Schlüſſe derſelben unterſchrieb, und deswegen nach der Moldau nicht zurückkommen durfte, auch der damalige Patriarch zu Konſtantinopel es mit der römiſchen Kirche hielt: überließ Markus, Erzbiſchof zu Epheſus, der Moldau ſeinen Archidiakonus Theoktiſtus, machte ihn zum Metropoliten, und ließ ihn von dem Titular-Patriarchen zu Ochrida einſegnen. Von dieſer Zeit an, und bis auf den Anfang des ſiebzehnten Jahrhunderts, pflegten die moldauiſchen Metropoliten ſich von erwähntem Patriarchen zu Ochrida einſegnen zu laſſen. Als aber Fürſt Baſilius der Albanier regierte, ſchrieb Parthenius, Patriarch zu Konſtantinopel, an denſelben, und bat ihn, zu verordnen, daß die Metropoliten der Moldau künftig wieder von ihm und ſeinen Nachfolgern eingeſegnet würden. Der Fürſt bewilligte dieſes, es wurde auch auf einer Provinzial-Kirchenverſammlung zu Jaſſij einmüthig, und ſelbſt mit Einwilligung des ochridiſchen Patriarchen beſchloſſen. Ob nun gleich der moldauiſche Metropolit von dem Patriarchen zu Konſtantinopel eingeſegnet wird, ſo ſtehet er doch nicht unter demſelben, ſondern alles, was geſchiehet, beſtehet in folgendem. Drei moldauiſche

ſche Biſchöfe legen dem erwählten und von dem Fürſten genehmigten Meteopoliten die Hände auf, und berichten ſolches hierauf dem Patriarchen zu Konſtantinopel. Der Fürſt thut ein gleiches, und bittet den Patriarchen, den neuen Metropoliten durch ſeinen Segen im Amte zu beſtätigen, welches er auch unweigerlich thun muß. Der Metropolit erlegt an den Patriarchen nichts, iſt auch gar nicht verpflichtet, denſelben von moldauiſchen Kirchenſachen zu benachrichtigen, oder in Anſehung derſelben zu befragen: ſondern er hat gleiche Freiheit mit dem ochridiſchen Patriarchen. Er kann von den unter ihm ſtehenden Biſchöfen keinen ein- noch abſetzen, ſondern dieſe Gewalt hat allein der Fürſt. Dieſer pfleget aber auch in Kirchenſachen ohne des Metropoliten Einwilligung nichts zu verändern. Es iſt auch Herkommens, daß in Kriminal-Fällen, der Metropolit das Urtheil des Fürſten aus den Geſetzen vor dem Tribunal, entweder beſtätiget, oder verändert. Die Biſchöfe ſetzen die ihnen untergebenen Prieſter ein und ab, die Igumenen und Archimandriten aber ſtehen ſo wie die Biſchöfe, nur unter dem fürſtlichen Tribunal. Der Metropolit bekömmt von einem jeden Prieſter ſeiner Eparchie

chie, jährlich 200 Aſpern, und entweder einen Fuchs- oder Marder-Pelz. Weiter kann er nichts von ihnen fordern. Von den Biſchöfen hat er nichts, als was ſie ihm freiwillig geben. Ein jeder Biſchof hat von dem Prieſter ſeiner Diöces eben die Einkünfte, welche der Metropolit hebet.

In der Moldau ſind nur vier große Klöſter, denen Archimandriten vorſtehen, hingegen über 200 kleine, welche Igumene zu Vorſtehern haben. Die kleinen Klöſter ſind entweder gewidmete oder freie. Jene ſind entweder Jeruſalem, oder dem Berge Sinai, oder dem heiligen Berge (Athos) gewidmet. Wenn der Fürſt oder ein Baron ein Kloſter ſtiften will, muß er, nach eingeführter Gewohnheit, ſein Vermögen unter das Kloſter und ſeine Kinder zu gleichen Theilen vertheilen, alſo, daß das Kloſter ſo viel bekomme, als einer ſeiner Söhne. Befürchtet er aber, daß das Kloſter nach ſeinem Tode eingehen mögte, ſo widmet er daſſelbige einem von den Klöſtern an vorhin genannten Oertern, deſſen Archimandrit alsdenn die Aufſicht darüber haben muß. Von den Einkünften des Kloſters bleibt nur ſo viel im Lande, als zum nothdürftigen Unterhalte der Mönche erforderlich iſt, das

übri-

übrige wird dem Kloſter zugeſchickt, dem es gewidmet iſt. Die freien Klöſter haben alles, was ſie haben, für ſich ſelbſt. Die Mönche wenden die Zeit, welche zu den gottesdienſtlichen Verrichtungen nicht erfodert wird, auf Handarbeiten, denn ſie bauen Weinberge, Aecker und Gärten, und die Früchte werden zum Nutzen des Kloſters verwandt. Alle Klöſter müſſen dem Fürſten jährlich Abgaben entrichten. Sie üben die Gaſtfreiheit gegen jedermann, der zu ihnen kömmt, aus, er ſey von welcher Religion und Nazion er wolle, und verſorgen ihn, ſeine Gefährten und Pferde, ſo gut ſie es vermögen, wenn er auch ein ganzes Jahr bleiben wollte.

§. 9.

Erſt im ſiebenzehnten Jahrhundert haben die Moldauer einen kleinen Anfang gemacht, ſich ein wenig auf Wiſſenſchaften zu legen. Denn auf des Fürſten Baſilii des Albaniers Befehl, wurde zu Jaſſij eine griechiſche Schule angelegt, und in die groſzen Klöſter wurden griechiſche Mönche aufgenommen, welche die Kinder der Edelleute in der Sprache und in den Wiſſenſchaften der Griechen unterrichten mußten. Er verordnete auch,

daß

daß in der Kathedralkirche die Liturgie halb in griechiſcher, und halb in ſlawoniſcher Sprache geſungen werden ſollte, welches noch heutiges Tages beobachtet wird. Eben dieſer Fürſt ſchaffte auch eine griechiſche und moldauiſche Buchdruckerei an, ließ Kirchen und politiſche Geſetze drucken. Endlich haben am Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts einige Moldauer angefangen, ſich auch auf die lateiniſche Sprache und Wiſſenſchaften zu legen. Miron, einer von den Baronen, welcher die Geſchichte der Moldau beſchrieben hat, ſchickte ſeine Söhne nach Polen, und ließ ſie daſelbſt in der lateiniſchen Sprache und in Wiſſenſchaften unterrichten. Sie konnten freilich in dieſem Lande nicht viel lernen: Miron brach aber doch den Moldauern dadurch die Bahn. Der Fürſt Duca ließ einen gelehrten griechiſchen Mönch nach der Moldau kommen, und ihn ſeine Kinder unterrichten. Fürſt Konſtantin Kaſimir berief auch einen gelehrten griechiſchen Mönch in die Moldau, welcher ſeine und einiger Baronen Söhne unterweiſen mußte. Von der Zeit an haben mehr Moldauer die griechiſche, lateiniſche und italieniſche Sprache erlernet. Das iſt alles, was ich von der Gelehrſamkeit der Moldauer, den Nachrichten

ten des Fürſten Demetrii Kantemirs gemäß, ſagen kann.

§. 10.

Die Moldauer halten ſichs für ſchimpflich, und ſind zu träge dazu, Handel zu treiben: es haben alſo fremde Kaufleute, Oſchmanen, Juden, Armenier und Griechen, welche ſie Dſchelepi nennen, den ganzen Handel der Moldau an ſich gezogen. Sie führen ganze Heerden von großem und kleinem Vieh, welche ſie hier für einen geringen Preis aufkaufen, nach auswärtigen Ländern und Oertern: ſie ſchleppen auch das meiſte Geld aus dem Lande, weil ſie keine liegende Gründe und Häuſer in der Moldau beſitzen dürfen, und das wenige, was zurück kommt, reicht kaum zu, um die Abgaben an die Oſchmanen, und andere öffentliche Unkoſten zu beſtreiten. Das Land iſt alſo arm, da es doch reich ſeyn könnte.

§. 11.

Für den erſten Fürſten der Moldau wird der oben (§. 7.) erwähnte Dragoſch gehalten. Ich übergehe neun ſeiner Nachfolger, und gedenke nur des zehnten, nämlich des Fürſten Alexanders, aus dem funfzehnten Jahrhundert, welchen der morgenländiſche Kaiſer Johann Paläolog mit dem Titel Deſpot, und mit einem königlichen Schmuck

be-

beehrete. Bogdan der dritte, der vier und zwanzigſte Fürſt trug dem oſchmaniſchen Reich die Moldau zu Lehn auf, und gab dadurch die erſte Gelegenheit zu dem elenden Zuſtande, in welchem ſie nun iſt. Mit ſeinem Sohne Stephan dem VI, gieng der Stamm der Dragoſchiten aus. Von nun an gieng es mit der Regierungsfolge, welche bisher erblich geweſen war, ſehr unordentlich zu, und die Uneinigkeit der Baronen bei ihren Wahlen, gab den Oſchmanen Gelegenheit, nach und nach alle Gewalt an ſich zu ziehen und der Moldau ihre Fürſten zu geben. Miron Barnowſki, ein geborner Polak, und der vier und vierzigſte Fürſt der Moldau, zog dadurch, daß er zur Zeit eines Kriegs zwiſchen den Polen und Oſchmanen zu den erſten übergieng, der Moldau eine große Verwüſtung von den Tatarn zu, und die Moldauer ſahen ſich genöthiget, um dergleichen trauriges Schickſal aufs künftige zu vermeiden, ihr Recht zur Wahl eines Fürſten, freiwillig der oſchmaniſchen Pforte zu überlaſſen, und ſich nur dieſes auszubedingen, daß dieſelbe ihr keinen andern Fürſten gäbe, als welcher von fürſtlicher Herkunft, und der rechtgläubigen Kirche zugethan wäre. Allein, die Pforte hat die erſte Bedingung mehrmals unerfüllt gelaſſen. Sie hat das

Fürſtenthum ſelten einem gebornen Moldauer, ſondern gemeiniglich einem Ausländer gegeben, es bald an dieſen, bald an jenen verkauft, und, welches merkwürdig iſt, eine und eben dieſelbige Perſon einige mal ab und wieder eingeſetzt.

Der Großweßir iſt es, welcher entweder denjenigen, welcher ihm das meiſte Geld anbietet, oder welchen er, wenn Krieg zu beſorgen iſt, für vorzüglich treu und tapfer hält, dem Sultan zum Fürſten über die Moldau vorſchlägt. Der bisherige Fürſt wird alsdenn, wenn er nicht geſtorben iſt, abgeſetzt, der neue Fürſt aber muß die Ehrenzeichen ſeiner Würde perſönlich zu Konſtantinopel empfangen, ſich auch verpflichten, alle drei Jahre dem Sultan aufzuwarten; ja er erſcheinet ſchon nach dem erſten oder zweiten Jahre zu Konſtantinopel, und ſucht die Beſtätigung in ſeiner Regierung als eine ſultaniſche Gnade. Er erhält ſie auch, wenn der Großweßir ſeine Treue nicht in Verdacht ziehet, oder ein anderer keine größere Summe Geldes geboten hat. 1769 wurde die Moldau von den Ruſſen erobert, aber 1774 in dem Frieden mit den Oſchmanen zurückgegeben. Am 25ſten Februar 1777 trat der Sultan der Oſchmanen dem Hauſe Oeſterreich einen beträchtlichen Strich Landes von der Moldau, welcher die Bukowina genannt

nannt wird, auf ewig ab, den dieſes hohe Haus ſchon einige Jahre vorher in Anſpruch und Beſitz genommen hatte. Dieſer Verluſt gieng dem Fürſten Ghika ſehr nahe, er widerſetzte ſich demſelben vergeblich, und als am 11ten Oktob. die Huldigung in Czernovicz eingenommen war, ward er am 12ten umgebracht.

§. 12.

Der Titel des Fürſten iſt: Wir N. N. von Gottes Gnaden, des moldauiſchen Fürſtenthums Hoſpodar. Das Wort Hoſpodar oder Goſpodar, bedeutet einen Herrn, und die geringen Illyrier nennen alle Vornehme alſo. Das Wappen der Moldau iſt ein Büffelskopf im goldenen Felde. Seitdem das Fürſtenthum unter oſchmaniſcher Oberherrſchaft ſtehet, hat der Fürſt das Recht, Krieg anzufangen, Frieden zu machen, Bündniſſe zu ſtiften, Geſandte an andere Fürſten zu ſchicken, verloren: hingegen hat er die Gewalt behalten, im Lande Geſetze zu geben, die Unterthanen am Leibe, Vermögen und Leben zu ſtrafen, Edelleute zu machen, und ihnen den Adel zu nehmen, Steuren aufzulegen, Biſchöfe einzuſetzen, die Kriegs und bürgerlichen Bedienungen zu vergeben. Auch die oſchmaniſchen Kaufleute, und andere, ſo lange ſie in ſeinem Gebiet ſich aufhalten,

ſind ſeiner Gewalt gänzlich unterworfen. Wenn er aber von ſeinen Unterthanen zu viel erpreſſet, und das ganze Land ſich bei der oſchmaniſchen Pforte über allzugroße Auflagen, oder über unſchuldig vergoſſenes Blut beſchweret, und der Fürſt von der Wahrheit überführt wird, ſo wird er gemeiniglich in das Elend verwieſen, und alle ſeine Güter werden eingezogen: es wäre denn, daß er durch große Geſchenke dieſen Unglück vorbeugen könnte. Die Fürſten Miron Barnowſki, Euſtrat Dubiza, Konſtantin Kantemir, und Gregorius Ghika (1777) ſind ſogar auf Befehl der Sultane umgebracht worden.

§. 13.

Die Einkünfte des Fürſten haben ehedeſſen jährlich über 600000 Thaler betragen, jetzt aber beſtehen ſie ungefähr in folgenden Poſten. Aus den Zöllen etwa 30000 aus den Salzgruben 10000, aus den Zehnten und Feldern, in welchen Pirkalabier (§. 15.) ſind, 15000, aus dem Zehnten von den Schafen 10000, (im erſten Regierungsjahr noch einmal ſo viel) aus dem Zehnten von den Bienenſtöcken und Schweinen 25000, von den Edelleuten vom untern Range, 15000 Thaler. Die Einkünfte des Staats, beſtimmt der Geiz der Oſchmanen, und der

Fürſt

Fürſt iſt nicht ſchuldig, aus ſeinen Einkünſten zur Erleichterung der Unterthanen etwas beizutragen. Der ein und zwanzigſte Fürſt, Bogdan III, ſoll die Moldau dem oſchmaniſchen Reiche mit der Erklärung zu Lehn aufgetragen haben, daß er demſelben jährlich 4000 Dukaten, 40 Pferde und 24 Falken, als eine Lehnserkenntlichkeit geben, und wenn der Sultan perſönlich zu Felde zöge, 4000 Moldauer zur Armee deſſelben ſchicken wollte, um die Wege zu eröffnen, und Brücken zu ſchlagen. Von dem ein und dreißigſten Fürſten, Johann dem Armenier, foderte die oſchmaniſche Pforte 12000 Dukaten, als einen Tribut. Der jährliche Tribut war zur Zeit Demetrii Kantemirs, bis auf 65000 Thaler erhöhet. Die Moldau mußte damals noch folgende Geſchenke aufbringen, nämlich am Bairam für den Sultan 12500 Thaler, nebſt einem Zobel und einem Luchspelz, für die Mutter des Sultans 5000 Thaler, und einen Luchpelz, für Wachs zu den Lichtern im kaiſerl. Pallaſt, 6000 Thlr. für Unſchlitt, um die Kriegsſchiffe zu beſchmieren, 12000 Thaler, dem Kiſlar Agaſi 2500 Löwenthaler, und einen Zobelpelz, dem Weßir 5000 Thaler, und einen koſtbaren Zobelpelz, dem Kiehaja deſſelben 2500 Thaler, und einen Zobelpelz,

 dem

dem Tefterdar 1000 Thaler, und einen Zobelpelz; dem Reis Effendi 500 Thaler, und einen Zobelpelz. Die übrigen Geſchenke, welche an die Bedienten des Sultan und Weßirs ausgetheilet worden, beliefen ſich nicht leicht weniger, als auf 40000 Thaler. Die Summe, welche bei Ernennung eines neuen Fürſten gegeben werden muß, beſtimmt der Geldgeiz des Weßir, und der Ehrgeiz des Kandidaten: gewöhnlichermaßen bekömmt der Sultan 25000 Thaler, deſſelben Mutter 5000, der Weßir 15000 der Kiehaja deſſelben halb ſo viel, der Tefterdar 1000, der Reis Effendi 500 Thaler. Die Geſchenke für die übrigen Hofbediente betragen an 40000 Thaler, und der Jſkiemne Agaſi, welcher den Fürſten nach der Moldau führet, und einſetzt, 10000 Löwenthaler. Sehr oft machen alle dieſe Ausgaben 300000 Löwenthaler aus, welche nicht der Fürſt aus ſeiner Kaſſe, ſondern das Land aufbringen muß. Auch die Beſtätigung des Fürſten erfördert anſehnliche Ausgaben. Die ſogenannte kleinere, welche nur in dem Befehl der Herrſchaft beſtehet, koſtet 25000 Thaler die größern aber, wenn alle drei Jahre das Diplom der fürſlichen Würde erneuert wird, verurſacht eben ſo viel Unkoſten, als die neue Einſetzung eines Fürſten. Ein kaiſer-

li-

licher Bedienter, der an den Fürſten mit einem Befehl abgefertiget wird, darf nie unbeſchenkt entlaſſen werden.

§. 14.

Die Baronen der Moldau, werden in der Landesſprache Bojaren genannt, und in Baronen de Sfat, oder Räthe, und Baronen de Divan, oder Beiſitzer, eingetheilet.

Die Baronen de Sfat, oder die Räthe des Fürſten in den Landesangelegenheiten, ſind, der Großkanzler (Logotheta magnus) Vornikul de Tſchara de Dſchios, oder Gouverneur der Niedermoldau, Vornikul de Tſchara de Sus, oder Gouverneur der Ober-Moldau, der Hetman, oder General von der ganzen Armee, der Groß Poſtelnic, oder Oberhofmarſchall, der Groß Schwertträger (Spatharius magnus) der Groß Paharnik, oder Obermundſchenk, und der Viſternik, oder Groß-Schatzmeiſter.

Die Baronen de Divan, werden in drei Klaſſen abgetheilet. Die Glieder der erſten Klaſſe heißen Bojari mare, das iſt, große Baronen, und unter denſelben iſt der Groß Stolnik, oder Oberküchenmeiſter, der erſte. Die anderen dieſer Klaſſe, und die übrigen beiden Klaſſen, übergehe ich.

§. 15.

Alexander, erſter Deſpot der Moldau, hat die griechiſchen Geſetze in den Büchern τῶν βασιλικῶν angenommen, und aus denſelben das jetzige Geſetzbuch der Moldau heraus gezogen. Es iſt in der Moldau ein zwiefaches Recht, ein geſchriebenes, welches ſich auf die Edikte der römiſchen und griechiſchen Kaiſer, und auf die Schlüſſe der Kirchenverſammlungen gründet, und ein ungeſchriebenes, oder das Herkommen (Obitſchai.) Fürſt Baſilius der Albanier hat im ſiebenzehnten Jahrhundert alle geſchriebene und nicht geſchriebene Geſetze zuſammentragen laſſen, und auf ſolche Weiſe iſt das jetzige Geſetzbuch entſtanden.

Der Fürſt hält wöchentlich drei oder vier mal in dem Divan öffentlich Gericht, und hat den Metropoliten und die Baronen zu Beiſitzern. Die ſchweren Klagen entſcheidet der Fürſt ſelbſt, die geringen läßt er durch die Baronen abthun, von deren Urtheil man aber an den Fürſten appelliren kann. Die Untergerichte ſind entweder Provinzialgerichte, oder Gerichte einzelner Oerter; jene ſind die Gerichte der beiden Provinzial-Gouverneurs, die letzten werden durch Richter verſehen, welche entweder Pirkalabier, oder Wornike oder Karamaſcher heißen.

§. 16.

Ehedeſſen hat die Moldau 70, bis 100000 Mann auf die Beine bringen können: jetzt kann ſie kaum 6 bis 8000 Mann ſtellen. Dieſe werden eingetheilt in Soldaten die um Sold dienen, und in Soldaten welche für ihre Freiheit von Abgaben auf eigene Koſten Kriegsdienſte thun.

§. 17.

Es folget nun die Beſchreibung der Theile der Moldau.

I. Tſchara de Azios, die Untermoldau, welche zwölf Diſtrikte begreift.

1. Das jaſſiiſche Gebiet, in welchem

Jaſſij, die Hauptſtadt des Landes, und fürſtliche Reſidenz, welche am Fluß Bahlui, vier Meilen oberhalb ſeines Ausfluſſes in den Pruth, liegt. Sie war ein ſchlechtes Dorf, bis Fürſt Stephan der Große die Reſidenz von Sutſchawa weg, und hieher verlegte. Die Stadt iſt groß, aber die Häuſer ſind nur ein Stockwerk hoch, auch größtentheils nur von Leimen erbauet, und die Gaſſen mit Brettern gedielet, wie Baltimore berichtet. Die Stadt iſt 1753 ganz abgebrannt, aber wieder aufgebauet worden. 1711, 1739 und 1769 ward ſie von den Ruſſen eingenommen.

2. Das karligaturiſche Gebiet, in welchem

Tyrgulfurmos, ein Städtchen, in welchem ein ſteinerner fürſtlicher Pallaſt iſt.

3. Das romaniſche Gebiet, in welchem

1) Roman, eine kleine Stadt.

2) Smedorawa, eine zerſtörte Stadt.

4. Das wasluyiſche Gebiet, in welchem

Wasluy, eine Stadt, zwölf Stunden von Jaſſij auf dem Wege nach der Donau, da, wo der Bach Wasluy ſich mit dem Fluß Barlad vereinigt.

5. Das tutowiſche Gebiet, welches vermuthlich von dem Fluß Tutowa den Namen hat. In demſelben iſt.

1) Barlad, Byrlat, eine Stadt am Fluß gleiches Namens, der Sitz des Wornik de Tſchara de Azios oder Befehlshabers der Untermoldau.

2) Tſchetate de Pamint, d. i. Erdſtadt, am Fluß Barlad, eine italieniſche Meile von der Stadt Barlad, eine ſehr alte zerſtörte Stadt.

6. Das tekutſchiſche Gebiet, in welchem Tekutſch, ein kleines offenes Städtchen am Fluß Barlad.

7. Das putniſche Gebiet, welches ſeinen Namen vom Fluß Putna zu haben ſcheinet; es iſt aber auch vor Alters eine Stadt gleiches

ches Namens vorhanden geweſen, von wel-
cher noch Uiberbleibſel zu ſehen ſind, die da
liegen, wo im alten Dacien Poloda ſtund.
Man hat zu bemerken

1) Foſchſanij, ein Städtchen am Flüß-
chen Milkow, und an den Gränzen der Wa-
lachei. 1772 war bei demſelben eine Frie-
densverſammlung zwiſchen ruſſiſchen und
oſchmaniſchen, auch römiſch kaiſerlichen und
preußiſchen bevollmächtigten Miniſtern, wel-
che ſich aber fruchtlos endete.

2) Adziud, ein geringes Städtchen am
Fluß Sireth.

3) Urantſchia oder Uranzia, ein Diſtrikt
an den Gränzen der Walachei, der ganz
von rauhen Bergen umgeben iſt. Er hat
republikaniſche Freiheiten, 12 Dörfer und
2000 Höfe, zahlet dem Fürſten einen ge-
wiſſen feſtgeſetzten Tribut, wird aber übri-
gens nach ſeinen eigenen Geſetzen regieret,
und nimmt weder des Fürſten Befehle noch
Richter an.

Am Fuß dieſes bergichten Diſtrikts, nicht
weit von dem Kloſter Mira, findet man
Uiberbleibſel einer uralten Stadt, welche
Kratſchuna genennet wird.

8. Das kohurluyiſche Gebiet, welches
ſeinen Namen von dem Graben Kohurluy
hat, der zwar acht Stunden lang, aber faſt
im-

immer trocken, und ſelten mit Waſſer ange-füllt iſt.

Galatſch, eine Stadt an der Donau, der berühmteſte Handelsort an derſelben. Hier kommen jährlich zwei bis dreimal nicht nur aus den am ſchwarzen Meer liegenden Ländern und Oertern, und aus Konſtantinopel, ſondern auch aus Aegypten und aus der Barbarei, Schiffe an, welche Holz, Honig, Wachs, Salz, Butter, Salpeter und Getreide einladen. Avril nennet ſie eine kleine Stadt.

Nicht weit von derſelben, an der öſtlichen Mündung des Fluſſes Sireth, ſiehet man die Uiberbleibſel einer ſehr alten Stadt, welche von den Einwohnern heutiges Tags Giergina genennet wird. Man kann aus den Münzen, welche aus ihrem Schutt hervorgezogen worden, und aus der Inſchrift eines hier gefundenen Marmors, erſehen, daß ſie zu Trajans Zeit ſey erbauet worden.

9. Das faltſchiſche Gebiet, in welchem

Faltſchij, ein Städtchen am Fluß Pruth, in deſſen Nachbarſchaft gegen Weſten, längſt dem Sireth, man in den dickſten Wäldern verfallene Mauern und Grundlegungen von Häuſern, in gerader Linie findet, welche Uiberbleibſel von einer alten großen Stadt, deren Namen man nicht mehr weiß, zu ſeyn ſcheinen.

Huſch,

Huſch, Hus, ein Städtchen am Pruth, der Sitz eines Biſchofs. Bei demſelben hat der ruſſiſche Zar, Peter I. im Jahr 1711 mit den Oſchmanen Frieden gemacht.

Nicht weit davon iſt ein großer von Menſchenhänden aufgeworfener Hügel, den die Tatarn Chan Tepeſi, d. i. des Chans Hügel, und die Moldauer Mogila Nabuy nennen.

Wale Strimba, (d. i. ein arges und ungerechtes Thal) ein Ort am Fluß Pruth, welcher für die Chriſten oft unglücklich geweſen iſt. Hier wurde Konizki, Hetman der Koſaken, von den Tatarn geſchlagen. Der polniſche König Johann Sobieſki mußte dieſen Ort zweimal mit großem Verluſt verlaſſen. 1711 ſchlug ſich Zar Peter I. hieſelbſt vier Tage lang herum, und mußte endlich Frieden machen.

Der Diſtrikt Kiegietſch, iſt ein dicker Wald an den Gränzen der budſchakiſchen Tatarn. Die Einwohner ſind insgeſamt Kalaraſſen oder Reuter: vor dieſem waren ſie 8000 Mann ſtark, jetzt aber ſtellen ſie kaum 2000 Mann ins Feld. Sie übertreffen aber alle andere Moldauer an Tapferkeit. Sie genießen eine Art von republikaniſcher Freiheit, und bezahlen an den Fürſten nur einen kleinen Tribut.

10. Das lapuſchniſche Gebiet, in welchem

Lapuſchna, ein Städtchen am Bach gleiches Namens, der Hauptort iſt.

Kiſhau, Kiſhenau, ein Städtchen am Fluß Bikul.

Zu dieſem Gebiet gehörte ehedeſſen auch

Tigine, von den Oſchmanen Bender genannt, eine Stadt und Feſtung am Niſtr. Die Oſchmanen haben dieſelbige ehedeſſen ſehr oft vergeblich belagert, endlich aber von dem wegen ſeiner Tyrannei von den Moldauern verjagten Fürſten Hero nebſt zwölf Dörfern durch einen Vertrag erhalten. 1770 wurde die Stadt nach einer langen Einſchließung und Belagerung von den Ruſſen im Sturm erobert, und mit der Beſatzung mußten auch die Einwohner über die Klinge ſpringen, weil ſie ſich zur Wehre ſetzten. Die Stadt brannte zu gleicher Zeit ganz ab. Nahe dabei iſt

Warnitz, der merkwürdige Ort, an welchem König Karl XII., 1709 ſein Lager aufſchlug, und bis 1713 daſelbſt verblieb.

11. Das orhejiſche Gebiet, in welchem

Orhej, eine Stadt am Fluß Reut. Nicht weit von derſelben iſt der See Orhei, und in dieſem eine angenehme Inſel. Am weſtlichen Ufer des Sees, mitten in dicken

Wäldern, findet man Spuren einer alten Stadt, welche die Moldauer alt Orhej nennen: es ſcheint aber, daß daſelbſt die daciſche Stadt Petrodava geſtanden habe.

12 Das ſorokiſche Gebiet, in welchem

Soroka, ehedeſſen Olchionia, eine Stadt am Niſtr, am Fuß eines Hügels. Sie wurde 1769 von den Ruſſen mit den darin von den Oſchmanen errichteten Magazinen verbrannt.

II. Tſchara de Sus, die obere Moldau, begreift jetzt noch fünf kleine Provinzen.

1. Das chotſchiniſche Gebiet, in welchem

1) Chotſchin oder Chotin, eine Stadt und Feſtung am Niſtr, welche die Oſchmanen 1712 weggenommen, und ſtärker befeſtiget haben, als ſie vorhin geweſen. 1739 und 1769 wurde ſie von den Ruſſen erobert. 1621 und 1674 ſind die Oſchmanen bei derſelben von den Polen, und 1769 von den Ruſſen geſchlagen worden.

2) Kraglikiw, Nowaſeliſchtſcha, Briczany und Liptſchane, Städtchen.

2. Das dorohoiſche Gebiet, in welchem

1) Dorohoi, oder Dorogoe, ein Städtchen, in deſſen Gegend der Fluß Zizia entſpringt. Hier hat der Gouverneur der obern Moldau ſeinen Sitz.

2) Stephaneſtij, Stephanowze, ein Städtchen am Pruth.

3. Das harleviſche Gebiet, in welchem

1) Harlev, eine geringe Stadt.

2) Kotnar, ein Städtchen, welches wegen ſeiner vortrefflichen Weinberge berühmt iſt. Hier iſt eine katholiſche Kirche.

3) Botaſchanij, Batuſchany, eine Städtchen, aus welchem und dem dazu gelegten Diſtrikt, die Gemahlin des Fürſten die Einkünfte ziehet.

4. Das niamtſchiſche Gebiet, in welchem

1) Niamez, Nemeſhtſch, eine Stadt am Fluß gleiches Namens, auf einem ſehr hohen Berge, welche Lage ſie zu einem feſten Ort macht. Das Schloß wurde ehemals für unüberwindlich gehalten.

2) Piatra, Peatra, ein Städtchen der vorigen Stadt gegen über.

5. Das bakowiſche Gebiet, in welchem

1) Bakow, Bakeu, ein Städtchen auf einer Inſel im Fluß Biſtriza, in welchem ein katholiſcher Biſchof wohnet.

2) Ocna, ein Städtchen.

3) Totruſch, Tratuſh, ein Städtchen am gleichnamigen Fluß. In der Nachbarſchaft ſind wichtige Salzbergwerke. Von hier geht der geräumigſte Weg aus der Moldau nach Siebenbürgen.

Ende des fünften Bandes.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Büsching, Anton Friedrich, 1724-1793

A. F. Büschings große Erdbeschreibung

Bd.: 5

Troppau ; Brünn 1785

Geo.u. 53 d-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10429009-3
VD18 80053351-001